



Bericht über Solvabilität und Finanzlage zum 31.12.2021

Heidelberger Lebensversicherung AG (HLE)

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|------------|
| Zusammenfassung | 4 |
| A Geschäftstätigkeit und Geschäftsergebnis | 8 |
| A.1 Geschäftstätigkeit | 8 |
| A.2 Versicherungstechnisches Ergebnis | 12 |
| A.3 Anlageergebnis | 13 |
| A.4 Entwicklung sonstiger Tätigkeiten | 16 |
| A.5 Sonstige Angaben | 17 |
| B Governance-System | 17 |
| B.1 Allgemeine Angaben zum Governance-System | 17 |
| B.2 Anforderungen an die fachliche Qualifikation und persönliche Zuverlässigkeit..... | 25 |
| B.3 Risikomanagementsystem einschließlich der unternehmenseigenen Risiko- und Solvabilitätsbeurteilung | 32 |
| B.4 Internes Kontrollsystem..... | 54 |
| B.5 Funktion der Internen Revision | 59 |
| B.6 Versicherungsmathematische Funktion | 60 |
| B.7 Outsourcing | 62 |
| B.8 Sonstige Angaben | 65 |
| C Risikoprofil | 65 |
| C.1 Versicherungstechnisches Risiko..... | 68 |
| C.2 Marktrisiko | 72 |
| C.3 Kreditrisiko | 83 |
| C.4 Liquiditätsrisiko | 84 |
| C.5 Operationelles Risiko | 87 |
| C.6 Andere wesentliche Risiken | 90 |
| C.7 Sonstige Angaben..... | 92 |
| D Bewertung für Solvabilitätszwecke | 93 |
| D.1 Vermögenswerte..... | 93 |
| D.2 Versicherungstechnische Rückstellungen | 103 |
| D.3 Sonstige Verbindlichkeiten..... | 111 |
| D.4 Alternative Bewertungsmethoden..... | 115 |
| D.5 Sonstige Angaben..... | 117 |
| E Kapitalmanagement | 117 |
| E.1 Eigenmittel..... | 117 |
| E.2 Solvenzkapitalanforderung und Mindestkapitalanforderung | 125 |

| | |
|--|------------|
| E.3 Verwendung des durationsbasierten Untermoduls Aktienrisiko bei der Berechnung der Solvenzkapitalanforderung..... | 126 |
| E.4 Unterschiede zwischen der Standardformel und etwa verwendeten internen Modellen ... | 127 |
| E.5 Nichteinhaltung der Mindestkapitalanforderung und Nichteinhaltung der Solvenzkapitalanforderung..... | 127 |
| E.6 Sonstige Angaben..... | 127 |
| Abkürzungsverzeichnis..... | 128 |
| Anhang | 131 |

Aus rechentechnischen Gründen können in den Tabellen des vorliegenden Berichtes in Einzelfällen Rundungsdifferenzen in Höhe von \pm einer Einheit (TEUR, % usw.) auftreten.

Zusammenfassung

Die HLE wendet im Rahmen der Säule 1-Berechnungen die Volatilitätsanpassung – jedoch keine Übergangsmaßnahmen – an. Soweit in diesem Bericht nicht explizit abweichend formuliert, handelt es sich bei den Säule 1-Berechnungen immer um die Ergebnisse unter Berücksichtigung der Volatilitätsanpassung.

Der Gesamtsolvabilitätsbedarf (GSB) im Rahmen der Säule 2 ORSA-Berechnungen wird aus ökonomischen Gründen immer inklusive der Volatilitätsanpassung betrachtet.

Berichtsinhalte

Der vorliegende Bericht gibt zunächst einen Überblick über die Geschäftstätigkeit der Heidelberger Lebensversicherung AG (HLE), die eine operative Versicherungsgesellschaft der Viridium Gruppe (VG) ist. Anschließend wird das handelsrechtliche Geschäftsergebnis der HLE im Berichtszeitraum 01.01.2021 bis 31.12.2021, unterteilt nach versicherungstechnischem Ergebnis, Anlageergebnis und sonstigem Ergebnis, analysiert. Dabei zeigt sich, dass die Profitabilität der HLE, wie bereits im Vorjahr, insbesondere auf der schwerpunktmäßig betriebenen fondsgebundenen Versicherung beruht. Daneben werden auch die Geschäftsbereiche Versicherung mit Überschussbeteiligung und Krankenversicherung nach Art der Lebensversicherung (Berufsunfähigkeitsversicherung) betrieben.

In den darauffolgenden Ausführungen zum Governance-System der VG und der HLE erläutern wir die Angemessenheit der Geschäftsorganisation im Hinblick auf die Geschäftsstrategie und die Geschäftstätigkeit. Die Besetzung der einzelnen Funktionen im Unternehmen und die übertragenen Zuständigkeiten sind dargestellt. Dabei werden die wichtigsten Aufgaben und Verantwortlichkeiten der obersten Gesellschaftsgremien und der Schlüsselfunktionen beschrieben.

Das Governance-System der VG und der HLE unterlag im Berichtszeitraum in struktureller Hinsicht keinen wesentlichen Änderungen.

Die Aufbau- und Ablauforganisation der HLE ist aus Sicht des Vorstandes angemessen im Hinblick auf die Komplexität und Geschäftsgröße der Gesellschaft und steht im Einklang mit der Geschäftsstrategie, die sich auf die effiziente Betreuung und Verwaltung des Bestandes richtet.

Der Bericht enthält Informationen zur Einhaltung der Anforderungen an die fachliche Qualifikation und die persönliche Zuverlässigkeit der für die Schlüsselfunktionen verantwortlichen Personen. Dabei werden kurz die Maßnahmen und Verfahren dargestellt, mit denen wir sicherstellen, dass diese Personen über die jeweils erforderlichen fachlichen Qualifikationen und persönliche Zuverlässigkeit verfügen.

Im Rahmen von Kapitel B.3 „Risikomanagementsystem einschließlich der unternehmenseigenen Risiko- und Solvabilitätsbeurteilung“ legen wir die wesentlichen Komponenten des Risikomanagementsystems dar. Ferner enthält der Bericht Angaben zum ORSA-Prozess 2021 (Own Risk and Solvency Assessment) sowie dazu, ob der Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht erfüllt ist und die Eignung von Ratings externer Ratingagenturen geprüft wurde. Gegenüber dem Vorjahr wurden im Kontext des Risikomanagementsystems keine wesentlichen strukturellen Veränderungen vorgenommen. Die HLE berechnet die Solvenzkapitalanforderung (Solvency Capital Requirement, SCR)

mithilfe der Standardformel. Die Standardformel wurde im Rahmen des ORSA 2021 auf ihre Angemessenheit für das Risikoprofil der HLE überprüft. Dabei haben wir sieben (Vorjahr: sechs) Subrisikomodule der Standardformel für das Risikoprofil der HLE als nicht angemessen identifiziert und im Rahmen der Ermittlung des Gesamtsolvabilitätsbedarfs (GSB) abweichend quantifiziert: das Zinsänderungs-, das Spread- sowie das Marktkonzentrationsrisiko im Kontext des Marktrisikos und das Langlebigkeits-, das Storno- und das Kostenrisiko im Kontext des versicherungstechnischen Risikos Leben und des versicherungstechnischen Risikos Gesundheit nach Art der Leben sowie das Operationelle Risiko. Insgesamt stellte sich die Kapitalanforderung gemäß GSB als niedriger heraus als die des SCR gemäß Standardformel, sodass die SCR-Bemessung für das Risikoprofil der HLE als vorsichtig angesehen wird. Die wesentlichen Methoden, Annahmen und Ergebnisse der im Rahmen des ORSA 2021 durchgeführten risikoprofilspezifischen Sensitivitäten und Szenarien fassen wir in Kapitel C „Risikoprofil“ getrennt nach Risikoart zusammen.

Darüber hinaus beschreiben wir das Interne Kontrollsystem (IKS) und erläutern seine Angemessenheit. Zudem stellen wir die organisatorische Umsetzung der Schlüsselfunktionen Compliance Funktion (CF), Versicherungsmathematische Funktion (VMF), Unabhängige Risikokontrollfunktion (URCF) und Interne Revision (IR) dar.

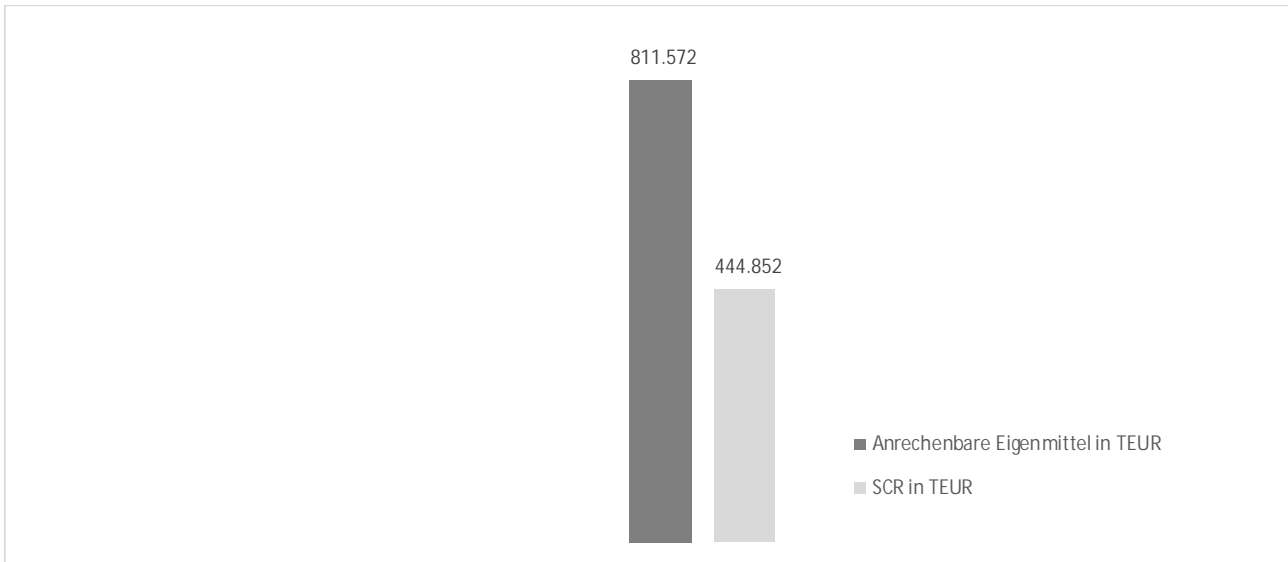
Ergebnisse der Solvenzanalyse

Das Risikoprofil in Verbindung mit der Risikodeckungsmasse der HLE zeigt, unter Zugrundelegung der als vorsichtig angesehenen SCR-Bedeckungsquote nach der Standardformel zum Bewertungsstichtag 31.12.2021, eine komfortable Überdeckung. Dabei hat die HLE von der Möglichkeit der Volatilitätsanpassung Gebrauch gemacht, nicht jedoch von etwaigen Übergangsmaßnahmen.

Das Verhältnis von Anrechenbaren Eigenmitteln zur Solvenzkapitalanforderung (SCR) der HLE, die sogenannte SCR-Bedeckungsquote, beträgt zum Bewertungsstichtag mit VA¹ 182 % (Vorjahr: 249 %). Zum 31.12.2021 stehen dem SCR von 444.852 TEUR (nach Berücksichtigung von Zukünftiger Überschussbeteiligung (ZÜB), Steuern und Diversifikation) (Vorjahr: 359.203 TEUR) Anrechenbare Eigenmittel in Höhe von 811.572 TEUR (Vorjahr: 893.407 TEUR) gegenüber. Maßgeblich für den Rückgang der SCR-Bedeckungsquote gegenüber dem Vorjahr ist insbesondere der Anstieg des SCR infolge der gestiegenen Vermögenswerte im Bereich der Fondsgebundenen Lebensversicherung.

¹ Die Volatilitätsanpassung (VA) ist eine der Long-Term-Guarantee (LTG) Maßnahmen unter Solvency II, die sicherstellt, dass sich erhöhte Volatilität an den Märkten nicht in der Bewertung langfristiger Versicherungsgarantien niederschlägt. Dabei wird die maßgebliche risikofreie Zinsstrukturkurve gemäß § 82 VAG zur Bewertung versicherungstechnischer Rückstellungen anhand des risikobehafteten Anteils des Zins-Spread eines vorgegebenen Referenzportfolios angepasst. Die Verwendung der Volatilitätsanpassung wurde von der PLE beantragt und von der BaFin genehmigt.

Bei den Eigenmitteln handelt es sich ausschließlich um Basiseigenmittel der hochwertigsten Kategorie, Tier 1. Details zu den Quellen der Basiseigenmittel des Tier 1 können den Kapiteln D „Bewertung für Solvabilitätszwecke“ und E „Kapitalmanagement“ entnommen werden.

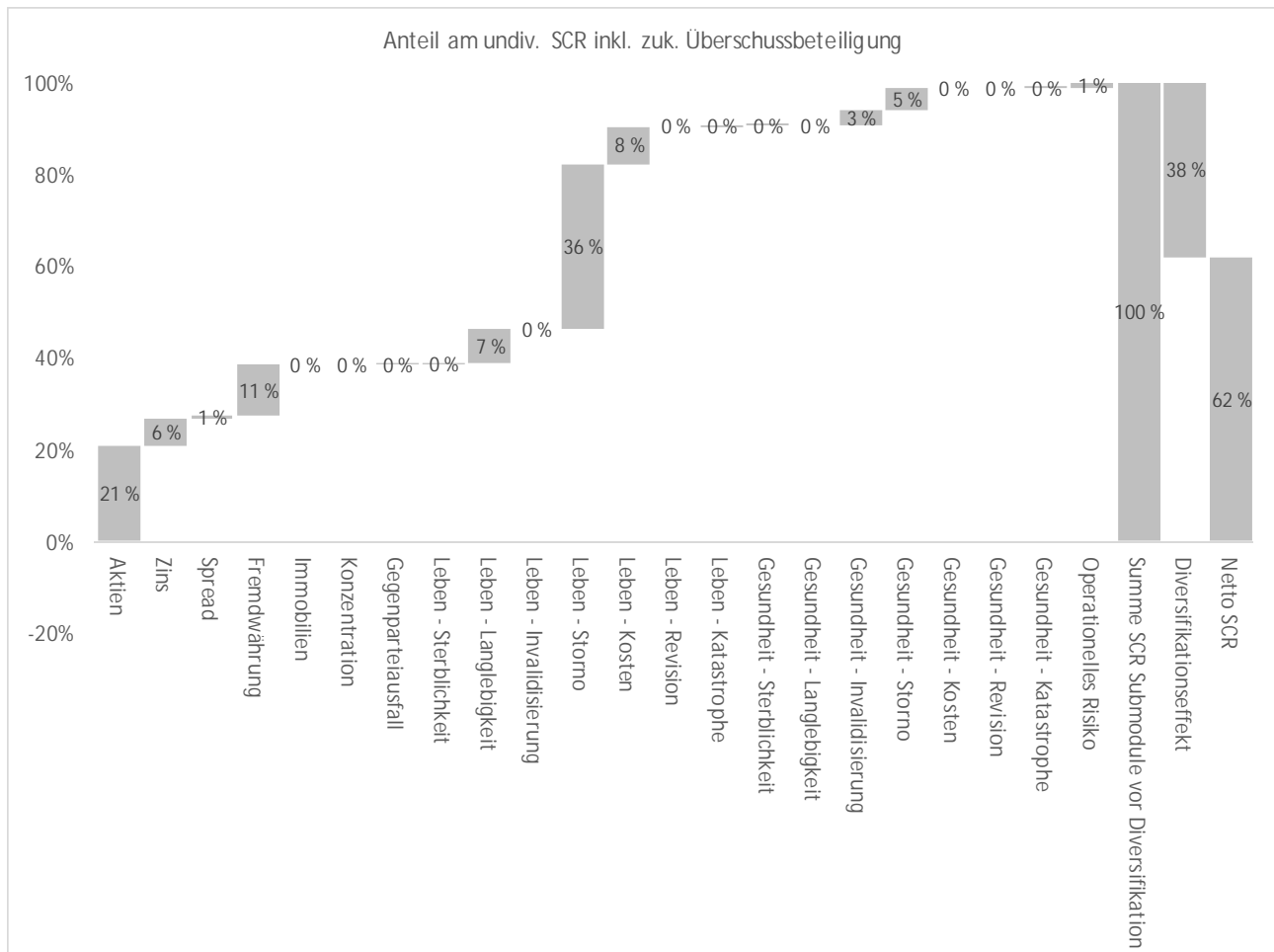


Erläuterungen zum Risikoprofil

Gegenüber dem ORSA 2021 haben sich die wesentlichen Treiber des Risikoprofils der HLE nicht verändert. Die Berechnungen der Standardformel gemäß Solvency II zum Stichtag 31.12.2021 ergaben das nachstehend dargestellte Risikoprofil. Die maßgeblichsten Risiken der HLE sind:

- ▼ das Stornorisiko im Lebensversicherungstechnischen-Risiko-Modul aufgrund der hohen Anzahl an profitablen Lebensversicherungsverträgen im Gesamtbestand,
- ▼ das Aktien-Risiko im Marktrisiko-Modul aufgrund der Abhängigkeit der Einnahmen aus Rückvergütungen von der Höhe des verwalteten Fondsvermögens,
- ▼ das Währungsrisiko im Marktrisiko-Modul aufgrund der Abhängigkeit der Einnahmen aus Rückvergütungen von der Höhe des verwalteten Fondsvermögens und
- ▼ das Kostenrisiko im Lebensversicherungstechnischen-Risiko-Modul.

Unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der zukünftigen Überschussbeteiligung entfallen 76 % (Vorjahr: 75 %) des gesamten undiversifizierten SCR der HLE auf diese vier Kategorien.



Auch die Ergebnisse der unternehmenseigenen Sensitivitäten und Stressszenarien, die im Rahmen des ORSA 2021 durchgeführt wurden, liefern aktuell keine Hinweise darauf, dass für die untersuchten Risikoszenarien eine aktuelle Unterdeckung durch Eigenmittel vorliegt.

Das Risikoprofil der HLE verdeutlicht, dass sie ihren Fokus auch weiterhin auf die Zufriedenheit ihrer Kunden (Management des Stornorisikos), einer etwaigen Absicherung der Aktienkurse (Management des Aktienrisikos), einer etwaigen Absicherung der Wechselkursschwankungen (Management des Währungsrisikos) und den Ausbau und Erhalt einer effizienten Aufbau- und Ablauforganisation (Management des Kostenrisikos) richten muss.

Umgang mit der Corona-Pandemie

Die Viridium Gruppe hat im Februar 2020 eine Task Force Corona gegründet, die den Status Quo der Pandemie für die Viridium Gruppe bewertet und erforderlichenfalls risikomindernde Maßnahmen verabschiedet und implementiert. Nach wie vor arbeiteten auch im vergangenen Jahr ein Großteil der Mitarbeiter der Viridium Gruppe vom Home Office aus. Die etablierten Maßnahmen wurden entsprechend der gesetzlichen Vorgaben angepasst. Dienstreisen sowie die Teilnahme an externen Veranstaltungen wurden weiterhin restriktiv gehandhabt. Alle Geschäftsprozesse und Projekte wurden bislang ohne feststellbare Beeinträchtigungen fortgeführt. Auch die Krankheitsrate ist bislang

auf niedrigem Niveau verblieben und gegen Ende des Jahres auf ein durchschnittliches Niveau angestiegen.

Insgesamt war das Risikoprofil der Viridium Gruppe stabil. Einzelne Risikoindikatoren waren allerdings auch im letzten Geschäftsjahr volatil als vor Corona. Wir beobachten hier sehr genau die Entwicklungen an den Kapitalmärkten und hierbei insbesondere die durch hohe Inflationsraten getriebenen Zinsen. Wir werden die weiteren Entwicklungen der Corona Krise auch weiterhin sehr genau überwachen.

Bislang rechnen wir für das HGB-Ergebnis 2022 mit keinen signifikanten Planabweichungen. Die Auswirkungen des russischen Angriffs auf die Ukraine haben nach unserer aktuellen Beurteilung keine westlichen Ergebnisauswirkungen. Negative Auswirkungen auf das HGB-Ergebnis können sich im weiteren Verlauf jedoch ergeben.

A Geschäftstätigkeit und Geschäftsergebnis

A.1 Geschäftstätigkeit

Der vorliegende Bericht wird für die Heidelberger Lebensversicherung AG (im Folgenden „HLE“ oder „Gesellschaft“) erstattet.

Der Sitz der HLE wurde mit Wirkung zum 2. November 2021 nach Neu-Isenburg verlegt. Die HLE ist seither eine im Handelsregister des Amtsgerichts Offenbach am Main unter HRB 54134 eingetragene Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft.

Sie untersteht der Aufsicht der

Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
Graurheindorfer Str. 108
53117 Bonn

Postfach 1253
53002 Bonn

Fon: 0228 / 4108 – 0
Fax: 0228 / 4108 – 1550

E-Mail: poststelle@bafin.de
De-Mail: poststelle@bafin.de-mail.de

Die externe Prüfung des Jahresabschlusses der HLE für den Berichtszeitraum 2021 erfolgt durch die

PricewaterhouseCoopers GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Friedrich-Ebert-Anlage 35 – 37
60327 Frankfurt am Main.

Die HLE ist Teil der Viridium Gruppe (vormals Heidelberger Leben Gruppe).

Die Anteile an der HLE werden zu 100 % von der Viridium Holding AG (VHAG) (vormals Heidelberger Leben Holding AG), eingetragen im Handelsregister des Amtsgerichts Offenbach am Main unter HRB 49468, gehalten.

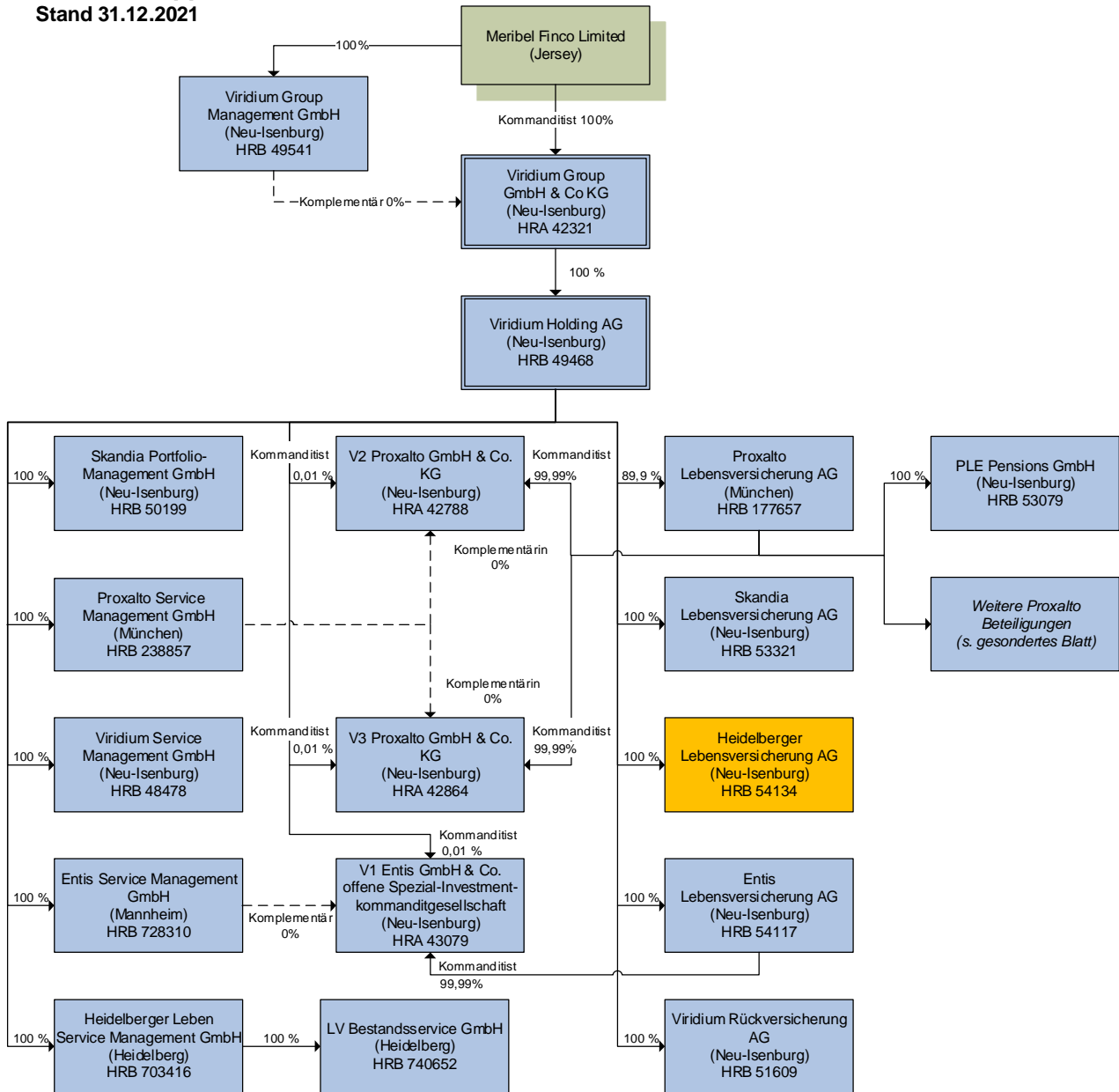
In der außerordentlichen Hauptversammlung der HLE am 5. August 2021 wurden die bestehenden 1.857.142 stimmrechtslosen Vorzugsaktien der HLE in stimmberechtigte Stammaktien umgewandelt und der diesbezüglich in der Satzung der Gesellschaft bestimmte Gewinnvorzug aufgehoben, sodass die Gewinnberechtigung der umgewandelten stimmrechtslosen Vorzugsaktien mit Wirkung ab dem 1. Januar 2021 der Gewinnberechtigung der stimmberechtigten Stammaktien entsprach. Die entsprechende Satzungsänderung wurde am 2. November 2021 im Handelsregister eingetragen.

Die Anteile der VHAG werden von der Viridium Group GmbH & Co. KG (vormals Heidelberger Leben Group GmbH & Co. KG) (VKG), eingetragen im Handelsregister des Amtsgerichts Offenbach am Main unter HRA 42321, gehalten, die die Obergesellschaft der in Deutschland beaufsichtigten Viridium Gruppe ist.

Alleinige Gesellschafterin der VKG ist die Meribel Finco Limited mit Sitz auf der Insel Jersey, 11–15 Seaton Place, St. Helier, JE4 0QH, deren Anteile von weiteren Beteiligungsgesellschaften in Jersey gehalten werden. Hauptgesellschafter der dortigen Obergesellschaft Meribel Mottaret Limited (11–15 Seaton Place, St. Helier, Jersey, JE4 0QH) sind von der britischen Private-Equity-Gesellschaft Cinven LLP beratene Fonds, das deutsche Rückversicherungsunternehmen Hannover Rück SE und die Ocorian Fund Management S.à r.l. (ehemals Allegro S.à r.l.), ein Unternehmen der Generali Gruppe.

Das folgende Organisationsdiagramm stellt eine vereinfachte Struktur der Viridium Gruppe mit den wesentlichen Beteiligungsverhältnissen dar und zeigt die Einordnung der HLE innerhalb der Viridium Gruppe:

**Viridium Gruppe
Stand 31.12.2021**



Die Heidelberger Leben Service Management GmbH, welche als Servicegesellschaft u.a. im Rahmen einer *Third Party Administration* für die Scottish Widows Europe S.A. Dienstleistungen zur Administration von Clerical Medical Versicherungsbeständen („TPA-Geschäft“) erbringt, hat zwecks Übertragung des TPA-Geschäfts im Wege der Ausgliederung zur Neugründung nach Maßgabe des Spaltungsplans vom 1. Juni 2021 aus ihrem Vermögen den das TPA-Geschäft betreffenden Teil auf die neu gegründete LV Bestandsservice GmbH („LVB“) ausgegliedert. Die LVB wurde mit Eintragung im Handelsregister des Amtsgerichts Mannheim (HRB 740652) am 1. Juli 2021 als 100%ige Tochtergesellschaft der Heidelberger Leben Service Management GmbH mit Sitz in Heidelberg gegründet.

Die aktiven Gesellschaften der Gruppe waren während des Berichtszeitraums mit ihren jeweiligen Muttergesellschaften (mit Ausnahme der Meribel Finco Limited) überwiegend über Unternehmensverträge (Beherrschungs- und/oder Gewinnabführungsverträge) verbunden, auf deren Grundlage sämtliche Gewinne und Verluste der Tochtergesellschaften letztlich an die VKG abgeführt, beziehungsweise von der VKG ausgeglichen werden.

So besteht auch zwischen der HLE und der VHAG seit Dezember 2014 ein Ergebnisabführungsvertrag, aufgrund dessen sämtliche Gewinne und Verluste der HLE an die VHAG abgeführt, beziehungsweise von der VHAG ausgeglichen werden. Weiterhin besteht seit dem 3. August 2021 zwischen der LVB und der HLSM ein Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrag, aufgrund dessen sämtliche Gewinne der LVB an die HLSM abgeführt beziehungsweise sämtliche Verluste der LVB von der HLSM ausgeglichen werden.

Sowohl die VHAG als auch die VKG sind Versicherungs-Holdinggesellschaften im Sinne von § 7 Nr. 28 Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG). Sie unterstehen wie die Lebensversicherungsunternehmen der Gruppe der Aufsicht der

Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
Graurheindorfer Str. 108
53117 Bonn

Postfach 1253
53002 Bonn
Fon: 0228 / 4108 – 0
Fax: 0228 / 4108 – 1550

E-Mail: poststelle@bafin.de
De-Mail: poststelle@bafin.de-mail.de

Die HLE betreibt im Inland sowie in Österreich das selbst abgeschlossene Lebensversicherungsgeschäft sowie in geringem Umfang das aktive Rückversicherungsgeschäft.

Im Berichtszeitraum betrieb die HLE folgende Versicherungsarten:

- ▼ Fondsgebundene Lebensversicherung;
- ▼ Fondsgebundene Rentenversicherung;
- ▼ Fondsgebundene Basisrente (nach dem Alterseinkünftegesetz);
- ▼ Kapitallebensversicherung (einschließlich aktiver Rückversicherung);
- ▼ Rentenversicherung;
- ▼ Risikoversicherung;
- ▼ Selbstständige Berufsunfähigkeitsversicherung;
- ▼ Berufsunfähigkeitszusatzversicherung (einschließlich aktiver Rückversicherung);
- ▼ Staatlich geförderte Versicherungen nach dem Altersvermögensgesetz (AVmG);
- ▼ Konventionelle Basisrente (nach dem Alterseinkünftegesetz).

Der Schwerpunkt der Geschäftstätigkeit liegt im Berichtszeitraum in der fondsgebundenen Lebens- und Rentenversicherung.

Die HLE ist eine Portfoliogesellschaft der Viridium Gruppe, der führenden Plattform für das effiziente Management von Lebensversicherungsbeständen in Deutschland.

Vor dem Hintergrund der eindeutigen strategischen Ausrichtung der Viridium Gruppe auf das Bestandsmanagement, haben die Lebensversicherungsunternehmen (Risikoträger) der Gruppe das Neugeschäft mit Ausnahme von vertraglich zugesicherten Optionen für Bestandskunden, wie beispielsweise Erhöhungsoptionen im Rahmen der dynamischen Anpassung oder Wechseloptionen eingestellt und konzentrieren sich darauf, die eingegangenen Verpflichtungen nachhaltig und bestmöglich zu erfüllen. Im Sinne von Versicherten und Eigentümern gleichermaßen sollen die Risikoträger mit großer Verlässlichkeit und Stabilität attraktive wirtschaftliche Ergebnisse erzielen. Risiken werden daher weitgehend minimiert. Zugleich wird den einzelnen Unternehmen ausreichend Solvenzkapital zur Verfügung gestellt. Sie erbringen allerdings keine operativen Dienstleistungen, sondern haben diese an gruppeninterne Servicegesellschaften ausgegliedert.

A.2 Versicherungstechnisches Ergebnis

In der folgenden Tabelle ist das versicherungstechnische Ergebnis nach HGB des Berichtsjahres und des Vorjahrs getrennt nach Geschäftsbereichen (gemäß Solvency II) sowie gesamthaft dargestellt.

| Geschäftsbereich | 31.12.2021 TEUR | 31.12.2020 TEUR |
|---|--------------------|--------------------|
| (29) Krankenversicherung nach Art Leben | 3.308 | 17.677 |
| (30) Versicherung mit Überschussbeteiligung | -7.575 | -3.053 |
| (31) Indexgebundene und fondsgebundene Versicherung | -16.449 | -8.644 |
| Gesamt Geschäftsbereiche | -20.715 | 5.979 |

Die geografischen Gebiete, in denen die Gesellschaft ihrer Geschäftstätigkeit nachgeht, sind Deutschland und Österreich. Der Anteil der im Ausland abgeschlossenen Verträge ist vernachlässigbar und in der Tabelle enthalten.

In Summe ergibt sich über alle Geschäftsbereiche ein versicherungstechnisches Ergebnis in Höhe von -20.715 TEUR.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich das versicherungstechnische Ergebnis insgesamt deutlich verringert. Diese Entwicklung ist in allen drei Geschäftsbereichen gleichermaßen aufgetreten. Im Wesentlichen ist dies auf zwei Faktoren zurückzuführen. Zum einen kam es zu einem deutlichen Rückgang der konventionellen Kapitalerträge, zum anderen wurde ein neuer Rückversicherungsvertrag über alle drei Geschäftsbereiche geschlossen, welcher die biometrischen Risiken langfristig absichert, wodurch es kurzfristig zu einem deutlichen Rückgang der Erträge aus dem Risikoergebnis kommt. In Folge dieser beiden Effekte hat sich auch die Zuführung zur Rückstellung für Beitragsrückerstattung deutlich reduziert.

Der Referenzzins für die Zinszusatzreserve hat sich im Geschäftsjahr 2021 weiter verringert, allerdings schwächer als noch im Vorjahr. Die Veränderung der Zinszusatzreserve hat sich jedoch im

Bereich der Index- und Fondsgebundenen Versicherungen auf Grund der deutlich angestiegenen Fonds im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht.

A.3 Anlageergebnis

Die HLE hat im Berichtsjahr 2021 Gesamterträge aus Kapitalanlagen – einschließlich nicht realisierter Gewinne aus dem Bereich der fondsgebundenen Lebensversicherungen – in Höhe von 2.087.548,4 TEUR (Vorjahr: 605.255,4 TEUR) erzielt. Ohne die nicht realisierten Gewinne aus Kapitalanlagen von 2.028.923,5 TEUR (Vorjahr: 535.721,3 TEUR) lagen die Erträge gemäß HGB bei 58.624,9 TEUR (Vorjahr: 69.534,1 TEUR).

In der folgenden Tabelle werden Erträge und Aufwendungen aus Kapitalanlagen sowie das Kapitalanlageergebnis nach HGB für das Berichtsjahr 2021 aufgeschlüsselt nach den Posten der Solvabilitätsübersicht dargestellt.

| Nr. | In TEUR | Erträge | Aufwendungen | Ergebnis (HGB) |
|-----|---|--------------------|-----------------|--------------------|
| | Kapitalanlagen | 11.801,7 | 2.200,7 | 9.601,0 |
| (1) | Immobilien | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (2) | Anteile an verbundenen Unternehmen | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (3) | Aktien | 0,0 | 7,2 | -7,2 |
| (4) | Wertpapiere | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (5) | Anteile an Investmentvermögen | 11.803,2 | 2.190,3 | 9.612,9 |
| (6) | Derivate | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (7) | Einlagen bei KI | -1,5 | 0,0 | -1,5 |
| (8) | Andere Kapitalanlagen | 0,0 | 3,2 | -3,2 |
| | Kapitalanlagen FLV | 2.075.712,6 | 58.514,1 | 2.017.198,5 |
| | Kredite & Hypothekendarlehen + Policendarlehen | 34,0 | 74,1 | -40,1 |
| (1) | Policendarlehen | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (2) | Andere Kredite & Hypothekendarlehen | 34,0 | 74,1 | -40,1 |
| | GESAMT | 2.087.548,4 | 60.789,0 | 2.026.759,4 |

Im Geschäftsjahr 2020 sahen die Erträge und Aufwendungen wie folgt aus:

| Nr. | In TEUR | Erträge | Aufwendungen | Ergebnis (HGB) |
|-----|---|------------------|------------------|------------------|
| | Kapitalanlagen | 61.491,7 | 5.603,5 | 55.888,2 |
| (1) | Immobilien | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (2) | Anteile an verbundenen Unternehmen | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (3) | Aktien | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (4) | Wertpapiere | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (5) | Anteile an Investmentvermögen | 61.594,4 | 5.570,4 | 56.024,0 |
| (6) | Derivate | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (7) | Einlagen bei KI | -119,7 | 0,0 | -119,7 |
| (8) | Andere Kapitalanlagen | 16,9 | 38,5 | -21,5 |
| | Kapitalanlagen FLV | 543.461,6 | 103.798,6 | 439.663,0 |
| | Kredite & Hypothekendarlehen + Policendarlehen | 302,1 | 92,1 | 210,0 |
| (1) | Policendarlehen | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (2) | Andere Kredite & Hypothekendarlehen | 302,1 | 92,1 | 210,0 |
| | GESAMT | 605.255,4 | 109.494,2 | 495.761,2 |

Insbesondere aufgrund deutlich höheren nicht realisierter Gewinne fielen die Gesamterträge aus dem Bereich der fondsgebundenen Lebensversicherungen mit 2.075.712,6 TEUR (Vorjahr: 543.461,6 TEUR) deutlich größer aus als im Vorjahr. Neben nicht realisierten Gewinnen von 2.028.923,5 TEUR (Vorjahr: 535.721,3 TEUR) gab es im Bereich der fondsgebundenen Lebensversicherung laufende Erträge von 2.720,7 TEUR (Vorjahr: 3.112,5 TEUR) sowie realisierte Gewinne in Höhe von 44.068,4 TEUR (Vorjahr: 4.627,8 TEUR). Der starke Anstieg der realisierten sowie nicht realisierten Gewinne spiegelt die Marktentwicklung an den Kapitalmärkten im Beobachtungszeitraum wider.

Die Erträge aus Kapitalanlagen (gemäß Solvabilitätsübersicht nach Solvency II) beliefen sich im Berichtsjahr auf 11.801,7 TEUR (Vorjahr: 61.491,7 TEUR) und stammten überwiegend aus Anteilen an Investmentvermögen (11.803,2 TEUR, Vorjahr: 61.594,4 TEUR). Hier entfielen Erträge von 11.605,9 TEUR (Vorjahr: 60.936,9 TEUR) auf erfolgte Ausschüttungen und 196,3 TEUR (Vorjahr: 657,5 TEUR) auf Veräußerungsgewinne. Bei den Einlagen bei Kreditinstituten gab es infolge negativer Einlagenzinsen negative Erträge in Höhe von -1,5 TEUR (Vorjahr: -119,7 TEUR). Nach der Umgliederung der Beiträge an die Protektor Lebensversicherung AG für SII-Zwecke aus „Anderen Kapitalanlagen“ in „Aktien“ gab es bei anderen Kapitalanlagen keine Erträge mehr, nach 16,9 TEUR im Vorjahr.

Die Erträge aus den Ausleihungen an verbundene Unternehmen, die gemäß HGB zu den Kapitalanlagen zählen und unter Solvency II in Kredite und Hypothekendarlehen umklassifiziert werden (siehe Kapitel D.1.2.2), betragen im Berichtsjahr 34,0 TEUR (Vorjahr: 302,1 TEUR). Hierbei handelt es sich vollumfänglich um laufende Zinserträge.

Der Gesamtaufwand für Kapitalanlagen betrug – einschließlich nicht realisierter Verluste aus dem Bereich der fondsgebundenen Lebensversicherungen – 60.789,0 TEUR (Vorjahr: 109.494,2 TEUR).

Ohne die nicht realisierten Verluste aus Kapitalanlagen von 57.375,5 TEUR (Vorjahr: 50.266,2 TEUR) lag der Aufwand gemäß HGB bei 3.413,5 TEUR (Vorjahr: 59.227,9 TEUR).

Auf den Bereich der fondsgebundenen Lebensversicherungen entfiel mit 58.514,1 TEUR (Vorjahr: 103.798,6 TEUR) der größte Teil auf der Aufwandsseite. Neben nicht realisierten Verlusten von 57.375,5 TEUR (Vorjahr: 50.266,2 TEUR) waren auch realisierte Verluste von 1.138,6 TEUR (Vorjahr: 53.532,3 TEUR) zu verzeichnen. Der starke Rückgang der realisierten Verluste spiegelt die Marktentwicklung an den Kapitalmärkten im Berichtsjahr wider.

Der Aufwand aus Kapitalanlagen (gemäß Solvabilitätsübersicht nach Solvency II) belief sich im Berichtsjahr auf 2.200,7 TEUR (Vorjahr: 5.603,5 TEUR) und stammte mit 2.190,3 TEUR überwiegend aus Anteilen an Investmentvermögen (Vorjahr: 5.570,4 TEUR). Neben realisierten Verlusten von 357,9 TEUR (Vorjahr: 3.857,7 TEUR) sind hier zudem die Verteilung der laufenden Kosten der Kapitalanlage von 1.764,8 TEUR (Vorjahr: 1.569,3 TEUR) sowie Abschreibungen über 67,6 TEUR (Vorjahr: 143,4 TEUR) berücksichtigt. Aus der Verteilung der Kapitalanlagekosten resultierte bei sonstigen Kapitalanlagen ein Aufwand von 3,2 TEUR (Vorjahr: 6,0 TEUR). Der Aufwand aus den Ausleihungen an verbundene Unternehmen betrug im Berichtsjahr 74,1 TEUR (Vorjahr: 92,1 TEUR). Hierbei handelte es sich vollumfänglich um laufende Kosten aus der Kostenverteilung.

Das Ergebnis aus Kapitalanlagen – einschließlich nicht realisierter Gewinne aus Kapitalanlagen aus dem Bereich der fondsgebundenen Lebensversicherungen – lag mit 2.026.759,4 TEUR weit über dem Vergleichswert des Vorjahres (495.761,2 TEUR). Ohne die nicht realisierten Gewinne und Verluste aus fondsgebundenen Kapitalanlagen von 1.971.548,0 TEUR (Vorjahr: 485.455,0 TEUR) lagen die Erträge gemäß Handelsgesetzbuch (HGB) bei 55.211,4 TEUR (Vorjahr: 10.306,2 TEUR).

| In TEUR | 2021 | 2020 |
|--|--------------------|------------------|
| Ordentliches Ergebnis | 12.514,0 | 62.586,8 |
| Außerordentliches Ergebnis | 42.697,4 | -52.280,6 |
| davon Zuschreibungen | 1,0 | 0,0 |
| davon Gewinne aus Abgang | 44.264,7 | 5.285,3 |
| davon Abschreibungen | 71,8 | 175,9 |
| davon Verluste aus Abgang | 1.496,5 | 57.390,1 |
| Saldo nicht realisierte Gewinne und Verluste | 1.971.548,0 | 485.455,0 |
| Gesamt | 2.026.759,4 | 495.761,2 |

Der Anstieg beim Gesamtergebnis ist maßgeblich auf den höheren Saldo aus den nicht realisierten Gewinnen und Verlusten zurückzuführen (1.971.548,0 TEUR, Vorjahr: 485.455,0 TEUR). Das ordentliche Ergebnis lag mit 12.514,0 TEUR unter dem Vorjahresniveau (62.586,8 TEUR), während das außerordentliche Ergebnis infolge deutlich höherer Abgangsgewinne bei geringeren Abgangsverlusten mit 42.697,4 TEUR erheblich besser ausgefallen ist (Vorjahr: -52.280,6 TEUR).

Direkt im Eigenkapital erfasste Gewinne und Verluste gab es bei der HLE nicht.

Im Bestand der HLE befinden sich derzeit keine verbrieften Instrumente; gleichzeitig dürfen verbrieft Instrumente gemäß der aktuell gültigen Kapitalanlagerichtlinie beziehungsweise der Portfolio Guidelines nicht erworben werden.

A.4 Entwicklung sonstiger Tätigkeiten

Die wesentlichen Erträge und Aufwendungen für den Berichtszeitraum und das Vorjahr, die nicht-versicherungstechnische oder Anlageerträge und -aufwendungen sind, umfassen die folgenden Bestandteile:

| Erträge in TEUR: | 2021 | 2020 |
|--|---------|--------|
| Bestandsprovisionen von Investmentgesellschaften | 121.572 | 97.776 |
| Konsortialerträge | 21.193 | 16.680 |
| Aufwendungen in TEUR: | | |
| Kosten aus Service Fee | 35.724 | 35.687 |
| Kosten aus Managementumlage | 442 | 524 |
| Konsortialgebühren | 21.193 | 16.680 |

Bei den Erträgen aus Rückvergütungen von Investmentgesellschaften handelt es sich um Vergütungen für die bei Kapitalanlagegesellschaften verwalteten Kapitalanlagen für die fondsgebundene Lebens- und Rentenversicherung der HLE auf Basis der Zeitwerte der verwalteten Kapitalanlagen. Rückvergütungen werden auf Basis des Fondsvolumens ermittelt. Der wesentliche Grund für den Anstieg ist die gute Kapitalmarktentwicklung im Vergleich zum Jahr 2020. Die im Jahr 2021 zugeflossenen Sparbeiträge führen ebenfalls zu einem höheren Fondsvolumen und damit indirekt auch zu höheren Erträgen aus Rückvergütungen.

Die HLE zahlt der VSM für die Verwaltung des Bestandes an Konsortialversicherungen eine Gebühr in Höhe der Konsortialgebühr, die von den jeweiligen Konsorten gemäß den zugrunde liegenden Konsortialverträgen insgesamt an die HLE abzuführen ist. Aus diesem Grund entsprechen sich die oben aufgezeigten Konsortialerträge und Konsortialgebühren. Der Anstieg ist auf die gestiegene Anzahl der federführend verwalteten Verträge durch Übernahme von Konsortialgeschäft gegenüber verbundenen Unternehmen zurückzuführen.

Seit dem Geschäftsjahr 2017 hat die HLE weite Teile ihrer Verwaltung auf die Viridium Group GmbH & Co. KG (VKG) bzw. seit 01.07.2019 an die Viridium Service Management GmbH (VSM) ausgelagert. Diese hat sich wiederum, sofern sie selbst nicht über die entsprechenden Ressourcen verfügt, der Dienste der Servicegesellschaften der Gruppe bedient. Dabei umfasst die Serviceleistung der VSM für die HLE im Wesentlichen die Übernahme aller Aufgaben im Zusammenhang mit der Verwaltung bestehender Versicherungsverträge. Für die Durchführung der Tätigkeiten erhält die VSM eine Dienstleistungsgebühr pro Vertrag. Der Anstieg der Kosten aus Dienstleistungsgebühren gegenüber dem Vorjahr resultiert im Wesentlichen aus einer inflationsbedingten Anpassung der Servicegebühr, bei gesunkener Anzahl der selbst verwalteten Verträgen.

Neben den Kosten für die Verwaltung bestehender Versicherungsverträge mit der VSM erhebt die Viridium Group GmbH & Co. KG (VKG) Kostenumlagen für Leitungs- und Kontrollaufgaben der Gesellschaft (kurz: Managementumlage).

Weitere wesentliche sonstige Erträge und Aufwendungen, insbesondere aus Leasingvereinbarungen, bestehen bei der HLE für das Berichtsjahr nicht.

A.5 Sonstige Angaben

Die vorstehend in Kapitel A.1 bis A.4 gemachten Ausführungen beinhalten alle wesentlichen Informationen und Ergebnisse der HLE.

B Governance-System

B.1 Allgemeine Angaben zum Governance-System

B.1.1 Struktur der Verwaltungs- und Aufsichtsorgane

Organe der HLE sind der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Hauptversammlung.

Vorstand

Die Geschäfte der HLE werden durch den Vorstand geführt.

Der Vorstand in seiner Gesamtheit sowie jedes einzelne Mitglied des Vorstands führen die Geschäfte der Gesellschaft nach Maßgabe der Gesetze, der Satzung der Gesellschaft, der Geschäftsordnung für den Vorstand, des Geschäftsverteilungsplans und der Dienstverträge.

Der gesamte Vorstand ist für die ordnungsgemäße Geschäftsorganisation des Unternehmens verantwortlich. Die Vorstandsmitglieder werden regelmäßig über die Risiken informiert, denen das Unternehmen ausgesetzt ist, sowie über deren Auswirkungen und Maßnahmen zur Minimierung. Es ist nicht möglich, die Verantwortung zur Handhabung wesentlicher Risiken zu delegieren, jedoch kann die Verantwortung für die Durchführung einzelner Elemente auf ein oder mehrere Mitglieder des Vorstands übertragen werden, sofern dem nicht andere gesetzliche Regelungen entgegenstehen.

Im Hinblick auf das Risikomanagement ist der Vorstand insbesondere verantwortlich für:

- ▼ die Festlegung einheitlicher Leitlinien für das Risikomanagement unter Berücksichtigung der internen und externen Anforderungen;
- ▼ die Festlegung der Geschäfts- und Risikostrategie;
- ▼ die Festlegung der Risikotoleranz und die Einhaltung der Risikotragfähigkeit;
- ▼ die Festlegung wesentlicher risikostrategischer Vorgaben;
- ▼ die laufende Überwachung des Risikoprofils und die Einrichtung eines Frühwarnsystems sowie die Behandlung wesentlicher risikorelevanter Ad-hoc-Themen.

Der Vorstand hatte während des Berichtszeitraums fünf Mitglieder und setzte sich bis zum 31. Juli 2021 wie folgt zusammen:

- ▼ Dr. Heinz-Peter Roß, Chief Executive Officer (CEO, Vorsitzender);
- ▼ Dr. Tilo Dresig, Chief Finance Officer (CFO);
- ▼ Markus Eschbach, Chief Operation Officer (COO);
- ▼ Michael Sattler, Chief Risk Officer (CRO);
- ▼ Dr. Martin Setzer, Chief Information Officer (CIO).

Mit Wirkung zum Ablauf des 31. Juli 2021 hat Dr. Heinz-Peter Roß seine Mitgliedschaft im Vorstand und sein Amt als Vorsitzender des Vorstands niedergelegt. An seiner Stelle wurde mit Wirkung zum

1. August 2021 Dr. Tilo Dresig zum Vorsitzenden des Vorstands gewählt. Johannes Berkmann wurde mit Wirkung zum 1. August 2021 als neues Mitglied des Vorstands bestimmt. Ab dem 1. August 2021 setzte sich der Vorstand daher wie folgt zusammen:

- ▼ Dr. Tilo Dresig, Chief Executive Officer (CEO, Vorsitzender);
- ▼ Johannes Berkmann, Chief Finance Officer (CFO);
- ▼ Markus Eschbach, Chief Operations Officer (COO);
- ▼ Michael Sattler, Chief Risk Officer (CRO);
- ▼ Dr. Martin Setzer, Chief Information Officer (CIO).

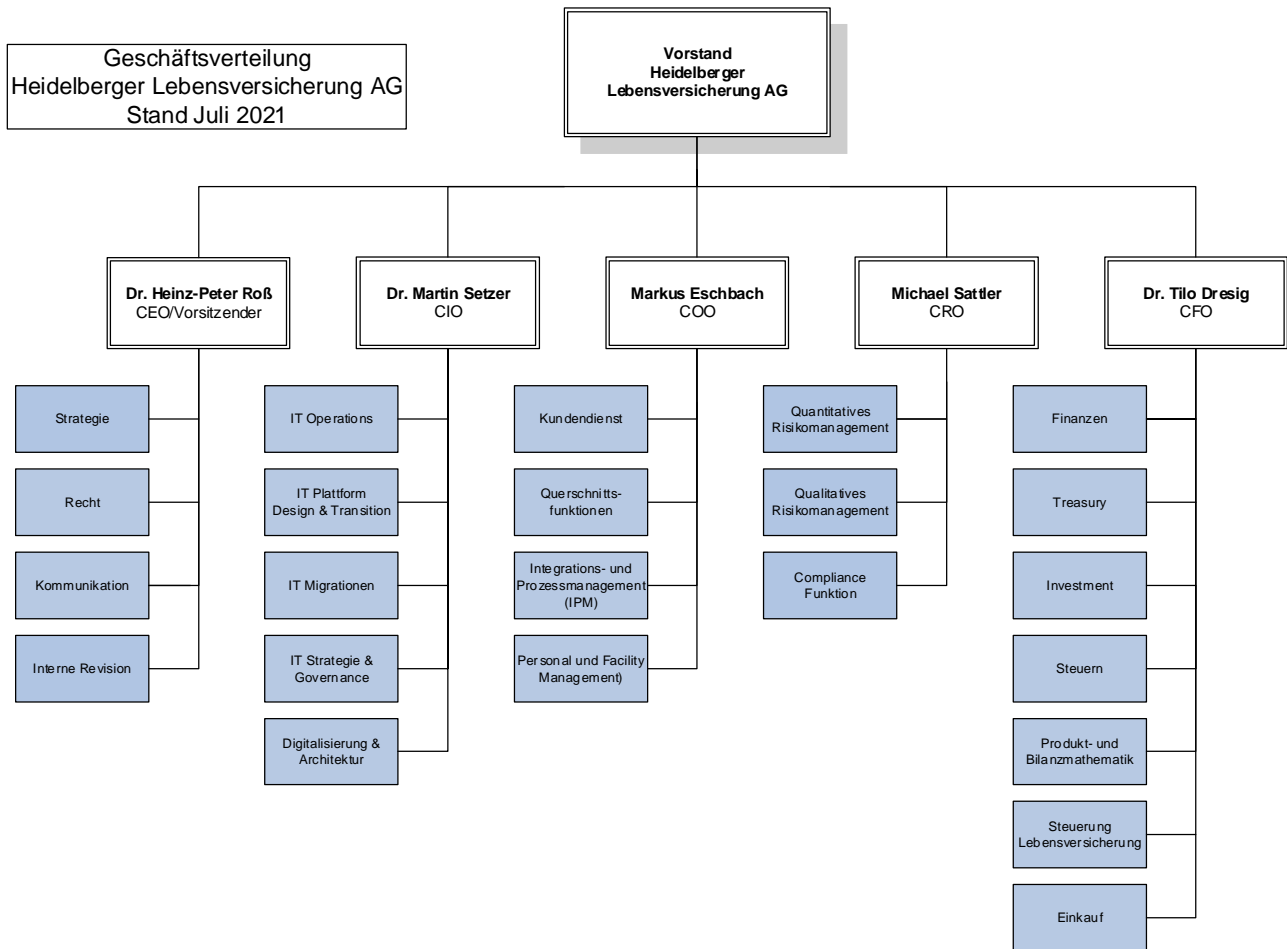
Die HLE wird gemäß Satzung unter Beachtung des „Vier-Augen-Prinzips“ durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Mitglied des Vorstands in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Daneben ist eine rechtsgeschäftliche Vertretung der Gesellschaft durch zwei Gesamtprokuristen möglich.

Spezifische Ausschüsse innerhalb des Vorstands bestehen nicht.

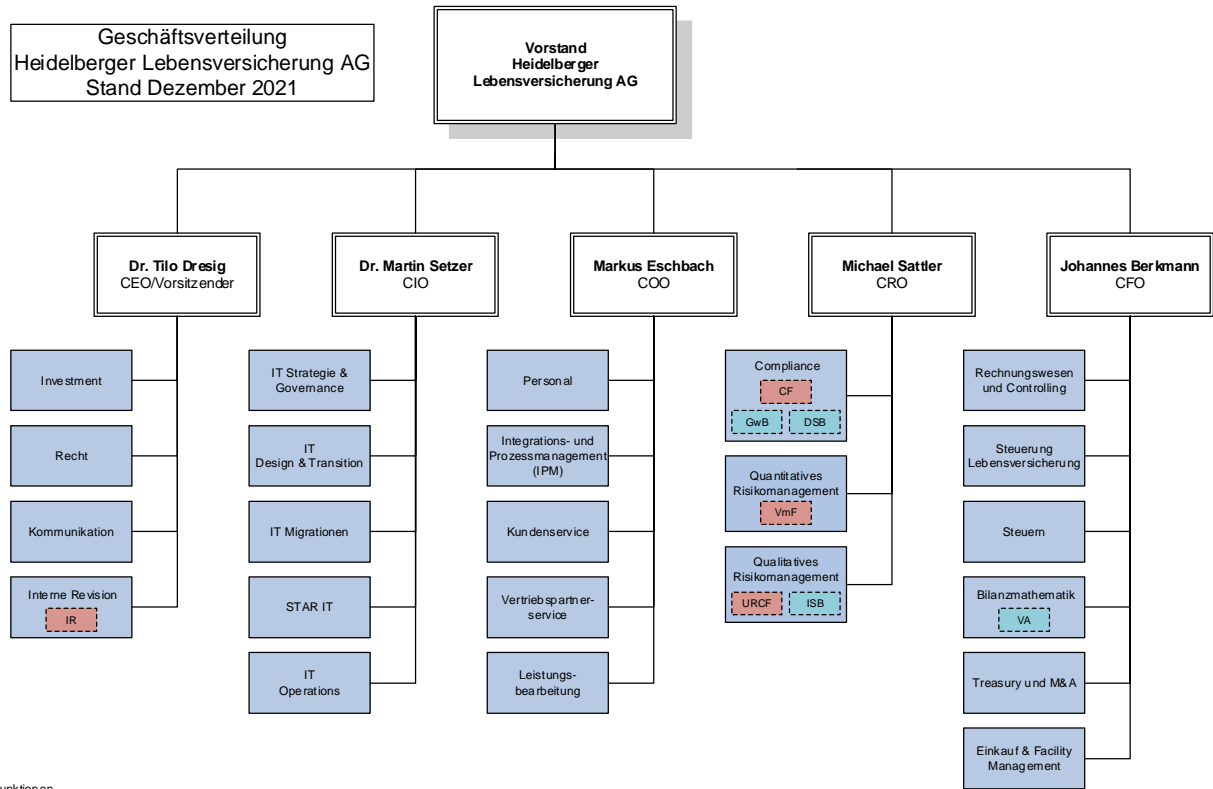
Eine Geschäftsordnung bestimmt die innere Ordnung des Vorstands. Der Vorsitzende des Vorstands leitet die regelmäßigen Vorstandssitzungen. Der Gesamtvorstand entscheidet mit einfacher Mehrheit der an der Beschlussfassung teilnehmenden Mitglieder. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden des Vorstands den Ausschlag. Der Vorsitzende des Vorstands kann außerdem Maßnahmen und Beschlüsse durch seinen Widerspruch verhindern. Bestimmte Maßnahmen der Geschäftsleitung, wie etwa der Abschluss von Unternehmensverträgen, bedürfen der Zustimmung des Aufsichtsrats.

Die HLE hatte im Berichtszeitraum, vorbehaltlich der originären Aufgaben der Vorstandsmitglieder, sämtliche dem Vorstand nachgeordneten Funktionen und Dienstleistungen an andere Unternehmen ausgegliedert. Die Überwachung der ausgelagerten Funktionen nimmt das im Vorstand zuständige Mitglied (Ressortvorstand) wahr. Die Ressortverteilung folgt dem Grundsatz der Trennung von risikoaufbauenden und risikokontrollierenden Aufgaben.

Bis zum Ablauf des 31. Juli 2021 war die Ressortverteilung wie folgt:



Infolge der personellen Wechsel im Vorstand der Gesellschaft wurde der Fachbereich Investment, der bis zu diesem Zeitpunkt dem CFO-Ressort zugeordnet war, dem CEO-Ressort zugeteilt. Ab dem 1. August 2021 war die Ressortverteilung wie folgt:



Legende

Schlüsselfunktionen

- Compliance-Funktion (CF)
- Versicherungsmathematische Funktion (VmF)
- Unabhängige Risikocontrollingfunktion (URCF)
- Interne Revisionsfunktion (IR)

Weitere gesetzliche und aufsichtsrechtliche Sonderzuständigkeiten

- Verantwortlicher Aktuar (VA)
- Datenschutzbeauftragte/r (DSB)
- Geldwäschebeauftragte/r (GwB)
- Informationssicherheitsbeauftragte/r (ISB)

Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat überwacht nach Maßgabe der Gesetze, der Satzung der Gesellschaft und der Geschäftsordnung für den Aufsichtsrat den Vorstand in seiner Geschäftsführung und berät ihn, unter anderem im Hinblick auf die Risikostrategie und das Risikomanagement. Er wird durch schriftliche Berichterstattung des Vorstands über die Geschäftsentwicklung sowie über wesentliche Vorgänge unterrichtet und tritt darüber hinaus zu Sitzungen mit dem Vorstand zusammen. Zu den Aufgaben des Aufsichtsrats gehört es ferner, den Prüfungsauftrag für den Jahresabschluss an den Abschlussprüfer zu erteilen, den Jahresabschluss und den Lagebericht zu prüfen, den Jahresabschluss festzustellen, den Bericht des Aufsichtsrates an die Hauptversammlung zu erstellen und bestimmten Arten von Geschäften gemäß Geschäftsordnung zuzustimmen.

Dem Aufsichtsrat werden regelmäßig Risikoberichte vorgelegt und erläutert.

Der Aufsichtsrat hatte während des Berichtszeitraums sechs Mitglieder, von denen drei Vertreter der Anteilseigner und drei unabhängige Personen sind. Er setzte sich während des Berichtszeitraums wie folgt zusammen:

- ▼ Rolf-Peter Hoenen, Vorsitzender, unabhängiges Mitglied;

- ▼ Caspar Berendsen, stellvertretender Vorsitzender, Cinven Vertreter;
- ▼ Philipp von Lossau, Cinven Vertreter;
- ▼ Erik Stattin, unabhängiges Mitglied;
- ▼ David Giroflier, Cinven Vertreter;
- ▼ Jonathan Yates, unabhängiges Mitglied.

Hauptversammlung

Der Hauptversammlung der HLE sind die von der aktienrechtlichen Zuständigkeitsverteilung vorgesehenen Aufgaben zugewiesen. Der Beschlussfassung der Hauptversammlung unterliegen danach unter anderem die Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat, Wahl und Abberufung der Mitglieder des Aufsichtsrats, Änderungen der Satzung oder des Grundkapitals sowie die Verschmelzung oder die Auflösung der Gesellschaft. In der Hauptversammlung ist nur der Alleinaktionär der HLE, die VHAG, teilnahme-, antrags- und stimmberechtigt. Die Hauptversammlung wird mindestens einmal jährlich im Anschluss an die Feststellung des Jahresabschlusses abgehalten.

Schlüsselfunktionen

Die HLE verfügt seit 2014 über kein eigenes Personal. Sie hatte daher während des Berichtszeitraums sämtliche mit dem Versicherungsbetrieb zusammenhängenden operativen und administrativen Aufgaben an verbundene und andere Unternehmen ausgegliedert.

Die Ausgliederung erfasste auch die vier Schlüsselfunktionen Unabhängige Risikocontrollingfunktion, Compliance, Interne Revision und Versicherungsmathematische Funktion, die bei der Obergesellschaft der Viridium Gruppe VKG eingerichtet sind. Als Ausgliederungsbeauftragter für die Funktionen Compliance (CF), Unabhängige Risikocontrollingfunktion (URCF) und Versicherungsmathematische Funktion (VMF) wurde der Risikovorstand (CRO) der HLE benannt, als Ausgliederungsbeauftragter für die Interne Revision der Vorstandsvorsitzende (CEO) der HLE. Die Aufgaben der Schlüsselfunktionen werden in den Abschnitten B.1 bis B.6 erläutert. Neben den vorgenannten Organen und Funktionen bestehen keine weiteren Schlüsselfunktionen.

Weitere wesentliche Ausgliederung

Die Verwaltung der Kapitalanlagen des konventionellen Bestands war während des Berichtszeitraums, wie schon in den Vorjahren, an eine renommierte externe Kapitalanlagegesellschaft ausgegliedert.

B.1.2 Wesentliche Änderungen des Governance-Systems im Berichtszeitraum

Die in Abschnitt B.1.1. beschriebene Änderung der Ressortverteilung stellt eine wesentliche Änderung des Governance-Systems dar, da damit eine wesentliche Veränderung der Verantwortlichkeiten einhergeht.

B.1.3 Wesentliche Transaktionen im Berichtszeitraum mit Anteilseignern, Personen, die maßgeblichen Einfluss auf das Unternehmen ausüben und Mitgliedern des Verwaltungs-, Management- oder Aufsichtsorgans

Zwischen der HLE und anderen Unternehmen der Viridium Gruppe bestehen, wie in den vorhergehenden Abschnitten beschrieben, wesentliche Leistungsbeziehungen aus internen Dienstleistungsverträgen.

Die per Ende 2020 bestehenden Darlehen der HLE an die VHAG über insgesamt TEUR 35.000 wurden im Berichtszeitraum vollständig getilgt.

Am 27. Dezember 2021 hat die HLE der VHAG ein Darlehen in Höhe von insgesamt TEUR 35.000 zu marktüblichen Konditionen gewährt. Diese Darlehen wurden mit Zustimmung des unabhängigen Treuhänders vollumfänglich dem Sicherungsvermögen der HLE zugeführt.

Weitere Transaktionen mit sonstigen Personen, die maßgeblichen Einfluss auf das Unternehmen ausüben, und Mitgliedern des Verwaltungs-, Management- oder Aufsichtsorgans (VMAO) wurden im Berichtszeitraum nicht durchgeführt.

B.1.4 Bewertung der Angemessenheit des Governance-Systems

Die Aufbauorganisation der HLE ist aus Sicht des Vorstands angemessen im Hinblick auf die Komplexität und Geschäftsgröße der Gesellschaft und steht im Einklang mit der Geschäftsstrategie, die sich auf die effiziente Betreuung und Verwaltung des Bestandes richtet. Wichtige Unternehmensentscheidungen treffen die Vorstandmitglieder immer gemeinsam. Die relevanten Prozesse sind angemessen dokumentiert und werden fortlaufend durch den Vorstand überprüft. Die Schlüsselfunktionen sind auf Gruppenebene benannt und etabliert, die relevanten Gruppenleitlinien zu den Schlüsselaufgaben sind verabschiedet. Auf Ebene der HLE wurde für jede Schlüsselfunktion das ressortzuständige Vorstandsmitglied als Ausgliederungsbeauftragter benannt.

Die Gesellschafts- und Organisationsstruktur der Gruppe sowie die Verteilung des Personals und anderer Ressourcen auf die einzelnen Standorte und Gesellschaften der Gruppe sind darauf ausgerichtet, hohe Synergien und damit eine möglichst kosteneffiziente Verwaltung zu erhalten. Prägend für die Struktur sind die gesellschaftsübergreifende Nutzung zentraler Ressourcen und ein modularer Organisationsaufbau, der eine einfache Anbindung weiterer Lebensversicherungsunternehmen gewährleistet. Damit einhergehend verfügen die Lebensversicherungsunternehmen der Gruppe sowie der Viridium Rückversicherung über kein eigenes Personal. Sie haben vorbehaltlich der nicht delegierbaren Verantwortung des Vorstands sämtliche mit dem Versicherungsbetrieb zusammenhängenden operativen und administrativen Aufgaben ausgegliedert. Die Erbringung vertragsgemäßer Leistungen wird durch eine weitestgehend personenidentische Besetzung der Leitungsorgane, ein monatliches Berichtswesen sowie die Überwachung vereinbarter Leistungs- und Risikoindikatoren sichergestellt.

Die Organisationsstruktur des Unternehmens wird im Zuge der Weiterentwicklung der Viridium Gruppe durch die Geschäftsleitung fortlaufend überprüft. Die letzte explizite Überprüfung zur Governance fand für die Jahre 2019 und 2020 Ende 2020 statt. Eine regelmäßige, nicht anlassbezogene vollständige Überprüfung des Governance Systems in einem Turnus von 3 Jahren wird grundsätzlich für ausreichend und angemessen erachtet. Auf Grund des Closings zum Kauf der Bestände der Generali Lebensversicherung zum 30.04.2019, der Ausgliederung der Bestandsverwaltung für das

bAV-Geschäft in Frankfurt auf die Generali Deutschland, der Gründung der VRE sowie der Verschmelzung der SVMS mit der PSM erfolgte eine anlassbezogene Überprüfung. Im Jahr 2020 hat sich durch die Corona Pandemie zusätzlich eine Änderung in den Prozessen ergeben, da überwiegend remote gearbeitet wird.

Die Geschäftsleitung stellt im Zuge dieser Überprüfung fest, dass die wesentlichen Elemente des Governance-Systems

- ▼ Risikomanagementsystem (RMS; mit Betrachtung der Risiken, Chancen, Planung und des BCM incl. der Informationssicherheit),
- ▼ Compliance Management System (CMS; mit Betrachtung der Maßnahmen zum Datenschutz, zur Vermeidung von Korruption, Betrug und Geldwäsche sowie zur Einhaltung von Compliance),
- ▼ Internes Kontrollsystem (IKS; mit Betrachtung der Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung, Finanzberichterstattung, IT-Systemen, Prozessen) und
- ▼ Internes Revisionsystem (IRS; mit Betrachtung der externen und internen Prüfungen)

grundsätzlich angemessen ausgestaltet sind.

B.1.5 Struktur der Vergütungssysteme

Vergütungspolitik

Der allgemeine Rahmen der Vergütungspolitik und die Grundzüge der Vergütungsstruktur und -regelungen sind in der Vergütungsrichtlinie der VG festgelegt. Der Geltungsbereich der Richtlinie umfasst alle Gesellschaften der Gruppe und bezieht Mitglieder der obligatorischen Aufsichtsräte, der Geschäftsleitung, (andere) Personen, die das Unternehmen tatsächlich leiten, Schlüsselfunktionsinhaber, Risikoträger und sonstige Mitarbeiter der Gruppe ein, nicht jedoch die vom Gesellschafter der VKG benannten Mitglieder des Beirats. Die Mitglieder der Geschäftsleitung und die Mitglieder des Beirats haben im Berichtszeitraum nur von der VKG eine Vergütung bezogen. Soweit sie Tätigkeiten auch für andere Gruppenunternehmen wahrgenommen haben, sind diese mit der von der Obergesellschaft VKG gezahlten Vergütung abgedeckt.

Die Vergütungspolitik orientiert sich am Ziel einer nachhaltigen Wertentwicklung der Gruppe. Die Vergütungsregelungen in der Gruppe sollen marktgerecht und wettbewerbsfähig sein. Die Vergütungsrichtlinie definiert die Anforderungen an Vergütungssysteme und stellt sicher, dass Vergütungszusagen im Einklang mit der Risikostrategie stehen. Sie sieht wirksame Maßnahmen zur Vermeidung von Interessenkonflikten bzw. – wo sich solche nicht vermeiden lassen - zum sachgerechten und bewussten Umgang mit solchen vor. Die Vergütungsrichtlinie ermutigt die jeweils Verantwortlichen nicht zur Übernahme von Risiken, die die Risikotoleranzschwelle der VG bzw. des jeweiligen gruppzugehörigen Unternehmens überschreiten. Dadurch ist sichergestellt, dass die Fähigkeit der Versicherungs-Holdinggesellschaften und Versicherungsunternehmen der VG, eine adäquate Kapitalausstattung zu gewährleisten, nicht beeinträchtigt wird.

Für die Umsetzung der Vergütungspolitik und die angemessene Ausgestaltung der Vergütungsregelungen sind die personalführenden Gruppengesellschaften verantwortlich, und zwar für die Ausgestaltung der Vergütung für Geschäftsleiter der Beirat und die Gesellschafterversammlung der VKG und für die Ausgestaltung der Vergütung für die übrigen Mitarbeiter die Geschäftsleitung der betreffenden Gesellschaft unter Einbindung der Personalfunktion.

Vergütungskomponenten

Die Vergütungsstruktur der Gruppe sieht eine Kombination von festen und variablen Bestandteilen vor. Der feste Bestandteil macht einen ausreichend hohen Anteil der Gesamtvergütung aus, so dass die betroffenen Personen nicht zu sehr auf die variablen Vergütungsbestandteile angewiesen sind und dadurch negative Anreize geschaffen werden.

Festvergütung:

Die Festvergütung orientiert sich insbesondere an dem Aufgabenspektrum, der Verantwortungsstufe, der Berufserfahrung und den vergleichbaren Gehältern am Markt.

Variable Vergütung:

Variable Vergütungsbestandteile werden bemessen nach dem Gesamtergebnis der Gruppe (Unternehmensziele) und/oder der Bewertung der Leistung des Einzelnen (individuelle Ziele). Die Gewichtung zwischen beiden Zielkomponenten kann variieren. Bei Geschäftsleitern werden stets individuelle Ziele berücksichtigt, während bei den übrigen Mitarbeitern die variable Vergütung auch nur nach Unternehmenszielen bemessen werden kann. Insgesamt sollen die Unternehmensziele mindestens 50% der variablen Vergütung ausmachen. Jährliche qualitative und quantitative Ziele werden am Anfang der Leistungsperiode festgesetzt und kommuniziert.

Die variable Vergütung der Geschäftsleiter hat eine mehrjährige Bemessungsgrundlage, die Messgrößen müssen zumindest teilweise einen Zeitraum für die Zielerreichung von mindestens drei Jahren berücksichtigen. Ein wesentlicher Teil der variablen Vergütung von Geschäftsleitern, Schlüsselfunktionsinhabern, Risikoträgern sowie Personen, die das Unternehmen tatsächlich leiten, wird mit einem flexibel zu vereinbarenden zeitlichen Aufschub von mindestens drei Jahren ausgezahlt. Die Bemessung der aufgeschobenen Komponente trägt der Art und dem Zeithorizont der Geschäftstätigkeit der VG Rechnung. Bei Veränderungen der Risikoexponierung kann der aufgeschobene Anteil einer Abwärtskorrektur unterliegen. Im Berichtszeitraum wurde als Voraussetzung für eine Abwärtskorrektur das Unterschreiten einer vorgegebenen Solvabilitätsquote der Gruppe vorgesehen.

Die Aufteilung von fester und variabler Vergütung ist individuell unterschiedlich. Sie variiert je nach Umfang der Verantwortung. Für die jeweiligen Hierarchieebenen sind Vergütungsrahmen festgelegt. Bei Geschäftsleitern beträgt die variable Vergütung bei maximaler Zielerreichung zwischen 50 % und 100 % des Festgehalts, bei Mitgliedern der ersten und zweiten Führungsebene in der Regel maximal 30 % bis 50 % des Festgehalts und bei sonstigen Mitarbeitern in der Regel maximal 20 % des Festgehalts. Die konkrete Höhe der vereinbarten variablen Vergütung stellt auf die Funktion der betreffenden Person im Unternehmen und deren Beitrag bei der Umsetzung der Unternehmens- und Risikostrategie ab.

Altersversorgung:

Teilweise werden für Geschäftsleitungsmitglieder Beiträge zu einer privaten Altersvorsorge in eine Unterstützungskasse gezahlt. Im Übrigen gibt es keine Versorgungszusagen.

Sonstige, leistungsunabhängige Nebenleistungen:

Nebenleistungen sind individuell unterschiedlich und hängen von den lokalen Marktgegebenheiten ab.

Vergütung des Vorstands

Die Mitglieder des Vorstands der HLE werden, soweit sie zugleich Mitglieder der Geschäftsleitung der Obergesellschaft VKG sind, durch die VKG vergütet. Ein fester Prozentsatz der Vergütung der Mitglieder des Vorstands wird, abhängig von der Anzahl und Gewichtung der Mandate der Mitglieder des Vorstandes innerhalb der Gruppe, von der VKG an die anderen Gruppenunternehmen im Rahmen der Konzernverrechnung aufgrund eines vorgegebenen, durch den Aufsichtsrat genehmigten Schlüssels weiterbelastet.

Vergütung des Aufsichtsrats

Die Mitglieder des Aufsichtsrats haben im Berichtszeitraum von der HLE keine Vergütung bezogen. Ihre Tätigkeit für die HLE ist mit der von der Obergesellschaft VKG gezahlten Vergütung abgedeckt. Die Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats wird nicht von der VKG weiterbelastet. Die Hauptversammlung der HLE hat von dem ihr satzungsmäßig zugewiesenen Recht, den Aufsichtsratsmitgliedern eine Entschädigung zu bewilligen, nicht Gebrauch gemacht.

Vergütung des Beirats

Die Tätigkeit der Mitglieder des Beirats der VKG wird durch eine reine Festvergütung abgegolten. Die Höhe der Vergütung spiegelt die Verantwortung und Komplexität der Aufgaben der Beiratsmitglieder wider. Die Tätigkeit in Ausschüssen wird dabei nicht berücksichtigt. Neben der vierteljährlich in bar abzurechnenden Festvergütung wird angemessener Auslagenersatz gewährt.

Wesentliche Änderungen zum Vorjahr

Für die Gesellschaften der Viridium Gruppe ergeben sich keine wesentlichen Änderungen in den Bestandteilen der Vergütung im Vergleich zum Vorjahr.

B.2 Anforderungen an die fachliche Qualifikation und persönliche Zuverlässigkeit

Die Unternehmen der Viridium Gruppe haben zur Beurteilung der fachlichen Qualifikation und der persönlichen Zuverlässigkeit der Kandidaten hinreichende Regeln etabliert. Diese Regeln basieren auf nachhaltigen Erfahrungen bei der Einschätzung hinsichtlich der Eignung und der Zuverlässigkeit von Mitarbeitern.

Personen, die das Unternehmen tatsächlich leiten, oder Inhaber anderer Schlüsselfunktionen, müssen für ihre jeweiligen Aufgaben entsprechend qualifiziert sein. Für die zu besetzenden Stellen sind Stellenprofile mit einer genauen Beschreibung der geforderten beruflichen Qualifikation und fachlichen Erfahrungen zwingend notwendig. Abhängig von den Stellenanforderungen müssen die Inhaber dieser Funktionen über

- ▼ entsprechende berufliche Qualifikation und praktische Erfahrung für diese Funktion,
- ▼ analytische Fähigkeiten und Problemlösungskompetenz sowie
- ▼ hierarchieübergreifende Kommunikationsfähigkeit

verfügen.

Das Ausmaß der Qualifizierung bezieht sich nach dem Grundsatz der Proportionalität auf das vorherrschende Geschäfts-, Wirtschafts- und Marktumfeld; das heißt, die Wesensart, der Umfang und die Komplexität der Risiken des Unternehmens sind angemessen berücksichtigt. Einschlägige Erfahrungen in Bezug auf anwendbare fachliche und sonstige Standards müssen stets dargelegt werden können.

Für die vier zwingend einzurichtenden Schlüsselfunktionen beziehungsweise für die Personen, die Inhaber der Schlüsselfunktionen sind, werden, um die damit im Zusammenhang stehenden Aufgaben wahrnehmen zu können, besondere entsprechende berufliche Qualifikationen und praktische Erfahrung zugrunde gelegt, die sich wie folgt darstellen:

Verantwortlicher Inhaber Unabhängige Risikocontrolling Funktion (URCF)

- ▼ Abgeschlossene universitäre oder Hochschulausbildung mit ausgeprägtem mathematischem Anteil (Wirtschafts-, Ingenieur- oder Naturwissenschaften wie Mathematik, Physik, Maschinenbau, Betriebswirtschaft) oder kaufmännische oder vergleichbare Ausbildung und mindestens fünf Jahre adäquate einschlägige Berufserfahrung;
- ▼ idealerweise Zusatzqualifikation als Aktuar oder Zusatzqualifikation zum Risikomanager einer anerkannten Institution;
- ▼ mindestens fünfjährige Erfahrung in der Versicherungsbranche oder Bankbranche mit gutem Verständnis der verschiedenen operativen Prozesse;
- ▼ Kenntnisse der Kapitalmärkte und der Kapitalmarktinstrumente vor allem für den Versicherungsbereich;
- ▼ Kenntnisse im Projektmanagement;
- ▼ Nachweis fortlaufender Weiterbildung beziehungsweise Aktualisierung der Kenntnisse.

Verantwortlicher Inhaber der Compliance Funktion (CF)

- ▼ Abgeschlossene universitäre oder Hochschulausbildung als Jurist (Zweites Staatsexamen) oder Wirtschaftswissenschaftler oder eine für die Funktion relevante, einschlägige Ausbildung und mindestens fünf Jahre adäquate einschlägige Berufserfahrung;
- ▼ mindestens dreijährige Erfahrung in der Versicherungsbranche oder Bankbranche mit gutem Verständnis der verschiedenen operativen Prozesse und rechtlichen Anforderungen;
- ▼ Kenntnisse der Kapitalmärkte und der Kapitalmarktinstrumente, idealerweise für den Versicherungsbereich;
- ▼ idealerweise Kenntnisse im Bereich Datenschutz und Geldwäschevermeidung;
- ▼ Nachweis fortlaufender Weiterbildung beziehungsweise Aktualisierung der Kenntnisse.

Verantwortlicher Inhaber Versicherungsmathematische Funktion (VMF)

- ▼ Mathematische Ausbildung mit erfolgreichem Abschluss an Universität, Hoch- oder Fachschule (Diplom, Master) mit Zusatzqualifikation in Wahrscheinlichkeitstheorie (Stochastik), mathematischer Statistik und/oder Finanzmathematik oder kaufmännische oder vergleichbare Ausbildung mit mindestens drei Jahren einschlägiger Berufserfahrung;
- ▼ einschlägige mindestens dreijährige Praxis als Versicherungsmathematiker beziehungsweise Aktuar;
- ▼ Ausbildung zum Aktuar (DAV) oder vergleichbare Kenntniserlangung im Rahmen von beruflicher Erfahrung;
- ▼ Nachweis fortlaufender Weiterbildung beziehungsweise Aktualisierung der Kenntnisse.

Verantwortlicher Inhaber der Funktion Interne Revision (IR)

Die Interne Revision muss aufgrund ihrer Aufgabe alle Arbeitsbereiche sowie alle Aufgaben der Schlüsselfunktionen überprüfen können. Daher muss der Inhaber der Funktion interne Revision ein möglichst breites Spektrum an Wissen und Erfahrungen vorweisen können.

- ▼ Abgeschlossenes Hochschul- beziehungsweise Fachhochschulstudium (Diplom, Master) oder kaufmännische oder vergleichbare Ausbildung mit mindestens fünf Jahren einschlägiger Berufserfahrung;
- ▼ Kenntnisse in Informatik, Betriebswirtschaft, Projektmanagement und Prozessen vor allem aus der Versicherungs- und Bankbranche (Generalist);
- ▼ mindestens fünf Jahre Berufserfahrung, idealerweise in der Revision und/oder im Risikomanagement im Banken- oder Versicherungsbereich;
- ▼ Idealerweise Ausbildung zum Certified Internal Auditor (CIA) des Institute of Internal Auditors (IIA) oder zum Certified Information Systems Auditor (CISA) beziehungsweise COBIT practitioner (Zertifikate der ISACA, der Information Systems Audit and Control Association als weltweitem Berufsverband von Information Systems (IS) Fachleuten) oder vergleichbare Ausbildung
- ▼ Nachweis regelmäßiger Weiterbildungen beziehungsweise Aktualisierung der Kenntnisse.

B.2.1 Regeln zur Anwerbung und Auswahl der Mitarbeiter

Die folgende Beschreibung gilt grundsätzlich für alle Stellenbesetzungen in den Gesellschaften der Viridium Gruppe.

Die Besetzung von vakanten Positionen erfordert es, dass eine konkrete schriftliche Darlegung der auszuführenden Tätigkeiten (Arbeitsplatz- oder Stellenbeschreibung) vorliegt, inklusive der erwarteten persönlichen und fachlichen Voraussetzungen durch den veranlassenden Fachbereich. Diese wird Basis für die notwendige interne und/oder externe Ausschreibung der Position und muss deshalb vor jeder Ausschreibung und Stellenbesetzung im Personalbereich vorliegen.

Die Gesamtverantwortung für den Prozess liegt grundsätzlich bei der Personalabteilung. Das bedeutet, dass die Personalabteilung für die Ausschreibung, die Steuerung des Prozesses, die Vorauswahl von Bewerbern, den Erstkontakt zu den Bewerbern, die Organisation der Bewerbungsgespräche und die Anforderung und Aufbewahrung aller Unterlagen verantwortlich ist.

Alle Auswahlprozesse sind so etabliert, dass sie zuverlässig und objektiv in Bezug auf die erforderlichen Kompetenzen der Rolle ausgestaltet werden und somit bestmöglich vor Befangenheit schützen. Bei der Berücksichtigung der jeweiligen Anforderungen werden bestmöglich die Chancengleichheit sowie der Wunsch der Gruppe nach Diversität berücksichtigt.

Die Auswahl erfolgt durch den Personalbereich und den Fachbereich, wobei die Personalabteilung die Beratungsfunktion und der Fachbereich die Entscheidungsfunktion innehaben. Grundsätzlich wird bei den Bewerbungsgesprächen und bei der finalen Auswahl zusätzlich zur verantwortlichen Führungskraft und einem Repräsentanten aus dem Personalbereich mindestens noch eine weitere Person aus dem Fachbereich am Prozess beteiligt.

Interne Kandidaten werden bei passenden Fähigkeiten und/oder Begabungen und anforderungsgerechten Erfahrungen externen Bewerbern vorgezogen – vorausgesetzt, dies kann ohne Beeinträchtigung der korrespondierenden Anforderungen durchgeführt werden.

Mit dem Vorstand wird regelmäßig die interne Nachfolgeplanung sowohl für Vorstandspositionen als auch für die Positionen der Leitenden Angestellten durchgesprochen. Für infrage kommende Kandidaten werden Maßnahmen zur Weiterentwicklung besprochen. Eventuelle Defizite beziehungsweise Entwicklungspotenziale werden identifiziert und passende Lösungen für Notfallsituationen definiert.

Bei der Auswahl von Inhabern von Schlüsselaufgaben ist das zuständige Geschäftsleitungsmitglied der Viridium Gruppe in die Entscheidung einzubeziehen, sofern es nicht als direkter Vorgesetzter des Funktionsträgers ohnehin Teil des Verfahrens ist. Darüber hinaus muss bei der Besetzung einer der vier Schlüsselfunktionen die Geschäftsleitung vor Abschluss des Verfahrens durch Beschlussfassung der ausgewählten Person ausdrücklich ihre Zustimmung erteilen. Die Unterlagen werden vom Personalbereich aufbewahrt.

Die Besetzung der Vorstands- und Geschäftsführungsfunktionen wird von den entsprechenden Kontrollgremien (zum Beispiel Aufsichtsrat) initiiert und gesteuert. Die Aufbewahrung der Unterlagen erfolgt bei den beschlussfassenden Gremien (Aufsichtsrat).

Um die fachliche Eignung und persönliche Zuverlässigkeit der Bewerber auf Schlüsselfunktionen beurteilen zu können, müssen diese bei einer Bewerbung auf die definierten Positionen folgende Nachweise erbringen:

- ▼ Aktueller und lückenloser Lebenslauf, der neben den persönlichen Daten die Ausbildung und die beruflichen Stationen darstellt;
- ▼ „Führungszeugnis zur Vorlage bei einer Behörde“ beziehungsweise „Europäisches Führungszeugnis zur Vorlage bei einer Behörde“ gemäß §§ 30 Abs. 5, 30b Bundeszentralregistergesetz (BZRG) bei ausländischen Bewerbern innerhalb der EU nicht älter als drei Monate;
- ▼ Angabe möglicher familiärer Beziehungen zu Mitgliedern der Geschäftsleitung oder des Aufsichtsrates;
- ▼ Angabe von bestehenden Nebentätigkeiten zum Ausschluss von Interessenkonflikten und Sicherstellung der zeitlichen Verfügbarkeit inklusive Existenz anderer Geschäftsleiter-, Aufsichtsrats-, Verwaltungsrats- oder Beiratsmandate bei jeglichen Unternehmen;
- ▼ Einhaltung der Voraussetzungen der Inhalte der BaFin-Merkblätter zur Geschäftsleitung und Schlüsselfunktionen (soweit veröffentlicht).

Für sämtliche Bewerber, die zu Gesprächen im Rahmen des Auswahlprozesses eingeladen werden, gilt, dass folgende Unterlagen vorzulegen sind:

- ▼ Nachweis über Abschlüsse, Berufsausbildung, des Studiums beziehungsweise der Aus- und Weiterbildung;
- ▼ aktueller Lebenslauf.

Wenn alle oben genannten Anforderungen an die Schlüsselfunktion durch den Bewerber erfüllt sind, kann der verantwortliche Fachbereich die Entscheidung treffen.

Ist der Bewerber grundsätzlich fachlich geeignet beziehungsweise sind die Anforderungen teilweise erfüllt, aber bezüglich einiger Kriterien der beruflichen Qualifikation mit Weiterbildungsbedarf, soll ein konkreter Fort- beziehungsweise Weiterbildungsplan erstellt werden.

Abstriche an der Zuverlässigkeit sind unzulässig. Sofern also der Ruf des Bewerbers als beschädigt anzusehen oder das Führungszeugnis mit Einträgen versehen ist, darf keine Einstellung erfolgen. Ausnahmen dürfen in dem Fall nur auf der Basis einer ausführlichen Begründung und eines einstimmigen Beschlusses des Vorstandes erteilt werden.

Im Falle mangelnder Erfüllung der Anforderungen erfolgt eine Ablehnung.

Nach positiver Entscheidung für einen Bewerber sind im Rahmen des Einstellungsverfahrens folgende Unterlagen bei der Personalabteilung vorzulegen:

- ▼ ein gültiger amtlicher Personalausweis oder Pass;
- ▼ ein polizeiliches Führungszeugnis;
- ▼ bei Schlüsselfunktionsinhabern zusätzlich: eine unterzeichnete Zuverlässigkeitserklärung.

Die Personalabteilung ist für die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit und Vollständigkeit der einzureichenden Unterlagen verantwortlich. Entsprechend dem Einstellungsüberprüfungsprozess der Personalabteilung wird im Falle der nicht ordnungsgemäßen und rechtzeitigen Lieferung der Unterlagen über das dort beschriebene Verfahren eskaliert und im Zweifelsfalle die umgehende Auflösung des Vertragsverhältnisses eingeleitet.

Für die Viridium Gruppe soll ein einheitlich festgelegtes Karrieremodell etabliert werden. Auf dieser Basis werden für die Zentralfunktionen Funktionsprofile inklusive deren Anforderungen definiert. Für die Kundenserviceorganisationen gibt es darüber hinaus bestehende Eingruppierungsinstrumente. Auf Grundlage beider vorhandenen Instrumente werden Kandidaten auf die Erfüllung der Anforderungen sowie die Eignung für eine Funktion geprüft.

Vor der Einstellung werden – funktionsabhängig – bei Bedarf Hintergrundüberprüfungen für die anzustellenden Personen oder zu beauftragenden Dienstleister durchgeführt. Es werden, soweit noch nicht ohnehin vorliegend, ein aktueller Lebenslauf und die relevanten fachlichen Zeugnisse angefordert. Außerdem werden für alle unbefristet und befristet einzustellenden Mitarbeiter polizeiliche Führungszeugnisse angefordert. Dies erfolgt im Rahmen und unter Beachtung der einschlägigen gesetzlichen Regelungen.

Ob zusätzliche Kontrollen durchgeführt werden, ist abhängig von der Höhe der Risikoklassifizierung der Rolle, der gesetzlichen und behördlichen Anforderungen sowie der lokalen Marktpraktiken. Die praktizierten Kontrollen sollten im Verhältnis zur Rolle und zum Grad der potenziellen Gefahr stehen.

Weitere oder aktualisierte Überprüfungen (ohne Beschäftigungshistorie) sind zulässig, wenn eine Einzelperson befördert wird und/oder in eine Schlüsselposition wechselt. Die Prüfung der Informationen erfolgt unter Berücksichtigung der Rolle.

B.2.2 Regeln betreffend individuelle Verpflichtungen

Die Bewertung des Unternehmens, ob eine Person als zuverlässig anzusehen ist, beinhaltet eine Bewertung der Redlichkeit und der finanziellen Solidität der Person, die sich auf relevante Anhaltspunkte hinsichtlich des Charakters, des persönlichen Verhaltens und des Geschäftsgebarens, einschließlich strafrechtlicher, finanzieller und aufsichtsrechtlicher Aspekte, stützt, unabhängig von der Rechtsordnung. Die Frage der Verjährung eines potenziell begangenen Verstoßes wird gleichwohl im Einklang mit nationalem Recht oder nationaler Praxis beurteilt.

Persönliche Zuverlässigkeit und Integrität liegen grundsätzlich dann vor, wenn es keinen Grund gibt, das Gegenteil anzunehmen. Jedoch müssen dazu geeignete Belege und amtliche Dokumente vorgelegt werden. Relevante Straftaten sowie Disziplinar- und Ordnungswidrigkeiten in Bezug auf Unternehmen, Konkurs, Insolvenz oder Verbraucherschutz sind ebenso zu beachten wie die persönliche finanzielle Situation, die bisherige berufliche Karriere oder potenzielle Interessenkonflikte.

Frühere Zuwiderhandlungen bedeuten jedoch nicht automatisch, dass eine Person nicht als persönlich zuverlässig für die von ihr zu erfüllenden Pflichten eingestuft werden kann. Auch wenn strafrechtliche, disziplinarische oder verwaltungsrechtliche Verurteilungen oder ein früheres Fehlverhalten bedeutende Faktoren sind, wird gewürdigt, dass die Beurteilung der persönlichen Zuverlässigkeit auf Einzelfallbasis zu erfolgen hat. Daher sind der Art des Fehlverhaltens oder der Verurteilung, dem Grad der Anfechtbarkeit (rechtskräftige / nicht rechtskräftige Verurteilung), der seit dem Fehlverhalten oder der Verurteilung verstrichenen Zeit und deren Schwere sowie dem anschließenden Verhalten der Person Rechnung zu tragen.

Für Personen mit Leitungsfunktion und Personen mit anderen Schlüsselaufgaben dürfen keine unterschiedlichen Standards bezüglich der persönlichen Zuverlässigkeit gelten, da das Ansehen und die Integrität der Personen stets dasselbe angemessene Niveau haben sollten.

Jeder Inhaber einer Schlüsselfunktion wird auf seine persönliche Verantwortung hingewiesen, unverzüglich alle Informationen zu melden, die Einfluss auf Eignung und Zuverlässigkeit haben.

Die Personalabteilung wird benachrichtigt, wenn ein Inhaber einer Schlüsselfunktion nicht länger geeignet ist, die Erfordernisse von Eignung und Zuverlässigkeit zu erfüllen.

Einmal jährlich wird die Eignung und Zuverlässigkeit der Inhaber der Schlüsselfunktionen im Rahmen eines turnusgemäßen Feedback-Gesprächs durch den direkten Vorgesetzten überprüft. Diese Gespräche werden dokumentiert; Nachweise vorgenommener Fortbildungen sowie die Ergebnisse der Gespräche werden dem Personalbereich übermittelt.

B.2.3 Regeln betreffend Dokumentation und Benachrichtigungen

Innerhalb der Viridium Gruppe werden unter Berücksichtigung des Oberbegriffs „Schlüsselaufgaben“ für alle Gesellschaften folgende Funktionsträger als Schlüsselaufgaben definiert:

- ▼ Personen mit Leitungsfunktion, die befugt sind, für die Viridium Gruppe wesentliche operative Entscheidungen zu treffen. Dies sind somit alle Vorstände und Geschäftsführer der einzelnen Gesellschaften der Viridium Gruppe.
- ▼ Personen, die andere Schlüsselaufgaben verantwortlich innehaben. Hier wird unterteilt in die zwingend einzurichtenden vier Schlüsselfunktionen

- Unabhängige Risikocontrollingfunktion (URCF)
- Compliance Funktion (CF),
- Interne Revision (IR),
- Versicherungsmathematische Funktion (VMF)
- ▼ und die sogenannten weiteren Schlüsselaufgaben. Diese Funktionen sind primär in Bereichen angesiedelt, die für den Geschäftsbetrieb der Viridium Gruppe von erheblicher Bedeutung sind. Hierzu zählen innerhalb der Viridium Gruppe Personen,
 - die eine signifikante Rolle direkt oder indirekt im Bereich der Unternehmensführung spielen,
 - die bei wichtigen Entscheidungen im Geschäftsbetrieb essentiell mitwirken,
 - die mit ihren Entscheidungen die finanzielle Lage des Unternehmens oder der Gesellschaften wesentlich beeinflussen können,
 - die Verantwortung in wesentlichen aufsichtsrechtlichen Angelegenheiten tragen,
 - und die Mitglieder des Aufsichtsrats.

Ein Verzeichnis aller Rollen, die als Schlüsselfunktionen gelten, wird auf dem neuesten Stand gehalten. Zeitpunkte und klärende Gründe für Änderungen müssen angemerkt werden. Die Personalabteilung führt dieses Verzeichnis und kann es bedarfsweise zur Verfügung stellen.

Eignungs- und Zuverlässigkeitskriterien und Überprüfungsstufen sowie die jeweilige Erfüllung durch die Inhaber dieser Funktionen werden für jede Schlüsselfunktion dokumentiert. Alle aufsichtsrechtlichen Anforderungen betreffend Benachrichtigungen sollen rechtzeitig und genau erfüllt werden.

B.2.4 Regeln betreffend ausgegliederte Schlüsselfunktionen

Wird eine Schlüsselfunktion ausgelagert, dann überprüft die betroffene Geschäftseinheit zusammen mit dem Bereich Einkauf, ob alle in Betracht kommenden Personen für die betreffende Schlüsselfunktion geeignet und zuverlässig sind und ob die Dienstleistungsanbieter über ausreichende Prozesse und Verfahren zur laufenden Bewertung verfügen.

B.2.5 Mitglieder des Beirats und der Aufsichtsräte

Die Mitglieder des Aufsichtsrats der HLE unterliegen den allgemeinen aufsichtsrechtlichen Anforderungen an ihre fachliche Eignung und Zuverlässigkeit. Aufgrund dieser Anforderungen wird bei jeder Bestellung durch die Geschäftsleitung und die Rechtsfunktion der Gruppe anhand der einzuholenden Unterlagen (zum Beispiel Lebenslauf oder Führungszeugnis) geprüft, ob die betreffenden Personen über entsprechende Voraussetzungen für die zugeordnete Aufgabe verfügen. Die Mitglieder des Aufsichtsrats haben gemeinsam über die Qualifikationen, Kenntnisse und Erfahrungen zu verfügen, um ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten angemessen und unabhängig zu erfüllen. Dazu gehört es in erster Linie, die Geschäftsleitung angemessen zu überwachen. Dafür müssen die Mitglieder des Aufsichtsrats die vom Unternehmen getätigten Geschäfte verstehen und deren Risiken beurteilen können.

Der Aufsichtsrat hat sich eine Fit & Proper-Richtlinie gegeben, die die Anforderungen an die individuelle und kollektive fachliche Eignung sowie die Zuverlässigkeit näher spezifiziert und die Verpflichtung sowie entsprechende Prozesse zur jährlichen Überprüfung der Eignung durch eine Selbsteinschätzung, zur Aufstellung eines jährlichen Entwicklungsplans sowie zur Abgabe einer jährlichen Erklärung zur Fortdauer der Zuverlässigkeit vorsieht. Bei jeder personellen Änderung des Aufsichtsrats wird die kollektive Eignung erneut festgestellt.

B.3 Risikomanagementsystem einschließlich der unternehmenseigenen Risiko- und Solvabilitätsbeurteilung

B.3.1 Stetige Weiterentwicklung des Risikomanagements

Die Viridium Gruppe richtet die Anforderungen an das Risikomanagementsystem der Gruppe an der Geschäftsstrategie und der Governance-Struktur der Gruppe aus. Um eine einheitliche Umsetzung des Risikomanagementsystems auf Konzernebene sicherzustellen, verfügt die Viridium Gruppe über eine Unabhängige Risikocontrollingfunktion (URCF), die Methoden und Prozesse für die einzelnen Unternehmen vorgibt, eine Risikodatenbank zur Erfassung von Risiken, Kontrollen und Maßnahmen zur Verfügung stellt sowie konzernweite Projekte zur Weiterentwicklung des Risikomanagements betreibt.

Neben der Weiterentwicklung des ORSA und der internen Risikoberichterstattung hat weiterhin insbesondere die neue Strategische Asset Allokation der PLE und ELE und deren Integration in das Risikomanagementsystem der VG das Geschäftsjahr maßgeblich geprägt.

B.3.2 Geschäfts- und Risikostrategie

Eine Geschäftsstrategie beschreibt die langfristigen obersten Unternehmensziele und die Maßnahmen, mit denen diese erreicht werden sollen. Aus diesen langfristigen Unternehmenszielen und den damit verbundenen Maßnahmen resultieren wiederum Risiken, deren Handhabung in einer Risikostrategie niedergelegt wird.

Aus der Geschäftsstrategie der Viridium Gruppe leitet sich deren Risikostrategie ab. Die Viridium Gruppe sieht das Management von Chancen und Risiken als eine zentrale Kompetenz an. Das heißt: Chancen können nur unter Eingehung bestimmter Risiken genutzt werden, die dezidiert zu steuern sind. Als zu steuerndes Risiko erachtet die VG in diesem Zusammenhang die Möglichkeit einer negativen Abweichung von geplanten Zielen. Das Management von Risiken ist folglich nicht deren Minimierung, sondern die Optimierung des Chance-Risiko-Verhältnisses unter der Maßgabe, jederzeit und dauerhaft allen Verpflichtungen nachkommen zu können, zum Beispiel gegenüber Versicherungsnehmern, Rückversicherern und sonstigen Vertragspartnern sowie mit Blick auf die Compliance-Anforderungen. Daraus ergibt sich insbesondere die Notwendigkeit, einer qualitativ hochwertigen Überwachung unvermeidbarer Risiken.

Dementsprechend ist es Ziel der Viridium Gruppe und ihrer Tochtergesellschaften, Risiken kontrolliert einzugehen und zu handhaben, um auf diese Weise Wert zu generieren oder zu schützen. Vermieden werden sollen Risiken, die keinen Beitrag zur Wertschöpfung oder zu den strategischen Zielen mit sich bringen. Risiken, die unvermeidlich aus der Ausübung unserer Geschäftstätigkeit resultieren, wie beispielsweise Forderungsausfallrisiken, werden überwacht und anhand einer Präferenzermittlung behandelt. Der bewusste Umgang mit Risiken umfasst deren qualitative Erfassung und weitestmögliche Quantifizierung sowie ihre Einstufung nach Wesentlichkeit. Unter Berücksichtigung aller rechtlichen Rahmenbedingungen erstreckt sich dieses Vorgehen von der strategischen Planung bis hin zu den operationellen Tätigkeiten im Unternehmen. Aus den Regelungen auf Gruppenebene leiten sich analog die Risikostrategien der Einzelgesellschaften ab.

B.3.3 Risikotragfähigkeitskonzept

Die Risikotragfähigkeit beschreibt allgemein die Fähigkeit, die aus dem gegebenen Risikoprofil resultierenden Verlustrisiken abzudecken. Auf Basis der Risikotragfähigkeit werden das aktuelle Gesamtrisikoprofil und der dadurch implizierte Kapitalbedarf einerseits und die vorhandenen beziehungsweise generierbaren Eigenmittel andererseits gegenübergestellt.

Der aus dem aktuellen Gesamtrisikoprofil abgeleitete Kapitalbedarf basiert unter Solvency II im Wesentlichen auf zwei Größen:

Zum einen auf der Solvenzkapitalanforderung (SCR), die entweder durch Anwendung der europaweit einheitlich vorgegebenen Standardformel oder ganz oder teilweise durch ein von der zuständigen Aufsichtsbehörde genehmigtes internes Modell ermittelt wird. Die Viridium Gruppe wendet sowohl auf Ebene der einzelnen Versicherungsunternehmen als auch auf Gruppenebene ausschließlich die Standardformel an. Neben dem SCR gibt es auch eine sogenannte Mindestkapitalanforderung (Minimum Capital Requirement, MCR), in der eine weitere regulatorische Kapitalanforderung zum Ausdruck kommt, die unterhalb des SCR liegt.

Zum anderen auf dem Gesamtsolvabilitätsbedarf (GSB), durch den das unternehmensindividuelle Risikoprofil in Form einer internen Risikokapitalbedarfsermittlung zum Ausdruck kommt. Der GSB wird im Rahmen des regelmäßigen oder anlassbezogenen ORSA (Own Risk and Solvency Assessment) ermittelt und den vorhandenen Eigenmitteln gegenübergestellt. Auf Basis der bislang durchgeführten ORSAs für die Versicherungsunternehmen und die Viridium Gruppe ergab sich mit einer Ausnahme im ORSA 2020 ein gegenüber dem SCR geringerer interner Gesamtsolvabilitätsbedarf. Die Risikosteuerung basiert daher weiterhin auf den SCR-Anforderungen.

Die anrechenbaren Eigenmittel stellen wiederum die ökonomische Risikodeckungsmasse zur potenziellen Finanzierung des SCR beziehungsweise GSB dar. Die vorhandenen Eigenmittel ergeben sich größtenteils aus der Solvabilitätsübersicht, in der eine Gegenüberstellung der nach ökonomischen Prinzipien bewerteten Vermögenswerte (insbesondere Kapitalanlagen) und der nach ökonomischen Prinzipien bewerteten Verpflichtungen (insbesondere Verpflichtungen aus Versicherungsverträgen) erfolgt.

Die Geschäftsleitung hat, neben der im Vergleich zum GSB grundsätzlich konservativeren und für die interne Steuerung relevanten SCR-Risikomessung, zusätzlich einen weiteren Kapitalpuffer definiert.

Die Geschäftsleitung hat zur Risikoüberwachung (vgl. Kapitel B.3.7.4) ein Limitsystem auf Basis messbarer Risikoindikatoren (Key Risk Indicator – KRI) und von Risikokapitalbudgets beschlossen. Sie wird regelmäßig darüber informiert, inwieweit Limite ausgeschöpft sind. Im Fall der Limitüberschreitung werden Ursachen diskutiert und gegebenenfalls Maßnahmen festgelegt und dokumentiert, die durch die Risikoverantwortlichen umzusetzen sind.

Bei der Überschreitung von Limiten wird bei Bedarf von der URCF eine Analyse der geänderten Risikosituation durch den Risikoverantwortlichen in Auftrag gegeben. Die Analyse wird der Geschäftsleitung im Rahmen der monatlichen Risikoberichterstattung vorgelegt und diskutiert.

Ein Eskalationsprozess ist somit festgelegt.

B.3.4 Risikobegriff und Risikokategorien

Als Risiko ist bei der Viridium Gruppe das mögliche Eintreten eines Ereignisses definiert, das zur negativen Abweichung eines Planwertes aus der Geschäftsstrategie (etwa Kosten oder Geschäftsziele) führt, wobei sich Risiko aus (i) Unsicherheit des Eintritts und (ii) Variabilität der Auswirkung definiert. Positive Abweichungen sind Chancen.

Die Viridium Gruppe versteht gemäß der Risikostrategie unter **wesentlichen** Risiken solche, die mindestens eine der folgenden Bedingungen erfüllen:

- ▼ Risiken, bei denen der Betrag der Solvenzkapitalanforderung (Solvency Capital Requirement – SCR), der gemäß der Standardformel aus Solvency II berechnet wird, 10 % des gesamten undiversifizierten SCR unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB im betreffenden Unternehmen übersteigt;
- ▼ Risiken, die bedeutende negative Auswirkungen auf Vermögenswerte, die finanzielle Situation oder auf die Erträge haben. Unter „bedeutend“ verstehen wir einen Betrag in Höhe von 10 % der geplanten Gewinnausschüttung / Dividende;
- ▼ Risiken, die die Compliance hinsichtlich gesetzlicher und aufsichtsbehördlicher Anforderungen schwer beeinträchtigen können;
- ▼ Risiken, deren Risikobewertung in der Risikobewertungsmatrix den in der Risikomanagementrichtlinie der Gruppe festgelegten Grenzwert für wesentliche Risiken überschreitet (siehe Kapitel B.3.7.2);
- ▼ Reputationsrisiken (Aufgrund der Bedeutung für unser Geschäftsmodell);
- ▼ Zinsänderungsrisiken (Aufgrund der umfassenden Interaktion mit anderen Risiken und der Bedeutung für unser Geschäftsmodell);

Bei der Viridium Gruppe erfolgt die unternehmensweite konsistente Risikoerfassung mittels vorgegebener Risikokategorien. Die Risikokategorien der Versicherungsgruppe orientieren sich an den Modulen der Standardformel nach Solvency II. Die Viridium Gruppe strebt eine granularere Risikokategorisierung an, die über die Module der Standardformel hinausgeht. Zusätzlich wird das operationelle Risiko noch in Subkategorien unterteilt. Folgende Risikokategorien werden in der Risikomanagement-Richtlinie vom 08.12.2021 vorgegeben:

- ▼ Strategisches Risiko;
- ▼ Versicherungstechnische Risiken: Storno, Langlebigkeit, Sterblichkeit, Invalidität, Kosten und Katastrophenrisiko;
- ▼ Marktrisiken: Zinsänderungsrisiko, Aktienkursrisiko, Währungsrisiko, Konzentrationsrisiko, Immobilienrisiko und Spreadrisiko;
- ▼ Gegenparteiausfallrisiko / Adressenausfallrisiko;
- ▼ Reputationsrisiko;
- ▼ Operationelle Risiken: IT-Systemrisiko, Personalrisiko, Prozessrisiko, M&A-Risiko, Veränderungsrisiko, Ausgliederungsrisiko, Betriebsunterbrechungsrisiko, Rechtsrisiko und Compliance-Risiko, dem wiederum die Subrisiken Geldwäsche / Sanktionen, Betrug (intern / extern), Bestechung / Bestechlichkeit, Untreue, Korruption, Datenschutz, Informationssicherheit, Steuerrisiken, Haftungsrisiken aus Beratung und sonstige Compliance-Risiken zugeordnet werden;
- ▼ Liquiditätsrisiko.

B.3.5 Risikoappetit

Im Zuge der Weiterentwicklung der Risikostrategie wurde eine neue Struktur zur Festlegung des Risikoappetits eingeführt. Aus der festgelegten Risikostrategie ergeben sich für das Jahr 2021 zum Umgang mit Risiken grundsätzlich die folgenden Präferenzen:

| | risikofreudig | risikotolerant | risikoneutral | moderat risikoavers | risikoavers |
|---|--|--|--|--|---|
| Risiko vs. Chance | VG ist überzeugt, dass eine aggressive Risikoübernahme gerechtfertigt ist | VG ist gewillt ein höheres Risiko als im Durchschnitt einzugehen | VG verfolgt einen ausgewogenen Ansatz beim Eingehen des Risikos | VG verfolgt einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen des Risikos | VG verfolgt einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen des Risikos und akzeptiert so wenig Risiko wie möglich |
| Zielsetzung und Auswirkung | Bereit, große negative Auswirkungen zu akzeptieren, um strategische Ziele zu erreichen | Bereit, einige negative Auswirkungen zu akzeptieren, um strategische Ziele zu erreichen | Potentielle negative Auswirkungen und Erreichung strategischer Ziele werden als gleichwertig erachtet | Bereit, geringe negative Auswirkungen zu akzeptieren, um strategische Ziele zu erreichen | Bereit, keine negative Auswirkungen zu akzeptieren, um strategische Ziele zu erreichen |
| Präferenzierter Ansatz für Risikoumgang | Risiko wird akzeptiert insoweit die Risikotragfähigkeit und andere Restriktionen dies zulassen | Risiko wird akzeptiert oder gemindert durch interne Maßnahmen | Keine Präferenzen bzgl. Risikoumgang | Präferenz Risiko zu vermeiden oder auf außenstehenden Dritten abzuwälzen | Risiken, bei denen kein effektiver Umgang bzw. keine effektive Abwälzung möglich ist, werden vermieden |
| Entscheidungskriterien für Risikosteuerung | Minimal sofern überhaupt aktiv Maßnahmen zur Risikosteuerung ergriffen werden | Maßnahmen zur Risikosteuerung werden ergriffen, sofern ein hohes Maß an Sicherheit für Kosteneffektivität der potentiellen Ergebnisse nachgewiesen werden kann | Maßnahmen zur Risikosteuerung werden ergriffen auf Basis von Kosteneffektivität, Managementprioritäten und potentieller Ergebnisse | Bei der Erwägung von Maßnahmen zur Risikominderung wird den Kosten, die bei Risikoeintritt entstehen, eine relativ höhere Priorität eingeräumt | Maßnahmen zur Risikosteuerung werden sogar dann ergriffen, wenn die Kosten der Maßnahme die erwarteten Kosten bei Risikorealisation übersteigen |

Zusätzlich zu der qualitativen Definition des Risikoappetits je Subrisikokategorie werden auch Risikokapitalbudgets definiert, um den Risikoappetit zu quantifizieren.

Für die Tochtergesellschaften der Viridium Gruppe gelten diese Definitionen gleichermaßen. Die für einzelne Risiken ermittelten Präferenzen unterliegen der kontinuierlichen Überprüfung und Evaluierung. Änderungen dieser Präferenzen bei der Viridium Gruppe werden der Geschäftsleitung und dem Beirat zur Entscheidung vorgelegt. Änderungen bei den Lebensversicherungsunternehmen entsprechend dem Vorstand und Aufsichtsrat.

Die Risikostrategie wurde im Jahr 2020 turnusmäßig überprüft und von der Geschäftsleitung mit Gültigkeit ab 01.01.2021 beschlossen.

In der zum Berichtsstichtag gültigen Risikostrategie sind die Präferenzen der Viridium Gruppe für den Umgang mit Risiken festgelegt. Eine Überprüfung der Risikopräferenzen sowie der einzelnen Risikobeschreibungen ist während der Überprüfung der Risikostrategie erfolgt.

Diese Festlegungen spiegeln die spezifischen Strategien und Ziele je Risikokategorie beziehungsweise Risikoart wider, sind für alle Unternehmen der Gruppe verbindlich und werden im Folgenden dargelegt:

| Risiko-kategorie | Risiko | Präferenz | Umgang |
|--|----------------------|--|--|
| Strategisches Risiko | Strategisches Risiko | Risikoneutral | Die VG verfolgt einen ausgewogenen Ansatz beim Eingehen von strategischen Risiken. Strategische Risiken werden durch die Einrichtung einer starken Risikomanagementfunktion sowie durch eine enge Einbeziehung von Vorstand und Beirat bei allen strategischen Entscheidungen gemanagt. |
| Versicherungstechnisches Risiko Leben / Gesundheit | Stornorisiko | Risikotolerant | Das Geschäftsmodell der VG erfordert das Eingehen von Stornorisiken. Maßnahmen zur Risikosteuerung werden auf Basis von Kosteneffektivität, Managementprioritäten und potentieller Ergebnisse ergriffen. Risikominderungsmaßnahmen konzentrieren sich auf Kundenbindungsaktivitäten und auf ein hohes Maß an Servicequalität für Versicherungsnehmer und für Vertriebspartner. Eine intensive Überwachung der Stornoraten ist etabliert, damit im Fall von adversen Veränderungen der Stornoraten Maßnahmen ergriffen werden können. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko auf risikotolerant gesetzt. |
| Versicherungstechnisches Risiko Leben / Gesundheit | Langlebkeitsrisiko | Moderat risikoavers bzw. risikofreudig bei VRE | Dieses Risiko besteht für Versicherungsprodukte mit Renten. Das Risiko ist sehr langfristig und steht im Zusammenhang mit Änderungen im Gesundheitswesen und in der Lebensgestaltung. Gemäß der MindZV ist eine Minderung in beschränktem Rahmen möglich. Rückversicherungslösungen werden in Betracht gezogen, wenn passende Produkte verfügbar sind. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko (bis auf VRE) auf moderat risikoavers festgesetzt. Die VRE übernimmt Langlebkeitsrisiken von allen Lebensversicherungsunternehmen der Gruppe. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko für die VRE auf risikofreudig festgelegt. |
| Versicherungstechnisches Risiko Leben / Gesundheit | Sterblichkeitsrisiko | Moderat risikoavers bzw. risikofreudig bei VRE | Die VG verfolgt einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen von Sterblichkeitsrisiken. Sterblichkeitsrisiken werden über Rückversicherungslösungen abgewälzt, wenn und soweit dies kosteneffektiv möglich ist. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko (bis auf VRE) auf moderat risikoavers festgesetzt. Die VRE geht aktiv biometrische Risiken ein, soweit diese im Rahmen der Risikotragfähigkeit und anderer Limitierungen bleiben und solange dies mit den Geschäftszielen der VRE konsistent ist. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko für die VRE auf risikofreudig festgelegt. |

| Risiko-kategorie | Risiko | Präferenz | Umgang |
|--|--------------------|--|---|
| Versicherungstechnisches Risiko Leben / Gesundheit | Invaliditätsrisiko | Moderat risikoavers bzw. risikofreudig bei VRE | Die VG verfolgt einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen von Invaliditätsrisiken. Invaliditätsrisiken werden zum Teil über Rückversicherungslösungen abgewälzt. Zusätzlich sind Schadenmanagementprozesse und Kontrollen etabliert. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko (bis auf VRE) auf moderat risikoavers festgesetzt. Die VRE geht aktiv biometrische Risiken ein, soweit diese im Rahmen der Risikotragfähigkeit und anderer Limitierungen bleiben und solange dies mit den Geschäftszielen der VRE konsistent ist. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko für die VRE auf risikofreudig festgelegt. |
| Versicherungstechnisches Risiko Leben / Gesundheit | Kostenrisiko | Moderat risikoavers | Das Geschäftsmodell der VG erfordert es, ein gewisses Maß an Kostenrisiken einzugehen. Maßnahmen zur Risikosteuerung wie ein robuster Budgetierungsprozess und strikte Kontrollen sind zur Minderung des Risikos etabliert. Investitionen in eine ganzheitliche IT Plattform und in Prozessautomatisierung helfen ebenfalls bei der Minderung von Kostenrisiken. Weitere Maßnahmen sind: ein robuster und kostenminimierender Auswahlprozess von externen Dienstleistern sowie die kontinuierliche Evaluierung der bestehenden Prozesse im Hinblick auf Kosteneinsparungspotentiale und Kostenoptimierung. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko auf moderat risikoavers festgesetzt. Die Versicherungsgesellschaften der Gruppe verfolgen einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen etwaiger Kostenrisiken. Aufgrund der bestehenden Ausgliederungsverträge werden Kostenrisiken teilweise auf die VG verlagert. |
| Versicherungstechnisches Risiko Leben / Gesundheit | Katastrophenrisiko | Moderat risikoavers bzw. risikofreudig bei VRE | Die VG verfolgt einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen von Katastrophenrisiken. Dabei handelt es sich um Risiken außergewöhnlicher Ereignisse, die Auswirkungen auf die Sterblichkeit und die Invalidität haben, zum Beispiel Epidemien. Katastrophenrisiken werden über Rückversicherungslösungen abgewälzt, wenn und soweit dies kosteneffektiv möglich ist. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko (bis auf VRE) auf moderat risikoavers festgesetzt. Die VRE geht aktiv biometrische Risiken ein, soweit diese im Rahmen der Risikotragfähigkeit und anderer Limitierungen bleiben und solange dies mit den Geschäftszielen der VRE konsistent ist. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko für die VRE auf risikofreudig festgelegt. |
| Marktrisiko | Zinsrisiko | Moderat risikoavers | Die VG hat einen vorsichtigen Ansatz im Umgang mit dem Zinsrisiko gewählt und ist nur bereit geringe negative Auswirkungen zu akzeptieren, um strategische Ziele zu erreichen. Das Risiko soll in erster Linie durch ein effektives Asset Liability Management (ALM) auf ein akzeptables Niveau reduziert werden. Die vollständige Vermeidung dieses Risikos ist kaum möglich, da wegen der Konvexität jede Zinsbewegung eine unterschiedliche Auswirkung auf die Vermögenswerte und Verbindlichkeiten hat. Dies bedeutet, dass jede Zinsbewegung |

| Risiko-kategorie | Risiko | Präferenz | Umgang |
|------------------|----------------|---|--|
| | | | wieder zu einer Öffnung einer bis dahin temporär vollständig geschlossenen Durationslücke führen kann. Eine permanent sehr niedrige Durationslücke würde eine kontinuierliche Anpassung des Hedging erforderlich machen und dadurch zu überproportional hohen Kosten führen. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko auf moderat risikoavers gesetzt. |
| Marktrisiko | Aktienrisiko | Moderat risikoavers (Konventionelles Geschäft), risikotolerant (Fondsgebundenes Geschäft) | Das Aktienrisiko im konventionellen Geschäft soll vollständig vermieden bzw. auf ein Minimum reduziert werden. Die Risikopräferenz wird daher auf risikoavers festgelegt. Für die PLE wird als Ausnahme die Risikopräferenz auf moderat risikoavers festgelegt, da bestimmte konventionelle Versicherungsprodukte der PLE ein bestimmtes Volumen an Aktien erfordern. Im fondsgebundenen Geschäft entscheiden die Kunden über die Investmentfonds, in die sie investieren wollen. Das Aktienrisiko ist Teil der Rückvergütungen, die dem Aktienrisiko ausgesetzt sind (z.B. ein Aktienfonds). Aufgrund der unterschiedlichen Ertragsquellen und den relativ hohen Hedgingkosten ist die Risikopräferenz risikotolerant. Maßnahmen zur Risikosteuerung werden ergriffen, sofern ein hohes Maß an Sicherheit für Kosteneffektivität der potentiellen Ergebnisse nachgewiesen werden kann. |
| Marktrisiko | Währungsrisiko | Moderat risikoavers (Konventionelles Geschäft), risikotolerant (Fondsgebundenes Geschäft) | Das Währungsrisiko im konventionellen Geschäft soll vollständig vermieden bzw. auf ein Minimum reduziert werden. Die Risikopräferenz wird daher auf risikoavers festgelegt. Im fondsgebundenen Geschäft entscheiden die Kunden über die Investmentfonds, in die sie investieren wollen. Das Währungsrisiko löst etwas Volatilität der Rückvergütungen aus. Aufgrund der unterschiedlichen Ertragsquellen und den Hedgingkosten ist die Risikopräferenz risikotolerant. Maßnahmen zur Risikosteuerung werden ergriffen, sofern ein hohes Maß an Sicherheit für Kosteneffektivität der potentiellen Ergebnisse nachgewiesen werden kann. |
| Marktrisiko | Spreadrisiko | Risikotolerant | Die VG strebt danach, die Investment-Performance im konventionellen Geschäft insgesamt zu verbessern, um auch im Niedrigzinsumfeld die Garantiezinsverpflichtungen gegenüber den Versicherungsnehmern bedienen zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, akzeptiert die VG daher auch einige negative Auswirkungen. Die Risikopräferenz ist auf risikotolerant festgelegt worden. Im fondsgebundenen Geschäft entscheiden die Kunden über die Investmentfonds, in die sie investieren wollen. Das Spreadrisiko ist Teil der Rückvergütungen, die dem Spreadrisiko ausgesetzt sind (z.B. ein Investmentfonds investiert in Unternehmensanleihen). Aufgrund der unterschiedlichen Ertragsquellen und den relativ hohen Hedgingkosten ist die Risikopräferenz risikotolerant. Maßnahmen zur Risikosteuerung werden ergriffen, sofern ein hohes Maß an Sicherheit für Kosteneffektivität der potentiellen Ergebnisse nachgewiesen werden kann. |

| Risiko-kategorie | Risiko | Präferenz | Umgang |
|-----------------------------|-------------------------|----------------------|--|
| Marktri-siko | Konzentra-tionsrisiko | Risikoavers | Es besteht kein Risikoappetit für Konzentrationsrisiken. |
| Marktri-siko | Immobilien- risiko | Risikoavers | Es besteht grundsätzlich kein Risikoappetit für Immobilienrisiken. |
| Gegen-partei-ausfallri-siko | Adressen-ausfallrisiko | Risikoneut- ral | VG verfolgt einen ausgewogenen Ansatz beim Eingehen des Gegenparteiausfallrisikos. Dieses Risiko bezieht sich auf „Schulden“ (u.a. bezüglich Vermittlern, Rückversicherern und Derivaten) und -guthaben. Es wird durch einen strengen Auswahlprozess der Gegenparteien und eine enge Überwachung der Exponierungen minimiert. Daher wird die Risikopräferenz auf risikoneutral gesetzt. |
| Liquidi-tätsrisiko | Liquiditäts- risiko | Risikoavers | Die VG verfolgt einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen von Liquiditätsrisiken und akzeptiert so wenige Liquiditätsrisiken wie möglich. Minimierung des Risikos durch genaue Überwachung der Liquiditätsanforderungen und die ständige Bereithaltung eines Mindestbetrags an liquiden Vermögenswerten. |
| Operatio-nelles Ri-siko | Operatio-nelles Ri-siko | Moderat ri-sikoavers | Die VG verfolgt einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen von operationellen Risiken. Die VG ist lediglich bereit geringe negative Auswirkungen zu akzeptieren, die mit (IT) Prozessen, Ausgliederungen und Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebs in Verbindung stehen. Oder aus denen Compliance-, Rechts- oder Reputationsrisiken entstehen können. Dieser eingeschränkte Risikoappetit gilt auch für Projektrisiken. Prozess- und Projektrisiken werden durch adäquate interne Kontrollen und einer laufenden Risikoüberwachung gemindert. Daher wird die Risikopräferenz zu diesem Risiko auf moderat risikoavers festgesetzt. |
| Reputati-onsrisiko | Reputati-ons- risiko | Risikoavers | Die VG verfolgt einen vorsichtigen Ansatz beim Eingehen von Reputationsrisiken und akzeptiert so wenige Reputationsrisiken wie möglich. Minimierung durch Prozesskontrollen, Medienüberwachung sowie schnelle und effektive Reaktion auf sich nachteilig auswirkende Ereignisse sowie Einführung eines Verhaltenskodex. |

Die Prozesse beziehungsweise Berichtsverfahren (inklusive Erläuterungen zur Dokumentation, Kontrolle und Durchsetzung) je Risikokategorie beziehungsweise Risikoart sind für alle Unternehmen der Gruppe einheitlich festgelegt und werden in Kapitel B.3.7 näher erläutert.

B.3.6 Aufbauorganisation, Rollen und Funktionen im Risikomanagement

Der Risikomanagementprozess der Viridium Gruppe ist eine funktionsbereichsübergreifende sowie unternehmensweite Aufgabe, an der aufbauorganisatorisch folgende Funktionen beziehungsweise Gremien beteiligt sind:

- ▼ Risikoverantwortliche (Risk-Owner)
- ▼ Unabhängige Risikocontrollingfunktion (URCF)
 - Qualitatives Risikomanagement

- Bereichsleiter qualitatives Risikomanagement, gleichzeitig verantwortliche Person für die Unabhängige Risikocontrollingfunktion (URCF)
- Senior Spezialist(en) Risikomanagement Investment
- Senior Spezialist Risikomanagement Versicherungstechnik
- Senior Spezialist(en) Operationelles Risikomanagement
- Business Continuity Manager
- Konzerninformationssicherheitsbeauftragter
- Prozessmanager Risikoberichte
- Quantitatives Risikomanagement
 - Bereichsleiter quantitatives Risikomanagement (gleichzeitig verantwortliche Person für die Versicherungsmathematische Funktion (VMF) und in dieser Rolle nicht Teil der URCF)
 - Leiter und Mitarbeiter quantitatives Reporting
 - Leiter und Mitarbeiter Modellierung
- ▼ Ressort-Risikomanagement-Sitzungen
- ▼ Risiko- und Compliance-Komitee (RCK)
- ▼ Geschäftsleitung
- ▼ Audit, Risk & Compliance-Komitee (ARCC) / Aufsichtsrat

Daneben gibt es weitere Funktionen, die den Risikomanagementprozess unterstützen beziehungsweise dessen Funktionsfähigkeit regelmäßig überprüfen, aber im Regelfall kein Bestandteil des regelmäßigen Risikomanagementprozesses im Sinne der Richtlinie sind. Diese sind:

- ▼ Ausgliederungsbeauftragter für die Unabhängige Risikocontrollingfunktion (URCF) für alle Lebensversicherungsgesellschaften der VG;
- ▼ Versicherungsmathematische Funktion (VMF);
- ▼ Verantwortlicher Aktuar;
- ▼ Compliance-Funktion (CF);
- ▼ Interne Revisionsfunktion (IR).

B.3.6.1 Risikoverantwortliche (Risk Owner der 1st Line of Defence)

Jedes identifizierte Risiko wird einem Risikoverantwortlichen zugeordnet, der für jedes von ihm verantwortete Risiko insbesondere folgende Aufgaben wahrnimmt:

- ▼ Identifikation, Analyse und Bewertung sowie Festsetzung von Kontrollen;
- ▼ Implementierung effektiver Kontrollen;
- ▼ Durchführung der operativen Risikosteuerung;
- ▼ Einhaltung vorgegebener Limite;
- ▼ Umsetzung der vorgegebenen Richtlinien mit Risikomanagementrelevanz im eigenen Zuständigkeitsbereich.

Sonderfall: Betrugs- und/oder Korruptionsrisiken zu identifizieren, zu bewerten und zu managen liegt in der Verantwortung des jeweiligen Risikoverantwortlichen. Im qualitativen Risikomanagement erfolgt eine jährliche Analyse, Bewertungsaggregation und zusammenfassende Nachweisdokumentation der von den Fachbereichen gemeldeten Betrugs- und Korruptionsrisiken. Der Compliance Bereich ist für die Weiterentwicklung des Anti-Fraud-Management & Hinweisgebersystem zuständig. Der Anti-Fraud Manager prüft regelmäßig die erfassten Betrugs- und oder Korruptionsrisiken und

führt risikoorientierte Prüfungshandlungen durch. Daneben trägt er die Verantwortung für die Richtlinie Anti-Fraud-Management & Hinweisgebersystem und ist zuständig für zielgruppen- und aufgabenorientierte Schulungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen. Neben den Schulungsmaßnahmen erfolgt eine anlassbezogene Anti Fraud Kommunikation durch Newsletter oder über das Intranet.

B.3.6.2 Unabhängige Risikokontrollfunktion (URCF)

Die URCF ist die unabhängige Kontroll-, Überwachungs- und Koordinationsinstanz des Risikomanagements in der Gruppe. Kernaufgaben des URCF sind Organisation, Umsetzung und Qualitätssicherung des Risikokontrollprozesses. Die URCF besteht aus den Bereichen Qualitatives Risikomanagement und Quantitatives Risikomanagement. Die beiden Bereichsleiter berichten disziplinarisch an den Chief Risk Officer (CRO).

Zu den Aufgaben und Verantwortlichkeiten der URCF zählen unter anderem:

- ▼ Durchführung der Solvency-II-Berechnungen;
- ▼ operative Gesamtverantwortung für die Erstellung aller internen und externen Risikoberichte;
- ▼ Unterstützung und Beratung des Verwaltungs-, Management- oder Aufsichtsorgans und anderer Funktionen bei der effektiven Handhabung des Risikomanagementsystems;
- ▼ Überwachung des Risikomanagements und aktive Information des Managements über Mängel und Verbesserungspotenziale;
- ▼ Überwachung und Bewertung des allgemeinen Risikoprofils des Unternehmens als Ganzes;
- ▼ Verantwortlichkeit für gruppenweit einheitliche Methoden im Risikomanagementprozess;
- ▼ Vorgabe von allgemeinen Richtlinien zum Risikomanagement sowie methodische Arbeitsanweisungen an die Risikoverantwortlichen (Leitlinien- und Methoden-kompetenz);
- ▼ Einführung, Sicherstellung und Validierung des Risikomanagementprozesses sowie Koordinierung der Risikomanagementaktivitäten;
- ▼ Integration von Versicherungsportfolios in das bestehende Risikomanagementsystem;
- ▼ Vorschlag, Überwachung und Maßnahmenentwicklung zu Limiten;
- ▼ Berichterstattung gegenüber dem Risiko- & Compliance-Komitee, der Geschäftsleitung und dem Audit, Risk und Compliance Committee;
- ▼ Information des Verantwortlichen Aktuars bei potenzieller Gefährdung des Fortbestands der Gesellschaft infolge operationeller Risiken, die nicht vom Verantwortlichen Aktuar überwacht werden können;
- ▼ Durchführung der Beurteilung von durch den Vorstand geplanten Strategien unter Ertrags- und Risikoaspekten;
- ▼ Dokumentation risikorelevanter Entscheidungen beziehungsweise Archivierung von Entscheidungen des Risiko- & Compliance-Komitees (ARCC) und der Geschäftsleitung;
- ▼ regelmäßiger institutionalisierter Austausch zwischen URCF, Interner Revision und Compliance-Funktion (Berichte, Jour fixe zu aktuellen Fragestellungen).

B.3.6.3 Risiko- & Compliance-Komitee (RCK)

Das Risiko- & Compliance-Komitee bildet im Risikomanagementprozess der Viridium Gruppe das bereichsübergreifende Abstimmungs- und Qualitätssicherungsgremium bezüglich aller Arten von Risiken.

Es tritt halbjährlich zusammen. Teilnehmer sind alle Mitglieder der Geschäftsleitung der Viridium Gruppe, wodurch auch die Vorstände / Geschäftsleiter aller Tochterunternehmen vertreten sind, die Leiter der Gruppenfunktionen Recht, Interne Revision, Qualitatives Risikomanagement, Compliance sowie aus dem Qualitativen Risikomanagement einer der Senior-Spezialisten Operationelles Risiko.

Zu den Aufgaben des RCK zählen:

- ▼ regelmäßige Überprüfung und Überwachung der wesentlichen Risiken und der eingeleiteten Maßnahmen sowie deren Angemessenheit;
- ▼ Entscheidung über Wesentlichkeitsschwellen;
- ▼ Entscheidung zentraler Risikovorgaben auf Konzernebene, die verbindlich für Einzelunternehmen gelten;
- ▼ Bewertung der Vorschläge der URCF bezüglich der Anpassung der Risikostrategie, bezüglich der Risikotragfähigkeit sowie zur Anpassung von Limit- und Schwellenwerten;
- ▼ Koordinierung risikosteuernder Maßnahmen im Rahmen des Eskalationsprozesses bei Verletzungen von Limit- und Schwellenwerten;
- ▼ Abgabe von Empfehlungen an die Geschäftsleitung;
- ▼ Einigung zu Folgearbeiten hinsichtlich risikorelevanter Themen.

B.3.6.4 Chief Risk Officer (CRO)

Der CRO fungiert sowohl auf Gruppenebene als auch auf Ebene der einzelnen Versicherungsunternehmen der Viridium Gruppe als Mitglied der Geschäftsleitung. Er ist Vorsitzender des RCK und verantwortet im Kontext des Risikomanagements unter anderem folgende Aufgaben:

- ▼ Ausgliederungsbeauftragter für die URCF;
- ▼ Bestimmung, Entwicklung und Implementierung relevanter und geeigneter Strategien, die konsistent zur Unternehmensstrategie sind sowie alle rechtlichen und regulatorischen Anforderungen berücksichtigen;
- ▼ Einbettung einer effektiven URCF und eines Internen Steuerungs- und Kontrollsystems (ISKS);
- ▼ Sicherstellung eines tiefen Risikomanagementverständnisses sowie die Erreichung aller Anforderungen an das Risikomanagement;
- ▼ Information des Aufsichtsrates und ARCC hinsichtlich Risikomanagement und aktueller Risikolage;
- ▼ unverzügliche Beratung der Geschäftsleitung hinsichtlich aller Entwicklungen, die voraussichtlich negative Auswirkung auf Geschäft und Geschäftsbetrieb haben;
- ▼ Sicherstellung eines geeigneten Engagements und Informationsflusses zwischen bestehenden Schlüsselpositionen und Stakeholdern (BaFin, Eigentümer, Unternehmensleitung, Mitarbeiter).

B.3.6.5 Geschäftsleitung

Zu der Verantwortung und den Aufgaben der Geschäftsleitung im Zusammenhang mit dem Risikomanagement zählen unter anderem:

- ▼ Verantwortung der gesamten Geschäftsleitung für ein angemessenes und wirksames Risikomanagement- und Internes Kontrollsystem;

- ▼ Verantwortung für Festlegungen zum organisatorischen Rahmen des Risikomanagements, insbesondere auch für den Eingang und die Handhabung wesentlicher Risiken;
- ▼ Eigeninitiative, angemessene und zeitnahe Information der Verantwortlichen Person für die URCF sowie des Ausgliederungsbeauftragten für die URCF über alle Tatsachen, die für die Aufgabenerfüllung erforderlich sein können;
- ▼ Festlegung der Unternehmens- und Geschäftsstrategie und Ableitung der Risikostrategie;
- ▼ Festlegung von Risikoappetit und Risikotoleranz;
- ▼ Entscheidung über Wesentlichkeitsgrenzen von Risiken;
- ▼ Entscheidung hinsichtlich Akzeptanz, Vermeidung, Übertragung und Verminderung von Risiken;
- ▼ Entscheidung zu risikorelevanten Ad-hoc-Problemen;
- ▼ Entscheidung über Limit- und Schwellenwerte zur Überwachung der wesentlichen Risikokategorien und ausgewählten Einzelrisiken;
- ▼ einzuleitende Maßnahmen beziehungsweise Akzeptanz von Limitverletzungen;
- ▼ Freigabe von externen Berichten zum Risikomanagement wie etwa Regular Supervisory Report (RSR), Solvency and Financial Condition Report (SFCR), ORSA-Bericht;
- ▼ Berücksichtigung von Risikomanagementaspekten bei allen Entscheidungen.

B.3.6.6 Audit, Risk and Compliance Committee/Beirat/Aufsichtsrat

Das Audit, Risk and Compliance Committee (ARCC) des Beirats der VG beobachtet die Risikosituation im Zusammenhang mit der Aufsicht über das investierte Kapital und die strategische Ausrichtung der Gruppe. Mindestens zwei Mitglieder des Aufsichtsrats jedes Unternehmens der Gruppe sind auch Mitglied im ARCC.

Die Ergebnisse aus dem Risiko- & Compliance-Komitee (RCK) werden als Risikobericht in das ARCC, einen Ausschuss des Beirats, zur Information und Diskussion eingebracht. Die konkreten Aufgaben und Verantwortlichkeiten des ARCC ergeben sich aus dessen Geschäftsordnung.

B.3.6.7 Bilanz- und Produktmathematik, Steuerung Leben und Versicherungsmathematische Funktion

Die Bilanz- und Produktmathematik, die Steuerung Leben und die für die Versicherungsmathematische Funktion (VMF) verantwortliche Person im Sinne von Solvency II (Letztere ist gleichzeitig Bereichsleiter Quantitatives Risikomanagement) unterstützen das Risikomanagement in allen Fragen der versicherungsmathematischen Analyse und Bewertung von Risiken. Aufgrund der speziellen Methoden und Techniken, die auf diesem Gebiet zum Einsatz kommen, spielt dieses Fachwissen eine große Rolle für das Risikomanagement.

B.3.6.8 Verantwortlicher Aktuar

Der Verantwortliche Aktuar in Lebensversicherungsunternehmen nimmt durch das Erfüllen seiner im Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) festgelegten Aufgaben eine besonders exponierte Stellung im Risikomanagement ein.

B.3.6.9 Compliance-Funktion (CF)

Der für die Compliance-Funktion verantwortlichen Person fallen im Rahmen des Risikomanagements folgende Aufgaben zu:

- ▼ regelmäßiger, institutionalisierter Austausch zwischen URCF und Compliance-Funktion zu aktuellen rechtlichen Risiken,
- ▼ Monitoring, ob die Überprüfung und Aktualisierung von Richtlinien stattgefunden hat sowie
- ▼ Mitgliedschaft im RCK.

B.3.6.10 Interne Revision (IR)

Ein Schwerpunkt der Prüfungen durch die Interne Revision ist die Funktionsfähigkeit des Risikomanagements. Zur Einbeziehung der Internen Revision in die Informationsflüsse sind folgende Aktivitäten etabliert:

- ▼ regelmäßiges Treffen der Inhaber der Schlüsselfunktionen, um sich über Risiken auszutauschen;
- ▼ Teilnahme des Inhabers der Schlüsselfunktion Interne Revision an den Sitzungen des RCK.

B.3.7 Prozesse und Verfahren im Risikomanagement

B.3.7.1 Risikoidentifikation und Risikoinventur

Die Risikoverantwortlichen („Risk Owner“) sind dafür verantwortlich, die Risiken ihrer Organisationseinheit, Prozesse und Themenfelder laufend zu identifizieren. Dabei gilt es, sowohl neue Risiken als auch die Veränderung bekannter Risiken zu erkennen. Bei der Identifizierung möglicher operationeller Risiken berücksichtigen die Risikoverantwortlichen auch bekannte externe Schadenereignisse. In jedem Vorstandsressort wird neben monatlichen Updates in Bezug auf wesentliche Risiken halbjährlich eine Risikoinventur im Rahmen der Ressort-Risikomanagement-Sitzung durchgeführt. Zweck dieser Sitzung ist es, die neuen und veränderten Risiken im Gesamtkontext zu hinterfragen und zu validieren. Im Nachgang an die Ressort-Risikomanagement-Sitzungen werden die konsolidierten Daten in das halbjährliche RCK eingebracht. Die Ergebnisse aus dem RCK werden danach als Risikobericht in das ARCC eingebracht.

B.3.7.2 Analyse und Bewertung

Die Bewertung von Risiken erfolgt in Abhängigkeit von der Zuverlässigkeit, Praktikabilität und Steuerungsrelevanz einer Quantifizierung entweder mittels finanzmathematischer und aktuarieller Verfahren und/ oder mittels eines unternehmensinternen Punktesystems via Expertenschätzung. Dabei wird eine redundante Bewertung im Hinblick auf operationelle Risiken bewusst akzeptiert, da diese nach Auffassung der Viridium Gruppe in der Solvency-II-Standardformel zu pauschal für die interne Risikoüberwachung und -steuerung berücksichtigt werden.

- ▼ Quantifizierung der Risiken mithilfe finanzmathematischer und aktuarieller Verfahren basierend auf der oder in Anlehnung an die Standardformel nach Solvency II. Die hierunter fallenden Risikokategorien sind im SCR beziehungsweise im Rahmen des Gesamtsolvabilitätsbedarfs (GSB) des ORSA enthalten. Da der GSB in allen bislang durchgeführten ORSA-Prozessen mit einer Ausnahme insgesamt niedriger war als das SCR, wird für das interne Risikomanagement das SCR bis auf Weiteres als maßgebliche Größe bezüglich folgender Risikokategorien angesehen:
 - Marktrisiken:

- Zinsänderungsrisiko,
- Aktienkursrisiko,
- Immobilienrisiko,
- Spreadrisiko
- Währungsrisiko und
- Konzentrationsrisiko;
- Versicherungstechnische Risiken:
 - Sterblichkeit,
 - Langlebigkeit,
 - Invalidität,
 - Storno,
 - Kosten und
 - Katastrophenrisiko;
- Gegenparteausfallrisiko / Adressenausfallrisiko / Kreditrisiko;
- Operationelle Risiken.
- ▼ Spezifische Risiken, insbesondere der übrigen Risikokategorien beziehungsweise der operationellen Risiken, werden für Steuerungszwecke mit Ursache und Wirkung identifiziert und gemanagt. Zu deren finanzieller Bewertung wird ihre Auswirkung auf das HGB-Ergebnis nach Überschussbeteiligung der Versicherungsnehmer und nach Steuer ermittelt. Dabei ist für unsere Steuerungszwecke eine szenarienbasierte Bewertung nach Expertenschätzungen ausreichend. Zur Gesamtbewertung dieser spezifischen Risiken dient ein Punktesystem, das Wertungen bezüglich (1) Einfluss auf die Finanz- und Ertragslage, (2) Wirkung auf die Reputation hinsichtlich Kunden, Aufsichtsbehörde und Medien, (3) potenzieller Bindung von Ressourcen und Aufmerksamkeit des Managements und (4) Eintrittswahrscheinlichkeit zu einer Gesamtpunktezahl von 0 bis maximal 48 kombiniert. Je nach Punkteanzahl erfolgt die Einordnung des Risikos als wesentlich oder unwesentlich, wobei innerhalb der unwesentlichen Risiken zur Abstufung der Administration von zugehörigen Kontrollen und Maßnahmen in Adonis sowie der Handhabung im Risiko-Kontroll-Assessment (RKA) und in Risikomanagementgremien eine weitere Dreiteilung (in Abhängigkeit von der Punktezahl) erfolgt. Folgende Risikokategorien werden im Wesentlichen auf Basis des Punktesystems bewertet:
 - Strategisches Risiko:

Nur sofern die entsprechende Komponente ausreichend separiert beziehungsweise gesteuert werden kann. Zusätzlich wird die Einhaltung der Geschäftsstrategie als Ganzes durch die Geschäftsleitung überwacht beziehungsweise mindestens einmal jährlich überprüft und gegebenenfalls aktualisiert;
 - Operationelle Risiken:

IT-Systemrisiko, Personalrisiko, Prozessrisiko, M&A-Risiko, Veränderungsrisiko, Ausgliederungsrisiko, Betriebsunterbrechungsrisiko, Rechtsrisiko und Compliance-Risiko, dem wiederum die Subrisiken Geldwäsche/Sanktionen, Betrug (intern / extern), Bestechung / Bestechlichkeit, Untreue, Korruption, Datenschutz, Informationssicherheit, Steuerrisiken, Haftungsrisiken aus Beratung und sonstige Compliance-Risiken zugeordnet werden;
 - Reputationsrisiko:

Aufgrund dessen übergeordneten und für das Geschäftsmodell der Viridium Gruppe sehr wesentlichen Charakters wird dieses im Rahmen jeder spezifischen Risikobewertung mitbewertet (siehe oben);

- Liquiditätsrisiko.

B.3.7.3 Risikosteuerung

Die Risikosteuerung umfasst alle Mechanismen und Maßnahmen zur positiven Beeinflussung der Risikosituation durch eine Verringerung der Eintrittswahrscheinlichkeit und/oder des Schadensmaßes. Dabei wird zwischen präventiven, auf die Risikoursache wirkende Maßnahmen einerseits und korrektiven, Risikovorsorge betreibenden Maßnahmen andererseits unterschieden.

Entscheidend für die Auswahl der angemessenen und optimalen Risikosteuerungsmaßnahmen ist, dass sie im Einklang mit der Gesamtrisikostategie beziehungsweise mit der risikospezifischen Risikopräferenz getroffen wird. Ziel ist die Vermeidung von nicht akzeptablen Risiken sowie die Reduktion und der Transfer von nicht vermeidbaren Risiken auf ein akzeptables Maß. Die gewählte Maßnahme wird vom Risikoverantwortlichen in Abstimmung mit der URCF umgesetzt und verantwortet.

B.3.7.4 Risikoüberwachung

Die Risikoüberwachung erfolgt zum einen dezentral durch die jeweiligen Risikoverantwortlichen und zum anderen zentral im Hinblick auf das Gesamtrisikoprofil durch die URCF. Institutionalisiert wird die Risikoüberwachung insbesondere durch die halbjährlichen Ressort-Risikomanagement-Sitzungen, an denen unter anderem die jeweiligen Risikoverantwortlichen und Mitarbeiter aus der URCF teilnehmen.

Sofern wichtige Risiken über einen längeren Zeitraum bestehen und diese sinnvoll messbar sind, werden zu deren Überwachung Schlüssel-Risiko-Indikatoren (Key-Risk-Indicators – KRIs) oder Risikokapitalbudgets mit entsprechenden Limiten definiert, in der Regel monatlich gemessen und als Teil des monatlichen Risikomanagement-Berichtes an die Geschäftsleitung berichtet. Die URCF macht Vorschläge zur Festlegung der Limite.

Unter Risikoidikatoren (Key Risk Indicators – KRIs) verstehen wir auf Dauer eingerichtete Indikatoren, anhand derer abgeschätzt werden kann, wie die Tendenz zum Eintritt des relevanten Risikos verläuft, das heißt, ob der Eintritt mehr oder weniger wahrscheinlich wird. Es handelt sich dabei teilweise um Frühindikatoren. Ein KRI ist beispielsweise die quartalsweise ermittelte Solvency-II-Bedeckungsquote.

Zusätzlich zu der qualitativen Definition des Risikoappetits je Subrisikokategorie sind Risikokapitalbudgets definiert, um den Risikoappetit zu quantifizieren. Bei den Marktrisiken erfolgt die Berechnung der Budgets auf Basis der Marktstresse. Diese Budgets können gut für die strategische und operative Steuerung durch die Investmentabteilung verwendet werden. Alle anderen Risikobudgets basieren auf dem spezifischen Risikoappetit und dem aktuellen undiversifizierten SCR. Dieser Ansatz eignet sich für Risiken, die operativ weniger stark gesteuert werden als Marktrisiken. So sind z. B. versicherungstechnische Risiken deutlich stabiler und die Handlungsmöglichkeiten beschränken sich im Wesentlichen auf den Einsatz von Rückversicherungslösungen.

Bei der Überschreitung von Schwellenwerten beauftragt die URCF bei Bedarf eine Analyse der geänderten Risikosituation durch den Risikoverantwortlichen. Diese Analyse wird einschließlich Handlungsempfehlungen in der relevanten Ressort-Risikomanagement-Sitzung vorgelegt und an das RCK berichtet. Letzteres kann der Geschäftsleitung weitere Maßnahmen empfehlen.

B.3.7.5 Loss Event Management

Das Loss Event Management dient in erster Linie der Verminderung eines Schadens und der Vermeidung ähnlicher Schäden. Insoweit unterstützt es auch bei der Identifizierung und Überwachung möglicher operationeller Risiken. Direkte und indirekte Schadenereignisse mit Schadenhöhe von mindestens 1 TEUR werden unabhängig davon, ob es sich um eine Realisierung eines zuvor identifizierten Risikos handelt oder nicht, umgehend durch den Risikoverantwortlichen beziehungsweise durch die Führungskraft, in deren Verantwortungsbereich der Schadenfall verursacht wurde, an den zuständigen Mitarbeiter in der URCF gemeldet. Sie werden hinsichtlich ihrer Ursachen analysiert und fließen zudem in das Risikoberichtswesen ein. Schadensereignisse werden abhängig davon, ob es sich um eine Realisierung eines zuvor identifizierten Risikos handelt oder nicht, durch den Risikoverantwortlichen beziehungsweise durch die Führungskraft, in deren Verantwortungsbereich das Loss Event verursacht wurde, an die URCF gemeldet. Sie fließen zudem in das Risikoberichtswesen ein. In Abhängigkeit von der Höhe des Schadens erfolgt eine Eskalation an die Führungskraft oder den Ressortvorstand, eventuell zusätzlich an die Geschäftsleitung oder den Aufsichtsrat.

B.3.7.6 ORSA-Prozess 2021

§ 28 VAG verpflichtet Versicherungsunternehmen dazu, mindestens jährlich oder anlassbezogen bei Bedarf im Rahmen des qualitativen Risikomanagements (Säule 2) ein sogenanntes Own Risk and Solvency Assessment (ORSA) durchzuführen. Dabei handelt es sich um eine unternehmenseigene und unternehmensindividuelle Beurteilung der Risiko- und Solvabilitätssituation. Der ORSA ist explizit kein durch die Versicherungsaufsicht vorgegebenes Standardinstrumentarium, sondern ein speziell auf jeden einzelnen Versicherer ausgerichteter und selbst entwickelter Prozess.

Die besondere Herausforderung des ORSA liegt darin, den Risikokapitalbedarf ganzheitlich und unternehmensweit einheitlich und vollständig zu bewerten und damit den Zusammenhang herzustellen zwischen angestrebtem Sicherheitsniveau, spezifischem Risikoprofil und Risikotoleranzschwellen sowie der Geschäftsstrategie und deren Zeithorizont.

Der ORSA stellt einen wesentlichen Bestandteil der Governance-Anforderungen von Solvency II dar.

Primäres Ziel des ORSA ist es, die Prozesse zur unternehmerischen Steuerung gemäß der spezifischen Risikosituation des Unternehmens auszurichten. Der ORSA-Bericht ermöglicht darüber hinaus der Aufsichtsbehörde einen tiefen Einblick in die Risiko- und Kapitalsituation des Unternehmens.

Die Viridium Gruppe versteht den ORSA als die Gesamtheit der Verfahren und Methoden zur Identifikation, Bewertung, Steuerung und Überwachung ihres aktuellen und künftigen Risikoprofils und der Implikationen auf die Eigenmittelausstattung. Der ORSA ist somit ein integraler Bestandteil des strategischen Rahmens und des Risikomanagementsystems der Viridium Gruppe.

Die folgenden Ziele und Aktivitäten deckt die Viridium Gruppe mit der Durchführung des ORSA ab:

- ▼ Integration des ORSA in den geschäfts- und risikostrategischen Planungsprozess,
- ▼ Definition konkreter Anforderungen an die unternehmenseigene Risiko- und Solvabilitätsbeurteilung,
- ▼ Durchführung von Stress- und Szenarioanalysen,
- ▼ Ableitung konkreter Maßnahmen zur Steuerung des Risikoprofils und der Eigenmittelausstattung,
- ▼ Analyse und Berücksichtigung von Auswirkungen auf das Risikoprofil und die Eigenmittelausstattung vor der Finalisierung strategischer Entscheidungen,
- ▼ Sicherstellung der finanziellen Handlungsfähigkeit auch in Krisensituationen,
- ▼ Sicherstellung der Erfüllung aufsichtsrechtlicher und ökonomischer Kapitalanforderungen gemäß Planungshorizont,
- ▼ Verknüpfung der ORSA-Ergebnisse mit der Unternehmenssteuerung und
- ▼ Integration der ORSA-Berichterstattung in die Kommunikations- und Berichtswege.

Der ORSA-Prozess ist in das Governance-System der Viridium Gruppe eingebettet und wird entsprechend den diesbezüglichen Rahmenbedingungen und Vorgaben durchgeführt. Das Governance-System der Viridium Gruppe folgt den geltenden regulatorischen Anforderungen und setzt diese gemäß den unternehmensinternen Richtlinien um. Maßgeblich für den ORSA der HLE ist die interne ORSA-Richtlinie.

Die Ausgestaltung und die Durchführung des ORSA der Einzelgesellschaften der VG werden durch die jeweilige Geschäftsleitung verantwortet. Die Verantwortung für das Gruppen-ORSA obliegt der Geschäftsleitung der VG.

Die Geschäftsleitung hat demnach folgende Aufgaben:

- ▼ Genehmigung und Verabschiedung der Annahmen, Verfahren und Methoden zur Durchführung und Berechnung des ORSA;
- ▼ Reflexion und Genehmigung des Umfangs der Angemessenheit der Standardformel für das eigene Risikoprofil, inklusive Ermittlung des Gesamtsolvabilitätsbedarfs (GSB);
- ▼ Genehmigung der unternehmensindividuellen Sensitivitäts-, Stress- und Szenarioanalysen;
- ▼ Überprüfung, Hinterfragung, Genehmigung und Freigabe der im ORSA Bericht dargestellten Ergebnisse;
- ▼ Berücksichtigung der Ergebnisse des ORSA bei den unternehmerischen Entscheidungen;
- ▼ Festlegung der mittel- und kurzfristigen Kapitalplanung als Ergebnis des ORSA unter Berücksichtigung der Geschäfts- und Risikostrategie;
- ▼ Festlegung von Maßnahmen bei Eintreten bestimmter adverser Ereignisse; dies beinhaltet auch die Sicherstellung der Kapitalausstattung unter unerwarteten widrigen Umständen.

Der ORSA-Prozess wird als integrativer Prozess im Gesamtunternehmen vollzogen. Angefangen von der Erstellung beziehungsweise Überarbeitung der Geschäftsstrategie und der Risikostrategie über die Risikoinventur bis hin zur Geschäftsplanung und der abschließenden Berichterstattung an die Geschäftsleitung werden alle notwendigen Schritte und Aufgaben im weiteren Sinne als ORSA-Prozess verstanden. Dabei sind neben der Geschäftsleitung auch das Qualitative Risikomanagement, das Quantitative Risikomanagement, die Investmentabteilung, die VMF sowie die Finanzabteilung involviert. Das qualitative Risikomanagement und das quantitative Risikomanagement stellen im ORSA-Prozess die wesentlichsten Bereiche dar.

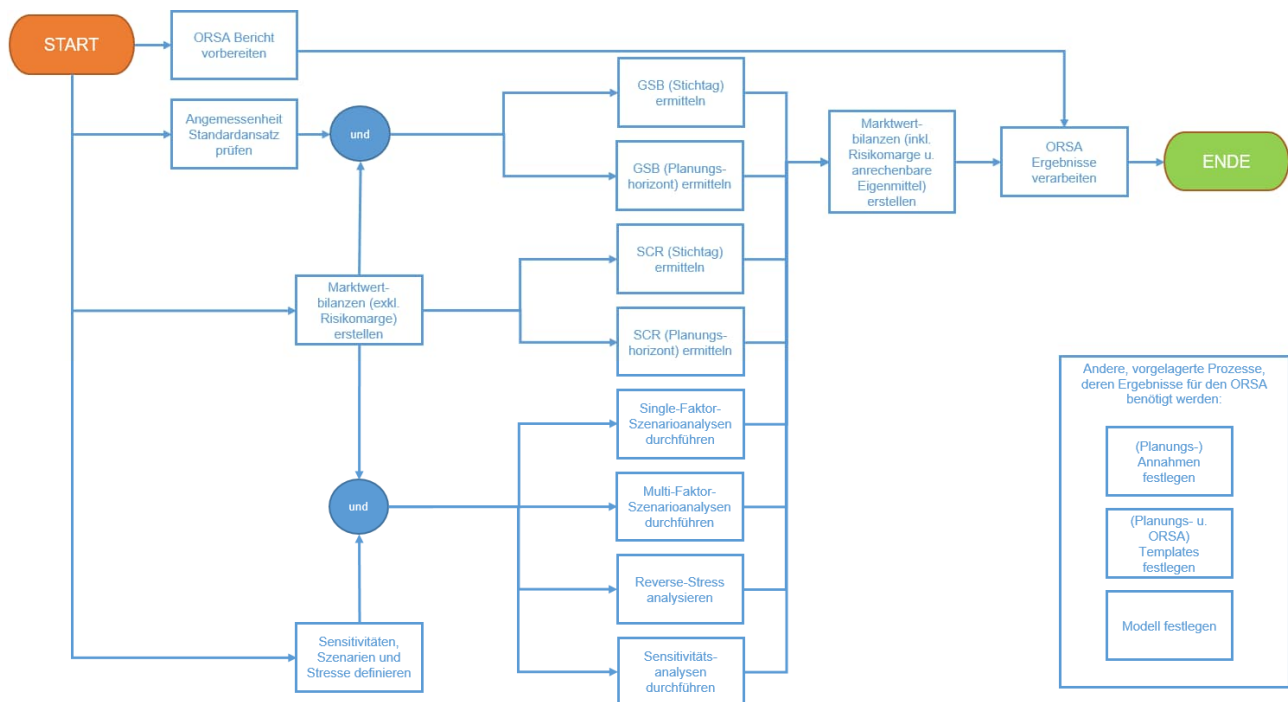
Dem Qualitativen Risikomanagement obliegt im ORSA-Prozess insbesondere

- ▼ die Durchführungsverantwortung des ORSA insgesamt (inklusive Terminplanung, Vorgabe Berichtsstruktur, Durchführungsdokumentation);
- ▼ die Durchführungsverantwortung der Aktivität Festlegung unternehmensindividueller Sensitivitäten und Szenarien (inklusive Erstellung der für diese Aktivität erforderlichen Durchführungsdokumentation);
- ▼ die Durchführungsverantwortung der Überprüfung Angemessenheit Standardformel und Gesamtsolvabilitätsbedarf (inklusive Erstellung der für diese Aktivität erforderlichen Durchführungsdokumentation);
- ▼ das Verfassen bestimmter Kapitel im ORSA-Bericht;
- ▼ die Überwachung des Gesamtrisikoprofils und die Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Geschäftsleitung;
- ▼ der fachliche Input (SCR- und GSB-Berechnung).

Dem Quantitativen Risikomanagement obliegt im ORSA-Prozess insbesondere

- ▼ die Durchführungs- und Inhaltsverantwortung für sämtliche Berechnungen zum Stichtag und für den Planungszeitraum (SCR, GSB, Sensitivitäten, unternehmensindividuelle Stresse und Szenarien);
- ▼ die Erstellung der mit den Berechnungen verbundenen Durchführungsdokumentationen;
- ▼ das Verfassen bestimmter Kapitel im ORSA-Bericht;
- ▼ der fachliche Input (unternehmensindividuelle Sensitivitäten und Szenarien, Angemessenheit Standardformel und Gesamtsolvabilitätsbedarf).

Die folgende Darstellung illustriert den ORSA-Gesamtprozess:



Für die einzelnen Versicherungsgesellschaften der Viridium Gruppe wird jeweils ein gesellschaftsindividueller ORSA-Bericht erstellt. Im Anschluss daran wird auf Ebene der Viridium Group GmbH & Co. KG ein Gruppen-ORSA-Bericht verfasst, der die Inhalte der ORSA-Berichte der Einzelgesellschaften konsolidiert und spezielle Gruppenaspekte thematisiert. Abgesehen von diesen Gruppenaspekten beinhaltet der ORSA-Bericht der Gruppe ebenfalls die Risiken der anderen relevanten verbundenen Nichtversicherungsunternehmen, zum Beispiel der Heidelberger Leben Service Management GmbH.

Als weiterer Punkt im Rahmen der Integration der Risiko- und Unternehmenssteuerung ist die Einbeziehung des Kapitalmanagements bis in die entsprechenden Prozesse hinein zu nennen. Dies beinhaltet unter anderem die Finanzierung der Unternehmensziele sowie die Steuerung der Solvenz- und Eigenmittel, die infolge des eingegangenen Risikos vorzuhalten sind. Bisher bestand die Steuerung des Kapitalmanagements primär auf Ebene der einzelnen Versicherungsunternehmen. Strategisch wird die Kapitalallokation zunehmend auf Gruppenebene betrachtet werden.

Neben diesen eher strategisch geprägten Zielen betrachtet der ORSA auch das ökonomische und aufsichtsrechtliche Kapital. Da beide gegebenenfalls auf unterschiedliche Weise quantifiziert werden oder es in der ganzheitlichen Betrachtung auch nicht quantifizierbare Aspekte geben kann, können sich diese Betrachtungen grundsätzlich unterscheiden. Der ORSA wird regulär einmal jährlich zum Stichtag des Halbjahresabschlusses durchgeführt. Daneben findet ein Ad-hoc-ORSA statt, wenn sich das Risikoprofil des betrachteten Unternehmens wesentlich ändert. Die auslösenden Sachverhalte werden jährlich überprüft.

Die ORSA-Richtlinie ist einheitlich für die gesamte Viridium Gruppe gestaltet und gilt damit für die ORSA-Prozesse der Einzelunternehmen und für das für den Gruppen-ORSA zuständige Unternehmen. Die ORSA-Richtlinie wird im Nachgang des ORSA-Prozesses 2021 überprüft, gegebenenfalls

auf Basis der gewonnenen Erfahrungen aktualisiert und durch die Geschäftsleitung mit interner Bekanntgabe in Kraft gesetzt werden.

Der ORSA 2021 hat planmäßig auf Ergebnisse anderer im Unternehmen laufender Prozesse zurückgegriffen. Dazu gehörten der laufende Risikomanagementprozess mit Risikoinventuren und -berichten, die Unternehmens- und Finanzplanung sowie die sonstigen zu erstellenden Berichte, etwa der Geschäftsbericht, der Aktuarbericht und das narrative Solvency-II-Reporting. Darüber hinaus wurde der ORSA-Prozess eng mit der Unternehmens- und Finanzplanung verzahnt.

Der letzte ORSA für die Einzelgesellschaften und die Gruppe erfolgte planmäßig im Zeitraum Mai bis Dezember 2021, basierend auf den Basisberechnungen zum Stichtag 30.06.2021 und der Mittelfristplanung für die Jahre 2022 bis 2026.

Die Solvenzkapitalanforderung (SCR) wird mithilfe der Standardformel berechnet. Die Standardformel wurde im Rahmen des ORSA 2021 auf ihre Angemessenheit für die Gesellschaft überprüft.

Die Versicherungsunternehmen sowie die Gruppen sind aufgefordert, die der Standardformel zugrunde liegenden Annahmen auf Angemessenheit für das eigene Risikoprofil zu überprüfen. Diese Prüfung haben wir vorgenommen – das Ergebnis der Untersuchung mündet schließlich in einen Gesamtsolvabilitätsbedarf.

Mindestens wird eine qualitative Auseinandersetzung mit dem Umfang, mit dem das Risikoprofil des Unternehmens von der Berechnung zugrunde liegenden Annahmen abweicht, gefordert. Bei den Unternehmen der VG münden die Abweichungen von der Standardformel in den GSB, sodass eine Quantifizierung der Abweichung des Risikoprofils von der Standardformel vorgenommen wird. Insgesamt ist die Kapitalanforderung gemäß GSB für die HLE niedriger als die des SCR, sodass die Risikobewertung gemäß SCR gegenüber der internen Bewertung gemäß GSB als konservativ anzusehen ist. Insbesondere sehen wir durch die Standardformel die Bewertung der folgenden Risiken als nicht angemessen für unser Risikoprofil an:

Langlebigkeit

Basierend auf dem EIOPA-Vorschlag vom 28.02.2018² wurde im ORSA 2021 die Anpassung des Level-Stresses in Abhängigkeit vom durchschnittlichen Alter des Bestands und der Restlaufzeit bis zur Fälligkeit der Verträge ermittelt.³ Auf Basis eines Durchschnittsalters von 51 Jahren und einer durchschnittlichen Restlaufzeit des HLE-Bestands von 20 Jahren ergibt sich daraus ein Level-Stress von 15 %.

Stornorisiko

Nach internen Untersuchungen zum Stornoverhalten wird für die HLE zur Bemessung des Stornorisikos die Annahme eines Massenstornos von 20 % für die Geschäftsbereiche Leben und Gesundheit als angemessen erachtet. Nichtsdestotrotz haben wir im Massenstorno des ORSA 2021 in unserer internen Risikomessung den konservativeren Standardformelstress angewendet, da insbeson-

² EIOPA second set of advice to the European Commission on specific items in the Solvency II Delegated Regulation

³ Die in den ORSA-Prozessen vor 2018 zur Ableitung des GSB angewendete Anpassung des Trends F2 um +0,75 % wird weiterhin als Sensitivität im ORSA 2019 untersucht.

dere bei der Kalibrierung des Massenstornos, aufgrund der Datenverfügbarkeit, eine nicht unwesentliche Unsicherheit besteht. Das Stornoratenrückgangsrisiko von 50 % und das Massenstornorisiko von 40 % im Rahmen der Standardformel stufen wir dennoch als zu konservativ ein.

Kostenrisiko

Die Standardformel gibt zur Bemessung des Kostenrisikos einen sofortigen Kostenanstieg um 10 % und einen Anstieg der Inflation um einen Prozentpunkt vor. Die HLE hat mit der VSM einen Servicevertrag geschlossen, der eine Inflationsanpassung der Gebühren vorsieht. Im Falle eines sofortigen Kostenanstiegs um 10 % bleiben die Gebühren unbeeinflusst. Im GSB ist deshalb der Schock der Inflation zu betrachten, nicht jedoch die Erhöhung der Kosten um 10 % zu Beginn. Daher stufen wir den Kostenstress der Standardformel als zu konservativ ein.

Anleihen

Teilweise sind bestimmte Anleihen (insbesondere EWR-Staatsanleihen) im Standardmodell nicht mit Risikokapital zu unterlegen. Innerhalb der Berechnungen zum GSB werden diese Anleihen jedoch sowohl im Spread- als auch im Marktkonzentrationsrisiko gemäß der jeweiligen SCR-Methodik für Nicht-EU-Staatsanleihen berücksichtigt, da wir deren Nichtberücksichtigung in der Standardformel als nicht risikogerecht erachten. Das Spreadrisiko beinhaltet das Risiko eines Marktwertrückgangs von Anleihen und Darlehen im Wesentlichen aufgrund einer Ausweitung in den Credit-Spreads. Das Marktkonzentrationsrisiko beinhaltet zusätzliche Risiken, die entweder durch eine mangelnde Diversifikation des Asset-Portfolios oder durch eine hohe Exponierung gegenüber dem Ausfallrisiko eines einzelnen Wertpapieremittenten oder einer Gruppe verbundener Emittenten bedingt sind.

Zinsrisiko

Im Vorgriff auf die voraussichtliche Rekalibrierung des Zinsänderungsrisiko im Rahmen des aktuellen Solvency II-Reviews und aufgrund der nicht realitätsgerechten Abbildung des Zinsänderungsrisikos im aktuellen Niedrig- bzw. Negativzinsumfeld erfolgte im ORSA 2021 erneut eine gegenüber der Standardformel abweichende GSB-Unterlegung. Dabei wurde das SCR der Standardformel durch den gemäß „EIOPA's second set of advice to the European Commission on specific items in the Solvency II Delegated Regulation“ Absatz 802 ff vorgeschlagenen Zins Shift ersetzt. Dabei wird mittels von EIOPA vorgegebenen multiplikativen und additiven Vektoren die Zinskurve gestresst. Das Zinsrisiko beinhaltet das Risiko eines Eigenmittlrückgangs aufgrund einer unterschiedlichen Zinssensitivität der Vermögenswerte und Verpflichtungen.

Operationelles Risiko

Das operationelle Risiko wurde im ORSA 2021 erstmalig auch für die Ebene der Versicherungsgesellschaften in einem integrierten Ansatz simultan für alle Legal-Einheiten der Viridium Gruppe unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen über eine Monte Carlo Simulation ermittelt und liefert ein konsistentes und realistisches operationelles Risiko unter Berücksichtigung von möglichem Risikotransfer von den Lebensgesellschaften auf die Service Gesellschaft.

Zum ORSA-Prozess 2021 haben wir eine Durchführungsdokumentation erstellt, die für jede wesentliche Aktivität insbesondere die eingehenden und ausgehenden Informationen festhält, ebenso die durchgeführten Verrichtungen, getroffenen Annahmen und Beurteilungen sowie die Beteiligten.

B.3.7.7 Berichterstattung

Die interne Risikoberichterstattung umfasst:

- ▼ ORSA-Berichte (regelmäßige und gegebenenfalls anlassbezogene)
 - Die internen ORSA-Berichte sind mit den Berichten an die Aufsicht identisch
 - Der Fokus liegt hierbei auf den Risikokategorien beziehungsweise Risikoarten, die mittels finanzmathematischer und aktuarieller Verfahren quantifiziert wurden, die auf der Standardformel basieren oder sich an diese anlehnen (siehe Kapitel B. 3.7.2),
- ▼ Berichterstattung durch den Risikoverantwortlichen
 - Der Risikoverantwortliche unterrichtet die URCF im Rahmen regelmäßiger Abfragen und in den halbjährlichen Ressort-Risikositzungen über risikorelevante Informationen (insbesondere Risikoänderungen/-identifikationen).
 - Der Risikoverantwortliche wendet sich bei der Identifikation potenziell wesentlicher Risiken ad hoc direkt an die für die URCF verantwortliche Person.
- ▼ Berichterstattung durch die URCF
 - Die URCF wertet die ressortbezogenen Risiken halbjährlich aus und berichtet diese innerhalb der Ressort-Risikositzungen.
 - Daraufhin konsolidiert die URCF die Risiken und erstattet halbjährlich Bericht an das Risiko- & Compliance-Komitee. In diesem Komitee ist die Geschäftsleitung vollständig vertreten.
 - Bei signifikanten Veränderungen der Risikosituation sowie bei besonderen Schadenfällen soll eine sofortige Berichterstattung an die verantwortliche Person für die URCF sowie an den Vorstand erfolgen, um zeitnah ggf. erforderliche Maßnahmen einleiten zu können.
 - Es erfolgt eine monatliche Berichterstattung zu KRIs sowie zu den wesentlichen spezifischen Risiken mit einer Bewertung größer oder gleich 18 im Rahmen der Vorstandssitzung.
 - Auf Grundlage für die nach § 317 Abs. 2 HGB erforderliche Prüfung durch den Wirtschaftsprüfer, ob die Risiken der künftigen Entwicklung im Lagebericht zutreffend dargestellt sind, berichtet der Inhaber URCF in enger Abstimmung mit dem CRO und dem CFO-Ressort über die Risiken.
- ▼ Es erfolgt eine mindestens vierteljährliche Berichterstattung nach Solvency II durch den Leiter Quantitatives Risikomanagement. Die Solvency-II-Bedeckungsquoten werden zusätzlich bei Bedarf im Rahmen des halbjährlichen RCK diskutiert.
- ▼ Berichterstattung des CRO:

Basierend auf den Ergebnissen aus dem Risiko- & Compliance-Komitee sowie der monatlichen Berichterstattung zu KRIs und der wesentlichen Risiken im Rahmen der Vorstandssitzung berichtet der CRO mindestens vierteljährlich an das Audit, Risk & Compliance-Komitee.

Die externe Risikoberichterstattung an die Aufsichtsbehörde umfasst

- ▼ die aufsichtlichen ORSA-Berichte (regelmäßige und ggf. anlassbezogene), die identisch mit den ORSA-Berichten an die Geschäftsleitung sind. Der Fokus liegt hierbei auf den mittels finanzmathematischer und aktuarieller Verfahren basierend auf der oder in Anlehnung an die Standardformel quantifizierten Risikokategorien bzw. Risikoarten (siehe B. 3.7.2),
- ▼ die risikospezifischen Kapitel des narrativen aufsichtlichen Berichts (RSR) und
- ▼ die unterjährigen und jährlichen QRTs (insbesondere mit SCR-Bezug). Der Fokus liegt hierbei auf den im Rahmen der Standardformel quantifizierten Risikokategorien bzw. Risikoarten (siehe B. 3.7.2).

Die externe Risikoberichterstattung an die Öffentlichkeit umfasst

- ▼ die risikospezifischen Kapitel des narrativen Berichts an die Öffentlichkeit (SFCR);
- ▼ die jährlichen QRTs (insbesondere mit SCR-Bezug), die im Anhang des SFCR zu veröffentlichen sind. Der Fokus liegt hierbei auf den im Rahmen der Standardformel quantifizierten Risikokategorien beziehungsweise Risikoarten (siehe Kapitel B. 3.7.2);
- ▼ den Risikobericht als Teil des Lageberichts im HGB-Geschäftsbericht.

B.3.7.8 Notfallplanung

Die Geschäftsleitung hat ein sogenanntes Business Continuity Management installiert. Für den Eintritt eines Notfalls oder einer Krise steht ein Notfallhandbuch bereit, das zum Beispiel die Alarmierungskette, Notfallszenarien und Checklisten enthält. Um die Fortführung der Geschäftstätigkeit nach einem Not- oder Krisenfall sicherzustellen, verfügen alle wichtigen Bereiche und Abteilungen über dieses Notfallhandbuch, das alle notwendigen Informationen enthält. Das Notfallhandbuch wird einmal jährlich auf Aktualisierungsbedarf geprüft und gegebenenfalls angepasst.

Es werden regelmäßig IT-Notfallübungen zu Disaster Recovery und Major Incident durchgeführt. Darüber hinaus wird ein im Notfallplan benanntes Schlüsselpersonal umfangreich geschult (z. B. Erste-Hilfe-Training). Die Verantwortung im Sinne von BCM liegt beim Business Continuity Coordinator, der von den Fachbereichen (Facility Management, HR, IT-Operations) unterstützt wird.

B.4 Internes Kontrollsystem

B.4.1 Allgemeines zum Aufbau des Internen Kontrollsystems

B.4.1.1 Definition IKS

Im engeren Sinne umfasst ein Internes Kontrollsystem (IKS) alle Risiken und alle zugehörigen Kontrollen sowie alle Strukturelemente, die zum Management dieser Risiken und Kontrollen in einem Unternehmen tatsächlich existieren.

In einem weiteren Sinne zählt zu einem IKS insbesondere auch die Abbildung dieser betrieblichen Realität in einem Modell mit dem Ziel, diese Realität besser zu verstehen, zu bewerten und bedarfsweise zu verbessern, etwa modellierte Aufbau- und Ablauforganisation, modellierte Risiken, Kontrollen, Berichte oder Risikomanagementsysteme. Im Folgenden erläutern wir die Struktur unseres Modells.

B.4.1.2 Modellierung des IKS

Das Modell des IKS aller Unternehmen der Viridium Gruppe (VG) wird durch die Unabhängige-Risikocontrolling-Funktion (URCF) zentral geregelt.

Unser Modell bildet naturgemäß nicht die komplette betriebliche Realität ab; das heißt, es gibt – abhängig von der Wesentlichkeit – einen formal im Prozess- und Risikomanagementsystem modellierten Teil des IKS, einen auf Arbeitsanweisungsebene modellierten Teil des IKS und einen weiteren Teil, der nicht formal ausmodelliert ist. Die Überwachung des IKS erfolgt dabei abgestuft nach Bedeutung; das heißt, Risiken werden – dem Grundsatz der Proportionalität entsprechend – abhängig von Art, Umfang und Komplexität unterschiedlich intensiv betrachtet.

Maßgeblich für eine Entscheidung für oder gegen eine Modellierung ist die Bedeutung der jeweiligen Risiken und Kontrollen unter ökonomischen und rechtlichen Gesichtspunkten („Risk-based-approach“). Das heißt: je bedeutsamer ein Objekt (Prozess, Projekt, Risiko, Kontrolle oder Maßnahme), desto formaler die Administration, desto detaillierter die Dokumentation, desto engmaschiger und intensiver die Überwachung, desto höher die Eskalation. Wir legen großen Wert darauf, unsere Ressourcen auf das Wesentliche zu fokussieren und der breiten Masse weniger wesentlicher Objekte durch querschnittliche Instrumente zu begegnen (zum Beispiel COSO-Schwerpunkt).

Ausgangspunkt unseres IKS-Modells sind zum einen die Aufbau- und Ablauforganisation sowie Projekte, Outsourcings / Ausgliederungen / Auslagerungen der Gruppe unter Berücksichtigung der Solo-Unternehmen sowie zum anderen die Kontrollschwerpunkte des COSO-Modells. Bezogen auf die Ablauforganisation werden alle relevanten Prozesse, Projekte, Outsourcings, Auslagerungen / Ausgliederungen der VG identifiziert und dokumentiert. An allen relevanten Prozessen, Projekten, Outsourcings / Auslagerungen / Ausgliederungen werden die zugehörigen relevanten Risiken identifiziert, bewertet und dokumentiert. An den Risiken wiederum werden die relevanten Kontrollen und/oder Maßnahmen identifiziert und dokumentiert.

Risiken werden einer regelmäßigen Inventur und Überprüfung zugeführt (wesentliche Risiken monatlich, mittlere Risiken halbjährlich, kleine Risiken jährlich), hierzu dient ein mehrstufiges Verfahren, in welchem Risiken abhängig von ihrer Größe in Gremien erörtert werden (Ressort-Risiko-Sitzungen, Projektportfolio-Steuerkreis, Risiko-Compliance-Komitee, Audit, Risk & Compliance Committee).

Die zu den COSO-Schwerpunkten und den identifizierten Risiken referenzierten Kontrollen unterliegen grundsätzlich einem jährlichen Überwachungsprozess (Risiko-Kontroll-Assessment – RKA, Entity-Level-Kontroll-Assessment – ELKA). In diesem werden die Kontrollen hinsichtlich Ausgestaltung und Effektivität beurteilt und die Resultate dieser Betrachtung anschließend an das Management berichtet. Die Verantwortung für die Durchführung des RKA und ELKA liegt beim Fachbereich, die Koordination übernimmt die URCF.

Der auf Projektrisiken fokussierte Anteil des IKS hat zwei wesentliche Facetten:

- ▼ **Meta-Ebene:**
Es bestehen standardisierte Prozesse des Risikomanagements, deren wesentliche Funktion u.a. die Kontrolle von Risiken der spezifischen Projekte ist. Diese übergreifenden Pro-

jekt- bzw. Projektrisikomanagement-bezogenen Prozesse werden im jährlichen prozessbezogenen Risiko-Kontroll-Assessment mit betrachtet; hierbei werden also die Eignung und das Design der funktionalen Ebene beurteilt.

- ▼ Einzelobjekt-Ebene:
Spezifische Risiken der Einzelprojekte werden – wie alle anderen operationellen Risiken auch – in den Risikomanagementprozessen der VG mit abgedeckt, sind aber aufgrund ihres zeitlich befristeten Charakters nahezu ausschließlich durch einmalige Maßnahmen und nicht durch wiederkehrende Kontrollen abgedeckt.

Das Outsourcing bzw. Ausgliederung / Auslagerung wesentlicher Tätigkeiten sind ebenfalls durch das IKS zu überwachen. Risiken hieraus werden, wie alle anderen Risiken auch, den zentralen, vorstehend beschriebenen Risikomanagement-Prozessen der VG zugeführt.

Aus dem Geschäftsmodell heraus kann sich bei Erwerb eines weiteren Unternehmens mitunter die zeitweilige Existenz mehrerer paralleler IKS Strukturen ergeben; Ziel ist jedoch stets die zeitnahe Zusammenführung der Systeme.

B.4.2 Aufbau des Internen Kontrollsystems

Das IKS der VG betrachtet die folgenden Objekttypen:

- ▼ (Operationelles) Risiko,
- ▼ COSO-Schwerpunkt,
- ▼ Schadenereignis,
- ▼ Kontrolle,
- ▼ Maßnahme,
- ▼ Prozess,
- ▼ Projekt,
- ▼ Outsourcing / Ausgliederung / Auslagerung
- ▼ Element der Aufbauorganisation (etwa Person oder rechtliche Einheit)

Die Ausprägungen dieser Objekttypen werden auf ihren jeweiligen Administrationsbedarf hin untersucht. Sofern ein ökonomisches Interesse oder rechtliches Erfordernis zur formalen Administration besteht, wird das Objekt in unser IKS-Modell überführt und geregelten Überwachungsprozessen unterworfen. Für die Administration des IKS-Modells nutzen wir ein marktführendes Prozessmanagement- und IKS / Risikomanagement-System.

In der Realität stehen diese Objekttypen beziehungsweise deren Ausprägungen in mitunter komplexen, wechselseitig abhängigen Bezügen zueinander. Um diese Realität im Unternehmensmodell abzubilden, werden die Objekte des Modells ebenfalls zueinander in Bezug gesetzt. Hierbei müssen jedoch Einschränkungen getroffen werden, um die Modellkomplexität zu reduzieren. Zu diesem Zweck haben wir die in unserem Modell erlaubten Beziehungen zwischen den Objekten beschränkt, um dessen Administrierbarkeit sicherzustellen. Zuordnung, Referenzierung und Management der modellierten Objekttypen sind zentral geregelt, sodass aus dem Modell heraus eine sinnvolle Berichterstattung über das IKS möglich ist.

Bestimmte Risiken werden nicht in diesem System, sondern in der separat gehaltenen KRI-Systematik überwacht („Key Risk Indicator“).

Neben den vorgenannten Objekttypen und ihren Ausprägungen besteht das IKS der VG aus den folgenden Strukturelementen.

B.4.2.1 Risikomanagementbezogene Gremien

Die administrationsbedürftigen Ausprägungen der vorgenannten Objekttypen werden einer hierarchischen Gremienstruktur zugeführt und dort diskutiert. Hierbei erfolgt von Stufe zu Stufe eine jeweils verdichtete Darstellung. Die Gremien tagen regelmäßig. Gremien beziehungsweise Teilnehmer sind:

- ▼ Ressort-Risikositzung (Ressortvorstand, F1-Führungskräfte des Ressorts, URCF, CRO), halbjährlich;
- ▼ Risiko- und Compliance-Komitee (RCK) (Gesamtgeschäftsleitung VG, Leiter Recht, Verantwortliche Person für die Compliance-Funktion, Verantwortliche Aktuare, Leiter Interne Revision, Personalwesen, Investment, Aktuariat sowie aus der URCF Verantwortliche Person für die URCF, Senior Spezialist Versicherungstechnisches Risiko und Senior Spezialist Operationelles Risiko), halbjährlich;
- ▼ Audit, Risk & Compliance Committee (ARCC) (Aufsichtsratsmitglieder der VG, Gesamtgeschäftsleitung VG, Leiter Recht, Leiter Innenrevision), mindestens vierteljährlich.

B.4.2.2 Prozess „Schadensfallmanagement“

Dieser Prozess dient der Erfassung identifizierter eingetretener Schadensereignisse und der Ableitung von Maßnahmen und/oder Kontrollen, um das erneute Eintreten gleichartiger Schadensereignisse zu verhindern beziehungsweise deren Auswirkungen zu mindern. Schadensereignisse werden in einer Datenbank erfasst und an das RCK und ARCC berichtet.

B.4.2.3 Prozess „Management (operationelle) Risiken“

Dieser Prozess dient zur Identifikation, Analyse, Bewertung und zum Reporting von Risiken sowie zur Ableitung von Maßnahmen und/oder Kontrollen, um die Eintrittswahrscheinlichkeit und/oder die potenzielle Schadenhöhe zu vermindern.

B.4.2.4 Prozess „Kontrollen überprüfen“

Dieser Prozess dient zur regelmäßigen Überprüfung der identifizierten Kontrollen hinsichtlich ihrer Ausgestaltung und Effektivität. Der Prozess ist zweifach ausgeprägt: zum einen für die auf operationelle Risiken bezogenen Kontrollen („Risiko-Kontroll-Assessment“, RKA), zum anderen für die unternehmensübergreifenden, auf COSO-Schwerpunkte bezogenen Kontrollen („Entity-Level-Kontrollen-Assessment“, ELKA).

B.4.2.5 Prozess „Richtlinien überwachen“

Dieser Prozess dient zur turnusmäßigen und anlassbezogenen Überprüfung und bedarfsweisen Aktualisierung der Richtlinien der VG.

B.4.2.6 Prozess „Management von Risikoindikatoren“

Die VG hat für verschiedene Risiken Key-Risk-Indikatoren (Key Risk Indicators – KRI) und Risikokapitalbudgets festgelegt. Diese sind als Kontrollen anzusehen, zu denen jeweils Bewertungsstufen mit entsprechend zugeordnetem Ampelstatus (Rot–Gelb–Grün) festgelegt sind. Die Ergebnisse werden monatlich von den zuständigen Fachbereichen an die URCF gemeldet, dort zentral administriert und an das Management berichtet.

B.4.2.7 Prozess „Risikomanagement-relevante Maßnahmen überwachen“

Dieser Prozess dient dazu, die auf Risiken, Schadenereignisse oder Kontrollen bezogenen Maßnahmen nachzuverfolgen.

B.4.3 Verantwortung im Kontext des IKS

Unser IKS folgt dem „Three Lines of Defence Model“, einem etablierten Standard zur grundsätzlichen Gliederung eines IKS.

- ▼ Prozesse, Projekte, Risiken etc. werden vom Fachbereich (erste Verteidigungslinie) verantwortet und bewertet.
- ▼ Die URCF und die Compliance-Funktion (zweite Verteidigungslinie) erstellen und betreiben Strukturen (Regeln, Prozesse, Methoden) zur Administration (Erfassung, Bewertung, Reporting) von Prozessen, Risiken oder Kontrollen und hinterfragen die durch den Fachbereich getroffenen Bewertungen.
- ▼ Die Interne Revision (dritte Verteidigungslinie) wiederum bewertet die Eignung der IKS-Strukturen und hinterfragt ebenfalls die getroffenen Bewertungen der Fachbereiche.

B.4.4 Umsetzung der Compliance-Funktion

Die Compliance-Funktion überwacht, ob das Interne Kontrollsystem eingehalten wird, koordiniert und überwacht dabei die Einhaltung der für das Unternehmen relevanten rechtlichen und regulatorischen Anforderungen, überwacht die ordnungsgemäße Einrichtung der Governance-Funktionen und deren Wirksamkeit, stellt die Identifikation und Beurteilung der mit der Verletzung von rechtlichen Vorgaben verbundenen Risiken fest, warnt frühzeitig vor Risiken, indem sie die mögliche Auswirkung von sich abzeichnenden Änderungen des Rechtsumfeldes auf die Tätigkeit des Unternehmens beurteilt, und sorgt dafür, dass die unternehmensinternen Leitlinien eingehalten werden.

Details zur Aufbauorganisation und zu den Aufgaben der Compliance-Funktion können dem Kapitel B.1.1 entnommen werden. Die Compliance-Funktion ist mit zwei Personen ausgestattet: Die Verantwortliche Person für die Compliance Funktion und zusätzlich ein Compliance Officer. Im Rahmen ihrer Aufgabenwahrnehmung ist die Compliance-Funktion unabhängig und weisungsfrei. Unabhängig bedeutet, dass der Compliance-Funktion eine unvoreingenommene Überprüfung compliance-relevanter Sachverhalte ermöglicht wird. Hierzu hat sie, soweit für die Aufgabenerledigung notwendig, ein uneingeschränktes Auskunfts-, Zugangs- und Einsichtsrecht hinsichtlich aller einschlägigen Unterlagen, Bücher und Aufzeichnungen einschließlich etwaiger vorliegender Tonbandaufzeichnungen, soweit dem nicht zwingende Rechtsvorschriften entgegenstehen.

B.5 Funktion der Internen Revision

B.5.1 Aufbauorganisation der Internen Revision

Die Verantwortung für die Einrichtung und die Funktionsfähigkeit einer Internen Revision obliegt der Geschäftsleitung der jeweiligen Gesellschaft und kann nicht delegiert werden. Dies gilt auch dann, wenn den einzelnen Geschäftsleitern bestimmte Aufgabenbereiche innerhalb der Viridium Gruppe (VG) unterstehen.

Eine vollständige Ausgliederung der Tätigkeit der Internen Revision auf die Konzernrevision ist unter (aufsichtsrechtlich) festgelegten Voraussetzungen möglich, sofern die Konzernrevision der Geschäftsleitung des Mutterunternehmens unterstellt ist und sich der Sitz des Mutterunternehmens innerhalb des Europäischen Wirtschaftsraums befindet. Dies wird für die Viridium Gruppe mit der Ausgliederung der Revisionsfunktion auf die oberste Holdinggesellschaft Viridium Group GmbH & Co. KG praktiziert. Für die Viridium Gruppe (VG) ist seit dem 10.07.2014 eine Gruppenrevisionsfunktion eingerichtet, die der Viridium Group GmbH & Co. KG angehört.

Die Interne Revision der VG übt ihre Aufgaben auf Grundlage entsprechender Auslagerungsverträge grundsätzlich für alle Gesellschaften der Gruppe aus. So wird sichergestellt, dass die Gruppenrevision für alle Einzelgesellschaften tätig wird und unnötiger Koordinationsaufwand entfällt. Alle hinzukommenden relevanten Einzelgesellschaften vereinbaren die Auslagerungsverträge sukzessive nach Integration in die Gruppe. Die Geschäftsleitung der Einzelgesellschaft hat im Fall einer vollständigen Ausgliederung einen Ausgliederungsbeauftragten für die Interne Revision (Revisionsbeauftragten) zu benennen, der eine ordnungsgemäße Durchführung der Internen Revision gewährleisten muss. Als Revisionsbeauftragter der auslagernden Unternehmen wurde jeweils ein Mitglied der Geschäftsleitung benannt.

Neu zu integrierende Lebensversicherungsbestände können gegebenenfalls für eine Übergangszeit abweichenden Regelungen unterliegen, um die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht zu verletzen.

Die Revision ist direkt dem Vorsitzenden der Geschäftsleitung der Viridium Group GmbH & Co. KG unterstellt. Der Revisionsleiter ist hierarchisch der Ebene angegliedert, die der Unternehmensleitung auf Gruppenebene folgt (F1-Ebene). Ihm steht entsprechend der Planung beziehungsweise Risikolage eine ausreichende Anzahl qualifizierter, fest angestellter Revisoren zur Verfügung. Für den Bereichsleiter Revision und die Revisoren werden Stellenbeschreibungen gefertigt, die die Anforderungen an die persönliche und fachliche Eignung festlegen und gewährleisten, dass die Vorgaben der Fit & Proper-Kriterien beziehungsweise der gleichlautenden Richtlinie der Viridium Gruppe erfüllt werden. Die Interne Revision bestand im Berichtsjahr 2021 aus dem Bereichsleiter Interne Revision sowie vier Planstellen für Revisoren.

B.5.2 Ablauforganisation der Internen Revision

Basis der Revisionstätigkeit ist die von den jeweiligen zuständigen Geschäftsleitungen verabschiedete Richtlinie Revision (Geschäftsordnung) für die Viridium Gruppe vom 27.05.2014, die zuletzt am 07.12.2021 aktualisiert wurde. Diese Revisionsrichtlinie ist auf die Anforderungen der Banken- und Versicherungsaufsicht ausgerichtet, da eine WpIG-regulierte Gesellschaft, die Skandia Portfolio Management GmbH (SPM), zur Viridium Gruppe gehört.

Die verschiedenen Arbeitsabläufe der Internen Revision zur Durchführung der jährlichen Revisionsplanung mit Erstellung des Revisionsprogrammes für die nächsten fünf Jahre, zur Prüfungsdurchführung, Berichterstellung, Kommunikation und zur Nachverfolgung sind neben der Richtlinie Revision in einer Arbeitsanweisung für die Interne Revision (Revisionshandbuch) konkretisiert.

Die Richtlinie Revision und die zugehörige Arbeitsanweisung werden jährlich im Rahmen eines formalen, gruppenweiten Prozesses auf Aktualität geprüft, angepasst und in Kraft gesetzt.

Die Dokumente sind für jeden Beschäftigten zugänglich im Intranet verfügbar. Diese Vorgaben gelten grundsätzlich für alle Unternehmen der Viridium Gruppe, um ein einheitliches und koordiniertes Vorgehen im Konzern sicherzustellen.

Die bislang letzte Aktualisierung der Richtlinie Revision sowie des Revisionshandbuches beinhaltete redaktionelle Anpassungen (Aktualisierung der Bezüge zu Gesetzen und aufsichtlichen Vorgaben sowie Standards).

B.5.3 Vermeidung von Interessenkonflikten und Einhaltung berufsständischer Standards

Die Beschäftigten der Internen Revision nehmen keine anderen Schlüsselfunktionen oder Schlüsselaufgaben gemäß Solvency II wahr. Darüber hinaus werden keine Aufgaben aus dem operativen Geschäft übernommen.

Bei Beratungsleistungen achten wir darauf, dass keine Vorgaben mit Eingriffen in das operative Geschäft erfolgen.

Die Richtlinie Revision, die Arbeitsanweisung und das gesamte Handeln der Revisoren richtet sich an den berufsständischen Standards der Revisoren aus, sofern sie gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Vorgaben nicht widersprechen. Derartige Widersprüche konnten im Berichtsjahr nicht festgestellt werden. Die Einhaltung des Ehrenkodex gemäß der internationalen Standards für Revisoren wird bestätigt.

Die Interne Revision der Viridium Gruppe hat sich im Jahr 2018 einem externen Quality Assessment unterzogen und dessen Anforderungen mit über 95 % erfüllt.

B.5.4 Informationsaustausch zwischen Schlüsselfunktionen

Zur Umsetzung der Anforderungen aus Solvency II, nach denen die Interne Revision mit den anderen Schlüsselfunktionen kooperieren soll, finden mindestens vierteljährlich Treffen mit den Verantwortlichen Personen der Schlüsselfunktionen Compliance, Unabhängige Risikocontrollingfunktion und Versicherungsmathematische Funktion statt. Diese Sitzungen werden protokolliert.

B.6 Versicherungsmathematische Funktion

Die Versicherungsmathematische Funktion (VMF) nimmt innerhalb der Unternehmen der Viridium Gruppe ihre Aufgaben im Ressort des CRO wahr, dem sie direkt unterstellt ist. Nach dem Modell der drei Verteidigungslinien ist die VMF Teil der zweiten Verteidigungslinie und hat unter anderem die Aufgabe, der Geschäftsleitung aus dem Blickwinkel von Solvency II beratend zur Seite zu stehen und ad hoc sowie durch ihren regelmäßigen Bericht auf Verbesserungspotenziale im Kontext der

Bewertung der versicherungstechnischen Rückstellungen unter Solvency II hinzuweisen. Die VMF ist eine Schlüsselfunktion gemäß Solvency II. Die Einzelgesellschaften haben diese Funktion an die Gruppen-VMF ausgelagert. Der Auslagerungsbeauftragte der Einzelgesellschaften ist der CRO.

Aufbauorganisatorisch ist die VMF dem Ressort des CRO zugeordnet und somit nicht in das operative Geschäft eingebunden. Hierdurch kann die VMF ihre Aufgaben unabhängig wahrnehmen. Die Hauptaufgaben der VMF sind in diesem Zusammenhang die Überwachung der Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen im Kontext von Solvency II, die Validierung der dabei verwendeten Methoden, Daten und Annahmen sowie Stellungnahmen zur Zeichnungs- und Annahmepolitik und zu Rückversicherungsvereinbarungen. Die Ergebnisse der Analysen der VMF münden in einen jährlichen Bericht an die Geschäftsleitung.

Zwischen der VMF und den angrenzenden Bereichen wurde eine klar definierte Aufgabentrennung vereinbart. Diese ist in der Richtlinie der VMF festgehalten:

| Thema | Rolle der VMF | Rolle der beteiligten Bereiche und Abteilungen |
|---|---|---|
| Berechnung der vt. Rückstellungen unter Solvency II | Gewährleistung einer angemessenen Validierung | Ergebnisse erstellen und plausibilisieren (Abteilung Reporting im quantitativen Risikomanagement) |
| Methodik / Modellentwicklung | <ul style="list-style-type: none"> ▼ Einbeziehung in die Konzeptentwicklung und in die Verabschiedung / Abnahme der Umsetzung ▼ Einbeziehung in wesentliche Modelländerungen ▼ Überprüfung der Angemessenheit des Modells ▼ Verbesserungsvorschläge ▼ Einbeziehung in alle Solvency-II-relevanten Änderungen | <ul style="list-style-type: none"> ▼ Verantwortung für die Methodikentwicklung und Modellierung inklusive Sicherstellung der Compliance (Abteilungen Reporting und Modellierung im quantitativen Risikomanagement) ▼ Wartung und Weiterentwicklung des Modells (Abteilung Modellierung) |
| Annahmen und Managementregeln | Einbeziehung in die Verabschiedung; Statement zur Freigabe; Beurteilung der Angemessenheit der Annahmen und Managementregeln | <p>Annahmen: Verantwortung bei der Durchführung von Untersuchungen und dem Vorschlag von Annahmen; Bereitstellung von allen Informationen / Beurteilungen zum Abgleich von Annahmen und tatsächlich eingetretenen Ereignissen (Bereich Steuerung Leben)</p> <p>Managementregeln: Verantwortung bei der Durchführung von Untersuchungen und dem Vorschlag von Managementregeln (Bereich Steuerung Leben)</p> |
| Datenqualität | Beurteilung der zugrunde liegenden Datenqualität im Modell und bei der Entwicklung von Annahmen; Empfehlungen für Verbesserungen | Unterstützung bei der Beurteilung (Abteilung Reporting im quantitativen Risikomanagement und Bereich Produkt- und Bilanzmathematik) |
| Pricing / Underwriting | Stellungnahme | Unterstützung bei der Kommentierung (Bereich Produkt- und Bilanzmathematik) |
| Rückversicherung | Stellungnahme zu den Rückversicherungsvereinbarungen | Unterstützung bei der Kommentierung (Bereich Produkt- und Bilanzmathematik und Bereich Steuerung Leben) |

| Thema | Rolle der VMF | Rolle der beteiligten Bereiche und Abteilungen |
|---|---|--|
| ORSA | Beurteilung der jederzeitigen Einhaltung der Anforderungen an die versicherungstechnischen Rückstellungen | Erzeugung von Ergebnissen / Durchführung von Analysen (Abteilung Reporting im quantitativen Risikomanagement) |
| Überleitungsrechnung | Analyse der Überleitungsrechnung | Erstellung der Überleitungsrechnung von einem Stichtag auf den nächsten, wie regulatorisch gefordert (Rd.Nr. 103 MaGo) (Abteilung Reporting im quantitativen Risikomanagement) |
| Bericht an die Geschäftsleitung (VMF-Bericht) | Erstellung und Präsentation des Berichts | Zulieferung von Informationen (Abteilung Reporting im quantitativen Risikomanagement, Abteilung Modellierung, Bereich Steuerung Leben, Bereich Produkt- und Bilanzmathematik zzgl. weitere Bereiche) |

Des Weiteren liefert die VMF einen wesentlichen Beitrag zum Risikomanagementprozess des Unternehmens, indem sie stark in die mit der Berichterstattung (RSR, SFCR, ORSA) verknüpften Prozesse eingebunden ist und hier insbesondere aktuarielle Expertise zuliefert. Vor diesem Hintergrund verantwortet der Inhaber der VMF in enger Zusammenarbeit mit weiteren Bereichen zusätzlich Themen, die aus Sicht der Gesellschaft mit dem Tätigkeitsfeld der VMF in Einklang stehen:

| Thema | Rolle der VMF | Rolle der beteiligten Bereiche und Abteilungen |
|--------------------|---|---|
| Berechnung des SCR | Validierung der Berechnung der versicherungstechnischen Risiken | Erstellung und Plausibilisierung der Ergebnisse (Abteilung Reporting im quantitativen Risikomanagement) |

B.7 Outsourcing

Ausgliederungspolitik

Die Ausgliederungspolitik der Viridium Gruppe und damit auch der beaufsichtigten Gruppenunternehmen Heidelberger Lebensversicherung AG, Skandia Lebensversicherung AG, Entis Lebensversicherung AG, Proxalto Lebensversicherung AG, Viridium Rückversicherung AG sowie der Viridium Group GmbH & Co. KG ist in einer gruppenweit geltenden Richtlinie festgelegt.

Als „Ausgliederung“ werden darin Funktionen, Prozesse, Dienstleistungen oder Tätigkeiten eines Versicherungsunternehmens angesehen, die im Rahmen der regulären Geschäftstätigkeit in der Regel vom Unternehmen selbst erbracht würden. Dies gilt in jedem Falle für Funktionen oder Tätigkeiten, die einen direkten Bezug zum Betrieb Versicherungsgeschäft bzw. Rückversicherungsgeschäft aufweisen oder bezüglich des Umfangs, der Dauerhaftigkeit oder der Häufigkeit der Leistungserbringung erheblich sind. Vor Ausgliederungen und danach wiederkehrend jährlich und bei wesentlichen Änderungen einer Ausgliederung ist jeweils eine Risikoanalyse nach der gruppenweit einheitlichen Risikobewertungssystematik durchzuführen.

Eine Ausgliederung im Sinne der Richtlinie wird als „wichtig“ angesehen, wenn die ausgegliederte Funktion oder Versicherungstätigkeit für den Betrieb des Versicherungsunternehmens unerlässlich

ist. Hierzu gehören insbesondere Ausgliederungen der Bestandsverwaltung, der Leistungsbearbeitung, des Rechnungswesens, der Vermögensanlage und der Vermögensverwaltung sowie die Ausgliederung einer der aufsichtsrechtlich erforderlichen Schlüsselfunktionen „Interne Revision“, „Compliance-Funktion“, „Unabhängige Risikocontrollingfunktion“ und „Versicherungsmathematische Funktion“. Die Leitungsaufgaben der Geschäftsführung oder des Vorstands dürfen allerdings nicht ausgegliedert werden. Bei allen Ausgliederungen, einschließlich gruppeninterner Ausgliederungen sowie Weiterdelegationen, bleibt die Geschäftsleitung letztlich verantwortlich.

Für Ausgliederungen von Funktionen oder Tätigkeiten eines beaufsichtigten Unternehmens der Viridium Gruppe ist mit dem Vertragspartner ein Ausgliederungsvertrag zu schließen, der dem Unternehmen selbst, seinen Abschlussprüfern sowie der Aufsichtsbehörde den Zugriff auf alle betroffenen Daten ermöglicht. Ferner ist vertraglich sicherzustellen, dass der Dienstleister mit der Aufsichtsbehörde zusammenarbeitet und die Aufsichtsbehörde Zugangsrechte für die Räume des Dienstleisters erhält. Für Dienstleister mit Sitz in einem Drittstaat sind die jeweilig geltenden gesetzlichen Einschränkungen zu prüfen.

Die Ausführung vertraglich vereinbarter Dienstleistungen im Rahmen einer Ausgliederung ist hinsichtlich Qualität und Vollständigkeit effektiv zu überwachen. Hierbei sind die mit der Ausgliederung verbundenen externen und internen Risiken zu berücksichtigen. Dienstleister haben zudem eine Notfallplanung vorzuweisen, die im Notfall die Wahrung der Interessen der Viridium Gruppe und ihrer ausgliedernden Unternehmen gewährleistet. Bei der Ausgliederung wichtiger Funktionen und Versicherungstätigkeiten ist ferner sicherzustellen, dass eine übermäßige Erhöhung des operativen Risikos und eine Gefährdung der kontinuierlichen und zufriedenstellenden Dienstleistung für die Versicherungsnehmer vermieden werden.

Für jede ausgegliederte Schlüsselfunktion muss im ausgliedernden Unternehmen ein fachlich geeigneter und zuverlässiger Ausgliederungsbeauftragter benannt werden, der die Ausgliederung überwacht. Für Ausgliederungsbeauftragte wird grundsätzlich das Prinzip der Funktionstrennung beachtet.

Wichtige gruppeninterne Ausgliederungen

Alle wichtigen Ausgliederungen der Unternehmen

- ▼ Viridium Rückversicherung AG
- ▼ Proxalto Lebensversicherung AG
- ▼ Heidelberger Lebensversicherung AG
- ▼ Skandia Lebensversicherung AG
- ▼ Entis Lebensversicherung AG

der Viridium Gruppe werden gruppenintern von der

- ▼ **Viridium Service Management GmbH** – Rechnungswesen und Controlling, Kommunikation, Verantwortlicher Aktuar, Investment, Einkauf und Facility Management, Treasury und M&A, Informationssicherheitsbeauftragter, Betriebsorganisation und IT für die Viridium Gruppe sowie Unterstützungsleistungen für die Viridium Group GmbH & Co. KG und Überwachung externer Dienstleistungen

wahrgenommen. Diese bezieht aktuell von den weiteren Gruppengesellschaften

- ▼ **Viridium Group GmbH & Co. KG** – Interne Revision, Compliance-Funktion, Unabhängige Risikocontrollingfunktion und Versicherungsmathematische Funktion sowie Recht, Steuerung Lebensversicherung (u.A. die Freigabe neuer Rückversicherungsverträge), Bilanz- und Produktmathematik (Aktuariat), Datenschutzbeauftragter, Geldwäschebeauftragter, Management-Know-how und Management-Ressourcen
- ▼ **Proxalto Service Management GmbH** – Kundendienst (unter anderem Bestandsverwaltung und Leistungsbearbeitung) sowie IT-Versicherungstechnik und Überwachung externer Dienstleistungen für die Proxalto Lebensversicherung AG, Heidelberger Lebensversicherung AG, Skandia Lebensversicherung AG sowie Entis Lebensversicherung AG. Außerdem Unterstützungsleistungen im Investment.

über Subdelegationen Dienstleistungen.

Wichtige gruppenexterne Ausgliederungen

Alle gruppenexternen Ausgliederungen werden gruppenintern über die Viridium Service Management GmbH gebündelt und von dort an externe Dienstleister weitergegeben. Insofern wird diese Bündelung nachfolgend nicht mehr explizit erwähnt.

Das Portfoliomanagement und die Vermögensanlage in Wertpapieren sind von den gruppeninternen Lebensversicherungsgesellschaften an eine der größten Asset-Management-Gesellschaften Deutschlands ausgegliedert, die ihrerseits von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) beaufsichtigt wird.

Der Rechenzentrumsbetrieb für die IT-Plattform zur Verwaltung der Kundenverträge der internen Lebensversicherungen sowie der Betrieb der allgemeinen IT-Infrastruktur der Viridium Gruppe ist an ein nach internationalen Standards zertifiziertes Tochterunternehmen eines der größten Systembetreiber in Deutschland ausgegliedert.

Im Bereich der Bereitstellung betriebswirtschaftlicher Systemkomponenten und deren Betrieb wird zur Leistungserbringung ein – in Bezug auf Unternehmensanwendungen – weltweit umsatzstarker Anbieter von Software und Softwaredienstleistungen mit Geschäftssitz in Deutschland eingesetzt.

Entwicklung, Wartung und Support der zentralen Bestandsverwaltungssysteme der IT-Plattform der Viridium Gruppe sind an einen führenden Anbieter von Standardsoftware für Lebensversicherer und Altersvorsorgeeinrichtungen mit Sitz in Deutschland ausgegliedert.

Einige Telekommunikations- und Telefonieleistungen sind ausgegliedert an einen weltweit agierenden und ISO zertifizierten Anbieter mit Niederlassung in Deutschland.

Im Rahmen der im Allgemeinen als „wichtig“ anzusehenden Leistungsbearbeitung sind Teile der Leistungsprüfung von Berufsunfähigkeitsversicherungen übergangsweise und befristet auf einen im Versicherungsumfeld etablierten und verlässlichen, in Deutschland ansässigen, gruppenexternen Dienstleister vergeben.

Tätigkeiten für den Bereich Kundenservice (Bearbeitung von definierten Geschäftsvorfällen) sind teilweise an einen mehrfach in Deutschland vertretenen, ISO zertifizierten und im Versicherungsfeld etablierten Full-Service Anbieter ausgegliedert.

Leistungen in der operativen Bestandsverwaltung des Kundenservice – diese umfassen auch die Erfüllung kundenbezogener interner Sicherungsmaßnahmen i.S.d. Geldwäschegesetzes - in den Segmenten private und betriebliche Altersvorsorge sowie der Riesterbestände sind, um saisonale Effekte aufzufangen und die operative Stabilität sicherzustellen, teilweise ausgegliedert an einen in Deutschland ansässigen, in der Versicherungswirtschaft etablierten, externen Dienstleister.

Im Bereich Digitalisierung von Eingangspost sowie zentraler Druck und Versand sind einige Tätigkeiten an einen im Bereich Dokumentenmanagement führenden, in Deutschland ansässigen und ISO zertifizierten Anbieter ausgegliedert.

B.8 Sonstige Angaben

Die in Kapitel B.1 bis B.7 gemachten Ausführungen beinhalten alle wesentlichen Informationen zum Governance-System der HLE.

C Risikoprofil

Das Geschäftsmodell der VG beinhaltet in mehrfacher Hinsicht, beispielsweise aufgrund des Fortfalls der Zeichnung von Neugeschäft, geringere Risiken, als es bei aktiven Lebensversicherungsgesellschaften der Fall ist. Es führt auch zu bestimmten zusätzlichen Risiken, die sich aus Akquisitionen und damit verbundenen Aktivitäten ergeben.

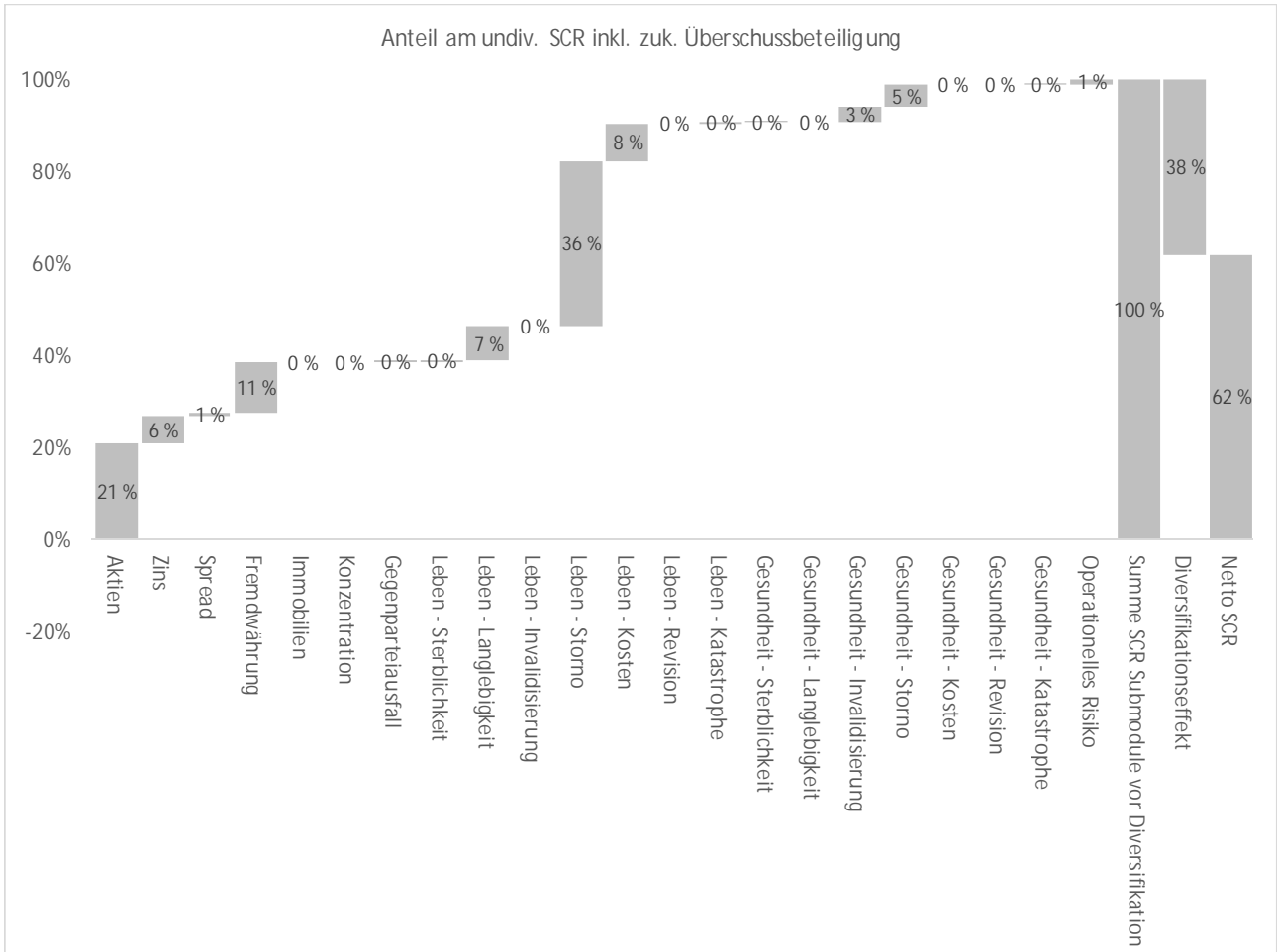
Entsprechend dem Geschäftsmodell der VG kann sich die Anzahl der Unternehmen jederzeit ändern. Akquisitionen und Folgemaßnahmen, wie die organisatorische und technische Integration von Gesellschaften oder Beständen sowie mögliche daraus resultierende personelle Auswirkungen, bringen operationelle Risiken mit sich, die für die VG von großer Bedeutung sind. Der Due-Diligence-Prüfung im Vorfeld von Akquisitionen (auch im Hinblick auf die Kompatibilität der Risikomanagementsysteme) kommt eine besondere Rolle zu.

Das Geschäftsmodell der VG besteht aus folgenden Säulen:

- ▼ der Akquisition von Lebensversicherungsunternehmen,
- ▼ der Akquisition von Vertragsbeständen von Lebensversicherungsunternehmen,
- ▼ der effizienten Administration von Gesellschaften oder Vertragsbeständen sowie
- ▼ der Bereitstellung von Verwaltungsdienstleistungen für Lebensversicherungsunternehmen.

Zu jeder Säule gehört die bewusste Akzeptanz beziehungsweise Handhabung der übernommenen Risiken. Hierfür ist ein professionelles Risikomanagement erforderlich.

Die folgende Übersicht zeigt das Gesamtrisikoprofil der HLE zum Stichtag 31.12.2021 gemäß Standardformel auf Basis der undiversifizierten Solvenzkapitalanforderung (SCR) unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung aus der Zukünftigen Überschussbeteiligung (ZÜB). Die Summe der SCR Submodule vor Diversifikation beträgt dabei 991.644 TEUR.

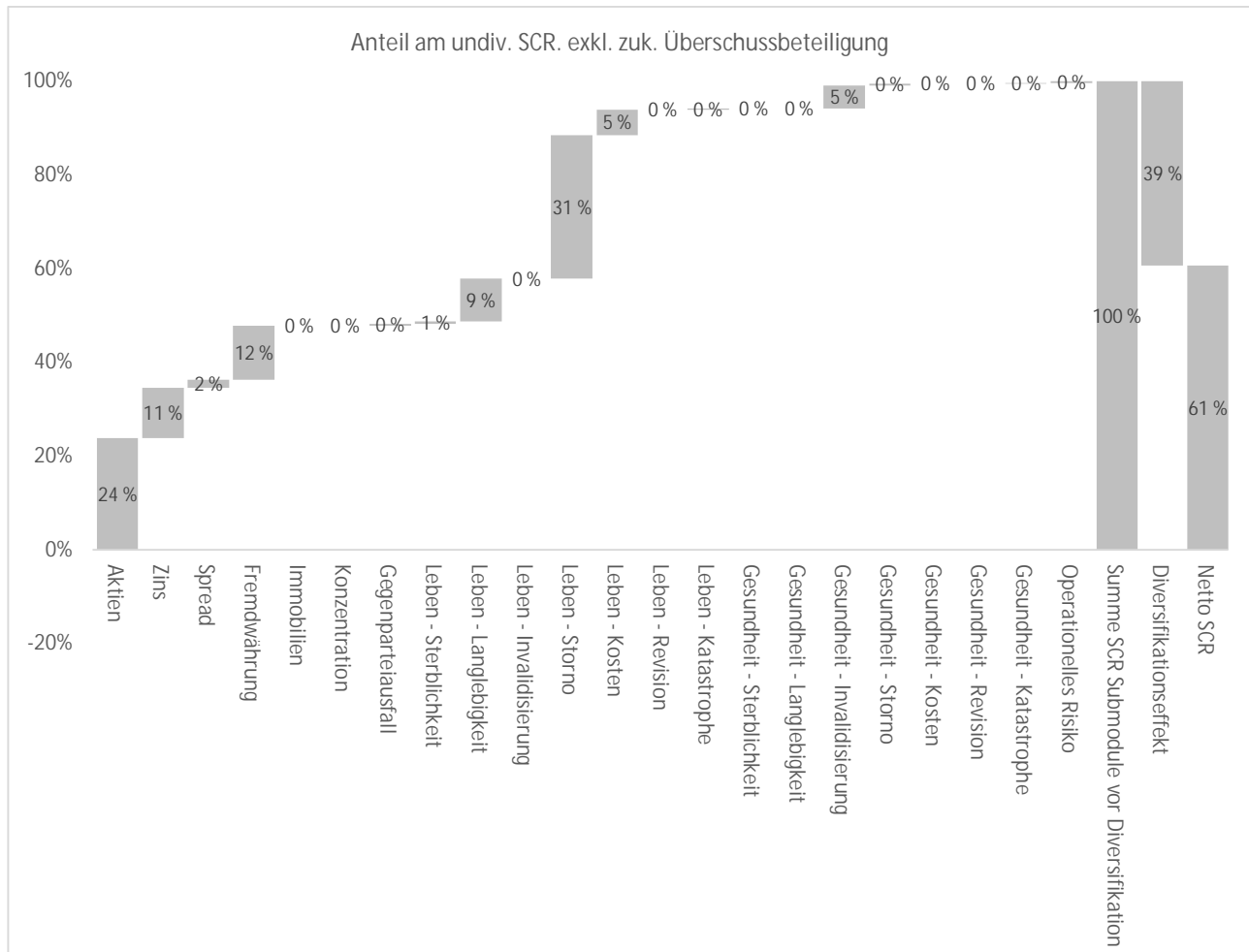


Wie aus der Grafik ersichtlich ist, sind gemäß Quantifizierung innerhalb der Kapitalanforderungen folgende Risiken der Gesellschaft als wesentlich zu erachten:

- ▼ Marktrisiken:
 - Aktienrisiko
 - Fremdwährung
- ▼ Versicherungstechnische Risiken Leben:
 - Stornorisiko

Wesentlichkeit liegt in diesem Zusammenhang vor, wenn der gemäß der Standardformel aus Solvency II berechnete undiversifizierte Betrag des SCR unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB eines Risikos 10 % des gesamten undiversifizierten SCR unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB im betreffenden Unternehmen übersteigt.

Die folgende Übersicht zeigt das Gesamtrisikoprofil der HLE zum Stichtag 31.12.2021 gemäß Standardformel auf Basis des undiversifizierten SCR ohne Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung aus der ZÜB. Die Summe der SCR Submodule vor Diversifikation beträgt dabei 2.838.822 TEUR.



Lebensversicherungsverträge beinhalten langfristig garantierte künftige Leistungen, für die die Kunden einmalige oder laufende Beiträge zahlen. In der Kalkulation der zu zahlenden Beiträge gilt das Vorsichtsprinzip für die einkalkulierten Erwartungen über die künftige Entwicklung der Zinsen, der Sterblichkeit sowie der Verwaltungskosten, um langfristige Zusagen gegenüber den Versicherungsnehmern sicherstellen zu können.

Bei einer erwartungsgemäßen Entwicklung der Kapitalmärkte sowie der Sterblichkeit und der Kosten werden die einkalkulierten Puffer nicht benötigt, sodass Überschüsse entstehen. Lebensversicherer sind dabei durch rechtliche Mindestanforderungen (vgl. Mindestzuführungsverordnung) gesetzlich verpflichtet, die Versicherungsnehmer entsprechend an den Überschüssen zu beteiligen.

Die zukünftige Überschussbeteiligung der Versicherungsnehmer ist demnach in der Höhe nicht garantiert, da diese sich im Stressfall auch unter Beachtung der rechtlichen Mindestanforderungen reduzieren kann. Hieraus erklärt sich die risikomindernde Wirkung auf das SCR in den einzelnen Risiken.

In den folgenden Kapiteln stellen wir insbesondere die wesentlichen Risiken auf Basis des undiversifizierten SCR mit und ohne Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung aus der ZÜB dar.

In Kapitel C.7 wird insgesamt auf die Effekte aus der risikomindernden Wirkung der ZÜB und zusätzlich auf die Effekte aus Diversifikation sowie der risikomindernden Wirkung der latenten Steuern eingegangen.

Gegenüber dem Vorjahr haben sich die wesentlichen Treiber des SCR-Risikoprofils (unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB) der HLE nicht verändert. Die beiden Top Risiken der HLE sind zum 31.12.2021 das Stornorisiko im Lebensversicherungstechnischen-Risiko-Modul und das Aktienrisiko im Marktrisiko-Modul.

Absolut betrachtet führte insbesondere der starke Anstieg des SCR dazu, dass sich die Bedeckungsquote gegenüber dem Vorjahr verschlechtert hat. Maßgeblich für den Anstieg war vor allem der deutliche Anstieg des Fondsvolumens in der Fondsgebundenen Lebensversicherung.

C.1 Versicherungstechnisches Risiko

C.1.1 Informationen über die Risikoexposition

Gegenüber der vorherigen Berichtsperiode sind keine Maßnahmen zur Bewertung des versicherungstechnischen Risikos wesentlich verändert worden. Die Bedeutung des versicherungstechnischen Risikos ist im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

Versicherungstechnisches Risiko Leben:

Das versicherungstechnische Risiko Leben der HLE setzt sich zum 31.12.2021 wie folgt zusammen:

| vt. Risiko Leben | SCR in TEUR inkl. zuk. Überschussbeteiligung (ZÜB) | Anteil am vt. Risiko Leben in % vor Diversifikation und inkl. ZÜB | Anteil am Gesamt-SCR in % vor Diversifikation und inkl. ZÜB |
|-------------------------|--|---|---|
| Sterblichkeit | 4.415 | 1 % | 0 % |
| Langlebigkeit | 71.738 | 14 % | 7 % |
| Invalidität/Morbidität | 0 | 0 % | 0 % |
| Kosten | 81.136 | 16 % | 8 % |
| Storno | 357.664 | 69 % | 36 % |
| Katastrophe | 1.605 | 0 % | 0 % |
| Diversifikationseffekt | -86.663 | | |
| vt. Risiko Leben | 429.896 | | |

| | SCR in TEUR exkl. zukünftiger Überschussbeteiligung |
|-------------------------|---|
| vt. Risiko Leben | 1.057.921 |

Der Anteil in % vor Diversifikation spiegelt jeweils den Anteil am gesamten undiversifizierten SCR des versicherungstechnischen Risikos Leben nach Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB wider.

Das Stornorisiko erzeugt im versicherungstechnischen Modul Leben die höchste Kapitalanforderung, da sein Eintritt zu einer Reduktion der künftig erwarteten Gewinne führt. Mit 36 % am undiversifizierten SCR ist das Stornorisiko im Leben-Modul hier wesentlich. Hierbei fällt das Massenstorno stärker ins Gewicht als eine Stornoreduktion.

Das bestehende Rückversicherungsprogramm der HLE senkt Invaliditäts- und Sterblichkeitsrisiken im versicherungstechnischen Risikomodul Leben.

Versicherungstechnisches Risiko Gesundheit:

Das versicherungstechnische Risiko Gesundheit der HLE setzt sich zum 31.12.2021 wie folgt zusammen:

| vt. Risiko Gesundheit | SCR in TEUR inkl. zuk. Überschussbeteiligung (ZÜB) | Anteil am vt. Risiko Gesundheit in % vor Diversifikation und inkl. ZÜB | Anteil am Gesamt-SCR in % vor Diversifikation und inkl. ZÜB |
|------------------------------|--|--|---|
| Sterblichkeit | 156 | 0 % | 0 % |
| Langlebigkeit | 0 | 0 % | 0 % |
| Invalidität/Morbidität | 31.814 | 39 % | 3 % |
| Kosten | 0 | 0 % | 0 % |
| Storno | 48.094 | 59 % | 5 % |
| Katastrophe | 1.233 | 2 % | 0 % |
| Diversifikationseffekt | -23.291 | | |
| vt. Risiko Gesundheit | 58.007 | | |

| | SCR in TEUR exkl. zukünftiger Überschussbeteiligung |
|------------------------------|---|
| vt. Risiko Gesundheit | 141.469 |

Der Anteil in % vor Diversifikation spiegelt jeweils den Anteil am gesamten undiversifizierten SCR des versicherungstechnischen Risikos Gesundheit nach Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB wider.

Im versicherungstechnischen Modul Gesundheit werden die selbstständigen Berufsunfähigkeitsversicherungen (BU) und die Berufsunfähigkeitszusatzversicherungen (BUZ) gemeinsam ausgewiesen. Kein Risikomodul im Gesundheitsmodul ist wesentlich.

C.1.2 Wesentliche Risikokonzentrationen

Weitere wesentliche Risikokonzentrationen als die unter Kapitel C.1.1 genannten liegen nicht vor.

C.1.3 Risikominderungstechniken

Die HLE mindert ihr versicherungstechnisches Risiko, indem sie einzelne Risiken oder Teile von Risiken auf ein oder mehrere Rückversicherungsunternehmen überträgt. Hierbei handelt es sich im Rahmen der proportionalen Rückversicherung um eine Summenexzedentenversicherung und im Rahmen der nicht proportionalen Rückversicherung um einen Stop Loss Vertrag.

Zusätzlich wurde ein neuer Rückversicherungsvertrag über alle drei Geschäftsbereiche geschlossen, welcher die biometrischen Risiken langfristig absichert.

Bei der Summenexzedentenversicherung für den rückgedeckten Bestand ist ein Selbstbehalt der HLE vereinbart. Der über den Selbstbehalt hinausgehende Teil jeder einzelvertraglichen Versicherungssumme ist rückversichert. Beim Stop Loss hingegen übernimmt der Rückversicherer ab einer vereinbarten Schadenquote bis zu einem vereinbarten Limit.

Die Wirksamkeit der Rückversicherungsvereinbarungen bei der HLE wird regelmäßig überprüft, um bei Bedarf Anpassungen vorzunehmen.

Auf Basis von Dienstleistungsvereinbarungen werden der HLE feste Stückkosten je Vertrag garantiert, sodass das Risiko steigender Verwaltungskosten insoweit auf die Servicegesellschaft verlagert wird.

Der Kundenservice sowie die effiziente Identifikation und Abwehr von unberechtigten Leistungsfordernungen tragen ebenfalls zur Risikominderung des versicherungstechnischen Risikos bei.

Wesentliche Risiken bei der Zeichnung von Versicherungsverträgen liegen bei der HLE aufgrund des eingestellten Neugeschäfts nicht vor, sodass insoweit keine risikomindernden Maßnahmen erforderlich sind.

C.1.4 Stresstests und Szenarioanalysen

Stresstests und Szenarioanalysen dienen der Überprüfung der Verlustanfälligkeit. Sie zeigen die Konsequenzen auf für den Fall, dass außergewöhnliche, aber plausible Ereignisse eintreten. Dabei existieren zahlreiche unterschiedliche Verfahren, die jedoch einem gemeinsamen Ziel dienen: der Bestimmung der Widerstandsfähigkeit in extremen Situationen. Sie ermöglichen damit zusätzliche unternehmensindividuelle Erkenntnisgewinne über das Risikoprofil und die Risikosensitivität eines Unternehmens und damit über die Ableitung unternehmensspezifischer Maßnahmen zur Verbesserung der Risikosituation und des Risikomanagements.

Sensitivitätsanalysen im Kontext des Risikomanagements stellen eine bestimmte Form eines Stresstests dar, indem eine Ausgangsbilanz beziehungsweise ein Planungsmodell auf die Robustheit gegenüber Änderungen einzelner oder mehrerer Parameterwerte untersucht wird.

Szenarioanalysen sind eine verbreitete Methode im Risikomanagement, die als Instrument der Entscheidungsvorbereitung und -unterstützung etabliert sind. Szenarioanalysen werden vor allem bei zukunftsorientierten Fragestellungen eingesetzt, können aber auch bei der Auswahl einer Alternative bei einer anstehenden Entscheidung wirkungsvoll unterstützen. Die Grundidee ist, einen alternativen Zustand zu beschreiben und anhand dieser Beschreibung Konsequenzen für eine zu untersuchende

Fragestellung abzuleiten. In aller Regel werden die so erhaltenen Kenntnisse verwendet, um darauf aufbauend konkrete Handlungsempfehlungen abzuleiten.

Im Rahmen des regulären ORSA-Prozesses des Jahres 2021, der für die Einzelgesellschaften und die Gruppe im Zeitraum vom Mai 2021 bis zum 22. Dezember 2021 durchgeführt wurde, haben wir diverse Stresstests und Szenarioanalysen im Kontext des versicherungstechnischen Risikos absolviert, deren Annahmen und wichtigste Ergebnisse im Folgenden wie regulatorisch gefordert für die wesentlichen Risiken zusammenfassend beschrieben werden. Die angewandten Bewertungsmethoden basieren alle auf den regulatorischen Vorgaben für die erste Säule von Solvency II.

C.1.4.1 Sensitivitätsanalysen

Zusätzlich zu der Veränderung von Parametern bei den Untersuchungen zum GSB haben wir weitere Sensitivitätsanalysen (SFS) durchgeführt. Diese wurden erstellt, um die Effekte von Veränderungen an der Standardformel zu analysieren und zu zeigen, wie das Risikoprofil der Gesellschaft auf die Veränderung reagiert. Dafür haben wir einzelne Berechnungsmodulare der Standardformel ersetzt, verändert oder erweitert, um die Sensitivitäten abzuschätzen. Bei den Sensitivitäten zum 30.06.2021 wurde jeweils untersucht, welche Auswirkung sich auf den regulatorischen Risikokapitalbedarf nach Diversifikation und Steuer ergibt, wenn der entsprechende Standardformelstress durch den abgewandelten Stress ersetzt wird.

Operationelles Risiko

Durch die Service-Verträge zwischen den Versicherungsunternehmen und der VSM tragen die Lebensversicherungsunternehmen der VG bis auf wenige Ausnahmen (insbesondere Produktrechtsrisiken und Veränderungsrisiken bzgl. Rückvergütungen) de facto keine operationellen Risiken.

Das Modell zur Bewertung von Operationellen Risiken ermittelt den internen Kapitalbedarf in einem integrierten Ansatz simultan für alle Legal-Einheiten unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen und liefert so ein konsistentes und realistisches operationelles Risiko.

Anhand der Auswertung der Simulation ergibt sich bei der HLE der Kapitalbedarf für das operationelle Risiko ein um 41% geringeres Operationelles Risiko als unter Verwendung der Standardformel.

C.1.4.2 Szenarioanalysen

Zusätzlich analysieren wir in diesem Jahr Single-Faktor-Szenarien. Im Unterschied zu den Sensitivitäten wird hier eine Veränderung der Basis vorgenommen, auf die dann die Standardformelstresse wirken. Dadurch werden auch die Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Risikomodulen berücksichtigt und die resultierenden Solvenzquoten sind hier von Interesse. Bei den Single-Faktor-Szenarien zum 30.06.2021 wird untersucht, welche Auswirkung sich auf den regulatorischen Risikokapitalbedarf nach Diversifikation und Steuer ergibt, wenn die entsprechende Basis verändert wird, auf die anschließend die Standardformelstresse angewendet werden.

Storno

Im Rahmen des Standardansatzes ergibt sich die Kapitalanforderung aus dem Stornorisiko über drei verschiedene Betrachtungen. Gemäß dem Standardansatz sind jeweils ein Anstieg und ein Rück-

gang der künftigen Stornoquoten um 50 % zu betrachten. Hinzu kommt das Szenario eines Massenstornos, unter dem per Stichtag der Berechnung der Rückkauf von 40 % des Bestandes eintritt. Des Weiteren ist zu beachten, dass diese Stresse nur auf Verträge anzuwenden sind, bei denen der Eintritt des Szenarios nachteilige Auswirkungen für das Versicherungsunternehmen hat. Anschließend werden die drei Berechnungen verglichen und die höchste resultierende Kapitalanforderung verwendet.

Das Stornomodul wird aufgrund der erheblichen Sekundäreffekte über Single-Faktor-Szenarien untersucht. Dabei wird zum einen die Basis um ein 30% höheres Storno, als auch um ein 30% geringeres Storno als im Best Estimate initial angepasst, auf die dann die Standardformel angewendet wird.

Als Hauptrisiko für die HLE zeigt sich im Stornomodul das Risiko eines Massenstornos von 40% aller Versicherten. In Anbetracht der Historie der HLE erscheint dieses Szenario als unangemessen vorsichtig. Der Bestand der HLE hat in der Vergangenheit diverse Marktveränderungen miterlebt, und auch die Struktur bzw. Konzernzugehörigkeit hat sich mehrfach geändert, ohne dass dies deutliche Auswirkungen auf das Stornoverhalten der Kunden gehabt hätte. Tatsächlich ist die Stornoquote der HLE im Vergleich zum Markt eher niedrig und mit einem seit Jahren fallenden Trend.

Aus Solvency II-Eigenmittelsicht bedeutet die Erhöhung der Stornoquoten einen Rückgang der zukünftig erwarteten Profite, was durch den Ausfall zukünftigen Rückvergütungen zu erklären ist. Gleichzeitig gehen aber die SCR Werte auch nach unten. Am stärksten reagiert das Massenstorno SCR, was sich im Verhältnis mit dem Barwert zukünftig erwarteter Profite bewegt. Die niedrigeren versicherungstechnischen SCR Werte haben einen Rückgang in der Risikomarge zu Folge. Schließlich stehen dann 2% weniger anrechenbaren Eigenmittel einem um 5% niedrigeren Gesamt-SCR gegenüber. Das impliziert einen Solvenzquotenanstieg um 5%-Punkte verglichen zum Stichtag.

Im Fall eines Rückgangs der Stornoquoten sind umgekehrte Mechanismen zu beobachten. Der Barwert der zukünftig erwarteten Profite und damit die SCRs sowie die Risikomarge erhöhen sich deutlich. In diesem Szenario stehen 2% mehr anrechenbaren Eigenmittel zur Verfügung um den um 5% gestiegenen Kapitalbedarf zu bedecken. Da sich in diesem Szenario der Kapitalbedarf etwas stärker erhöht als die Eigenmittel, reduziert sich die Solvenzquote um 7%.

C.2 Marktrisiko

C.2.1 Informationen über die Risikoexponierung

Gegenüber der vorherigen Berichtsperiode wurde die Bewertung des Marktrisikos im Solvency II Modell dahingehend weiterentwickelt, so dass die Managementregeln granularer abgebildet werden. Im Berichtsjahr ist die Bedeutung des Marktrisikos unter Berücksichtigung der zukünftigen Überschussbeteiligung im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Maßgeblich hierfür war insbesondere die gestiegene Bedeutung des Aktien- und Währungsrisikos infolge der letztlich vorteilhaften Entwicklung der Kapitalmärkte in 2021.

Das Marktrisiko der HLE setzt sich zum 31.12.2021 wie folgt zusammen:

| Marktrisiko | SCR in TEUR inkl. zuk. Überschussbeteiligung (ZÜB) | Anteil am Marktrisiko in % vor Diversifikation und inkl. ZÜB | Anteil am Gesamt-SCR in % vor Diversifikation und inkl. ZÜB |
|------------------------|--|--|---|
| Zins | 57.941 | 15 % | 6 % |
| Aktien | 206.986 | 54 % | 21 % |
| Immobilien | 0 | 0 % | 0 % |
| Spread | 6.127 | 2 % | 1 % |
| Marktkonzentration | 0 | 0 % | 0 % |
| Währung | 110.148 | 29 % | 11 % |
| Diversifikationseffekt | -85.316 | | |
| Marktrisiko | 295.887 | | |

| | SCR in TEUR exkl. zukünftiger Überschussbeteiligung |
|--------------------|---|
| Marktrisiko | 1.035.583 |

Der Anteil in % vor Diversifikation spiegelt jeweils den Anteil am gesamten undiversifizierten SCR des Marktrisikos nach Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB wider.

Die Kapitalanlagen des fondsgebundenen Bestands (auf Rechnung und Risiko von Inhabern von Lebensversicherungspolice) beträgt circa 93 % des gesamten Kapitalanlagebestands.

Die fondsgebundene Versicherung bietet Versicherungsleistungen im Erlebens- oder Todesfall als Kapital- oder Rentenleistung. Dabei wird die Versicherungsleistung an die Wertentwicklung von Investmentfonds gekoppelt. Das Kapitalanlagerisiko (inklusive Wechselkursrisiko) trägt der Versicherungsnehmer. Auf diese Weise kann er an den Wertsteigerungen der Fonds teilhaben, nimmt aber auch die Möglichkeit von Verlusten in Kauf. Aus diesem Grund ist das unmittelbare Marktrisiko für die HLE verhältnismäßig gering, da sie zum 31.12.2021 überwiegend fondsgebundene Versicherungen hält.

Der Anteil des Aktienrisikos und des Währungsrisikos (Wechselkursrisiko) übersteigen beide jeweils 10 % des gesamten undiversifizierten SCR unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB der HLE und stellen entsprechend der unternehmensindividuellen Festlegung der Wesentlichkeit von Risiken (siehe Kapitel B.3.4) ein wesentliches Risiko für die HLE dar. Zwar partizipiert die Gesellschaft für das fondsgebundene Geschäft nicht direkt an den Marktrisiken, jedoch ist sie indirekt über niedrigere künftige Erträge aus Rückvergütungen an der Entwicklung der Fonds beteiligt. Da die Fonds zu fast zwei Dritteln in Aktien investiert sind, fällt das mittelbare Marktrisiko daher stark ins Gewicht. Zum 31.12.2021 beträgt das SCR nach ZÜB des wesentlichen Aktienrisikos 206.986 TEUR. Des Weiteren wirkt sich das Währungsrisiko deutlich aus, da circa 50 % des Kapitalanlagebestandes in Fremdwährungen investiert ist. Zum 31.12.2021 beträgt das SCR nach ZÜB des wesentlichen Währungsrisikos 110.148 TEUR.

Das Zinsänderungsrisiko stellt unabhängig vom Anteil am gesamten undiversifizierten SCR unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB immer ein wesentliches Risiko dar (siehe Kapitel B.3.4). Dies liegt in der umfassenden Interaktion mit anderen Risiken und der Bedeutung für unser Geschäftsmodell begründet. Das Zinsrisiko hingegen hängt maßgeblich mit dem Anteil des traditionellen (nicht-fondsgebundenen) Lebensversicherungsgeschäftes zusammen. Zur Bedeckung der Versicherungsverpflichtungen aus traditionellen Lebensversicherungen und der damit verbundenen Zinssensitivität erfolgt die Kapitalanlage ausschließlich mittels Zinstiteln. Die unterschiedliche Zinssensitivität der Vermögenswerte und Verpflichtungen ist neben der Form der Zinsstruktur ursächlich für das Zinsänderungsrisiko. Zum 31.12.2021 beträgt das SCR nach ZÜB des wesentlichen Zinsrisikos 57.941 TEUR.

§ 124 Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) normiert den sogenannten Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht. Dabei handelt es sich um einen im Rahmen von Solvency II eingeführten Verhaltensstandard für die Kapitalanlage von Versicherungsunternehmen. Im Kern bedeutet dies, dass stets Vorsicht in all den Prozessen zu walten hat, mittels derer die Anlagestrategien entwickelt, angenommen, umgesetzt und überwacht werden. Dies gilt in Anbetracht der Zwecke, für die Vermögen verwaltet wird, sowie der Ergebnisse. Umsicht und Kompetenz für die dem Unternehmen obliegende Vermögensverwaltung sind unerlässliche Voraussetzungen dafür, dem Grundsatz der unternehmerischen Vorsicht gerecht zu werden. Insbesondere dürfen nach § 124 Abs. 1 Nr. 1 VAG Unternehmen in Bezug auf das gesamte Vermögensportfolio lediglich in Vermögenswerte und Instrumente investieren, deren Risiken das betreffende Unternehmen angemessen erkennen, messen, überwachen, handhaben, steuern und berichten sowie bei der Beurteilung seines Gesamtsolvabilitätsbedarfs angemessen berücksichtigen kann. Dabei darf sich das Unternehmen nicht ausschließlich auf die von Dritten bereitgestellten Informationen stützen.

Die VG hat für ihre Versicherungsgesellschaften, wie die HLE, diverse aufbau- und ablauforganisatorische Maßnahmen sowie Vorgaben zur Einhaltung des Grundsatzes unternehmerischer Vorsicht getroffen. Diese umfassen insbesondere:

- ▼ Aktiv-Passiv-Management: Vom Fachbereich Investment wird auf Basis von Daten zu den versicherungstechnischen Rückstellungen und unter Beachtung modelltheoretischer Ansätze die Aktiv-Passiv-Management-Strategie (ALM-Strategie, Asset Liability Management) erstellt, die im Anlagegremium Konventioneller Bestand (AKB) diskutiert sowie gegebenenfalls modifiziert und anschließend der Geschäftsleitung zur Entscheidung vorgelegt wird.
- ▼ Frühwarnsystem zur risikoorientierten Kapitalanlagesteuerung: In diesem Kontext erfolgt die Überwachung der in Bezug auf das Gesamtmandat sowie in Bezug auf die in der Kapitalanlagerichtlinie vorgegebenen Limite. Gemäß Eskalationsmodell werden Überschreitungen an die HLE berichtet. Die Portfolio Guidelines konkretisieren die Kapitalanlagerichtlinie im Hinblick auf quantitative sowie qualitative Anforderungen.
- ▼ Zur Minderung von finanziellen Risiken ist der Einsatz von Finanzderivaten grundsätzlich zulässig. In Finanzderivate darf gemäß derzeit gültiger Kapitalanlagerichtlinie nur innerhalb des Spezialfonds investiert werden.
 - Investmentfonds lassen sich bezüglich ihres Anlegerkreises in Publikums- und Spezialfonds unterteilen. Während die Anlage in Publikumsfonds für jeden Anleger möglich

- ist, steht die Anlage in Spezialfonds nur institutionellen Anlegern offen. Die maximale Anzahl an Anlegern, die in den einzelnen Spezialfonds investieren dürfen, ist zumeist eng begrenzt und wird in den Anlagegrundsätzen des Fonds festgelegt. Im Gegensatz zu einem Publikumsfonds haben die Anteilseigner eines Spezialfonds ein Mitspracherecht bei Anlageentscheidungen. Hauptkunden von Spezialfonds sind Versicherungsgesellschaften, Pensionsfonds und Sozialversicherungsträger.
- Des Weiteren können Finanzderivate genutzt werden, um aus vorhandenen Vermögenswerten einen zusätzlichen Ertrag zu erzielen, solange sichergestellt ist, dass bei Erfüllung von Lieferverpflichtungen keine Unterdeckung des gebundenen Vermögens eintreten kann. Ein Derivateinsatz zu spekulativen Zwecken, Arbitrage- und Leergeschäften ist in den Anlagerichtlinien ausgeschlossen. Es sind nur Instrumente zulässig, die auf der Positivliste des externen Asset-Managers aufgeführt sind. Jedes Instrument hat vor Aufnahme in die Positivliste den Neue Produkte Prozess (NPP) zu durchlaufen.
 - ▼ Im Bestand der HLE befinden sich derzeit keine verbrieften Instrumente. Entsprechend ist die Gefahr, dass die eigenen Interessen nicht mit denen der verbrieften Instrumente aufliegenden Kreditinstituts gleichlaufend sind, nicht gegeben.
 - ▼ Die Zielallokation der Kapitalanlagen für den konventionellen Bestand sieht fast ausschließlich Investitionen in an einem geregelten Markt gehandelte festverzinsliche Finanzinstrumente mit mindestens Investment Grade Rating vor. Diese werden sowohl geografisch als auch in Bezug auf Emittenten breit gestreut. Gemäß derzeit gültiger Kapitalanlagerichtlinien bzw. Portfolio Guidelines der HLE darf insgesamt nur in nicht an einem geregelten Markt zugelassene Vermögenswerte investiert werden, sofern es sich dabei um Namensschuldverschreibungen, Schuldscheindarlehen, Bank Loans, Ausleihungen an verbundene Unternehmen, Policendarlehen, Beteiligungen, Genussscheine und Derivate handelt.
 - ▼ Auf Basis der verabschiedeten Strategischen Asset-Allokation (SAA) hat die HLE ein Mandat an externe Asset-Manager vergeben. Dieses stellt im Wesentlichen Konkretisierungen der SAA dar. Mit den infrage kommenden Kapitalanlagen und den Limiten beschreibt das Mandat den Rahmen, in dem der externe Asset-Manager den operativen Kapitalanlageprozess gestaltet. Gleichzeitig wird der externe Asset-Manager zur Einhaltung der im Mandat enthaltenen Vorgaben verpflichtet. Des Weiteren werden im Mandat Informationen zur Zielfunktion des Kapitalanlagenmanagements, zur Strategischen und Taktischen Asset-Allokation sowie zu den Schnittstellen im Kapitalanlageprozess (Liquiditäts- und Ergebnisplanung) zur Verfügung gestellt. Den Risikoaspekten wird über die Auswahl und Beschränkung der für die Anlage freigegebenen Asset-Klassen sowie über Vorschriften zur Einzeltitelauswahl im Portfoliokontext Rechnung getragen.
 - ▼ Jegliche Investition in neue Produkte erfordert die Zustimmung durch das New Product Committee (NPC). Potenzielle neue Kapitalanlageprodukte müssen im Rahmen des Neue Produkte Prozesses (NPP) durch das NPC auf die Kriterien Sicherheit, Qualität, Liquidität und Rentabilität geprüft werden. Zudem prüft das NPC, ob die neuen Produkte zur Risikostrategie der Gruppe passen. Die Vorstandsmitglieder werden regelmäßig über die Vermögensanlage und die damit verbundene Risikosituation informiert. Die Information erfolgt dabei nicht nur in Form von Zahlen, sondern auch unter qualitativer Erläuterung der getätigten Transaktionen und Entscheidungen.

- ▼ Neben den in den Mandaten enthaltenen Monitoring-Triggern und -Limiten überwachen wir zudem die Entwicklung des Gesamtportfolios anhand von sogenannten Key Risk Indicators (KRIs). Diese können den Status „Grün“, „Gelb“ oder „Rot“ haben.
- ▼ Der externe Asset-Manager muss alle am Investmentprozess Beteiligten umfassend über die vorgenommenen Umsätze, die Kapitalanlagebestände und die Ergebnissituation informieren. Diese Berichte einschließlich der Risiko- und Performance-Berichte werden den Beteiligten monatlich in elektronischer Form zur Verfügung gestellt und umfassen die vom externen Asset-Manager verwalteten Kapitalanlagen. Auch innerhalb des jeweiligen Berichtsmonats muss der externe Asset-Manager Berichte zur Ertrags- und Reservesituation nach HGB sowie Risikoberichte zur Verfügung stellen.
- ▼ Das AKB (Anlagegremium Konventioneller Bestand) wird monatlich mittels eines Berichts über die Bestands- und Ertragssituation nebst Reserven sämtlicher Kapitalanlagen sowie der vorhandenen Risikosituation informiert. Die Monatsberichterstattung wird gleichzeitig den Mitgliedern des Vorstands im Rahmen des „Management Information Pack“ (MI Pack) zur Verfügung gestellt. Die Unabhängige Risiko- und Kontrollfunktion (URCF) ist in die laufende Berichterstattung eingebunden.
- ▼ Neben dem AKB gibt es noch das Anlagegremium Fondsgebundes Geschäft (AFG). Das AFG tagt ebenfalls monatlich. Aufgabe des AFG ist insbesondere die Sicherstellung, dass im Rahmen jeglicher Investmentaktivitäten regulatorische Anforderungen, die Interessen der Versicherungsnehmer und Vorgaben aus der Kapitalanlagerichtlinie „Fondsgebundenes und indexgebundenes Vermögen“ eingehalten werden. Zusätzlich steht die Überwachung der Performance und der Risikokennzahlen innerhalb der fondsgebundenen Anlagekonzepte im Fokus. Zur Überprüfung der Ratings der externen Ratingagenturen verwenden die Unternehmen der Viridium Gruppe die Einschätzung ihrer Asset-Manager. Diese verfügen über eigene Analysten sowie eigene Kreditrisikobeurteilungen. Die gemäß CRA-III-Richtlinie geforderte Überprüfung der Eignung von Ratings externer Ratingagenturen erfolgt im ersten Schritt durch den externen Asset-Manager. Dieser hat einen Prüfungsprozess entsprechend der CRA-III-Richtlinie aufgesetzt, aus dem sich die relative außerplanmäßige Abschreibungswahrscheinlichkeit für Einzelinvestments ergibt. Die Plausibilisierung der externen Ratings durch Asset-Manager ist angemessen, weil die Interessen von Asset-Managern und Versicherungsunternehmen mit dem Ziel möglichst geringer Ausfallquoten in diesem Zusammenhang gleichgelagert sind und die Asset-Manager zudem keine Gegenleistung von den Emittenten erhalten. Die auf monatlicher Basis zugelieferten Ratingdaten prüft der Bereich Investment nach Zugang schließlich vollumfänglich auf Plausibilität. Hierzu wird ein Vergleich des Asset-Manager-Ratings aller im Spezialfonds enthaltenen Anleihen, die allesamt börsennotiert sind, mit den entsprechenden Ratings der großen Ratingagenturen vorgenommen. Aus den vorhandenen Ratings der Agenturen wird mittels Solvency-II-Rating-Methodologie das zweitbeste Rating extrahiert (falls es nur ein Rating geben sollte, wird dieses verwendet) und mit dem Asset-Manager-Rating abgeglichen. Die für Solvency-II-Zwecke im quantitativen Reporting verwendeten Ratings externer ECAI-zertifizierter Ratingagenturen (External Credit Assessment Institutions) entsprechen dem plausibilisierten Asset Manager Rating.

C.2.2 Wesentliche Risikokonzentrationen

Im Rahmen des Standardansatzes sind Unternehmen dann einem Konzentrationsrisiko ausgesetzt, wenn die Engagements gegenüber einer einzigen Gegenpartei zusammengenommen über den vorgegebenen Konzentrationsschwellen liegen. Für diesen Fall wird eine Kapitalanforderung festgelegt. Liegt die Risikoexponierung gegenüber einer Einzeladresse unter den vorgegebenen Schwellen, sind Unternehmen keinem Risiko ausgesetzt, und es wird keine Kapitalanforderung festgelegt.

Die HLE weist kein SCR-Marktkonzentrationsrisiko zum Berichtsstichtag auf.

Im Hinblick auf geografische beziehungsweise zusätzliche anlagenklassenbezogene Aspekte können zum 31.12.2021 keine weiteren wesentlichen Konzentrationsrisiken für den Gesamtbestand an Kapitalanlagen festgestellt werden. Daher erfolgt insoweit aktuell ausschließlich eine qualitative Überwachung dahingehend, ob die durch die Kapitalanlagerichtlinie und Portfolio Guidelines konventioneller Bestand vorgegebenen Anlagegrenzen eingehalten werden.

C.2.3 Risikominderungstechniken

Zielsetzung der HLE ist es, im Hinblick auf den konventionellen Kapitalanlagebestand eine permanente Absicherung zu 100 % gegen Währungsrisiken und Zinsänderungsrisiken bei nicht Euro denominierten Kapitalanlagen sicherzustellen. Hierbei handelt es sich primär um Kapitalanlagen denominiert in US-Dollar oder Britischem Pfund. Dabei wird gemäß den Portfolio Guidelines ausschließlich der Verbleib eines vernachlässigbaren Basisrisikos toleriert.

Die Umsetzung der Neutralisierung des Währungsrisikos erfolgt durch OTC-Devisentermingeschäfte (Over The Counter), die im Rahmen eines Absicherungsprogramms permanent mit einer Mindestlaufzeit von drei Monaten rolliert werden.

Das Zinsänderungsrisiko bei nicht Euro-denominierten Kapitalanlagen wird durch Einsatz von OTC-Zinsswaps abgesichert. Weiterhin setzen OTC-Zinsswaps ein, um eine Durationsverlängerung der zinssensitiven Aktiva bis zum höheren Durationsniveau der Versicherungsverpflichtungen zu erreichen. Bei Veränderungen des Durationsprofils der Versicherungsverpflichtungen ist eine entsprechende Anpassung des OTC-Zinsswap-Einsatzes obligatorisch.

C.2.4 Stresstests und Szenarioanalysen

Im Rahmen des regulären ORSA-Prozesses des Jahres 2021, der für die Einzelgesellschaften und die Gruppe im Zeitraum von Mai 2021 bis zum 22. Dezember 2021 durchgeführt wurde, fanden diverse Stresstests und Szenarioanalysen im Kontext des Marktrisikos statt, deren Annahmen und wichtigste Ergebnisse wir im Folgenden, wie regulatorisch gefordert, für die wesentlichen Risiken zusammenfassend beschreiben. Die angewandten Bewertungsmethoden basieren alle auf den regulatorischen Vorgaben für die erste Säule von Solvency II.

Sensitivitätsanalysen und Single-Faktor-Szenarien im ORSA 2021

Zusätzlich zu der Veränderung von Parametern bei den Untersuchungen zum GSB wurden weitere Sensitivitäts- und Single-Faktor-Szenarien durchgeführt.

Sensitivitäten stellen dabei eine isolierte Sicht auf das SCR eines einzelnen Risiko-Moduls dar. Diese wurden erstellt, um Veränderungen an der Standardformel zu analysieren und zu zeigen, wie das Risikoprofil der Gruppe auf die Veränderung von Parametern der Standardformel reagiert.

Die Sensitivitätsanalysen beruhen in diesem Kapitel alle auf der Methodik der Standardformel zum 30.06.2021. Dafür wurden einzelne Berechnungsmodulare der Standardformel ersetzt, verändert oder erweitert, um die Sensitivitäten abzuschätzen.

Bei den Sensitivitäten zum 30.06.2021 wird also jeweils untersucht, welche Auswirkung sich auf den einzelnen regulatorischen Risikokapitalbedarf ergibt, wenn der entsprechende Standardformel-Stress durch den abgewandelten Stress ersetzt wird.

Zusätzlich wurde in diesem Jahr wieder Single-Faktor-Szenarien untersucht. Im Unterschied zu den Sensitivitäten wird hier eine Veränderung der Basis vorgenommen, auf die dann die Standardformelstresse wirken. Dadurch werden auch die Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Risikomodulen berücksichtigt, so dass die resultierenden Solvenzquoten hier auch von Interesse sind. Bei den Single-Faktor-Szenarien zum 30.06.2021 wurde untersucht, welche Auswirkung sich auf den regulatorischen Risikokapitalbedarf nach Diversifikation und Steuer ergibt, wenn die entsprechende Basis verändert wird, auf die anschließend die Standardformelstresse angewendet werden.

Zinsrisikomodul

Das Zinsrisiko stellt den potentiellen Rückgang der Eigenmittel aufgrund einer unterschiedlichen Zinssensitivität der Vermögenswerte bzw. Verpflichtungen dar, hervorgerufen durch das adversere Szenario aus Zinsanstiegs- und Zinsrückgangsszenario. Der Standardansatz von Solvency II gibt das Zinsanstiegs- und Zinsrückgangsszenario vor, indem jeweils eine vorgegebene relative Verschiebung der ungestressten EIOPA-Zinsstrukturkurve vorgenommen wird.

Im Rahmen des Zinsstresses wird der SCR-Stress der Standardformel durch folgende Single-Faktor-Szenarien ersetzt:

| Risiko | Untersuchungen |
|------------|--|
| Zinsrisiko | <ul style="list-style-type: none"> ▼ Zins-Shift, Parallelstress von +/- 50 bps ▼ Zinsstrukturkurve zum 30.06.2018 ▼ Alternative Extrapolation der Zinsstrukturkurve (gemäß EIOPA Vorschlag) ▼ Steepening |

Bei dem Szenario Zinsstrukturkurve zum 30.06.2018 erfolgt die Berechnung auf Basis der ökonomischen Zinskurve und der regulatorischen Zinskurve zum Stichtag 30.06.2018.

Bei der alternativen Extrapolation erfolgt eine Anpassung der Zinsstrukturkurve gemäß EIOPA Solvency II Review 2020, wobei nicht die Extrapolation mit LLP im Jahr 20 zur Anwendung kommt sondern die sogenannte „first smoothing point“ Extrapolation (FSP). In diesem Szenario wird zusätzlich ein Puffer in die Risikomarge eingebaut und der Korrelationsmatrix für die Aggregation der Markt SCRs an einer Stelle angepasst (analog zum aktuellen EIOPA Advice).

Im Szenario Steepening wird die ökonomische Zinsstrukturkurve zwischen dem 20- und dem 30-Jahreszins steiler. Im 20-Jahreszins noch identisch, steigt der Zins bis zum 30-Jahreszins im Szenario um 26 bps an. Da die regulatorische Zinsstrukturkurve nach der von der EIOPA vorgegebenen Methode für Europa nur Inputwerte bis 20 Jahren vorsieht, erhalten wir eine unveränderte regulatorische Zinsstrukturkurve bei einer steiler werdenden ökonomischen Zinskurve.

In der folgenden Übersicht werden die Ergebnisse aus den Single-Faktor-Szenarien der Solvenzquote der Standardformel als Veränderung gegenübergestellt:

| Veränderung Solvenzquote in %-Punkten | Zins-Shift +50 bps | Zins-Shift -50bps | Zinsstrukturkurve 2018 | Alternative Extrapolation Zinsstrukturkurve | Steepening Zinsstrukturkurve |
|---------------------------------------|--------------------|-------------------|------------------------|---|------------------------------|
| Zinsrisiko | +17%-Punkte | -14%-Punkte | +25%-Punkte | -19%-Punkte | 0%-Punkte |

Das Zinsrisiko im Standardansatz von SII wird ermittelt, indem eine gestresste Zinskurve angewendet wird, wobei der Rückgang der Zinskurve nach unten beschränkt ist.

In dem Szenario der Parallelverschiebung der Zinskurve um -50bps steigt der Aufwand an zu stellender ZZR durch den niedrigeren Zins und der laufende Kapitalertrag ist niedriger. Umgekehrt ist es bei der Parallelverschiebung der Zinskurve um +50bps. Der Unterschied in den Eigenmitteln resultiert aus der Veränderung der Risikomarge, sodass bei +50bps ein Absinken und bei -50bps ein Anstieg der Eigenmittel zu verzeichnen ist. Im Szenario +50bps resultiert die niedrigere Risikomarge aus einem Rückgang der versicherungstechnischen SCRs. Vor allem der größte Stress der HLE – der Massenstorno im Lebenmodul – profitiert aus dem höheren Zinsverlauf. Als Resultat erhalten wir einen Anstieg der Solvenzquote um 17 Prozentpunkte. Im Szenario -50bps steigt das SCR entsprechend, sodass in Verbindung mit den sinkenden Eigenmitteln ein Rückgang der Solvenzquote um 14 Prozentpunkte zu sehen ist.

Beim Zins 2018 profitiert die HLE analog zum +50bps Szenario durch das konstant deutlich höhere Zinsumfeld. Die langfristig höheren Zinsen haben einen positiven Effekt auf das Stornorisiko im Lebenmodul - analog zum +50bps Szenario. Das deutlich geringere Gesamt-SCR führt in diesem Szenario zu einem Anstieg der Solvenzquote um 25 Prozentpunkte.

Das Szenario der Alternativen Extrapolation (flachere Zinskurve im hinteren Projektionsverlauf) führt zu einem Anstieg der SCRs, insbesondere des Massenstornorisikos im Lebenmodul, was in einer um 19 Prozentpunkte niedrigeren Solvenzquote resultiert.

Im Single-Faktor Szenario Interest-Steepening ist kaum eine Veränderung der Solvenzsituation zu erkennen. Dies liegt daran, dass kein nennenswertes Investment in sehr lang laufende Kapitalanlagen besteht.

Da alle untersuchten Single-Faktor-Szenarien zu einer immer noch über dem ersten Trigger der angestrebten Mindestsolvenzquote (gemäß Kapitalmanagementrichtlinie) liegenden Solvenzquote der HLE führen, werden aus diesen Single-Faktor-Szenarien aktuell keine Anpassungen des Geschäftsmodells und der Geschäftsstrategie bzw. keine zusätzlichen Anpassungen der Steuerung der wesentlichen Sensitivitäten abgeleitet.

Aktien- und Währungsrisikomodul

Das Aktien- und das Währungsrisiko stellen den potentiellen Rückgang der Eigenmittel dar, hervorgerufen durch adversere Szenarien aus Kursrückgängen von Eigenkapitalinstrumenten bzw. aus nachteiliger Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber Fremdwährungen. Der Standardansatz von Solvency II gibt für das Währungsrisiko ein Wechselkursanstiegs- und Wechselkursrückgangsszenario vor, von denen das adverser wirkende Szenario relevant ist.

Aktien- und Währungsrisiken haben gleichermaßen eine Veränderung der Marktwerte der zugrunde liegenden Aktiva zur Folge. Insofern analysieren wir im Aktien- und Währungsmodul ein gemeinsames Single-Faktor-Szenario, bei dem eine Marktwertreduktion um 30% in der Basis vorgenommen wird, auf die dann die Standardformel angewendet wird.

| Risiko | Untersuchung (Single-Faktor-Szenario) |
|----------------------------|---|
| Aktien- und Währungsrisiko | ▼ Rückgang des UL-Fondsvermögens um 30% |

In der folgenden Übersicht werden die Ergebnisse aus den Single-Faktor-Szenarien der Solvenzquote der Standardformel als Veränderung gegenübergestellt:

| Veränderung Solvenzquote in %-Punkten | Rückgang UL-Fondsvermögen um 30% |
|---------------------------------------|----------------------------------|
| Aktien- und Währungsrisiko | +4%-Punkte |

Durch die Marktwertreduktion um 30% im Unit Linked Bestand reduziert sich einerseits die BEL und andererseits werden die Rückvergütungen, die eine wesentliche Gewinnquelle darstellen, deutlich gekürzt was zu einem Verlust von zukünftigen Gewinnen führt. Mit dem Rückgang im Volumen ergeben sich auch niedrigere SCR Werte und dadurch eine niedrigere Risikomarge.

Die oben genannten Auswirkungen auf die Eigenmittel gleichen sich nicht ganz aus und es ist ein Rückgang der anrechenbaren Eigenmittel um 117,5 m€ (-14,9%) zu beobachten. Demgegenüber reduziert sich das gesamt SCR um 60,0 m€ (-16,9%). Da sich das SCR relativ stärker reduziert hat als die Eigenmittel, führt dies zu einer leicht höheren Solvenzquote.

Erwartungsgemäß hat die Reduktion des UL Bestandes einen sehr geringen bis keinen Einfluss auf die Quote, da sich die oben genannten Effekte ausgleichen.

Da das untersuchte Single-Faktor-Szenario zu einer immer noch über dem ersten Trigger der angestrebten Mindestsolvenzquote (gemäß Kapitalmanagementrichtlinie) liegenden Solvenzquote der HLE führt, werden neben der Beobachtung der Entwicklung keine weiteren Maßnahmen ergriffen.

ESG im ORSA 2021

Die VG als deutsche Lebensversicherungsgruppe fasst die drei Dimensionen „Environmental“, „Social“ und „Governance“ des Nachhaltigkeitsrisikos nicht als eigenständige Risikoarten, sondern vielmehr

als zusätzliche potentielle Risikofaktoren anderer Risikoarten auf. Als Ergebnis erster qualitativer Einschätzungen gehen wir aktuell insbesondere von einem potentiell wesentlichen Einfluss der Dimension „Environmental“ in Gestalt von Transitionsrisiken auf unsere Marktrisikokarten und das Reputationsrisiko aus. Von physischen Nachhaltigkeitsrisiken erwarten wir aktuell keinen potentiell wesentlichen Einfluss auf bekannte Risikoarten bzw. Emerging Risks. Die von der Viridium Gruppe mit Blick auf die wichtigsten, potenziell nachteiligen Nachhaltigkeitsauswirkungen verfolgte Strategie wird auf der Ebene der konventionellen Kapitalanlagen umgesetzt.

In der Kapitalanlagerichtlinie für die konventionelle Kapitalanlage sind die folgenden Tabellen enthalten, in der die Kapitalanlageausschlüsse auf Basis der ESG-Kriterien spezifiziert werden:

| Branchenausschluss | Unterkategorie | Definition |
|---|----------------------------|--|
| Glücksspiel | | Eigentümer und Betreiber von Casinos und Glücksspieleinrichtungen. Inkludiert Unternehmen, die Lotterie- und Wettdienste anbieten. |
| Herstellung von Tabakerzeugnissen | | Unternehmen, die Einnahmen aus der Herstellung von Tabakerzeugnissen erzielen. |
| Verteidigung und Waffen | Konventionelle Waffen | Unternehmen, die Einnahmen aus Waffensystemen, Komponenten sowie Unterstützungssystemen und -diensten erzielen. |
| | Nuklearwaffen | Unternehmen, die eine Branchenbindung zu Atomwaffen haben. |
| | Umstrittene Waffen | Unternehmen, die Verbindungen zu Streumunition, Landminen, biologischen / chemischen Waffen, Waffen mit angereichertem Uran, blendenden Laserwaffen, Brandwaffen und / oder nicht nachweisbaren Fragmenten haben. |
| Gentechnik | | Unternehmen, die hauptsächlich in der Forschung, Entwicklung, Herstellung und / oder Vermarktung von Produkten tätig sind, die auf genetischer Analyse und Gentechnik basieren. Inkludiert Unternehmen, die sich auf proteinbasierte Therapeutika zur Behandlung menschlicher Krankheiten spezialisiert haben. Ausgeschlossen sind Unternehmen, die Produkte mit Biotechnologie herstellen, jedoch ohne Anwendung im Gesundheitswesen. |
| Atomkraft | | Unternehmen, die Einnahmen aus Kernkraftaktivitäten erzielen. |
| Unterhaltung für Erwachsene | | Unternehmen, die Einnahmen aus der Unterhaltung für Erwachsene erzielen. |
| Kohlenstoffe und fossile Brennstoffe | Kohle | Unternehmen, die Einnahmen aus dem Abbau von thermischer Kohle (einschließlich Braunkohle, Bitumen, Anthrazit und Dampfkohle) und deren Verkauf an externe Parteien erzielen. |
| | Konventionelles Öl & Gas | Unternehmen, die Einnahmen aus konventionellem Öl und Gas erzielen. Es umfasst alle Arten der konventionellen Öl- und Gasförderung, einschließlich arktischer Onshore / Offshore, Tiefwasser, Flachwasser und andere Onshore / Offshore. |
| | Unkonventionelles Öl & Gas | Unternehmen, die Einnahmen aus unkonventionellem Öl und Gas erzielen. Darin enthalten sind Einnahmen aus Ölsand, Ölschiefer (kerogenreiche Lagerstätten), Schiefergas, Schieferöl, Kohleflözgas und Kohleflözmethan. |

Die Viridium Gruppe berücksichtigt in der Kapitalanlagetätigkeit der einzelnen Lebensversicherungsgesellschaften potenziell nachteilige Auswirkungen auf Nachhaltigkeitsfaktoren. Solche des voranschreitenden Klimawandels wurden hierbei als das bedeutendste Ergebnis der nachteiligen Nachhaltigkeitsauswirkungen innerhalb der Viridium Gruppe identifiziert. Durch die Kapitalanlage in Sek-

toren, die besonders stark zum Klimawandel beitragen, kann es zu nachteiligen Nachhaltigkeitsauswirkungen kommen. Um diese zu reduzieren und gleichzeitig einen positiven ökologischen Beitrag durch die Kapitalanlage zu leisten, wurden bestimmte Wirtschaftssektoren (Kohle, konventionelles Öl & Gas und unkonventionelles Öl & Gas) für Neuinvestitionen in den konventionellen (liquiden und illiquiden) Kapitalanlagen komplett ausgeschlossen.

Eine weitere nachteilige Nachhaltigkeitsauswirkung steht im Zusammenhang mit der Produktion und der damit einhergehenden Ermöglichung eines Einsatzes von umstrittenen Waffen, insbesondere Nuklearwaffen. Bei umstrittenen Waffen handelt es sich unter anderem um Streumunition, Landminen und biologische/chemische Waffen. Durch die Kapitalanlage in Unternehmen, die diese Waffen herstellen, kann es zu sozial nachteiligen Nachhaltigkeitsauswirkungen kommen. Daher sind die Kapitalanlagen in diese Unternehmen für die Neuinvestitionen in den konventionellen (liquiden und illiquiden) Kapitalanlagen komplett ausgeschlossen.

Reverse Stresstest im ORSA 2021

Der Reverse Stresstest stellt ein mögliches Szenario dar, welches zur Folge hat, dass das Unternehmen nicht mehr die Risikokapitalanforderung unter Solvency II bedecken kann, oder es werden die in der Risikostrategie festgelegten Warnschwellen betreffend die Solvenzquote unterschritten.

Im diesjährigen ORSA wurde für die HLE die folgende Kalibrierung gewählt:

| Stress | Anpassungen 2021 |
|-----------------------------------|--|
| Spreadausweitung der konv. Anlage | +90 bps für Staatsanleihen +350 bps für Unternehmensanleihen |
| Fondsgeb. Kapitalanlagen | Rückvergütung minus 75%, Kapitalwahl-Wkt. minus 50% |
| Storno | Massenstorno 50% Storno-Quote -30% |
| Zinskurve | Zinskurve zu 30.06.2020 -50bps parallel Keine Berücksichtigung des VA |
| Op-Risk Ereignis | Schadenhöhe 75 Mio. EUR |

Der Reverse Stresstest wurde zum Stichtag 30.06.2021 betrachtet.

Das Reverse-Stresstest-Szenario führt in Summe zu einer Reduktion der SII-Bedeckungsquote um ca. 112,0 Prozentpunkte und resultiert in einer Bedeckungsquote von 109,3%. Der Rückgang auf der Aktivseite um -111 m€ ist Ergebnis des Stresses auf die konventionellen Anlagen und des Op-Risk-Ereignisses. Der Anstieg auf der Passivseite um 567 m€ lässt sich auf das Massenstorno, der nur im ertragreichen Geschäft erfolgt, der niedrigeren Stornoquote des verbleibenden, weniger ertragreichen Portfolios und die Reduzierung der Rückvergütungen für die fondsgebundene Lebensversicherung erklären. Das Massenstorno wird erst in der ersten Periode wirksam, daher verändert sich die Bilanzsumme zum Stichtag nur geringfügig.

Das SCR sinkt annähernd proportional zum Bestand um -198,1 m€ bzw. -48,1 %. Innerhalb des Marktrisiko-Moduls verschieben sich die Risiken vom Aktien- und Fremdwährungsrisiko zum Zinsrisiko. In der Versicherungstechnik steigen die Gewichte für Kosten- und Langlebighkeitsrisiko im Leben-Geschäft an, während das Gesundheitsrisiko komplett wegfällt. Ein Erklärungsansatz für den

Wegfall der bisher wesentlichen Risiken im Modul Gesundheit ist, dass durch den Massenstorno ein Großteil der ertragreichen Verträge weggefallen ist, so dass die Schocks zu einer Verbesserung der Ertragslage führen. Die bisherigen materiellen Risiken Aktien und Währung sind aufgrund des Rückgangs der Rebates nicht mehr materiell.

Zwar führt der Reverse-Stresstest zu einer deutlich unter dem ersten Trigger der angestrebten Mindestsolvenzquote (gemäß Kapitalmanagementrichtlinie) liegenden Solvenzquote der HLE, dennoch werden aus diesem Reverse-Stresstest aktuell keine Anpassungen des Geschäftsmodells und der Geschäftsstrategie bzw. keine zusätzlichen Anpassungen der Steuerung der wesentlichen Sensitivitäten abgeleitet. Denn eine Solvenzquote von 100 % zu erreichen, ist immanente Zielsetzung bei der Definition des Reverse-Stresstests.

Sollte absehbar sein, dass sich das Reverse-Stresstest -Szenario realisiert, würden Sofortmaßnahmen ergriffen, um die Einhaltung der in der Kapitalmanagementrichtlinie definierten unteren Grenze für die Solvenzquote einzuhalten. Hierzu gehören De-risking-Maßnahmen und/oder Maßnahmen zur Stärkung der Eigenmittel.

C.3 Kreditrisiko

C.3.1 Informationen über die Risikoexposition

Gegenüber der vorherigen Berichtsperiode wurden keine methodischen Veränderungen im Kontext des Kreditrisikos vorgenommen. Die Bedeutung des Kreditrisikos ist gegenüber dem Vorjahr gesunken, was insbesondere auf Volumeneffekte bei den Typ 1-Exponierungen zurückzuführen ist.

Das Kreditrisiko (Gegenparteiausfallrisiko) hat mit einem undiversifizierten SCR vor risikomindernder Wirkung der ZÜB in Höhe von 10.555 TEUR und einem Anteil von unter 1 % am gesamten undiversifizierten SCR vor risikomindernder Wirkung der ZÜB eine untergeordnete Bedeutung.

Das Kreditrisiko (Gegenparteiausfallrisiko) weist einen deutlich geringeren Anteil als 10 % des gesamten undiversifizierten SCR unter Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB der HLE auf, so dass es sich entsprechend den unternehmensindividuellen Festlegungen (siehe Kapitel B.3.4) aktuell um kein wesentliches Risiko der HLE handelt.

Um übermäßige Kreditrisiken zu vermeiden, gehen wir nach Möglichkeit nur Exponierungen auf mehrere unabhängige Gegenparteien (Diversifikation), beziehungsweise mit Gegenparteien mit einem Rating von mindestens BBB ein.

C.3.2 Wesentliche Risikokonzentrationen

Das Kredit- beziehungsweise Gegenparteiausfallrisiko weist im Risikoprofil der HLE eine vergleichsweise geringe Bedeutung auf. Um Risikokonzentrationen zu vermeiden, werden nach Möglichkeit Exponierungen auf mehrere unabhängige Gegenparteien übertragen (Diversifikation).

Wesentliche Risikokonzentrationen im Gegenparteiausfallrisiko liegen nach Erkenntnis der Gesellschaft aktuell nicht vor.

C.3.3 Risikominderungstechniken

Im Hinblick auf das Kreditrisiko vermindern wir das Risiko, indem wir Exponierungen auf mehrere unabhängige Gegenparteien übertragen und wesentliche Gegenparteien qualitativ überwachen.

C.3.4 Stresstests und Szenarioanalysen

Im Rahmen des regulären ORSA-Prozesses des Jahres 2021, der für die Einzelgesellschaften und die Gruppe im Zeitraum von Mai 2021 bis zum 22.12.2021 durchgeführt wurde, fanden keine Sensitivitätsanalysen im Kontext des Gegenparteiausfallrisikos statt, da wir mit keinen wesentlichen Ergebnisänderungen gegenüber der in früheren ORSA-Prozessen untersuchten Sensitivität gerechnet haben.

C.4 Liquiditätsrisiko

C.4.1 Informationen über die Risikoexponierung

Informationen über die Risikoexponierung auf täglicher Basis/kurzfristige Sicht

Als Liquiditätsrisiko wird die Unsicherheit darüber bezeichnet, ob die Zahlungsverpflichtungen des Unternehmens aus seinen Geschäftsaktivitäten zeitgerecht und vollständig erfüllt werden können. Ursachen des Liquiditätsrisikos liegen vor allem in der Höhe und zeitlichen Staffelung von Zahlungsein- und -ausgängen sowie dem Grad der Liquidierbarkeit von Kapitalanlagen, die für die Bedeckung von versicherungstechnischen Rückstellungen und die Erfüllung finanzieller Verpflichtungen an die Versicherten zur Verfügung stehen. Aufgrund der vorab vereinnahmten Beiträge, die verzinslich und in liquide Kapitalanlagen angelegt werden, ist das Liquiditätsrisiko für Versicherungsunternehmen grundsätzlich gut steuerbar und für die Gesellschaft als nicht wesentlich einzustufen.

Gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum haben sich keine wesentlichen Änderungen der Maßnahmen zur Bewertung des Liquiditätsrisikos ergeben.

Die Viridium Gruppe und ihre Einzelgesellschaften tragen dem Liquiditätsrisiko durch eine vorsichtige Steuerung Rechnung. Das bedeutet, dass jederzeit ausreichend Barmittel vorhanden sein müssen, um erwartet und unerwartet Zahlungsabflüsse abdecken zu können. Liquiditätsrisiken aus operativen Tätigkeiten für die Vertrags- bzw. Bestandsverwaltung werden von den Lebensversicherungsgesellschaften jeweils an eine gruppeneigene Servicegesellschaft ausgelagert, die für ihre Dienstleistungen eine feste Servicegebühr je Vertrag berechnet.

Die liquiden Mittel und Kontobewegungen der HLE und der Gruppe werden auf täglicher Basis gesteuert und überwacht. Dafür werden regelmäßige Berichte zur vorhandenen Liquidität und deren Veränderung erstellt. Ein tägliches Cash-Reporting zeigt neben den Tagesveränderungen die aggregierten Zahlungsströme der letzten Woche, des aktuellen Monats sowie des laufenden Jahres einschließlich einer Erklärung der wesentlichen Bewegungen.

Auf der Grundlage eines jährlichen Planungsprozesses wird für die Service- und Holdinggesellschaften eine Liquiditätsplanung erstellt, wobei für das laufende Jahr eine monatliche Granularität vorliegt und die folgenden 4 Jahre auf Jahresbasis eingeschlossen werden. Zur Planung der unterjährigen operativ notwendigen Liquidität der HLE erfolgt eine Berechnung des Liquiditätsbedarfs für das laufende Jahr, woraus gegebenenfalls monatliche Änderungen des Sicherungsvermögens resultieren. Für die fondsgebundenen Versicherungsverträge ist eine Auszahlung an den Versicherungsnehmer

wie im folgenden Kapitel beschrieben mit dem vorherigen Verkauf von Fondsanteilen verbunden, wobei aufgrund der sehr hohen Liquidität von fondsgebundenen Kapitalanlagen kein nennenswertes Liquiditätsrisiko vorhanden ist.

Informationen über die Risikoexponierung auf langfristige Sicht

Das langfristige Liquiditätsrisiko betrifft einen Zeitraum von mehr als zwölf Monaten. Zur Bewertung des langfristigen Liquiditätsrisikos werden neben Zahlungseingängen und Zahlungsausgängen von Kapitalanlagen und Versicherungsnehmern (z.B. Prämienzahlungen, Leistungen oder Rückkäufe) auch liquide Vermögenswerte berücksichtigt, die im Bedarfsfall unverzüglich veräußert werden könnten.

Die Risikobereitschaft des Unternehmens wird mindestens einmal jährlich überprüft und legt die Präferenz für verschiedene Risiken, so auch für das Liquiditätsrisiko, in der Risikostrategie und dem Risikoappetit fest.

Gegenüber der vorherigen Berichtsperiode sind weder wesentliche Änderungen des Liquiditätsrisikos eingetreten noch Maßnahmen zu dessen Risikobewertung wesentlich verändert worden.

Die Abflüsse zugunsten von Versicherungsnehmern können verschiedene Ursachen haben. Feststehende Zahlungsausgänge wie Rentenzahlungen oder Vertragsabläufe sind planbar und bergen weniger Unwägbarkeiten als Zahlungsverpflichtungen, die durch das Ermessen bzw. durch Optionen des Kunden gegenüber dem Versicherungsunternehmen entstehen, wie es beispielsweise bei Kündigungen der Fall ist.

Ein für die Betrachtung des Liquiditätsrisikos wesentlicher Punkt ist die Unterscheidung von konventioneller und fondsgebundener Kapitalanlage, wobei der Anteil der konventionellen Kapitalanlagen bei der HLE mit 6,2 Prozent jedoch nur von untergeordneter Bedeutung ist.

Im Bereich der fondsgebundenen Lebens- und Rentenversicherungen ist eine Auszahlung an den Versicherungsnehmer mit dem vorherigen Verkauf von Fondsanteilen verbunden, sofern keine Anteilsübertragung gewünscht wird. Im Bereich Investment Operations & Controlling werden die Fondsanteile in eigenem Namen für fremde Rechnung gehandelt. Durch die hohe Liquidität von fondsgebundenen Kapitalanlagen tragen die Versicherungsgesellschaften der Versicherungsgruppe an dieser Stelle kein nennenswertes Liquiditätsrisiko.

Im konventionellen Kapitalanlagesegment ermöglicht ein konsequentes Key Rate Duration Management die Berücksichtigung und Austarierung möglicher Effekte auf das Liquiditätsrisiko, die aus Entwicklungen der Zinsstrukturkurven resultieren können.

Um dennoch in der Lage zu sein, auftretende Unterdeckungen jederzeit ausgleichen zu können, und um für die gesetzlich notwendige (jederzeitige) Bedeckung der Verpflichtungen gegenüber den Versicherungsnehmern zu sorgen, sind liquide Mittel auf einem treuhändergesperrten Konto bereitzustellen. Die Höhe muss jederzeit Unterdeckungen ausgleichen können. Diese Summe wird regelmäßig geprüft und bei Bedarf angepasst.

Im Kontext des konventionellen Versicherungsbestands werden im Aktuariat die aus den Passivfähigkeiten sowie die aus den Hochrechnungen und Simulationen zur Bestandsentwicklung resultierenden Cashflows ermittelt. Ergibt sich hieraus ein Bedarf an monatlichen Zuführungen zum Sicherungsvermögen wird dieser anschließend im Rahmen einer jährlichen Planungsrunde vom Bereich Investment für die jeweils folgenden zwölf Monate festgelegt.

Im Rahmen der langfristigen Liquiditätsplanung innerhalb des ALM werden zudem den simulierten Passiv-Cashflows (hier werden alle Ein- und Ausgänge der Passiva berücksichtigt, wie z.B. Rentenzahlungen, Rückkäufe, Abläufe, Kosten, Leistungsauszahlungen) die projizierten Cashflows aus den Kapitalanlagen (beinhaltet alle Zu- und Abflüsse i.V.m. Kapitalanlagen, wie z.B. Abläufe von Anleihen, sämtliche Kupon- und Dividendenzahlungen) gegenübergestellt. Die ein- und ausgehenden Cashflows in Bezug auf die Vermögenswerte und Verbindlichkeiten werden mit einem Projektionshorizont von mehr als 50 Jahren simuliert und in Stressszenarien (z.B. Marktwertveränderung der Kapitalanlagen auf Basis der Solvency-II-Stresse oder Veränderung des Kündigungsverhaltens von Versicherungsnehmern) analysiert. Auch bei Eintritt dieser Stressszenarien, mit deren Hilfe auch eine etwaige Inkongruenz zwischen den Kapitalzu- und -abflüssen bei Vermögenswerten und Verbindlichkeiten ermittelt wird, sind die Liquiditätserfordernisse (in Gestalt einer SII Bedeckungsquote > 100%) jederzeit erfüllt.

Im Hinblick auf das Liquiditätsrisiko liegen, insbesondere aufgrund des Geschäftsschwerpunkts auf fondsgebundene Versicherungen, weder aktuell wesentliche Exponierungen vor, noch erwarten wir wesentliche Exponierungen im Zeitraum der Geschäftsplanung.

Zum 31.12.2021 beträgt der erwartete Gewinn aus künftigen Prämien (EPIFP) 436.945 TEUR. Der Wert wird gemäß den Vorgaben in Artikel 260 Absatz 2 DVO berechnet. Der erwartete Gewinn aus künftigen Prämien resultiert insbesondere aus dem Geschäftsbereich der fondsgebundenen Policen.

C.4.2 Wesentliche Risikokonzentrationen

Im Hinblick auf das Liquiditätsrisiko liegen aktuell keine wesentlichen Risikokonzentrationen vor.

C.4.3 Risikominderungstechniken

Im Hinblick auf das Liquiditätsrisiko erfolgt die Risikominderung durch die unter Kapitel C.4.1 beschriebenen Maßnahmen, insbesondere Liquiditätsplanung und -überwachung.

C.4.4 Stresstests und Szenarioanalysen

Im Rahmen der Geschäftsplanung, die sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren fokussiert, als auch parallel zur BaFin-Prognoserechnung mit 15-jährigen Projektionszeiträumen, erfolgen Ermittlungen von ein- und ausgehenden Cashflows in verschiedenen Szenarien, mindestens jedoch durch ein Basis- und ein Marktstressszenario. Während ausgehende Cashflows hierbei maßgeblich von der angenommenen Entwicklung der Verbindlichkeiten getrieben sind, erfolgt auf der Aktivseite eine Ermittlung von Cashflows auf Einzelpositionsebene. Inkongruenzen (Mismatch) zwischen Kapitalzu- und -abflüssen bei Vermögenswerten und Verbindlichkeiten können so frühzeitig identifiziert und durch geeignete Gegenmaßnahmen adressiert werden.

C.5 Operationelles Risiko

C.5.1 Informationen über die Risikoexposition

Gegenüber der vorherigen Berichtsperiode sind keine Maßnahmen zur Risikobewertung des operationellen Risikos wesentlich verändert worden.

Das undiversifizierte SCR der HLE für das operationelle Risiko gemäß Standardformel beträgt zum Bewertungsstichtag exkl. ZÜB 12.044 TEUR. Dies entspricht einem Anteil von 0,4 % am undiversifizierten SCR vor Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB.

Beim nach der Standardformel berechneten operationellen Risiko ist die Kapitalanforderung auf Basis der Brutto-Prämien ausschlaggebend. Des Weiteren gehen die Kosten für das fondsgebundene Geschäft und die Basis-Solvenzkapitalanforderung in die Berechnung des operationellen Risikos ein.

Die VG betreibt ein operationelles Risikomanagement mit einem Fokus auf den praktischen Nutzen. Dieser Nutzen entsteht, wenn im Fachbereich (1st-Line-of-Defence) eine Identifikation mit den Risiken erfolgt. Identifikation heißt, dass eine Führungskraft für ein Risiko tatsächlich Verantwortung übernehmen kann. Daher sind operationelle Risiken bei der VG im Regelfall „spezifisch“ formuliert und orientieren sich an einem als relevant und plausibel eingeschätzten, als negativ interpretierten Szenario.

Operationelle Risiken sind folglich so spezifisch ausformuliert, dass sie genau einem Risikoverantwortlichen zugeordnet und mit spezifischen Kontrollen und Maßnahmen versorgt werden können. Generische, also allgemein formulierte operationelle Risiken administriert die HLE nur dann, wenn dies ökonomisch sinnvoll oder aufsichtsrechtlich erforderlich ist.

Die operationellen Risiken werden in einem Inventar formal zentral administriert. Hierzu nutzt die HLE ein marktführendes System (ein branchenweit eingesetztes Prozessmanagement- und IKS- / Risikomanagement-System).

In diesem System wurden Stand 31.12.2021 für die HLE acht operationelle Risikoobjekte gehalten und administriert; keines dieser Risiken schätzen wir als wesentlich ein. Die Risikoobjekte werden (wie im Kapitel IKS beschrieben) mit definierten Prozessen identifiziert und dokumentiert sowie regelmäßig aktualisiert, bewertet und berichtet.

Operationelle Risiken werden bei der HLE anhand eines definierten Schemas („Risikobewertungsmatrix“) bewertet. In diese Bewertung fließen die potenzielle finanzielle Schadenshöhe, mögliche Reputationsschäden (unterteilt nach Kunde, Aufsicht, Medien), der interne Ressourcenbedarf und die Eintrittswahrscheinlichkeit ein. Diese Aspekte werden zu einer einzelnen Zahl verrechnet („Risikoscore“ 0 bis 48), um auch inhaltlich sehr unterschiedliche Risiken untereinander vergleichbar zu machen. Es erfolgt hierbei für alle operationellen Risiken eine Bewertung aus Gruppensicht, für operationelle Risiken der Lebensversicherungsunternehmen eine Bewertung sowohl aus Gruppensicht als auch aus Sicht des Einzelunternehmens und für projektspezifische operationelle Risiken eine Bewertung sowohl aus Gruppensicht als auch aus Perspektive des Projektes selbst beziehungsweise bezogen auf dessen Umfang.

Grundsätzlich sind die operationellen Risiken, die im Zusammenhang mit dem Geschäftsbetrieb stehen, durch die Serviceverträge von der HLE an die Viridium Service Management GmbH (VSM) übertragen worden, die VSM ist wie die HLE eine 100%-ige Tochter der Viridium Holding AG (VHAG). Aufgrund dieser Gruppenstruktur ergibt sich, dass die Schäden aus der Realisierung von operationellen Risiken zu Lasten der VSM und damit der VHAG gehen, aber nicht zu Lasten der HLE. Aufgrund dessen sind die operationellen Risiken überschaubar:

- ▼ Operationelle Risiken im Sinne von „Scheitern interner Prozeduren“: Diese existieren bei den Versicherungsunternehmen (VU) prinzipiell nur im Kontext der Prozesse „Ausgliederung durchführen“ und „Ausgliederung überwachen“.
- ▼ Der operative Betrieb der HLE wurde im Q4/2021 vom Standort Heidelberg an den Standort Hamburg verlagert. Hieraus bestanden und bestehen für die Übergangsphase kleinere Operationelle Risiken, welche sich zum Zeitpunkt der Berichtserstellung bereits deutlich vermindert haben bzw. schon geschlossen werden konnten.
- ▼ Operationelle Risiken im Sinne von Rechtsrisiken: Eine neue beziehungsweise geänderte Rechtsprechung kann sich als Risiko für die VU darstellen.
- ▼ Operationelle Risiken im Sinne von Produktrisiken: Risiken aus dem Design der LV-Produkte sind direkt den VU zuzuordnen.

Für die HLE liegen zum 31.12.2021 keine wesentlichen operationellen Risiken vor.

C.5.2 Wesentliche Risikokonzentrationen

Im Kontext der operationellen Risiken bestehen aktuell keine wesentlichen Konzentrationsrisiken.

C.5.3 Risikominderungstechniken

Unter Risikominderungstechniken werden alle Aktivitäten und Strukturen verstanden, die dazu geeignet sind, die Eintrittswahrscheinlichkeit und/oder die potenzielle Schadenshöhe von Risiken zu senken („vermindern, verhindern, versichern, vermeiden etc.“).

Ein wichtiger, allgemeiner Schritt zur Minderung von Risiken besteht darin, geeignete organisatorische und technische Strukturen einzurichten. Diese sind in Kapitel B.4 „Internes Kontrollsystem“ ausführlich dargestellt.

Operationelle Risiken werden zunächst bewertet und anschließend hinsichtlich ihrer Akzeptierbarkeit beurteilt. Hierbei hat die VG folgende Akzeptanzstatus definiert:

- ▼ Risikoakzeptanz ungeklärt (initialer Status eines neu identifizierten Risikos, nur als temporärer Status zulässig);
- ▼ Risiko unakzeptabel (mitigierende Kontrollen und/oder Maßnahmen noch nicht aufgesetzt, nur als temporärer Status zulässig);
- ▼ Risiko akzeptiert ohne zentral dokumentierte Kontrollen und Maßnahmen (Risiko ist so niedrig bewertet, dass aus Gründen der Proportionalität auf die formale Erfassung eventuell zugehöriger mitigierender Kontrollen und/oder Maßnahmen verzichtet wird);
- ▼ Risiko akzeptiert mit bestehenden Kontrollen und Maßnahmen.

Für Risiken, die als nicht tragbar erachtet werden, ergreift die HLE entsprechende Maßnahmen. Diese lassen sich in zwei Gruppen unterteilen:

- ▼ Maßnahmen, die das Risiko ohne Etablierung laufender Kontrollen mitigieren und
- ▼ Maßnahmen zur Etablierung einer Kontrolle, die das Risiko dann fortwährend „begleiten“.

Maßnahmen und Kontrollen werden gedanklich getrennt, da sie unterschiedlich verwaltet werden:

- ▼ Maßnahmen haben einen Projektcharakter (einmalig, definiertes Ende). Operationelle Risikomaßnahmen oder kontrollbezogene Maßnahmen sind jeweils genau einem geeigneten Verantwortlichen zugeordnet. Der Bearbeitungsstatus wird regelmäßig überwacht und in den Gremien berichtet.
- ▼ Kontrollen sind turnusmäßig und/oder anlassbezogen wiederkehrende Maßnahmen. Kontrollen zu operationellen Risiken werden turnusmäßig und/oder anlassbezogen auf ihre Ausgestaltung und Effektivität untersucht. Bei der Überprüfung der Ausgestaltung der Kontrollen steht deren prinzipielle Eignung im Fokus. Effektiv ist eine Kontrolle, wenn sie wie geplant durchgeführt wird. Wenn Ausgestaltung oder Effektivität der Kontrolle nicht akzeptabel sind, setzen wir eine Maßnahme zur Verbesserung der Kontrolle auf. Das Ergebnis der jährlichen Kontrollüberprüfung wird an Vorstand und Aufsichtsrat berichtet und dort diskutiert.

Wir erachten das Kontrollumfeld der Unternehmen der VG als dafür geeignet, die vorhandenen Risiken ausreichend zu kontrollieren.

C.5.4 Stresstests und Szenarioanalysen

Die spezifischen operationellen Risiken der VG sind als Szenarien formuliert, die aus Ursache und resultierender, negativer Wirkung bestehen (beziehungsweise auch aus längeren Ursache-Wirkungs-Ketten entlang plausibler Pfade).

Hierbei wird bezüglich der aktiven Ursache so weit in die Vergangenheit und bezüglich der angenommenen negativen Wirkung so weit in die Zukunft formuliert, dass sich insgesamt ein schlüssiges, verständliches Szenario ergibt.

Es gibt in der VG also für jedes operationelle Risiko eine Beschreibung mit einer potenziellen Schadenshöhe, einer Eintrittswahrscheinlichkeit und einem daraus resultierenden Risiko-Score.

Wir erachten die Bemessung des SCR in der Standardformel grundsätzlich für nicht risikogerecht, da dieses als Prozentsatz der Kosten, der Prämien bzw. der Versicherungsverpflichtungen berechnet wird. Das SCR basiert somit auf einer ausschließlich linearen Formel und impliziert einen automatischen Anstieg mit dem Tätigkeitsvolumen des Unternehmens. Wir überwachen und steuern unser Operationelles Risiko intern auf Basis eines auf unseren Risikoinventuren beruhenden Scoring-Modells und quantifizieren die sich daraus ergebenden Risiken in einem integrierten Ansatz sowohl auf Solo- als auch auf Gruppenebene zum 30.06.2021 unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen untereinander.

Das Modell zur Bewertung von Operationellen Risiken ermittelt den internen Kapitalbedarf in einem integrierten Ansatz simultan für alle Legal-Einheiten unter Berücksichtigung von Wechselwirkungen

und liefert so ein konsistentes und realistisches operationelles Risiko. Denn durch die Service-Verträge zwischen den Versicherungsunternehmen und der VSM werden die operationellen Risiken der Lebensversicherungsunternehmen der VG bis zu einer gesellschaftsindividuellen Haftungsgrenze bis auf wenige Ausnahmen (insbesondere Produktrechtsrisiken und Veränderungsrisiken bzgl. Rückvergütungen) auf die Gruppenebene transferiert.

C.6 Andere wesentliche Risiken

C.6.1 Informationen über die Risikoexponierung

Gegenüber der vorherigen Berichtsperiode sind keine Maßnahmen zur Risikobewertung der anderen wesentlichen Risiken wesentlich verändert worden.

Strategisches Risiko

Das strategische Risiko der VG ist das Risiko, das sich aus Fehlern bei der strategischen Planung (zum Beispiel Geschäftsstrategie) beziehungsweise dem strategischen Management ergibt (zum Beispiel, wenn Geschäftsentscheidungen nicht einem geänderten Wirtschaftsumfeld angepasst werden). Strategische Risiken treten in der Regel im Zusammenhang mit anderen Risiken, aber auch als Einzelrisiko auf.

Strategische Risiken bestehen gegebenenfalls maßgeblich zulasten der VG und ihrer Investoren. Falsche M&A-Entscheidungen können erhebliche negative Auswirkungen auf die Eigenmittel der Gruppe haben und gehen zulasten der Eigentümer. Die Einzelgesellschaften wären von einem solchen Szenario nicht direkt betroffen, sondern allenfalls über Ansteckungseffekte. Um dieses Risiko zu vermindern, greift die Gruppe bei M&A-Projekten auf die unternehmenseigene M&A-Funktion sowie auf externe Unterstützung zu. Da M&A die Kernaktivität der Gruppe darstellt, wurden hierzu standardisierte Prozesse und Kontrollen eingerichtet:

- ▼ Prozess „Zielunternehmen identifizieren“: Prüfung der potenziellen Zielunternehmen / Zielbestände gegen definierte Ausschlusskriterien und Priorisierungskriterien;
- ▼ Prozess „Buchprüfung (Due Diligence) durchführen“: Prüfung des potenziellen Zielunternehmens / Zielbestandes durch Fachbereiche in Zusammenarbeit mit der URCF und der VMF (Risikoanalyse, Finanzkennzahlen oder Rechtsrisiken), Prüfung des Investitionsvorschlags durch Geschäftsleitung und Aufsichtsrat);
- ▼ Prozess „Transaktion abwickeln (M&A) oder Funktionsausgliederungsvertrag schließen (TPA)“: Prüfung der Vertragsentwürfe durch Rechtsabteilung, Geschäftsleitung, Vertragsprüfung durch Aufsicht.

Reputationsrisiko

Das Reputationsrisiko ist das Risiko, das sich aus einer möglichen Beschädigung des Rufes infolge einer negativen Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ergibt. Das hier beschriebene Risiko ist nicht die Konsequenz eines eingetretenen Risikos beispielsweise aus dem operationellen Bereich (zum Beispiel: Durch Realisierung eines Prozessrisikos entstehen Fehler, die sich negativ auf die Reputation auswirken). Es ist vielmehr das Risiko, dass aus bestimmten Gegebenheiten eine Rufschädigung eintritt (zum Beispiel Behauptungen in der Öffentlichkeit durch Dritte).

In Abgrenzung zum definierten Reputationsrisiko kann es bei allen anderen Risiken im Schadenfall auch Auswirkungen auf die Reputation geben. Um der grundsätzlichen Wesentlichkeit des Reputationsrisikos gerecht zu werden, werden daher alle in der Risikodatenbank gehaltenen operationellen Risiken hinsichtlich eines möglichen Reputationsschadens betrachtet. Jedes operationelle Risiko wird diesbezüglich nach drei Merkmalen (Reputationsschaden bei Kunde, Aufsicht, Medien) anhand einer Merkmalsmatrix bewertet. Hierdurch stellen wir sicher, dass auch hinsichtlich eines finanziellen Schadens kaum bewertbare oder vermeintlich kleine operationelle Risiken trotzdem auf Reputationschäden hin analysiert werden. Gemäß dem Wesentlichkeitskonzept der VG ist das Reputationsrisiko per Definition ein wesentliches, aber nur schwer quantifizierbares Risiko.

In der Risikodatenbank ist festgehalten, dass durch schlechte Reputation unterschiedliche negative Konsequenzen entstehen könnten. Für die Gesellschaft gelten vor allem die folgenden beiden als wesentlich:

- ▼ Ein erhöhtes Storno führt zum Verlust von Einnahmen.
- ▼ Durch eine geringere Anzahl an verwalteten Verträgen steigen die Stückkosten pro Vertrag für die Servicegesellschaften, was wiederum zu sinkenden Erträgen bei der VG führen würde.

Ansteckungsrisiko

Das Ansteckungsrisiko ist von EIOPA definiert als das Risiko denkbarer negativer Ereignisse oder Situationen, die von einem Unternehmen der Gruppe auf andere Unternehmen übergreifen. In Bezug auf die Finanzkraft halten wir dieses Risiko nicht für wesentlich, da jedes Unternehmen wie auch die Gruppe einen regelmäßigen oder bedarfsweisen ORSA durchführt, um die eigene Solvabilitätssituation zu analysieren und gegebenenfalls Maßnahmen einzuleiten. Die Lebensversicherungsgesellschaften sind über einen Gewinn- und Verlustabführungsvertrag mit der VG weitestgehend gegen finanzielle Schieflagen immunisiert. Eine Ansteckung der Lebensversicherungsgesellschaften über Reputationsthemen einzelner Gesellschaften halten wir für überschaubar, da die Gesellschaften als eigene Marken geführt und in der Außenwirkung auch so wahrgenommen werden. Ansteckungseffekte bezüglich operationeller Risiken von der Gruppe beziehungsweise den Servicegesellschaften auf die Lebensversicherungen sind denkbar. Diese werden allerdings durch die sorgfältige Gestaltung und Überwachung der Ausgliederungen sowie ein voll etabliertes, gruppenweit integriertes operationelles Risikomanagement abgedeckt. In Summe halten wir das Ansteckungsrisiko nicht für wesentlich.

Inflationsrisiko

Das Inflationsrisiko innerhalb des versicherungstechnischen Risikos wird in der Standardformel durch das Szenario eines Anstiegs der einkalkulierten Kosteninflation um einen Prozentpunkt berücksichtigt. Des Weiteren wird die Inflation implizit durch die Verwendung der von EIOPA vorgegebenen Zinsstrukturkurve berücksichtigt. Diese beinhaltet die Annahme einer 2%-igen Inflation. Die aktuellen Inflationsraten befinden sich aufgrund des Basiseffekts und coronabedingten Effekten deutlich über 2%. Nach aktuellem Kenntnisstand schätzten wir die erhöhten Inflationsraten analog der FED und EZB überwiegend als temporär ein.

Emerging Risks

Unter neu auftretenden Risiken (Emerging Risks) verstehen wir neu aufkommende oder sich wandelnde Risiken, die nur schwer zu quantifizieren sind und größere negative Auswirkungen auf unsere Unternehmen haben können. Emerging Risks zeichnen ein hohes Maß an Ungewissheit aus; sogar Basisinformationen zur adäquaten Schätzung des Schadenpotentials und der Eintrittswahrscheinlichkeit sind oftmals nicht verfügbar. Beispiele für derartige Risiken beinhalten Klimawandel, Gentechnik und Nanotechnologie. Im Rahmen des Risikomanagementprozesses werden die wesentlichen Emerging Risks mit einer Verbindung zur Versicherungswirtschaft regelmäßig diskutiert. Auf dieser Basis können entsprechende Maßnahmen eingeleitet werden, sofern es aufgrund einer veränderten Sachlage erforderlich ist.

C.6.2 Wesentliche Risikokonzentrationen

Zum Bewertungsstichtag lagen keine wesentlichen sonstigen Risikokonzentrationen vor.

C.6.3 Risikominderungstechniken

Zur Definition der Risikobereitschaft hat die VG im Vorfeld einer etwaigen Akquisition klare Kriterien etabliert, die jeweils an mögliche Akquisitionen gestellt werden. Im Sinne einer Szenariotechnik werden dabei sowohl Best-Estimate- als auch angemessene adverse Szenarien berücksichtigt. Letztere müssen aus einer Menge von vernünftigen und realistischen 1-in-10-Jahren-Stressen bestehen und im Einklang mit den Prinzipien der Kapitalmanagementrichtlinie stehen.

Es wurden zwei Gruppen von spezifischen Kriterien definiert.

Sollte eines der Kriterien der ersten Gruppe zutreffen, ist der Beirat der VKG darüber zu informieren und die Bereitschaft zur Durchführung einer Transaktion zu diskutieren. Dabei sind Analysen über weitere Optimierungsmaßnahmen vorzulegen.

Sollte eines der Kriterien der zweiten Gruppe zutreffen, ist der Beirat darauf explizit hinzuweisen, und die Durchführung der Transaktion wird nicht empfohlen.

Ähnliche Überlegungen gelten für das Eingehen von Dienstleistungsvereinbarungen, obwohl die Bandbreite der dazugehörigen Risiken in diesem Fall geringer ist.

Die Festlegung der vorgenannten Grundsätze lässt die nach Gesetz, Satzung und/oder Geschäftsordnung bestehende Verpflichtung der Geschäftsleitung, für Zukäufe und Dienstleistungsvereinbarungen die Zustimmung des Beirats einzuholen, unberührt.

C.6.4 Stresstests und Szenarioanalysen

Im Rahmen einer Due Diligence werden spezifische Szenarioanalysen (siehe oben) durchgeführt.

C.7 Sonstige Angaben

Lebensversicherungsverträge beinhalten langfristig garantierte künftige Leistungen, für die die Kunden einmalig oder laufende Beiträge zahlen. In der Kalkulation der zu zahlenden Beiträge gilt das Vorsichtsprinzip für die einkalkulierten Erwartungen über die künftige Entwicklung der Zinsen, der

Sterblichkeit sowie der Verwaltungskosten, um langfristige Zusagen gegenüber den Versicherungsnehmern sicherstellen zu können.

Bei einer erwartungsgemäßen Entwicklung der Kapitalmärkte sowie der Sterblichkeit und der Kosten werden die einkalkulierten Puffer nicht benötigt, sodass Überschüsse entstehen. Lebensversicherer sind dabei durch eine rechtliche Mindestanforderung (vergleiche Mindestzuführungsverordnung) gesetzlich verpflichtet, die Versicherungsnehmer entsprechend an den Überschüssen zu beteiligen.

Die zukünftige Überschussbeteiligung der Versicherungsnehmer ist demnach in der Höhe nicht garantiert, da diese sich im Stressfall auch unter Beachtung der rechtlichen Mindestanforderungen reduzieren kann. Hieraus erklärt sich die risikomindernde Wirkung auf das SCR in den einzelnen Risiken. Die im Rahmen der SCR-Berechnungen zum 31.12.2021 berücksichtigte, risikomindernde Wirkung der ZÜB beträgt 1.108.142 TEUR.

Diversifikationseffekte im Kontext der SCR-Berechnung tragen dem Umstand Rechnung, dass untereinander ganz oder teilweise unabhängige Risiken nicht gleichzeitig und/oder gleichermaßen eintreten beziehungsweise sich teilweise oder sogar ganz ausgleichen können. Die Berechnung der Diversifikationseffekte erfolgt bei Standardformelanwendern anhand vorgegebener Korrelationsmatrizen. Im Rahmen der SCR-Berechnungen zum 31.12.2021 betragen die Diversifikationseffekte nach Berücksichtigung der risikomindernden Wirkung der ZÜB insgesamt 379.111 TEUR.

Auch latente Steuerverpflichtungen gegenüber dem Fiskus sind in der Höhe nach ebenfalls nicht fixiert. Treten durch die SCR-Stresse etwaige in der Solvabilitätsübersicht antizipierte positive Ergebnisse ganz oder teilweise nicht ein, so mindert sich entsprechend auch der an den Fiskus potenziell abzuführende Steuerbetrag. Hieraus erklärt sich die risikomindernde Wirkung auf das SCR. Die im Rahmen der SCR-Berechnung zum 31.12.2021 berücksichtigte risikomindernde Wirkung der latenten Steuern beträgt 167.681 TEUR.

Die vorstehend gemachten Ausführungen beinhalten alle wesentlichen Informationen über das Risikoprofil der HLE.

D Bewertung für Solvabilitätszwecke

D.1 Vermögenswerte

D.1.1 Grundlagen und Methoden für die Bewertung der Vermögenswerte

D.1.1.1 Kapitalanlagen

Die Bewertung von Vermögenswerten zum Zweck der Berechnung der Solvabilität erfolgt gemäß der in Artikel 10 DVO festgelegten Bewertungshierarchie. Demnach werden Vermögenswerte grundsätzlich anhand von auf aktiven Märkten für identische Vermögenswerte festgestellten Marktpreisen bewertet (Mark-to-Market). Sollten keine Marktpreise auf aktiven Märkten für identische Vermögenswerte vorhanden sein, erfolgt die Bewertung anhand von Marktpreisen auf aktiven Märkten für ähnliche Vermögenswerte. In diesem Fall wird den Unterschieden bei den Vermögenswerten durch entsprechende Berichtigungen beziehungsweise Anpassungen Rechnung getragen (Mark-to-Model). Sind keine Preise auf aktiven Märkten verfügbar, greifen wir auf alternative Bewertungsmethoden zurück. In diesem Fall kommen auch Bewertungsmethoden zum Einsatz, deren Einflussgrößen sich nicht an aktuellen Marktinformationen orientieren.

Die HLE hat im Berichtszeitraum keine Änderungen bei der Bewertung der Kapitalanlagen vorgenommen. Lediglich die Beteiligung an der Protektor Lebensversicherung und die geleisteten Beträge an die Protektor Lebensversicherung wurden gemäß aufsichtsrechtlichen Vorgaben aus Beteiligungen und anderen Kapitalanlagen in nicht gelistete Aktien umklassifiziert.

Bei den Anteilen an Investmentvermögen erfolgt die Bewertung des Spezialfonds für Solvabilitätszwecke gemäß Artikel 10 Abs. 3 DVO mittels des Anteilsscheinpreises, den die Kapitalverwaltungsgesellschaft aus dem Nettoinventarwert der enthaltenen Vermögenswerte je ausgegebenen Anteilsschein ermittelt. Für sämtliche Anleihen im Fonds gibt es direkt beobachtbare Marktpreise auf aktiven Märkten gemäß dem Mark-to-Market-Standardansatz. Bei der Bestimmung des Nettoinventarwerts fließen zudem die zum Stichtag aufgelaufenen Stückzinsen mit ein. Auch die zu Absicherungszwecken im Fonds gehaltenen Zins- und Währungsswaps wurden zu Marktwerten in den Nettoinventarwert einbezogen. Die Bewertung dieser Swaps erfolgt mittels Informationen von unabhängigen Datenanbietern auf Basis von festgestellten Marktdaten von identischen beziehungsweise ähnlichen Vermögenswerten. Die Bewertung, ob ein Markt aktiv ist, gründet bei der depotführenden Bank auf sogenannten Condition Codes der Datenlieferanten. Lediglich Marktpreise mit geeigneten Condition Codes werden zur Bestimmung des Nettoinventarwerts herangezogen. Die Zuordnung von Condition Codes basiert unter anderem auf dem Handelsvolumen, der Häufigkeit der Kursfeststellung sowie der Volatilität der Kurse.

Der Geldmarktfonds sowie die Fonds aus dem restlichen Vermögen (Überhanganteile aus der fondsgebundenen Lebensversicherung) werden für Solvabilitätszwecke ebenfalls grundsätzlich gemäß Artikel 10 Abs. 3 mit dem von der Kapitalverwaltungsgesellschaft ermittelten (Rücknahme-)Preis je Anteilsschein bewertet.

Den überwiegenden Anteil der unter nicht notierten Aktien ausgewiesenen Kapitalanlagen machen die geleisteten Beiträge an die Protektor Lebensversicherungs-AG aus. Deren Bewertung für Solvabilitätszwecke erfolgt gemäß Artikel 10 Abs. 5 DVO zu dem von der Sicherungseinrichtung zum Bewertungsstichtag für die Festsetzung des Jahresbeitrags festgestellten Zeitwert je Anteil, multipliziert mit den der HLE zum Bilanzstichtag zugeordneten Anteilen am Sicherungsfonds. Der Anteilswert entspricht dem Zeitwert des Sicherungsfondsvermögens der Protektor Lebensversicherungs-AG, dividiert durch die Zahl der den Mitgliedern des Sicherungsfonds bis zum Bewertungsstichtag insgesamt zugeordneten Anteile.

Ebenfalls unter den nicht notierten Aktien wird der Anteil der HLE an der Protektor Lebensversicherungs-AG ausgewiesen. Da es für die Beteiligung an der Protektor Lebensversicherungs-AG keinen Markt – weder aktiv noch inaktiv – und damit entsprechend auch keinen Marktpreis gibt, haben wir aufgrund des geringen absoluten Wertes der Beteiligung von 0,5 TEUR gemäß Artikel 9 Abs. 4 DVO unter Anwendung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit auf eine Umbewertung verzichtet und für Solvabilitätszwecke den HGB-Bilanzwert verwendet.

Die folgende Tabelle stellt für die Kapitalanlagen für eigene Rechnung unter SII die für die Bestimmung der ökonomischen Werte verwendete Stufe im Rahmen der Bewertungshierarchie dar.

| In TEUR | Marktpreisnotierungen auf aktiven Märkten für gleiche Vermögenswerte | Marktpreisnotierungen auf aktiven Märkten für ähnliche Vermögenswerte | Alternative Bewertungsmethoden | Angepasste Equity-Methode | IFRS Equity-Methoden | Summe |
|-----------------------------------|--|---|--------------------------------|---------------------------|----------------------|------------------|
| Aktien – nicht notiert | 0,0 | 0,0 | 2.848,4 | 0,0 | 0,0 | 2.848,4 |
| Organismen für gemeinsame Anlagen | 13.769,2 | 0,0 | 800.149,8 | 0,0 | 0,0 | 813.919,0 |
| Summe Anlagen | 13.769,2 | 0,0 | 802.998,1 | 0,0 | 0,0 | 816.767,4 |

Sofern eine Kursnotierung in aktiven Märkten vorliegt, wird diese zur Ermittlung des ökonomischen Wertes des Finanzinstruments herangezogen. Sollte keine Kursnotierung vorliegen, werden Bewertungsmodelle zur Ermittlung des ökonomischen Wertes verwendet.

D.1.1.2 Sonstige Vermögenswerte (außer Rückversicherungsanteile)

Unter den sonstigen Vermögenswerten der HLE werden zum Stichtag 31.12.2021 sämtliche Vermögenswerte berücksichtigt, die nicht Bestandteil der Kapitalanlagen und Rückversicherungsanteile sind.

Gemäß der BaFin Auslegungsentscheidung vom 01.01.2019 u.a. für die Bewertung und den Umgang mit Abrechnungsforderungen und -verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern sowie den Forderungen bzw. Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern wurde eine Analyse der Fälligkeit durchgeführt. Positionen, die nach vorliegender Definition nicht als überfällig eingestuft wurden, sind unter SII den versicherungstechnischen Rückstellungen (bezogen auf Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern) bzw. den einforderbaren Beträgen aus Rückversicherungsverträgen (bezogen auf Abrechnungsforderungen und -verbindlichkeiten gegenüber RV) zugeordnet worden.

Für alle weiteren Positionen der sonstigen Vermögenswerte haben wir im Vergleich der Berichtsperioden 2021 und 2020 keine Änderungen hinsichtlich der Ansatz- und Bewertungsgrundlagen vorgenommen. Für etwaige Schätzungen und Annahmen wurden im Berichtsjahr 2021 keine Änderungen vorgenommen.

Entsprechend des § 74 Abs. 2 VAG haben wir die Vermögenswerte in der Solvabilitätsübersicht mit dem Betrag bewertet, zu dem sie zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern getauscht werden könnten.

Für diesen Zweck wurde gemäß Artikel 10 DVO nachfolgende Bewertungshierarchie berücksichtigt:

- ▼ notierte Marktpreise auf einem aktiven Markt für identische Vermögenswerte beziehungsweise Verbindlichkeiten;

- ▼ notierte Marktpreise auf einem aktiven Markt für ähnliche Vermögenswerte beziehungsweise Verbindlichkeiten;
- ▼ Bewertungsmodelle.

Diese Vorgabe stellt eine Marktwertbilanzierung dar. Um diese zu erhalten, hat grundsätzlich eine Bewertung nach den Internationalen Rechnungslegungsstandards (IFRS/IAS) zu erfolgen, sofern diese in Einklang zur oben beschriebenen Bewertungshierarchie stehen. Zudem ist gemäß Vorgabe der DVO auch der Ansatz in der Solvabilitätsübersicht grundsätzlich nach den IFRS/IAS anzuwenden.

Spezielle Vorschriften hinsichtlich des Ansatzes und der Bewertung von sonstigen Vermögenswerten wurden den zuvor erwähnten allgemeinen Bewertungs- und Ansatzgrundsätzen ordnungsgemäß vorgezogen.

Gemäß des in Artikel 9 Nr. 4 DVO erwähnten Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit können Versicherungsunternehmen auch Bewertungsmethoden nutzen, die im Rahmen der Erstellung des Jahresabschlusses herangezogen worden sind. Dies entspricht im Falle der HLE dem HGB-Wert. Um diesen Wert ansetzen zu können, müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

- ▼ Die Bewertungsmethode steht in Einklang mit § 74 Abs. 2 VAG.
- ▼ Die Bewertungsmethode ist bezüglich der verbundenen Risiken der Geschäfte des Versicherungsunternehmens angemessen.
- ▼ Die Bewertungsmethode beruht nicht auf der Grundlage der IFRS/IAS.
- ▼ Die Bewertungsmethode nach IFRS/IAS ist mit unverhältnismäßig hohen Kosten verbunden.

Sofern auf den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zurückgegriffen werden konnte, haben wir die HGB-Werte für die Solvabilitätsübersicht übernommen und dies entsprechend begründet.

Bei der Anwendung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit wurden unternehmensindividuelle Festlegungen zur Wesentlichkeit bezüglich des Einklangs der Bewertungsmethode mit § 74 Abs. 2 VAG berücksichtigt. Demnach steht die HGB-Bewertungsmethode nicht in Einklang mit § 74 Abs. 2 VAG, wenn der HGB-Wert wesentlich vom Marktwert abweicht.

Die Wesentlichkeitsgrenze zum Stichtag ist dabei definiert als 3 % der verfügbaren Eigenmittel.

Aufgrund der Art der sonstigen Vermögenswerte haben wir die ersten beiden Bewertungsstufen des Artikels 10 DVO nicht angewendet. Falls nicht auf den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zurückgegriffen werden konnte, kam das Discounted-Cash-Flow Verfahren (DCF) im Rahmen der Bewertungsmodelle zum Einsatz.

Beim DCF-Verfahren werden die künftigen Zahlungsüberschüsse mit den entsprechenden Kapitalkosten auf den Stichtag diskontiert.

D.1.1.3 Rückversicherungsanteile

Die Gesellschaft schließt zum Zweck der Risikominderung Rückversicherungsverträge ab, die insbesondere das Sterblichkeits- und Invaliditätsrisiko abdecken. Alle Rückversicherungsverträge sind

über den Rückbehalt von zedierten versicherungstechnischen Rückstellungen (Rückversicherungsdepotverbindlichkeiten) abgesichert, sodass sie nahezu keinem Ausfallrisiko ausgesetzt sind.

Das Unternehmen hat im Berichtszeitraum keine Änderungen in der Ansatz- und Bewertungsmethodik vorgenommen.

Die Berechnung des Werts der Rückversicherungsverträge findet analog zur Berechnung des besten Schätzwertes der versicherungstechnischen Rückstellungen statt. Deswegen sei in Bezug auf Methoden und Annahmen auf Kapitel D.2.2 zur Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen hingewiesen.

Die Beträge der Anteile der Rückversicherer an den versicherungstechnischen Rückstellungen haben wir gemäß Solvency II als Vermögenswert ausgewiesen und nicht mit den versicherungstechnischen Rückstellungen verrechnet. Falls vom Rückversicherer ein Bardepot gestellt wurde (Ausweis einer Depotverbindlichkeit auf der Passivseite), sind die einforderbaren Beträge aus Rückversicherungen, um den Wert der Depotverbindlichkeit zu erhöhen, da diese bereits als Verbindlichkeit ausgewiesen wird.

Die einforderbaren Beträge aus Rückversicherungsverträgen belaufen sich zum 31.12.2021 auf 2.011.508 TEUR.

D.1.2 Quantitative und qualitative Erläuterung aller wesentlichen Unterschiede zwischen Vermögenswerten – HGB vs. Solvency II

D.1.2.1 Kapitalanlagen

D.1.2.1.1. Kapitalanlagen für eigene Rechnung

Die Kapitalanlagen setzten sich per 31.12.2021 gemäß Solvabilitätsübersicht wie folgt zusammen (in TEUR):

| Nr. | | S.02.01 | Solvency II TEUR | HGB TEUR | Differenz TEUR |
|-----|--|---------|---------------------|------------------|-------------------|
| (1) | Immobilien (außer zur Eigennutzung) | R0080 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (2) | Anteile an verbundenen Unternehmen, einschließlich Beteiligungen | R0090 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (3) | Aktien | R0100 | 2.848,4 | 2.848,4 | 0,0 |
| (a) | Aktien - notiert | R0110 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (b) | Aktien - nicht notiert | R0120 | 2.848,4 | 2.848,4 | 0,0 |
| (4) | Anleihen | R0130 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (a) | Staatsanleihen | R0140 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (b) | Unternehmensanleihen | R0150 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (c) | Strukturierte Schuldtitel | R0160 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (d) | Besicherte Wertpapiere | R0170 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (5) | Organismen für gemeinsame Anlagen | R0180 | 813.919,0 | 817.910,6 | -3.991,6 |
| (6) | Derivate | R0190 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (7) | Einlagen außer Zahlungsmitteläquivalente | R0200 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| (8) | Sonstige Anlagen | R0210 | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| | Gesamt | | 816.767,4 | 820.759,0 | -3.991,6 |

Der Unterschied zwischen den Vermögenswerten nach HGB und nach Solvency-II-Bewertungsprinzipien liegt an den unterschiedlichen Vorgaben zum Wertansatz. Bei den HGB-Werten handelt es sich um Buchwerte, bei den Solvency-II-Werten um Marktwerte (inklusive Stückzinsen bei festverzinslichen Wertpapieren).

Die Aktien (Nr. 3) beinhalten bei der HLE die geleisteten Beiträge an die Protektor Lebensversicherung AG. Deren Bewertung für Solvabilitätszwecke erfolgt gemäß Artikel 10 Abs. 5 DVO zu dem von der Sicherungseinrichtung zum Bewertungsstichtag festgestellten Zeitwert je Anteil, multipliziert mit den der HLE zum Bilanzstichtag zugeordneten Anteile am Sicherungsfonds. Der Anteilswert entspricht dem Zeitwert des Sicherungsvermögens der Protektor Lebensversicherung AG, dividiert durch die Zahl der den Mitgliedern des Sicherungsfonds bis zum Bewertungsstichtag insgesamt zugeordneten Anteile. Da die Bewertung für SII-Zwecke der nach HGB entspricht, beträgt der Unterschiedsbetrag zwischen dem Marktwert orientierten Ausweis in der Solvabilitätsübersicht und der HGB-Bilanzierung 0,0 TEUR. Ebenfalls unter Aktien fallen die Beteiligungen an der Protektor Lebensversicherungs-AG. Da es für diese keinen Markt und damit entsprechend auch keinen Marktpreis gibt, wird aufgrund des geringen absoluten Wertes der Beteiligung von 0,1 TEUR gemäß Artikel 9 Abs. 4 DVO unter Anwendung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit auf eine Umbewertung verzichtet und für Solvabilitätszwecke der HGB-Bilanzwert verwendet.

Aktien, Anteile oder Aktien an Investmentvermögen und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere (Nr. 5), die dazu bestimmt sind, dauernd dem Geschäftsbetrieb zu dienen, werden gemäß § 341b Abs. 2 HGB i.V.m. § 253 Abs. 3 HGB nach den für das Anlagevermögen geltenden Vorschriften bewertet. Die Bewertung der Spezialfonds erfolgt gemäß § 341b Abs. 2 HGB i.V.m. § 253 Abs. 3 HGB nach dem gemilderten Niederstwertprinzip zum beizulegenden Zeitwert. Zur Feststellung, ob bei Aktien, Anteile oder Aktien an Investmentvermögen und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere eine voraussichtlich dauerhafte Wertminderung vorliegt und somit eine außerplanmäßige Abschreibung nach § 253 Abs. 3 Satz 5 HGB vorzunehmen ist, werden grundsätzlich zunächst die Zeitwerte der letzten sechs bzw. zwölf Monate herangezogen. Eine voraussichtlich dauerhafte Wertminderung ist grundsätzlich gegeben, wenn der Zeitwert der einzelnen Titel in den dem Bilanzierungsstichtag vorausgehenden sechs Monaten durchgehend weniger als 80 % des Buchwertes zum Bewertungsstichtag betrug bzw. der Durchschnittswert der täglichen Kurse bzw. Preise des Wertpapiers in den letzten zwölf Monaten weniger als 90% des Buchwerts zum Bewertungsstichtag betrug. Anteile an Investmentvermögen wurden dabei grundsätzlich als eigenständige Bewertungsobjekte betrachtet. Bei Spezialfonds erfolgt abweichend bei unter den fortgeführten Anschaffungskosten liegenden beizulegenden Zeitwerten zur Ermittlung des potenziellen Abschreibungsbedarfs die Bestimmung des Substanzwertes aller im jeweiligen Fonds befindlichen Assets. Sofern dieser unter den fortgeführten Anschaffungskosten liegt, wird auf den Substanzwert abgeschrieben. Bei Anteilen an Immobilienfonds, die sich in Abwicklung befinden, wird bei einem unter den fortgeführten Anschaffungskosten liegendem Net Asset Value von einer voraussichtlich dauerhaften Wertminderung gemäß § 253 Abs. 3 Satz 5 HGB ausgegangen und die Beteiligungen entsprechend auf den beizulegenden Zeitwert wertgemindert. Aktien, Anteile oder Aktien an Investmentvermögen und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere, die nicht dazu bestimmt sind, dauernd dem Geschäftsbetrieb zu dienen, werden nach den für das Umlaufvermögen geltenden Vorschriften nach § 341b Abs. 2 HGB i.V.m. § 253 Abs. 4 HGB (strenges Niederstwertprinzip) bewertet. Im Vergleich zur marktwertbasierten Bewertung mittels Nettoinventarwert für SII-Zwecke resultiert insgesamt ein Unterschiedsbetrag von -3.991,6 TEUR.

D.1.2.1.2. Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko von Inhabern von Lebensversicherungspolice

Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko von Inhabern von Lebensversicherungspolice, bei denen es sich ausschließlich um fondsgebundene Anlagen handelt, wurden gemäß § 341d HGB mit dem Zeitwert bewertet. Der Zeitwert entspricht dem Fondspreis, der jeweils von der Kapitalverwaltungsgesellschaft auf Basis des Nettoinventarwerts und gegebenenfalls des Wechselkurses der enthaltenen Vermögenswerte je ausgegebenen Anteilsschein ermittelt wurde. Da die Ermittlung des beizulegenden Zeitwerts gemäß HGB den Bewertungsvorgaben der Solvabilitätsübersicht entspricht, ist der Ausweis in der Solvabilitätsübersicht und der HGB-Bilanz deckungsgleich.

Die Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko von Inhabern von Lebensversicherungspolice setzten sich per 31.12.2021 wie folgt zusammen (in TEUR):

| Nr. | | S.02.01 | Solvency II TEUR | HGB TEUR | Differenz TEUR |
|-----|---|---------|---------------------|--------------|-------------------|
| (1) | Kapitalanlagen für Rechnung und Risiko von Inhabern von Lebensversicherungspolice | R0220 | 12.885.774,5 | 12.885.774,5 | 0,0 |

D.1.2.2 Sonstige Vermögenswerte (außer Rückversicherungsanteile)

In der nachfolgenden Übersicht sind die Beträge der Solvabilitätsübersicht zum 31.12.2021 und des Vorjahres dargestellt. Für alle Positionen der sonstigen Vermögenswerte wurden keine Änderungen hinsichtlich der Ansatz- und Bewertungsgrundlagen im Vergleich der Berichtsperioden 2021 und 2020 vorgenommen. Für etwaige Schätzungen und Annahmen wurden im Jahr 2021 keine Änderungen vorgenommen.

Für alle sonstigen Vermögenswerte werden als Ansatz der HGB-Wert als Bewertungsmethode gemäß Artikel 9 Nr. 4 DVO (Grundsatz der Verhältnismäßigkeit) herangezogen. Die voraussetzenden Kriterien sind erfüllt.

| Nr. | | S.02.01 | 31.12.2021 TEUR | 31.12.2020 TEUR | Veränderung TEUR |
|-----|--|---------|--------------------|--------------------|---------------------|
| (1) | Latente Steuer | R0040 | 0 | 0 | 0 |
| (2) | Darlehen und Hypotheken | R0230 | 35.004 | 35.088 | -84 |
| (3) | Forderungen gegenüber Versicherungen und Vermittlern | R0360 | 9.293 | 7.775 | 1.518 |
| (4) | Forderungen (Handel, nicht Versicherung) | R0380 | 13.069 | 10.804 | 2.265 |
| (5) | Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente | R0410 | 71.815 | 37.471 | 34.344 |
| (6) | Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Vermögenswerte | R0420 | 1.070 | 1.045 | 25 |

Erläuterungen zu den Veränderungen gegenüber dem Vorjahr:

- 1) Keine Veränderung zum Vorjahr.
- 2) Die Position Darlehen und Hypotheken weist ein an das Mutterunternehmen, Viridium Holding AG, ausgegebenes Darlehen in Höhe von 35.004 TEUR aus. Der Solvency II-Wert beinhaltet die bis zum Stichtag aufgelaufenen Zinsen. Das zum 31.12.2020 ausgewiesenen Darlehen wurde im Jahr 2021 getilgt.
- 3) Der Anstieg der Forderungen gegenüber Versicherungen und Vermittlern beinhaltet im Wesentlichen stichtagsbezogen höhere Forderungen gegenüber Versicherungsnehmern.
- 4) Der Anstieg im Bereich der Forderungen (Handel, nicht Versicherung) resultiert im Wesentlichen aus gestiegenen Bestandsprovisionsforderungen in Höhe von 12.151 TEUR (Vorjahr 10.239 TEUR).
- 5) Stichtagsbezogener Anstieg der liquiden Mittel zum 31.12.2021.
- 6) Keine wesentliche Veränderung zum Vorjahr.

Abschließend sind in der nachfolgenden Übersicht die Bewertungsunterschiede zwischen Solvency II und HGB zum 31.12.2021 dargestellt.

| Nr. | | S.02.01 | Solvency II TEUR | HGB TEUR | Unterschied TEUR |
|-----|---|---------|---------------------|-------------|---------------------|
| (1) | Latente Steueransprüche | R0040 | 0 | 15.903 | -15.903 |
| (2) | Darlehen und Hypotheken | R0230 | 35.004 | 35.000 | 4 |
| (3) | Forderungen gegenüber Versicherungen und Vermittlern | R0360 | 9.293 | 29.820 | -20.527 |
| (4) | Forderungen (Handel, nicht Versicherung) | R0380 | 13.069 | 13.072 | -3 |
| (5) | Zahlungsmittel und Zahlungsmittel- äquivalente | R0410 | 71.815 | 71.815 | 0 |
| (6) | Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Vermögenswerte | R0420 | 1.070 | 1.070 | 0 |

- 1) Zum Stichtag besteht eine ertragssteuerliche Organschaft mit der Viridium Group GmbH & Co. KG als Organträgerin. Außerdem besteht ein Steuerumlagevertrag mit der Viridium Group GmbH & Co. KG, der zum Stichtag wirksam ist. Gemäß der HGB-Rechnungslegung unter Berücksichtigung des Wahlrechtes nach § 274 Abs. 1 S. 2 HGB werden die aktiven latenten Steuern in Höhe von 15.903 TEUR daher bei der Organgesellschaft ausgewiesen. Die Ermittlung der latenten Steuern unter Solvency II erfolgt auf Basis der Differenz zwischen dem Ansatz und der Bewertung der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten gemäß der Solvabilitätsübersicht und der Steuerbilanz. Differenzen zwischen Solvabilitätsübersicht und Steuerbilanz wurden mit dem Ertragssteuersatz der HLE bewertet, der zum Stichtag 27,375% beträgt. Nach erfolgreicher Werthaltigkeitsprüfung der sich unter Solvency II ergebenden aktiven latenten Steuern wurden diese aufgrund der Saldierungspflicht vollständig mit den passiven latenten Steuern verrechnet. Die Werthaltigkeit der aktiven latenten Steuern wurde durch ausreichend zu versteuernde temporäre Differenzen (passive latente Steuern) nachgewiesen, die sich auf die gleiche Steuerbehörde beziehen und deren Auflösung zeitgleich mit den aktiven latenten Steuern erwartet wird. Aus diesem Grund kann die Abhängigkeit von erwarteten künftigen steuerpflichtigen Gewinnen für die Verwendung der latenten Steueransprüche vernachlässigt werden. Die Verrechnung der latenten Steuern führt zu einem Passivüberhang, weshalb die aktiven latenten Steuern unter Solvency II mit einem Betrag von 0 TEUR ausgewiesen werden.
- 2) Die Position Darlehen und Hypotheken beinhaltet ein an das Mutterunternehmen, die Viridium Holding AG, ausgegebenes Darlehen in Höhe von 35.000 TEUR, das gemäß HGB mit den Anschaffungskosten beziehungsweise dem niedrigeren beizulegenden Wert angesetzt wurde. Der Zinssatz basiert auf einem flexiblen Basiszins (3-Monats-Euribor) sowie einem angemessenen unternehmensspezifischen Spread für den Schuldner. Der Basiszinssatz wird zum Ende eines Quartals an den aktuellen Marktwert angepasst, sodass sich zum Jahresende ein Marktwert von 100% für die Ausleihungen ergibt. Vor diesem Hintergrund wurde auf eine Umbewertung verzichtet. Der Solvency-II-Wert beinhaltet die bis zum Stichtag aufgelaufenen Zinsen, so dass unter Solvency II der Dirty Value angesetzt wird. Aufgrund der relativen kurzen Laufzeit und der Höhe der Darlehen hat eine wesentliche Veränderung der risikolosen Swapkurve keine wesentliche Auswirkung auf den derzeitigen Marktwert des Darlehens und somit auf die Eigenmittel.

- 3) Die Umbewertung bei den Forderungen gegenüber Versicherungen und Vermittlern ergibt sich zum einen aus den noch nicht fälligen Ansprüchen gegenüber Versicherungsnehmern (Forderungen aus Zillmerung)⁴, die nach HGB mit dem Nennwert abzüglich gegebenenfalls erforderlicher Wertberichtigungen ausgewiesen werden (10.986 TEUR). Unter Solvency II sind diese Bestandteile der abgezinsten versicherungstechnischen Zahlungsströme. Hierbei handelt es sich um die nach § 15 RechVersV zu aktivierenden Ansprüchen für geleistete, noch nicht getilgte, rechnungsmäßig gedeckte Abschlusskosten, die sich aus der Zillmerung der Deckungsrückstellung ergeben. Gemäß Solvency II werden die aktivierten Abschlusskosten mit 0 TEUR angesetzt, da diese im Rahmen der Bewertung der versicherungstechnischen Rückstellungen zu berücksichtigen sind. Zum anderen wurden offene Forderungen i. H. v. 9.581 TEUR als „fällig“ klassifiziert und entsprechend der BaFin-Auslegungsentscheidung⁵ den versicherungstechnischen Rückstellungen zugeordnet. Die restlichen Forderungen aus dem selbst abgeschlossenen Versicherungsgeschäft betreffen die fälligen Ansprüche gegenüber den Versicherungsnehmern und den Versicherungsvermittlern. Unter HGB werden diese Forderungen zum Nennbetrag unter Berücksichtigung von Wertberichtigungen angesetzt. Aufgrund des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit wurde dieser Betrag für Solvency II übernommen. Dies ist insbesondere durch die Kurzfristigkeit der Forderungen unter Berücksichtigung der fristenkongruenten risikolosen Swapkurve und der Angemessenheit der Wertberichtigung begründet.
- 4) Die Umbewertung der Forderungen (Handel, nicht Versicherung) beinhaltet die zum Stichtag aufgelaufenen Zinsen, die unter Solvency II dem zugrunde liegenden Darlehen unter 2) zugeordnet werden. Im Weiteren wird von einer Umbewertung der in dieser Position beinhaltenen Forderungen abgesehen, die gemäß HGB mit den Nominal-/Nennwerten unter Berücksichtigung von Wertberichtigungen auszuweisen sind, aufgrund des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit und kurzen Laufzeit. Dies ist wie unter 3) begründet.
- 5) Bei der Position Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente ergibt sich zwischen Solvency II und HGB kein Bewertungsunterschied. Alle laufenden Guthaben bei Banken sind nach HGB zum Nennwert unter Berücksichtigung möglicher Ausfallrisiken angesetzt. Dieser entspricht dem Marktwert, da es sich hierbei um jederzeit einforderbare Beträge handelt.
- 6) Die sonstigen nicht an anderer Stelle ausgewiesenen Vermögenswerte stellen abgegrenzte Überschussanteile als Verrechnungsgutschriften für Versicherungsnehmer sowie Vorabprovisionen dar. In beiden Fällen ist eine Umbewertung nicht erforderlich, da eine Abrechnung kurzfristig im Laufe des Geschäftsjahres erfolgen wird beziehungsweise aus Wesentlichkeitsgründen nicht erforderlich ist.

Die HLE besitzt keine außerbilanziellen Vermögenswerte.

⁴ Vgl. Auslegungsentscheidung der BaFin vom 22.01.2016.

⁵ Vgl. Auslegungsentscheidung der BaFin vom 01.01.2019.

D.1.2.3 Rückversicherungsanteile

In der folgenden Tabelle erfolgt eine Gegenüberstellung der Rückversicherungsanteile nach Solvency II und HGB zum 31.12.2021:

| | Solvency II TEUR | HGB TEUR | Umbewertung nach Solvency II TEUR |
|--|---------------------|-------------|---|
| Einforderbare Beträge aus Rückversicherungsverträgen | 2.011.508 | 2.543.945 | -532.438 |

Die Umbewertung ergibt sich aus

- ▼ dem besten Schätzwert des Zahlungsstroms des Rückversicherungsgeschäftes und
- ▼ der Umklassifizierung der fälligen Abrechnungsforderungen und –verbindlichkeiten in einforderbare Beträge aus Rückversicherung gemäß DVO (EU) 2015/2450 zur Bewertung der Abrechnungsforderungen und -verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern

Weitere Informationen zu den Unterschieden in Methoden und Annahmen zwischen Solvency II und HGB sind dem Kapitel D.2 „Versicherungstechnische Rückstellungen“ zu entnehmen. Diese gelten hier analog.

D.2 Versicherungstechnische Rückstellungen

D.2.1 Wert der versicherungstechnischen Rückstellungen nach Geschäftsbereich

Die folgende Übersicht zeigt die versicherungstechnischen Rückstellungen zum 31.12.2021 nach Geschäftsbereichen in TEUR:

| TEUR | Versicherungen mit Überschussbeteiligung | Index- und Fondsgebundene Versicherungen | Gesundheit nach Art der Leben | Gesamt |
|--|--|--|-------------------------------|------------|
| Brutto Bester Schätzwert (BEL) | 76.279 | 11.671.350 | 72.510 | 11.820.139 |
| Risikomarge (RM) | 2.411 | 266.683 | 44.091 | 313.185 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen – Gesamt (BEL + RM) | 78.690 | 11.938.033 | 116.601 | 12.133.324 |

D.2.2 Methode und Hauptannahmen zur Bewertung der versicherungstechnischen Rückstellungen

Die versicherungstechnische Rückstellung nach Solvency II setzt sich aus dem Besten Schätzwert und der Risikomarge zusammen.

D.2.2.1 Bester Schätzwert

Der Beste Schätzwert wird als wahrscheinlichkeitsgewichteter Durchschnitt aller künftigen Zahlungsströme ermittelt. Es werden alle Zahlungsströme berücksichtigt, die mit der Versicherungsverbind-

lichkeit in Verbindung stehen. Die bewerteten Zahlungsströme setzen sich zusammen aus den vertraglich vereinbarten Leistungen zuzüglich erwarteter künftiger Überschusszahlungen (aufgrund von Ablauf, Storno, Tod, Invalidität, Rentenzahlung etc.) zuzüglich der erwarteten künftigen Kosten, abzüglich künftig erwarteter Einnahmen aus Beiträgen der Versicherungsnehmer. Die vollstochastische Asset-Liability-Projektion wird auf Basis eines verdichteten Passivbestands durchgeführt.

Die Hauptannahmen zur Berechnung des Besten Schätzwertes sind:

- ▼ Storno- und Beitragsfreistellung,
- ▼ künftige Dynamiken,
- ▼ Kapitalwahloption bei Verrentung,
- ▼ Sterblichkeit,
- ▼ Invalidisierungswahrscheinlichkeiten,
- ▼ Kosten und
- ▼ zukünftige Überschussätze.

Bei der Bestimmung der Annahmen, die zur Berechnung des Besten Schätzwertes zugrunde gelegt wurden, wurde auf Erfahrungswerte und, sofern angemessen, Expertenmeinung zurückgegriffen. Die Herleitung der Annahmen erfolgt hierbei so realitätsnah wie möglich und entsprechend den Anforderungen von Solvency II ohne einen zusätzlichen Sicherheitsaufschlag. Die Annahmen unterliegen einem regelmäßigen Verfahren zur Überprüfung durch den Bereich Steuerung Leben sowie der Versicherungsmathematischen Funktion und Genehmigung durch den Vorstand.

Von der Option der Volatilitätsanpassung wurde Gebrauch gemacht.

D.2.2.2 Risikomarge

Die Risikomarge unter Solvency II ist ein Aufschlag auf den zuvor beschriebenen Besten Schätzwert. Sie wird ermittelt als der erwartete Zuschlag, den ein anderes Unternehmen bei einer Übernahme der Verpflichtungen zusätzlich zum Besten Schätzwert fordern würde. Die Risikomarge wird analog zu den Vorgaben unter Solvency II als künftige Kapitalkosten für die Risiken hergeleitet. Zur Berechnung wird das Risikokapital der Gesellschaft anhand von Risikotreibern pro Risikokategorie fortgeschrieben, mit der EIOPA-Zinsstrukturkurve diskontiert und mit dem von EIOPA vorgegebenen Kapitalkostensatz von 6 % belegt.

D.2.3 Grad der Unsicherheit bezüglich der Höhe der vt. Rückstellungen

Der Grad der Unsicherheit der versicherungstechnischen Rückstellungen ist abhängig von folgenden Teilaspekten:

- ▼ **Qualität der Inputdaten**, wobei hier noch folgende Unterpunkte unterschieden werden können:
 - Bestandsdaten des Passivportfolios
 - Bestandsdaten des Aktivportfolios
 - Weitere Inputdaten aus Bilanz, GuV und anderen Quellen
- ▼ **Unsicherheit in Modellannahmen**, wobei hier noch folgende Unterpunkte unterschieden werden können:
 - Ökonomische Annahmen

- Kostenannahmen
 - Biometrische Annahmen
 - Storno- und Kapitalwahlannahmen
- ▼ **Modellvereinfachungen und Modellierungsansätze**, wobei hier noch folgende Unterpunkte unterschieden werden können:
- Modellierung der Passiva
 - Modellierung der Aktiva
 - Managementregeln

D.2.3.1 Qualität der Inputdaten

Passivportfolio

Die Passivdaten werden auf Basis eines Abzugs der Bestandsdaten aus dem Bestandsführungssystem zum Bewertungsstichtag erzeugt, wobei in diesem Prozess grob vier Teilschritte unterschieden werden können, in dem für jeden einzelnen Schritt separate Überprüfungen und Qualitätssicherungen erfolgen:

1. Abzug der Rohdaten aus dem Bestandsführungssystem: Im Rahmen dieses Schrittes wird auf Teilbestandsebene⁶ eine Prüfung auf Vollständigkeit auf Basis von Deckungsrückstellung und Jahresprämie durchgeführt.
2. Umwandlung der Rohdaten aus dem Bestandsführungssystem in Passiv-Modellpunkte für das Projektionssystem (RAFM): Dieser Schritt beinhaltet auch ein Mapping von Ist-Tarifen auf Tarife im Modell sowie gegebenenfalls ein Aussortieren fehlerhafter Datensätze. Darüber hinaus wird auf Teilbestandsebene eine Prüfung auf Vollständigkeit und Angemessenheit auf Basis von Deckungsrückstellung und Jahresprämie durch Abgleich von Ist- und Modellwerten durchgeführt.
3. Skalierung der RAFM-Passiv-Modellpunkte auf Teilbestandsebene, um die Ist-Deckungsrückstellung zu treffen: In diesem Schritt werden die Skalierungsfaktoren geprüft und mit denen der Vorquartale verglichen.
4. Verdichtung der RAFM-Passiv-Modellpunkte: In diesem Schritt wird geprüft, dass alle wesentlichen Modellergebnisse (Bilanz- und GuV-Positionen, Positionen der Gewinnerlegung sowie alle Leistungs-, Kosten- und Prämien-Cashflows) zwischen unverdichtetem und verdichtetem gut übereinstimmen. Der Abgleich erfolgt sowohl für die einzelnen Projektionsjahre als auch barwertig.

Als finaler Schritt findet im Rahmen der Solvency II-Berechnungen ein Abgleich zwischen der Passivseite der Startbilanz im Modell und der Ist-Stichtagsbilanz statt. Verbleibende Unterschiede zwischen Modell und Ist in den versicherungstechnischen Rückstellungen werden als „Unmodelled“-Position in der Solvency II-Bilanz ausgewiesen. Unterschiede beim Fondsvermögen von Unit-Linked-Verträgen werden dabei in gleicher Höhe dem Besten Schätzwert zugeordnet. Unterschiede aus anderen Positionen werden auf Basis des Verhältnisses von Besten Schätzwert zu HGB-Deckungsrückstellung skaliert und dann dem Besten Schätzwert zugeordnet.

⁶ Hierbei wird nach Teilbestand im Sinne der Mindestzuführungsverordnung, Tarifart (d.h. Risiko, BU(Z), Kapital, Rente, FLV, FRV etc.) und Rechnungszins getrennt und für jede Kombination eine separate Prüfung durchgeführt.

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit der Inputdaten des Passivportfolios geprüft und sichergestellt, dass die Datenqualität dazu geeignet ist, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

Aktivportfolio

Die Aktivdaten werden auf Einzeltitelbasis zum Bewertungsstichtag von den verschiedenen Assetmanagern geliefert und durch Abgleich mit Bilanzwerten auf Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit geprüft.

Die Umwandlung dieser Rohdaten in Aktiv-Modellpunkte findet analog zu Schritt 2 der Passivdatenaufbereitung statt, wobei die Prüfung auf Vollständigkeit und Angemessenheit auf Ebene der einzelnen Assetklassen stattfindet.

Zusätzlich findet bei festverzinslichen Assets auf Basis einzelner Modellpunkte eine Skalierung von Coupon- und Ablaufzahlungen statt, durch die sichergestellt wird, dass der Wert der diskontierten Cashflows des Asset-Modellpunkts mit dem Marktwert des zugrundeliegenden Einzeltitels übereinstimmt.

Als finaler Schritt findet im Rahmen der Solvency II-Berechnungen eine Skalierung der Asset-Modellpunkte auf die Länge der Passivseite der Startbilanz im Modell statt. Dadurch wird berücksichtigt, dass einzelne Bilanzpositionen (z.B. die Schadenrückstellung) aktuell im Modell nicht vorhanden sind.

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit der Inputdaten des Aktivportfolios geprüft und sichergestellt, dass die Datenqualität dazu geeignet ist, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

Weitere Inputdaten

Weitere Inputdaten (z.B. die Höhe der RfB und einzelner Komponenten) werden aus entsprechenden Zulieferungen übernommen und in entsprechenden Inputtabellen des RAFM-Modells hinterlegt. Die Überprüfung dieser Einstellungen erfolgt auf Basis eines Vier-Augen-Prinzips sowie durch Abgleich der Modellergebnisse mit den Berechnungen des Vorquartals sowie weiteren Testrechnungen im Rahmen von Modellentwicklungen.

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit dieser Inputdaten geprüft und sichergestellt, dass die Datenqualität dazu geeignet ist, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

D.2.3.2 Unsicherheit in Modellannahmen

Ökonomische Annahmen

Ökonomische Annahmen werden im Modell über die stochastischen Szenarien eingespielt. Diese werden durch einen externen Anbieter erzeugt und durch VG validiert. Dabei wird sowohl die Kalibrierung der Szenarien auf die Marktinformationen des Bewertungsstichtags geprüft als auch die Konsistenz der Szenarien in sich (z.B. durch 1=1- und 1=1=1-Test) getestet.

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit der ökonomischen Annahmen geprüft und sichergestellt, dass die Annahmen dazu geeignet sind, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

Kostenannahmen

Die Kostenannahmen ergeben sich aus den Service-Verträgen mit den Servicegesellschaften, wobei die zu Grunde liegenden Stückkostensätze ebenfalls gemäß Vertrag inflationiert werden.

Die Höhe und Entwicklung der entsprechenden versicherungstechnischen Standardformel-Stresse wird validiert.

Die Überprüfung der Einstellungen im RAFM-Modell erfolgt auf Basis eines Vier-Augen-Prinzips sowie durch Abgleich der Modellergebnisse mit den Berechnungen des Vorquartals und der Ist-Gewinnerlegung.

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit der Kostenannahmen geprüft und sichergestellt, dass die Annahmen dazu geeignet sind, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

Biometrische Annahmen sowie Storno- und Kapitalwahlannahmen

Die biometrischen Annahmen sowie die Storno- und Kapitalwahlannahmen werden einmal jährlich zum zweiten Quartal auf Ihre Angemessenheit hin überprüft und gegebenenfalls aktualisiert. Die angewendeten Methoden und Verfahren entsprechen dabei der gängigen aktuariellen Praxis. Die Ergebnisse des Annahmenherleitungsprozesses werden durch das Annahmengremium geprüft und freigegeben.

Darüber hinaus wird die Höhe und Entwicklung der entsprechenden versicherungstechnischen Standardformel-Stresse validiert.

Die Überprüfung der Einstellungen im RAFM-Modell erfolgt auf Basis eines Vier-Augen-Prinzips sowie durch Abgleich der Modellergebnisse mit den Berechnungen des Vorquartals und der Ist-Gewinnerlegung.

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit der biometrischen Annahmen sowie die Storno- und Kapitalwahlannahmen geprüft und sichergestellt, dass die Annahmen dazu geeignet sind, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

D.2.3.3 Modellvereinfachungen und Modellierungsansätze

Modellierung der Passiva

Die Implementierung der Passiva wurde grundsätzlich im Rahmen der Einführung des Modells getestet und validiert. Modelländerungen werden im Rahmen des quartärlchen Releaseprozesses durch das Modellgremium geprüft und freigegeben.

Zusätzlich findet eine regelmäßige Prüfung der Implementierung statt durch:

- ▼ Abgleich von Modell- gegen Bilanzdeckungsrückstellung getrennt nach Basisreserve, Bonusreserve, Zinszusatzreserve, Nachreservierungen und Verzinslicher Ansammlung.
- ▼ Abgleich Modell-GuV des ersten Projektionsjahres gegen Ist-GuV des vergangenen Jahres.
- ▼ Abgleich der Gewinnzerlegung (in der Granularität gemäß der Mindestzuführungsverordnung) des ersten Projektionsjahres gegen Ist-Gewinnzerlegung des vergangenen Jahres.
- ▼ Vergleich der mittleren Pfade für Basislauf und versicherungstechnische Stresse und Plausibilisierung der Veränderungen.
- ▼ Konsistenz-Checks im Modell

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit des Passivmodells geprüft und sichergestellt, dass die Implementierung dazu geeignet ist, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

Modellierung der Aktiva

Die Implementierung der Aktiva wurde grundsätzlich im Rahmen der Einführung des Modells getestet und validiert. Modelländerungen werden im Rahmen des quartärlchen Releaseprozesses durch das Modellgremium geprüft und freigegeben.

Zusätzlich findet eine regelmäßige Prüfung der Implementierung statt durch:

- ▼ Abgleich von Aktivbilanz des Modells gegen Aktivbilanz im Ist.
- ▼ Überprüfung des Modell-Leakage im Basislauf und allen Stressen.
- ▼ Vergleich der mittleren Pfade für Basislauf und Marktstresse und Plausibilisierung der Veränderungen.
- ▼ Konsistenz-Checks im Modell

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit des Aktivmodells geprüft und sichergestellt, dass die Implementierung dazu geeignet ist, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

Managementregeln

Die Implementierung der Managementregeln wurde grundsätzlich im Rahmen der Einführung des Modells getestet und validiert. Änderungen an den Managementregeln werden im Rahmen des quartärlchen Releaseprozesses durch das Modellgremium geprüft und freigegeben. Zusätzlich werden die im Modell implementierten Managementregeln durch den Vorstand geprüft und verabschiedet.

Zusätzlich findet eine regelmäßige Prüfung der Implementierung statt durch:

- ▼ Vergleich der mittleren Pfade für Basislauf und Stresse und Plausibilisierung der Veränderungen.
- ▼ Überprüfung von ausgewählten Extrempfaden des Basislauf und der größten Stresse und Plausibilisierung der Veränderungen.
- ▼ Konsistenz-Checks im Modell

Durch dieses Vorgehen wird die Angemessenheit, Vollständigkeit und Exaktheit der Managementregeln geprüft und sichergestellt, dass die Implementierung dazu geeignet ist, zuverlässige Ergebnisse der Solvency-II-Berechnung zum Berichtstermin zu gewährleisten.

D.2.4 Vergleich der technischen Rückstellungen mit den entsprechenden Rückstellungen im Jahresabschluss

D.2.4.1 Wert der Rückstellungen nach Geschäftsbereich

Die folgende Aufstellung vergleicht die versicherungstechnischen Rückstellungen gemäß Solvency II mit den Deckungsrückstellungen, wie sie im Jahresabschluss nach HGB gezeigt werden.

| Geschäftsbereiche | Solvency II vt. Rückstellungen in TEUR | | HGB Rückstellungen TEUR |
|--|--|-------------------|-------------------------|
| | Mit VA | Ohne VA | |
| Versicherungen mit Überschussbeteiligung | 78.690 | 79.044 | 260.060 |
| Index- und Fondsgebundene Versicherungen | 11.938.033 | 11.936.134 | 12.951.333 |
| Gesundheit nach Art der Leben | 116.601 | 117.158 | 447.437 |
| Gesamt | 12.133.324 | 12.132.336 | 13.658.830 |

D.2.4.2 Deckungsrückstellungen nach HGB – Methode und Annahmen

Die Deckungsrückstellungen im Jahresabschluss werden nach HGB § 341f berechnet. In den gezeigten Rückstellungen sind sowohl die Rentennachreservierung als auch die Zinszusatzreserve gemäß aufsichtsrechtlicher Vorgabe enthalten, ferner die ungebundene Rückstellung für Beitragsrückerstattung.

D.2.4.3 Erläuterungen zu den Unterschieden zwischen Solvenzbilanz und Jahresabschluss

Die Hauptunterschiede zwischen den versicherungstechnischen Rückstellungen nach Solvency II und den Rückstellungen im Jahresabschluss sind die folgenden:

D.2.4.3.1. Versicherung mit Überschussbeteiligung (außer fondsgebundene Versicherungen)

Die Bewertung für Solvency II enthält einerseits eine marktkonsistente Bewertung der enthaltenen Zinsgarantien. In Anbetracht des niedrigen Zinsniveaus ist der Marktwert dieser Garantien bedeutend höher als die im Jahresabschluss berücksichtigte Zinszusatzreserve. Andererseits führen die realistischen Annahmen für die Solvency-II-Bewertung zu niedrigeren Werten als die vorsichtige Bewertung gemäß Annahmen erster Ordnung, die im Jahresabschluss nach HGB verwendet wird.

D.2.4.3.2. Fondsgebundene Versicherungen

Die Deckungsrückstellung nach HGB besteht aus dem aktuell vorhandenen Fondswert, der dem Versicherungsvertrag zugeordnet wird. Künftige Gewinne werden damit nicht erfasst. Die Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen nach Solvency II beruht auf Projektionen mit

realistischen Annahmen. Dadurch werden implizit künftig erwartete Gewinne berücksichtigt. Hierdurch werden die Rückstellungen gegenüber HGB reduziert.

D.2.4.3.3. Risikomarge

Für alle Geschäftsbereiche führt die Berücksichtigung der Risikomarge dazu, dass der Unterschied zwischen versicherungstechnischer Rückstellung für Solvency II und Deckungsrückstellung geringer wird.

D.2.4.4 Auswirkung der Volatilitätsanpassung und Übergangsmaßnahmen

D.2.4.4.1. Volatilitätsanpassung

Ohne Anwendung der Volatilitätsanpassung von 3 Basispunkten würden sich die versicherungstechnischen Rückstellungen um 988 TEUR auf 12.132.336 TEUR verringern und die Basiseigenmittel, welche sowohl für die Solvenzkapitalanforderung (SCR) als auch für die Mindestkapitalanforderung (MCR) angerechnet werden dürfen, um 199 TEUR verringern. Zudem würde das SCR um 1.589 TEUR auf 446.441 TEUR und der MCR um 397 TEUR auf 111.610 TEUR steigen.

Wegen der geringeren erwarteten Kapitalerträge reduziert sich die versicherungstechnische Rückstellung des fondsgebundenen Geschäfts. Durch die neue biometrische Rückversicherung wird dieser Effekt nun nicht mehr durch den Anstieg der übrigen versicherungstechnischen Rückstellung kompensiert.

D.2.5 Nutzung des Matching Adjustments

Von der erleichternden Option des Matching Adjustment gemäß Artikel 77b der Richtlinie 2009/138/EG wurde kein Gebrauch gemacht.

D.2.6 Nutzung der Volatilitätsanpassung

Von der Option der Volatilitätsanpassung gemäß Artikel 77d der Richtlinie 2009/138/EG wurde Gebrauch gemacht.

Die Anwendung der Volatilitätsanpassung in den Berechnungen zur ökonomischen Bilanz muss von der jeweiligen Aufsicht genehmigt werden. Die HLE hat diese Genehmigung in 2020 erhalten und bezieht die Volatilitätsanpassung in die Solvency-II-Berechnungen ein.

Nach § 40 Absatz 3 des Versicherungsaufsichtsgesetzes (VAG) ist bei Anwendung der Volatilitätsanpassung eine Quantifizierung der Auswirkungen gefordert, die eine Änderung der Volatilitätsanpassung auf null auf die Finanzlage des Unternehmens haben würde.

Die Auswirkung dieser Änderung auf den Wert der versicherungstechnischen Rückstellungen der Gesellschaft wird in Abschnitt D.2.4. erörtert.

Die Auswirkung der Nichtberücksichtigung der Volatilitätsanpassung auf die Solvenzkapitalanforderung und die anrechenbaren Eigenmittel des Unternehmens findet sich in Kapitel E.2.

D.2.7 Nutzung von Übergangsmaßnahmen

Von den erleichternden Optionen der Übergangsmaßnahmen gemäß Artikel 308c oder 308d der Richtlinie 2009/138/EG wurde kein Gebrauch gemacht.

D.2.8 Angaben zu einforderbaren Beträgen aus Rückversicherungsverträgen

Bezüglich Angaben zu einforderbaren Beträgen aus Rückversicherungsverträgen wird auf Kapitel D.1.1.3 und D.1.2.3 zur Rückversicherung verwiesen.

D.2.9 Wesentliche Änderungen

Im Berichtszeitraum wurden folgende Änderungen für die Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen vorgenommen:

- ▼ Verfeinerung der verwendeten Managementregeln und des Asset-Modells
- ▼ Erweiterung des Modells um den neuen biometrischen Rückversicherungsvertrag mit der Viridium Rückversicherung AG
- ▼ regelmäßige jährliche Überprüfung bzw. Aktualisierung der nicht-ökonomischen Annahmen.

D.3 Sonstige Verbindlichkeiten

Unter den sonstigen Verbindlichkeiten der HLE werden zum Stichtag 31.12.2021 sämtliche Verbindlichkeiten aufgeführt, die nicht Teil der versicherungstechnischen Rückstellungen sind.

Die Vorgehensweise des Ansatzes und der Bewertung für Solvency II folgt jener der sonstigen Vermögenswerte⁷. Entsprechend § 74 Abs. 2 VAG sind Verbindlichkeiten mit dem Betrag zu bewerten, zu dem sie zwischen sachverständigen, vertragswilligen und voneinander unabhängigen Geschäftspartnern übertragen oder beglichen werden könnten.

Aufgrund der Art der sonstigen Verbindlichkeiten haben wir keine notierten Marktpreise, die auf einem aktiven Markt vorhanden sind, für die Bewertung herangezogen. Das Discounted-Cash-Flow-Verfahren (DCF) kam als Bewertungsmodell zum Einsatz, falls nicht auf den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zurückgegriffen werden konnte.

Für alle Positionen der sonstigen Verbindlichkeiten wurden im Vergleich der Berichtsperioden 2021 und 2020 keine Änderungen hinsichtlich der Ansatz- und Bewertungsgrundlagen vorgenommen. Für etwaige Schätzungen und Annahmen wurden im Jahr 2021 keine Änderungen vorgenommen.

⁷ Vgl. hierzu Kapitel D.1.1.2.

In der nachfolgenden Übersicht sind die Beträge der Solvabilitätsübersicht zum 31.12.2021 und des Vorjahres dargestellt.

| Nr. | | S.02.01 | 31.12.2021 TEUR | 31.12.2020 TEUR | Veränderung TEUR |
|-----|---|---------|--------------------|--------------------|---------------------|
| (1) | Andere Rückstellungen als versicherungstechnische Rückstellungen | R0750 | 5.908 | 5.609 | 299 |
| (2) | Rentenzahlungsverpflichtungen | R0760 | 2.452 | 2.630 | -178 |
| (3) | Depotverbindlichkeiten aus dem in Rückdeckung gegebenen Versicherungsgeschäft | R0770 | 2.532.314 | 2.425.864 | 106.450 |
| (4) | Latente Steuerschulden | R0780 | 228.928 | 264.119 | -35.191 |
| (5) | Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern | R0820 | 26.161 | 21.772 | 4.389 |
| (6) | Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern | R0830 | 0 | 0 | 0 |
| (7) | Verbindlichkeiten (Handel, nicht Versicherung) | R0840 | 103.642 | 108.596 | -4.954 |
| (8) | Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Verbindlichkeiten | R0880 | 0 | 1 | -1 |

Erläuterungen zu den Veränderungen gegenüber dem Vorjahr:

- 1) Der Anstieg der anderen Rückstellungen als versicherungstechnische Rückstellungen resultiert im Wesentlichen aus einem Anstieg der Rückstellungen für ausstehende Rechnungen auf 4.458 TEUR.
- 2) Die Veränderung resultiert aus der Neubewertung der Pensionsrückstellungen im Jahr 2021 gemäß Pensionsgutachten.
- 3) Keine wesentlichen Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr.
- 4) Rückgang durch entsprechende Veränderung in den Bewertungsunterschieden, auf deren Basis die latente Steuer berechnet wird. Der Steuersatz ist parallel dazu leicht auf 27,375% gesunken (Vorjahr 27,900%).
- 5) Die Veränderung der Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern resultiert insbesondere aus einem Rückgang der Verbindlichkeiten aus den Konsortialverträgen um 8.637 TEUR, dem ein Anstieg der Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsnehmern in Höhe von 12.215 TEUR gegenübersteht.
- 6) Die Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherung werden entsprechend der Ergebnisse der Fälligkeitsanalyse im Berichtsjahr 2021 analog dem Vorjahr mit null angesetzt und den versicherungstechnischen Rückstellungen zugewiesen.
- 7) Der Rückgang in dieser Position ist im Wesentlichen auf die Veränderung der Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen in Höhe von -4.958 TEUR zurückzuführen.
- 8) Zum 31.12.2021 sind die im Geschäftsjahr 2020 noch vorhanden abgegrenzten Zinsen in Höhe von 1 TEUR ausgeglichen.

Abschließend sind in der nachfolgenden Übersicht die Bewertungsunterschiede zwischen Solvency II und HGB zum 31.12.2021 dargestellt.

| Nr. | | S.02.01 | Solvency II TEUR | HGB TEUR | Umbewertung nach Solvency II |
|-----|---|---------|---------------------|-------------|------------------------------------|
| (1) | Andere Rückstellungen als versicherungstechnische Rückstellungen | R0750 | 5.908 | 5.908 | 0 |
| (2) | Rentenzahlungsverpflichtungen | R0760 | 2.452 | 2.162 | 290 |
| (3) | Depotverbindlichkeiten aus dem in Rückdeckung gegebenen Versicherungsgeschäft | R0770 | 2.532.314 | 2.532.314 | 0 |
| (4) | Latente Steuerschulden | R0780 | 228.928 | 0 | 228.928 |
| (5) | Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern | R0820 | 26.161 | 29.191 | -3.030 |
| (6) | Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern | R0830 | 0 | 36.635 | -36.635 |
| (7) | Verbindlichkeiten (Handel, nicht Versicherung) | R0840 | 103.642 | 103.642 | 0 |

- 1) Andere Rückstellungen beinhalten bei der HLE im Wesentlichen Rückstellungen für noch ausstehende Rechnungen über 4.458 TEUR. Gemäß HGB erfolgt die Bewertung mit dem nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendigen Erfüllungsbetrag unter Berücksichtigung der Diskontierung, falls die Restlaufzeit mehr als ein Jahr beträgt. Unter Solvency II haben wir keine Umbewertung vorgenommen, weil aufgrund der kurzen Laufzeit eine Diskontierung mittels risikoloser Swapkurve nicht anzuwenden ist. Der Erfüllungsbetrag konnte demzufolge auch unter Solvency II als der wahrscheinlichste Wert angenommen werden. Weitere Positionen waren Rückstellungen für Prüfungs- und Steuerberatungskosten und Prozessrisiken, die ebenfalls nicht umbewertet wurden, da es sich beim HGB-Wert ebenfalls um den wahrscheinlichsten Wert und eine kurze Restlaufzeit handelt.
- 2) Für die Rentenzahlungsverpflichtungen wurden die Vorgaben der internationalen Rechnungslegung (IAS 19) angewendet, da die HGB-Bewertung von Pensionsrückstellung für alle Verpflichtungen nicht marktkonsistent im Sinne von Solvency II ist. Für die Bewertung nach IFRS im Vergleich zu HGB haben wir folgende Annahmen zugrunde gelegt:

| R0760 Rentenzahlungsverpflichtungen Bewertungsstandard Annahmen und Methoden | Solvency II | HGB |
|---|--------------------------------------|---|
| Bewertung TEUR | 2.452 | 2.162 |
| Angewandter Bilanzierungsstandard | IAS 19 revised 2011 | § 249 Abs. 1 i.V.m. § 253 Abs. 1 HGB |
| Angewandeter Bewertungsstandard | Projected Unit Credit Method (PUCM) | Projected Unit Credit Method (PUCM) |
| Annahmen zur Sterblichkeit und Invalidität | Richttafeln 2018 G von Klaus Heubeck | Richttafeln 2018 G von Klaus Heubeck |
| Fluktuation beziehungsweise Fluktuationswahrscheinlichkeiten | Keine | Keine |

| R0760 Rentenzahlungsverpflichtungen Bewertungsstandard Annahmen und Methoden | Solvency II | HGB |
|---|-------------|-------|
| Rechnungsmäßiges Endalter | 65 | 65 |
| Abzinsungssatz beziehungsweise Rechnungszins | 0,52% | 1,87% |
| Erwartete Rentensteigerung beziehungsweise Rententrend | 1,75% | 1,75% |

- 3) Gemäß Artikel 41 Abs. 3 DVO werden die Depotverbindlichkeiten in der Solvabilitätsübersicht separat angesetzt. Es handelt sich hierbei um eine Verlängerung der Solvabilitätsübersicht, da die einforderbaren Beträge aus der Rückversicherung um den gleichen Betrag erhöht werden. Die Verbindlichkeit ist für die HGB-Bilanz mit dem Betrag anzusetzen, der vom bilanzierenden Versicherungsunternehmen als Sicherheit einbehalten oder ihm vom Rückversicherer zu diesem Zweck belassen worden ist. Für Solvency II haben wir gemäß dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit und aus Wesentlichkeitsgründen den HGB-Wert übernommen.
- 4) Die Bewertung der passiven latenten Steuern erfolgte analog zu den aktiven latenten Steuern. Nach Verrechnung der werthaltigen aktiven latenten Steuern mit den grundsätzlich zwingend anzusetzenden passiven latenten Steuern, verbleibt ein Passivüberhang an latenten Steuern, der in dieser Position als Solvency-II-Betrag angesetzt wird. Die Voraussetzung für die Werthaltigkeit ist, dass aktiven latenten Steuern auf korrespondierenden Positionen passive latente Steuern gegenüberstehen, die sich in dem gleichen Zeitraum wie die aktiven latenten Steuern umkehren. Wesentlicher Treiber des Passivüberhanges ist die Saldierung, aufgrund der gegebenen Voraussetzungen, der passiven latenten Steuern im Bereich der versicherungstechnischen Rückstellungen (386.518 TEUR), der Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern (10.029 TEUR) sowie gegenüber Versicherungen und Vermittlern (830 TEUR) mit den aktiven latenten Steuern im Bereich der einforderbaren Beträgen aus Rückversicherungsverträgen (145.755 TEUR), im Bereich der traditionellen Kapitalanlagen (1.093 TEUR) und bei den Forderungen gegenüber Versicherungen und Vermittlern (5.619 TEUR). Grundsätzlich muss die Umbewertung auf Basis der Steuerbilanz erfolgen. Um dies zu berücksichtigen, werden die unter HGB angesetzten aktiven latenten Steuern über 15.903 TEUR den passiven latenten Steuern unter SII hinzugerechnet. Die Umkehrung dieser aktiven latenten Steuern findet vor der Umkehrung der passiven latenten Steuern statt. Somit ist die Werthaltigkeit gegeben und eine Berücksichtigung in der Solvabilitätsübersicht ordnungsgemäß.
- 5) Diese Position umfasst Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsnehmern und Versicherungsvermittlern. Der Bewertungsunterschied beinhaltet Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsnehmern, die noch nicht ausgezahlt werden konnten, aber fällig wären (1.965 TEUR). Weiterhin ist in dieser Position unter HGB das Ansammlungsguthaben enthalten, was eine Form der Überschussbeteiligung ist und bei Ablauf, Tod oder Rückkauf in der jeweiligen Höhe zusätzlich zur Versicherungssumme beziehungsweise zum Rückkaufwert ausgezahlt wird (1.065 TEUR). Beide Positionen werden gemäß der BaFin-Auslegungsentscheidung unter Solvency II den versicherungstechnischen Rückstellungen (Kapitel D.2) zugeordnet und weisen somit unter Solvency II den Wert null aus. Für alle weiteren Positionen war nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit im Zusammenhang mit den kurzfristigen Fälligkeiten eine Umbewertung für Solvency II nicht erforderlich. Im Einzelnen betrifft

diese die noch nicht zugeordnete Beitragsvorauszahlungen und Riester-Zulagen (16.456 TEUR), die Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungsvermittlern (772 TEUR) sowie die Verbindlichkeiten aus Konsortialverträgen (8.934 TEUR).

- 6) Die Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern werden bei der HLE in der Solvabilitätsübersicht mit Null angesetzt. Diese wurden als vertraglich „fällig“ klassifiziert und sind somit den versicherungstechnischen Rückstellungen zuzuordnen. Grundsatz ist die Auslegungsentscheidung der BaFin vom 01.01.2019 in Verbindung mit der Durchführungsverordnung (EU) 2015/2450 zur Bewertung der Abrechnungsforderungen und – verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern. Es sind demnach nur überfällige Beträge als Forderungen oder Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern unter R0370/R0830 auszuweisen. Hierbei ist zu beachten, dass ein Betrag dann als überfällig zu betrachten ist, wenn der vertraglich vereinbarte Fälligkeitstermin überschritten ist.
- 7) Mit der gleichen Begründung wie unter 5) ergibt sich zwischen Solvency II und HGB kein Bewertungsunterschied. Diese Position der Solvabilitätsübersicht beinhaltet die Ergebnisabführung über 59.724 TEUR an die VHAG, die Verbindlichkeiten aus der Steuerumlage gegenüber verbundenen Unternehmen mit 32.690 TEUR sowie weitere kurzfristige Verbindlichkeiten in Höhe von 10.348 TEUR an verbundene Unternehmen.

D.4 Alternative Bewertungsmethoden

D.4.1 Kapitalanlagen

Alternative Bewertungsmethoden sind erforderlich, wenn für Vermögenswerte und Verbindlichkeiten keine Marktpreise verfügbar sind, die an aktiven Märkten für identische Vermögenswerte und Verbindlichkeiten notiert sind (Art. 10 Abs. 2 DVO), und die ökonomischen Werte auch nicht mit Hilfe von Marktpreisen abgeleitet werden können, die an aktiven Märkten für ähnliche Vermögenswerte und Verbindlichkeiten notiert sind (Art. 10 Abs. 3 DVO).

Alternative Bewertungsmethoden bei den Kapitalanlagen werden für die unter nicht gelistete Aktien ausgewiesenen Kapitalanlagen - geleistete Beiträge an die Protektor Lebensversicherung sowie Anteile an der Protektor Lebensversicherung – sowie für die Spezialfonds der Gesellschaft angewendet. Die HLE hat im Berichtszeitraum keine Änderungen bei der Anwendung alternativer Bewertungsmethoden bei Kapitalanlagen vorgenommen.

Bei den unter Anteilen an Investmentvermögen ausgewiesenen Spezialfonds erfolgt die Bewertung des Spezialfonds für Solvabilitätszwecke gemäß Artikel 10 Abs. 3 DVO mittels des Anteilsscheinspreises, den die Kapitalverwaltungsgesellschaft aus dem Nettoinventarwert der enthaltenen Vermögenswerte je ausgegebenen Anteilsschein ermittelt.

Da es für die Beteiligung an Protektor keinen Markt gibt, haben wir unter Anwendung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit gemäß Artikel 9 Abs. 4 DVO auf eine Umbewertung verzichtet und für Solvabilitätszwecke den HGB-Bilanzwert verwendet.

Die Bewertung der geleisteten Beiträge an die Protektor Lebensversicherung erfolgt gemäß Artikel 10 Abs. 5 DVO zu dem von der Sicherungseinrichtung zum Bewertungsstichtag für die Festsetzung des Jahresbeitrags festgestellten Zeitwert je Anteil, multipliziert mit den der HLE zum Bilanzstichtag

zugeordneten Anteilen am Sicherungsfonds. Wir erachten die von der Sicherungseinrichtung verwendete Berechnungsmethode für logisch und angemessen. Eine regelmäßige jährliche Überprüfung des Wertes durch die Protaktor Lebensversicherung ist gewährleistet.

Detailliertere Informationen zur Bewertungsmethodik sind dem Kapitel D.1 dieses Berichts zu entnehmen.

D.4.2 Sonstige Vermögenswerte und Verbindlichkeiten

Zum Stichtag 31.12.2021 hat die HLE für die nachfolgenden sonstigen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten eine alternative Bewertungsmethode angewendet.

| Nr. | | S.02.01 |
|-----|--|---------|
| (1) | Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente | R0410 |
| (2) | Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Vermögensgegenstände | R0420 |
| (3) | Andere Rückstellungen als vt. Rückstellungen | R0750 |
| (4) | Depotverbindlichkeiten aus dem Rückversicherungsgeschäft | R0770 |
| (5) | Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten | R0800 |
| (6) | Verbindlichkeiten (Handel, nicht Versicherung) | R0840 |
| (7) | Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Verbindlichkeiten | R0880 |

Für die aufgelisteten sonstigen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten haben wir für die Solvabilitätsübersicht die Bewertungsmethode herangezogen, die im Rahmen der Erstellung des HGB-Jahresabschlusses der HLE verwendet wurde. Dies steht unter Berücksichtigung des Wesentlichkeitsgrundsatzes in Einklang mit Artikel 9 Nr. 4 DVO und der BaFin-Auslegungsentscheidung⁸, da die Voraussetzungen für diese Bewertungsmethode eingehalten wurden.

Bei Anwendung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit wurden unternehmensindividuelle Festlegungen zur Wesentlichkeit bezüglich des Einklangs der Bewertungsmethode mit § 74 Abs. 2 und 3 VAG berücksichtigt. Als wesentlich wurde ein Betrag angesehen, der die wirtschaftliche Entscheidung des Adressaten beeinflussen könnte. Demnach wird ein Abweichen des HGB-Wertes vom Betrag des § 74 Abs. 2 und 3 VAG in Höhe von 3% der zum Stichtag ausgewiesenen verfügbaren Eigenmittel als wesentlich festgelegt.

Der für die Solvabilitätsübersicht übernommene HGB-Betrag wird zu jedem Stichtag hinsichtlich der Angemessenheit der Solvency-II-Bewertung überprüft.

Die zugrunde liegenden Annahmen für den übernommenen HGB-Wert sind den entsprechenden Kapiteln (sonstige Vermögenswerte und Verbindlichkeiten) zu entnehmen. Für die verwendete alternative Bewertungsmethode besteht keine Bewertungsunsicherheit.

⁸ Vgl. BaFin-Auslegungsentscheidung: Bewertung von Vermögenswerten und Verbindlichkeiten außer vt. Rückstellungen – HGB vs. Solvency II.

D.5 Sonstige Angaben

Gemäß § 221 Abs. 1 VAG ist die HLE Mitglied des Sicherungsfonds für die Lebensversicherer. Durch diese Mitgliedschaft haben sich die Gesellschaften verpflichtet, neben ihren jährlichen Beiträgen zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, sofern die Mittel des Sicherungsfonds bei einem Sanierungsfall nicht ausreichen. Die Verpflichtung gegenüber dem Sicherungsfonds Protektor bezüglich eines künftigen Sanierungsfalls einer Lebensversicherungsgesellschaft stellt eine Eventualverbindlichkeit unter Solvency II dar. Zum Stichtag beträgt diese Verpflichtung ohne Berücksichtigung der Eintrittswahrscheinlichkeit, des Eintrittszeitpunktes und der Diskontierung 28.481 TEUR.

In der Solvabilitätsübersicht wird diese Eventualverbindlichkeit nicht ausgewiesen, da der Marktwert (Berücksichtigung der Eintrittswahrscheinlichkeit, des Eintrittszeitpunktes und der Diskontierung) unwesentlich ist. Dies steht in Einklang mit Artikel 11 Abs. 1 DVO, wonach nur wesentliche Eventualverbindlichkeiten in der Solvabilitätsübersicht anzusetzen sind. Als wesentlich wird ein Betrag angesehen, der den Entscheidungsprozess der Adressaten beeinflussen könnte.

Die in Kapitel D.1 bis D.5 gemachten Ausführungen beinhalten ansonsten alle wesentlichen Informationen und Ergebnisse zur Bewertung der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten für Solvabilitätszwecke der HLE.

E Kapitalmanagement

E.1 Eigenmittel

E.1.1 Ziele, Politiken und Verfahren beim Management der Eigenmittel

Die Gesellschaft hat eine Richtlinie für das Kapitalmanagement erstellt. Dort ist eine Zielbedeckungsquote festgelegt.

Die Gesellschaft berücksichtigt derzeit nur Eigenmittel der höchsten Werthaltigkeitsklasse („Tier 1“). Alle für die Solvabilitätskapitalanforderung hinterlegten Eigenmittel sind ausschließlich Basiseigenmittel, ermittelt aus dem Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten (ohne die Berücksichtigung von Übergangsmaßnahmen und Volatilitätsanpassung).

Bezüglich des Geschäftsplanungshorizonts projiziert die Gesellschaft für die Zwecke des Own Risk and Solvency Assessments (ORSA) die Eigenmittel über einen Zeithorizont von fünf Jahren. Die Gesellschaft ist auch für diesen Zeithorizont angemessen kapitalisiert. Die Projektionen deuten in keinem Fall auf Kapitalengpässe hin. Daher sieht die Gesellschaft keine Notwendigkeit, sich mithilfe von Eigenmittelaufnahmen oder nachrangigen Verbindlichkeiten zusätzliches Kapital zu beschaffen. Nichtsdestotrotz beinhaltet die Kapitalmanagementrichtlinie mögliche Vorgehensweisen im Falle eines Sinkens der Solvenzquote auf einen Wert unterhalb der Zielquote.

E.1.2 Quantitative und qualitative Erläuterung der Eigenmittel in der Solvabilitätsübersicht nach Solvency II zum 31.12.2021

Die verfügbaren Eigenmittel unter Solvency II, die für die Anrechenbarkeit / Bedeckung der Kapitalanforderung verwendet werden, umfassen Basiseigenmittel und ergänzende Eigenmittel.

Bei den Basiseigenmitteln handelt es sich um die Summe des Überschusses der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten gemäß der Solvabilitätsübersicht und der nachrangigen Verbindlichkeiten. Von den Basiseigenmitteln sind vorhersehbare Dividenden, Ausschüttungen und Entgelte spätestens dann abzuziehen, wenn diese von effektiv leitenden Personen des Unternehmens festgestellt beziehungsweise genehmigt wurden. Eine Genehmigung seitens der Hauptversammlung ist nicht erforderlich. Der Zeitraum hinsichtlich der Beurteilung „vorhersehbar“ endet zum Zeitpunkt des Ablaufs der Vorlagefrist für die jährliche Berichterstattung.

Die ergänzenden Eigenmittel stellen außerbilanzielle Posten dar, die zum Ausgleich von Verlusten eingefordert werden können.

Diese können unter anderem sein:

- ▼ nicht eingezahltes und nicht eingefordertes Grundkapital, das auf Verlangen eingefordert werden kann,
- ▼ nicht eingezahlte und nicht eingeforderte Vorzugsaktien, die auf Verlangen eingefordert werden können,
- ▼ Akkreditive und Garantien oder
- ▼ rechtsverbindliche Verpflichtungen, auf Verlangen nachrangige Verbindlichkeiten zu zeichnen und zu begleichen.

Alle ergänzenden Eigenmittel bedürfen einer vorherigen aufsichtsrechtlichen Genehmigung.

Zum 31.12.2021 betragen die verfügbaren Eigenmittel der HLE 811.616 TEUR. Diese bestehen nur aus Basiseigenmitteln und setzen sich wie folgt zusammen:

| TEUR | Tier | 2021 | 2020 | Veränderung |
|---|------|----------------|----------------|----------------|
| Vermögenswerte | | 15.844.300 | 13.895.016 | 1.949.284 |
| ./. Verbindlichkeiten | | 15.032.728 | 13.001.608 | 2.031.120 |
| Basiseigenmittel SII | | 811.572 | 893.407 | -81.835 |
| | | | | |
| Zusammensetzung | | | | |
| Eingezahltes Stammkapital und zugehöriges Emissionsagio | I | 3.413 | 3.413 | 0 |
| Überschussfonds | I | 112.741 | 122.701 | -9.959 |
| Ausgleichsrücklage | I | 695.417 | 767.293 | -71.876 |
| Verfügbare Eigenmittel SII | | 811.572 | 893.407 | -81.835 |

Der Rückgang der Basiseigenmittel beruht im Wesentlichen auf dem Rückgang der Ausgleichsrücklage und des Überschussfonds. Im Bereich der einforderbaren Beträge aus Rückversicherungsverträgen sind die Bewertungsunterschiede der ökonomischen Umbewertung zum 31.12.2021 in entsprechenden Größenordnungen zurückgegangen. Dementgegen sind im Bereich der versicherungstechnischen Rückstellungen die Bewertungsunterschiede der ökonomischen Umbewertung zum 31.12.2021 als Passivposition zwar angestiegen, aber in geringerem Umfang. Hintergrund ist ein neuer biometrische Rückversicherungsvertrag mit der Viridium Rückversicherung AG. Der Rückgang des Überschussfonds ist begründet durch den Rückgang der freien RfB als Teil des Überschussfonds.

| TEUR | Tier | S.02.01 | Solvency II TEUR | HGB TEUR |
|---|------|---------|---------------------|---------------|
| Vermögenswerte | | R0500 | 15.844.300 | 16.417.159 |
| ./. Verbindlichkeiten | | R0900 | 15.032.728 | 16.368.682 |
| Basiseigenmittel SII | | R1000 | 811.572 | |
| Eigenkapital HGB | | R1000 | | 48.477 |
| Zusammensetzung | | | | |
| Eingezahltes Stammkapital und zugehöriges Emissionsagio | I | | 3.413 | 3.413 |
| Gesetzliche Gewinnrücklage (10%) | | | | 6.900 |
| Andere Gewinnrücklagen | | | | 5.259 |
| Gewinn- und Verlustvortrag | | | | 32.905 |
| Überschussfonds | I | | 112.741 | |
| Ausgleichsrücklage | I | | 695.417 | |
| Verfügbare Eigenmittel SII | | | 811.572 | 48.477 |

Der Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten gemäß der Solvabilitätsübersicht bildet die Ausgangsbasis für die Klassifizierung der folgenden Basiseigenmittelbestandteile, die für die Zuordnung zu den Qualitätsklassen relevant ist:

- ▼ Eingezahltes Stammkapital und zugehöriges Emissionsagio;
- ▼ Überschussfonds, die nicht als Versicherungsverbindlichkeiten betrachtet werden;
- ▼ Ausgleichsrücklage.

Nachrangige Verbindlichkeiten bestehen bei der HLE nicht, sodass die Basiseigenmittel lediglich den Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten darstellen.

Zudem weist die HLE keine ergänzenden Eigenmittel aus. Auf eine Anfrage bei der Aufsichtsbehörde wurde verzichtet, sodass das noch nicht eingezahlte und nicht eingeforderte Stammkapital in Höhe von auch 9.587 TEUR unberücksichtigt bleibt.

Die Ausgleichsrücklage ist wie folgt definiert:

| | Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten Solvency II |
|-----|--|
| ./. | Betrag der eigenen Anteile (Aktien) |
| ./. | Vorhersehbare Dividenden und Ausschüttungen |
| ./. | Eingezahltes Grundkapital und das dazugehörige Agio |
| ./. | Eingezahlter Gründungsstock beziehungsweise die entsprechenden Basiseigenmittelbestandteile für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit |
| ./. | Eingezahlte nachrangige Basiseigenmittelbestandteile für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit |
| ./. | Überschussfonds, die nicht als Versicherungsverbindlichkeiten betrachtet werden |
| ./. | Eingezahlte Vorzugsaktien und das dazugehörige Agio |
| ./. | Grundkapital und das dazugehörige Agio |
| ./. | Gründungsstock beziehungsweise die entsprechenden Basiseigenmittelbestandteile für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit |

| | |
|-----|---|
| | Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten Solvency II |
| ./. | Nachrangige Basiseigenmittelbestandteile für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit |
| ./. | Vorzugsaktien und das dazugehörige Agio |
| ./. | Äquivalenter Betrag in der Höhe eines vorhandenen Aktivüberhang der latenten Steuern |
| ./. | Durch die BaFin genehmigte Eigenmittelbestandteile |
| ./. | Beschränkte Eigenmittel |
| ./. | Beteiligungsbuchwerte der Finanz- und Kreditinstitute die in Abzug gebracht werden, soweit nicht bereits durch die obigen Punkte berücksichtigt |
| = | Ausgleichsrücklage |

Demnach umfasst die Ausgleichsrücklage auch die nach HGB ausgewiesenen Gewinn- und Kapitalrücklagen, soweit es sich bei den Kapitalrücklagen nicht um das dazugehörige Agio des Grundkapitals oder der Vorzugsaktien handelt.

Die Ausgleichsrücklage beträgt zum Stichtag 695.417 TEUR. Dieser Betrag setzt sich aus dem Bewertungsunterschied der Solvency II und HGB-Beträge in Höhe von 763.094 TEUR zzgl. der Gewinnrücklagen und Kapitalrücklagen von 45.064 TEUR und abzüglich des Überschussfonds in Höhe von 112.741 TEUR zusammen.

Der Bewertungsunterschied von 763.094 TEUR ist in der nachfolgenden Übersicht zusammengefasst. Die Differenzen sind kurz erläutert.

| Nr. | | S.02.01 | Solvency II TEUR | HGB TEUR | Differenz TEUR |
|------|--|---------|---------------------|-------------|-------------------|
| | Aktiva | | | | |
| (1) | Latente Steueransprüche | R0040 | 0 | 15.903 | -15.903 |
| (2) | Kapitalanlagen (außer für fondsgebundene Produkte) | R0070 | 816.767 | 820.759 | -3.992 |
| (3) | Darlehen und Hypotheken | R0260 | 35.004 | 35.000 | 4 |
| (4) | Anteil RV an vt. Rückstellungen | R0270 | 2.011.508 | 2.543.945 | -532.437 |
| (5) | Forderungen gegen Versicherer und Vermittler | R0360 | 9.293 | 29.820 | -20.527 |
| (6) | Forderungen (Handel, nicht Versicherung) | R0380 | 13.068 | 13.072 | -4 |
| | | | | | |
| | Passiva | | | | |
| (7) | vt. Brutto-Rückstellung – Leben (ohne fondsgeb. Geschäft) | R0600 | -195.291 | -707.496 | 512.206 |
| (8) | vt. Brutto-Rückstellung – fondsgeb. Geschäft | R0690 | -11.938.033 | -12.951.333 | 1.013.300 |
| (9) | Rentenzahlungsverpflichtungen (inkl. Abfertigungsrückstellungen) | R0760 | -2.452 | -2.162 | -290 |
| (10) | Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern | R0820 | -26.161 | -29.191 | 3.030 |
| (11) | Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern | R0830 | 0 | -36.635 | 36.635 |
| (12) | Passive latente Steuer | R0780 | -228.928 | 0 | -228.928 |
| | | | | | |
| | Summe Umbewertung | | | | 763.094 |
| | Zzgl. Kapital- und Gewinnrücklagen nach HGB | | | | 45.064 |
| | Abzgl. Überschussfonds | | | | -112.741 |
| | Summe Ausgleichsrücklage | | | | 695.417 |

Die Anwendung der Standardformel ergibt das folgende Bild für die HLE.

| Solvabilitätsübersicht | Mit VA ohne RT TEUR | Ohne VA ohne RT TEUR |
|---------------------------------------|------------------------------------|-------------------------------------|
| Fondsgebundene Kapitalanlagen | 12.885.775 | 12.885.775 |
| Traditionelle Kapitalanlagen | 923.587 | 923.587 |
| Rückversicherung | 2.011.508 | 2.010.245 |
| Latente Steuerforderungen | 0 | 0 |
| Sonstige Aktiva | 23.431 | 23.431 |
| Vermögenswerte | 15.844.300 | 15.843.037 |
| | | |
| Bester Schätzwert vt. Verpflichtungen | 11.820.139 | 11.819.151 |
| Risikomarge | 313.185 | 313.185 |
| RV Depotverbindlichkeiten | 2.532.314 | 2.532.314 |
| Latente Steuerverbindlichkeiten | 228.928 | 228.853 |
| Sonstige Verbindlichkeiten | 138.163 | 138.163 |
| Verbindlichkeiten | 15.032.728 | 15.031.665 |
| | | |
| Anrechenbare Nachrangdarlehen | 0 | 0 |
| Anrechenbare Eigenmittel | 811.572 | 811.373 |
| SCR | 444.852 | 446.441 |
| Solvency II Quote | 182,4% | 181,7% |

Um die Qualität der Eigenmittel und deren Anrechenbarkeit hinsichtlich der zu bedeckenden aufsichtsrechtlichen Kapitalanforderung (SCR und MCR) zu bestimmen, wird eine Einstufung der Eigenmittel entsprechend ihrer Werthaltigkeit in drei Qualitätsklassen (Tiers) vorgenommen.

Die Einstufung beziehungsweise das „Tiering“ der Eigenmittelbestandteile richtet sich danach, ob es sich um Basiseigenmittelbestandteile oder ergänzende Eigenmittelbestandteile handelt und inwieweit sie folgende Merkmale aufweisen:

- a) Der Bestandteil unterliegt der ständigen Verfügbarkeit, um Verluste unter Zugrundelegung der Unternehmensfortführungsprämisse sowie im Falle der Liquidation vollständig aufzufangen.
- b) Im Falle der Liquidation ist der Gesamtbetrag des Bestandteils verfügbar, um Verluste aufzufangen, und die Rückzahlung der Bestandteile an ihre Inhaber unterliegt der absoluten Nachrangigkeit.

Es ist zu beurteilen, inwieweit die Eigenmittelbestandteile gegenwärtig und in Zukunft die genannten Merkmale aufweisen. Die Laufzeit des Bestandteils, insbesondere, ob eine Befristung vorliegt, ist

gebührend zu berücksichtigen. Ist ein Eigenmittelbestandteil befristet, wird seine relative Laufzeit im Vergleich zur Laufzeit der Versicherungs- und Rückversicherungsverpflichtungen des Unternehmens berücksichtigt (ausreichende Laufzeit).

Weiterhin sind folgende Eigenschaften zu berücksichtigen:

- c) Der Bestandteil ist frei von Anforderungen oder Anreizen zur Rückzahlung des Nominalbetrags (keine Rückzahlungsanreize).
- d) Der Bestandteil ist frei von obligatorischen festen Kosten.
- e) Der Bestandteil ist frei von sonstigen Belastungen.

Die Basiseigenmittelbestandteile werden in „Tier 1“ eingestuft, wenn sie die in a) und b) aufgeführten Merkmale weitgehend aufweisen und die in c) bis e) genannten Eigenschaften berücksichtigt sind.

Die Basiseigenmittelbestandteile werden in „Tier 2“ eingestuft, wenn sie die in b) aufgeführten Merkmale weitgehend aufweisen und die in c) bis e) genannten Eigenschaften berücksichtigt sind.

Die ergänzenden Eigenmittelbestandteile werden in „Tier 2“ eingestuft, wenn sie die in a) und b) aufgeführten Merkmale weitgehend aufweisen und die in c) bis e) genannten Eigenschaften berücksichtigt sind.

Alle sonstigen Basiseigenmittelbestandteile und ergänzenden Eigenmittelbestandteile, die die aufgeführten Merkmale nicht aufweisen, werden in „Tier 3“ eingestuft.

Die Anrechenbarkeit der Eigenmittel hinsichtlich der Kapitalanforderung ergibt sich gemäß Artikel 82 DVO wie folgt:

Bedeckung des SCR:

- ▼ Tier 1: \geq 50 % des SCR
- ▼ Tier 3: $<$ 15 % des SCR
- ▼ Tier 2 +3 \leq 50 % des SCR

Bedeckung des MCR:

- ▼ Tier 1: \geq 80 % des MCR
- ▼ Tier 2: \leq 20 % des MCR

Innerhalb des „Tier 1“ ist zusätzlich zwischen unbeschränktem und beschränktem Kapital zu unterscheiden. Die beschränkten Eigenmittel dürfen insgesamt nicht mehr als 20 % der gesamten Tier-1-Eigenmittelbestandteile ausmachen.

Folgende Positionen zählen zum unbeschränkten Tier-1-Kapital:

- ▼ das eingeforderte und einbezahlte Grundkapital;
- ▼ das Agio (der Aufschlag auf den Nennwert der Aktien bei einer Emission);
- ▼ die Gewinnrücklagen und andere Reserven;
- ▼ der Überschussfonds;

▼ die Ausgleichsrücklage.

Zum beschränkten Tier-1-Kapital werden unter anderem die eingezahlten Vorzugsaktien und nachrangigen Verbindlichkeiten gezählt.

Nachfolgend ist die Einteilung der zum Stichtag verfügbaren Eigenmittel in die entsprechenden Qualitätsklassen aufgelistet, um deren Anrechenbarkeit für die Kapitalanforderung zu bestimmen:

| | S.23.01 | Tier 1 Gesamt TEUR | Tier 1 Unbeschränkt TEUR | Tier 1 Beschränkt TEUR |
|-------------------------|---------|--------------------------|--------------------------------|------------------------------|
| Stammkapital | R0010 | 3.413 | 3.413 | 0 |
| Überschussfonds | R0070 | 112.741 | 112.741 | 0 |
| Ausgleichsrücklage | R0130 | 695.462 | 695.462 | 0 |
| Total Basis-Eigenmittel | R0290 | 811.616 | 811.033 | 584 |

Der Überschussfonds wie auch die Ausgleichsrücklage wurden entsprechend der Solvency-II-Vorschriften (§ 93 Abs. 1 VAG und Artikel 70 (3) DVO) als Tier 1 eingestuft. Beim Überschussfonds handelt es sich um die ökonomisch bewerteten akkumulierten Gewinne, die noch nicht zur Ausschüttung an die Versicherungsnehmer und Anspruchsberechtigten deklariert wurden.

Das eingezahlte gezeichnete Kapital der HLE wird ebenfalls als Tier 1 klassifiziert. Gemäß § 57 Abs. 1 S. 1 AktG unterliegt das gezeichnete Kapital dem besonderen Grundsatz der Kapitalerhaltung und darf nur unter engsten Voraussetzungen unter Wahrung des Gläubigerschutzes reduziert werden. Dieser Bestandteil ist nachrangig gegenüber allen Verbindlichkeiten und frei von obligatorischen festen Kosten und sonstigen Belastungen. Somit liegen keine Eigenmittel der Qualitätsklasse 1 aufgrund der Übergangsbestimmung des § 345 VAG vor.

Alle Eigenmittelbestandteile der HLE weisen eine unbeschränkte Verlustausgleichsfähigkeit auf und sind aus diesem Grund innerhalb der HLE übertragbar/transferierbar.

In der außerordentlichen Hauptversammlung der HLE am 5. August 2021 wurden die bestehenden 1.857.142 stimmrechtslosen Vorzugsaktien in stimmberechtigte Stammaktien umgewandelt und der diesbezüglich in der Satzung der Gesellschaft bestimmte Gewinnvorzug aufgehoben, sodass die Gewinnberechtigung der umgewandelten stimmrechtslosen Vorzugsaktien mit Wirkung ab dem 1. Januar 2021 der Gewinnberechtigung der stimmberechtigten Stammaktien entsprach. Die entsprechende Satzungsänderung wurde am 2. November 2021 im Handelsregister eingetragen. Im Vergleich zum Vorjahr bestehen somit keine beschränkten Tier 1 Eigenmittel mehr.

Die Anrechenbarkeit von ausschließlich Tier-1-Eigenmittel entspricht der HLE-Kapitalmanagementrichtlinie.

E.2 Solvenzkapitalanforderung und Mindestkapitalanforderung

E.2.1 SCR zum 31.12.2021

Die Berechnung der Solvenzkapitalanforderungen erfolgt gemäß der Delegierten Verordnung (EU) 2015/35. Es werden keine Vereinfachungen zur Berechnung der Anforderung genutzt und es werden keine unternehmensspezifischen Parameter gemäß Artikel 104 Absatz 7 der Richtlinie 2009/138/EG verwendet. Die Aufsichtsbehörde hat keine Kapitalaufschläge zur Erhöhung der Solvenzkapitalanforderung angeordnet. Der endgültige Betrag der Solvenzkapitalanforderung unterliegt noch der aufsichtlichen Überprüfung.

E.2.1.1 Solvenzkapitalanforderung

Die Solvenzkapitalanforderung unter Solvency II setzt sich für die Gesellschaft zusammen aus dem sogenannten Basis-SCR, dem operationalen Risiko und der Verlustausgleichsfähigkeit der latenten Steuern. Zum 31.12.2021 umfasst die Solvenzkapitalanforderung folgendes:

| | TEUR |
|---|----------------|
| Basis SCR | 600.489 |
| Operationelles Risiko | 12.044 |
| Verlustausgleichsfähigkeit der latenten Steuern | -167.681 |
| Solvenzkapitalanforderung | 444.852 |

E.2.1.2 Zusammensetzung des Basis-SCR

Das Basis-SCR der Gesellschaft gliedert sich in folgende weitere Risikomodule:

| | TEUR |
|-----------------------|----------------|
| Marktrisiko | 295.887 |
| Ausfallrisiko | 540 |
| vt. Risiko Leben | 429.896 |
| vt. Risiko Gesundheit | 58.007 |
| Diversifikation | -183.841 |
| Gesamt | 600.489 |

Das Lebensversicherungsrisikomodul (vor Diversifikation) hat mit 55 % des Basis-SCR vor Diversifikation den größten Anteil an der gesamten Kapitalanforderung; dahinter folgt das Marktrisiko mit 38 %.

E.2.2 MCR zum 31.12.2021

In die Berechnung der Mindestkapitalanforderungen gehen folgende Inputs ein:

- ▼ Garantieleistungen aus Lebensversicherungsgeschäft mit Gewinnbeteiligung
- ▼ Garantieleistungen aus Krankenversicherungsgeschäft mit Gewinnbeteiligung;
- ▼ Künftige Überschussbeteiligung aus Lebensversicherungsgeschäft mit Gewinnbeteiligung;
- ▼ Künftige Überschussbeteiligung aus Krankenversicherungsgeschäft mit Gewinnbeteiligung;
- ▼ Versicherungstechnische Rückstellungen des fondsgebundenen Lebensversicherungsgeschäfts;
- ▼ Riskiertes Kapital aus Lebensversicherungsgeschäft.

| | 31.12.2021 TEUR | 31.12.2020 TEUR |
|--|--------------------|--------------------|
| Mindestkapitalanforderung nach linearer Berechnung | 103.472 | 87.939 |
| MCR | 111.213 | 89.801 |

Das nach der linearen Methode berechnete Mindestkapital beträgt circa 23 % der Solvenzkapitalanforderung und liegt damit unter der Schwelle von 25 % des SCR. Daher greift die anzuwendende Mindestkapitalanforderung von 25 % und somit ergibt sich ein Wert von 111.213 TEUR.

E.2.3 Änderungen der Solvenzkapitalanforderung und der Mindestkapitalanforderung

Im Vergleich zur vorherigen Berichtsperiode hat sich das SCR und das MCR jeweils insgesamt um über 20% erhöht.

Die Veränderung der Markt- und Lebensrisiken ist größtenteils auf die höheren fondsgebundenen Kapitalanlagen zurückzuführen. Der absolute Anstieg dieser um 2.216.766 TEUR führt zu einem Anstieg in den Aktien- und Währungs-SCRs im Marktmodul sowie dem Langlebigkeits- und Massenstorno-SCR im Lebenmodul.

Zusätzlich erhöhte sich das „Symetric Adjustment“, welches bei der Berechnung des Aktienstresses greift, was zu einer zusätzlichen Erhöhung des Aktien-SCRs führte.

Der biometrische Rückversicherungsvertrag sorgte für eine leichte Reduktion der SCR's im Krankenmodul.

Diese Veränderungen wirken sich auch analog auf das MCR aus.

E.3 Verwendung des durationsbasierten Untermoduls Aktienrisiko bei der Berechnung der Solvenzkapitalanforderung

Deutschland hat keinen Gebrauch von der Option gemacht, die Verwendung eines durationsbasierten Submoduls Aktienrisiko zuzulassen.

E.4 Unterschiede zwischen der Standardformel und etwa verwendeten internen Modellen

Die HLE verwendet kein internes Modell, sondern die Standardformel zur Berechnung der Solvenzkapitalanforderung.

E.5 Nichteinhaltung der Mindestkapitalanforderung und Nichteinhaltung der Solvenzkapitalanforderung

Die HLE hält sowohl die Mindestkapitalanforderung als auch die Solvenzkapitalanforderung ein.

E.6 Sonstige Angaben

Die vorstehend in Kapitel E.1 bis E.5 gemachten Ausführungen beinhalten alle wesentlichen Informationen über das Kapitalmanagement der HLE.

Abkürzungsverzeichnis

| Abkürzung | Definition |
|-----------|--|
| AFG | Anlagegremium Fondsgebundenes Geschäft |
| AKB | Anlagegremium Konventioneller Bestand |
| ALM | Asset Liability Management |
| ARCC | Audit, Risk & Compliance Committee |
| BaFin | Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht |
| BEL | Best Estimate Liability |
| BGH | Bundesgerichtshof |
| BSCR | Basis Solvency Capital Requirement |
| BU | Berufsunfähigkeitsversicherung |
| BUZ | Berufsunfähigkeitszusatzversicherung |
| BZRG | Bundeszentralregistergesetz |
| CEO | Chief Executive Officer |
| CF | Compliance Funktion |
| CFO | Chief Financial Officer |
| CIA | Certified Internal Auditor |
| CISA | Certified Information Systems Auditor |
| COSO | Committee of Sponsoring Organizations of the Treadway Commission |
| CRO | Chief Risk Officer |
| DAV | Deutsche Aktuarvereinigung e.V. |
| DCF | Discounted Cash Flow |
| DVO | Delegierte Verordnung (EU) 2015/35 |
| ECAI | External Credit Assessment Institutions |
| ELE | Entis Lebensversicherung AG |
| ESM | Entis Service Management GmbH |
| EWR | Europäischer Wirtschaftsraum |
| GDV | Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. |
| GEL | Generali Lebensversicherung Aktiengesellschaft |
| GSB | Gesamtsolvabilitätsbedarf |
| HGB | Handelsgesetzbuch |
| HLE | Heidelberger Lebensversicherung AG |
| HLG | Heidelberger Leben Group GmbH & Co. KG |
| HLH | Heidelberger Leben Holding AG |
| HLSM | Heidelberger Leben Service Management GmbH |
| IAS | International Accounting Standards |

| Abkürzung | Definition |
|------------------|--|
| IC | Investment Committee |
| IFRS | International Financial Reporting Standards |
| IKS | Internes Kontrollsystem |
| IR | Interne Revision |
| IT | Informationstechnologie |
| KRI | Key Risk Indicator |
| KWG | Gesetz über das Kreditwesen |
| m€ | Millionen Euro |
| MCR | Minimum Capital Requirement |
| M&A | Mergers and Acquisitions |
| MZVO | Mindestzuführungsverordnung |
| NRC | Nomination & Remuneration Committee |
| OFS | Other Financial Sectors |
| ORSA | Own Risk and Solvency Assessment |
| PLE | Proxalto Lebensversicherung AG |
| QRT | Quantitative Reporting Templates |
| RCK | Risiko- und Compliance-Komitee |
| RSR | Regular Supervisory Report |
| SAA | Strategische Asset Allokation |
| SCR | Solvency Capital Requirement |
| SFCR | Solvency and Financial Condition Report |
| SFS | Single-Faktor-Szenario |
| SLE | Skandia Lebensversicherung AG |
| SPM | Skandia Portfolio Management GmbH |
| SVMS | Skandia Versicherung Management und Service GmbH |
| TEUR | Tausend Euro |
| TEV | Traditional Embedded Value |
| TPA | Third Party Agreement |
| URCF | Unabhängige Risikocontrollingfunktion |
| VAG | Versicherungsaufsichtsgesetz |
| VaR | Value at Risk |
| VG | Viridium Gruppe |
| VGM | Viridium Group Management GmbH |
| VHAG | Viridium Holding AG |
| VKG | Viridium Group GmbH & Co. KG |
| VMAO | Verwaltungs-, Management- oder Aufsichtsorgan |
| VMF | Versicherungsmathematische Funktion |

| Abkürzung | Definition |
|------------------|----------------------------------|
| VSM | Viridium Service Management GmbH |
| VU | Versicherungsunternehmen |
| VVG | Versicherungsvertragsgesetz |
| YTD | Year to date |
| ZÜB | Zukünftige Überschussbeteiligung |

Anhang

Quantitative Berichtsformulare des SFCR

Anhang I S.02.01.02 Bilanz

Vermögenswerte

Immaterielle Vermögenswerte

Latente Steueransprüche

Überschuss bei den Altersversorgungsleistungen

Immobilien, Sachanlagen und Vorräte für den Eigenbedarf

Anlagen (außer Vermögenswerten für indexgebundene und fondsgebundene Verträge)

Immobilien (außer zur Eigennutzung)

Anteile an verbundenen Unternehmen, einschließlich Beteiligungen

Aktien

Aktien – notiert

Aktien – nicht notiert

Anleihen

Staatsanleihen

Unternehmensanleihen

Strukturierte Schuldtitel

Besicherte Wertpapiere

Organismen für gemeinsame Anlagen

Derivate

Einlagen außer Zahlungsmitteläquivalenten

Sonstige Anlagen

Vermögenswerte für index- und fondsgebundene Verträge

Darlehen und Hypotheken

Policendarlehen

Darlehen und Hypotheken an Privatpersonen

Sonstige Darlehen und Hypotheken

Einforderbare Beträge aus Rückversicherungsverträgen von:

Nichtlebensversicherungen und nach Art der Nichtlebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen

Nichtlebensversicherungen außer Krankenversicherungen

nach Art der Nichtlebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen

Lebensversicherungen und nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen

nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherungen

Lebensversicherungen außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen

Lebensversicherungen, fonds- und indexgebunden

Depotforderungen

Forderungen gegenüber Versicherungen und Vermittlern

Forderungen gegenüber Rückversicherern

Forderungen (Handel, nicht Versicherung)

Eigene Anteile (direkt gehalten)

In Bezug auf Eigenmittelbestandteile fällige Beträge oder ursprünglich eingeforderte, aber noch nicht eingezahlte Mittel

Zahlungsmittel und Zahlungsmitteläquivalente

Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Vermögenswerte

Vermögenswerte insgesamt

| | Solvabilität-II-Wert |
|--------------|----------------------|
| | C0010 |
| R0030 | |
| R0040 | |
| R0050 | |
| R0060 | |
| R0070 | 816.767 |
| R0080 | |
| R0090 | |
| R0100 | 2.848 |
| R0110 | |
| R0120 | 2.848 |
| R0130 | |
| R0140 | |
| R0150 | |
| R0160 | |
| R0170 | |
| R0180 | 813.919 |
| R0190 | |
| R0200 | |
| R0210 | |
| R0220 | 12.885.774 |
| R0230 | 35.004 |
| R0240 | |
| R0250 | |
| R0260 | 35.004 |
| R0270 | 2.011.508 |
| R0280 | |
| R0290 | |
| R0300 | |
| R0310 | -142.611 |
| R0320 | -114.826 |
| R0330 | -27.784 |
| R0340 | 2.154.118 |
| R0350 | |
| R0360 | 9.292 |
| R0370 | |
| R0380 | 13.068 |
| R0390 | |
| R0400 | |
| R0410 | 71.815 |
| R0420 | 1.070 |
| R0500 | 15.844.300 |

| | Solvabilität-II-Wert |
|---|-------------------------|
| | C0010 |
| Verbindlichkeiten | |
| Versicherungstechnische Rückstellungen – Nichtlebensversicherung | R0510 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen – Nichtlebensversicherung (außer Krankenversicherung) | R0520 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet | R0530 |
| Bester Schätzwert | R0540 |
| Risikomarge | R0550 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen – Krankenversicherung (nach Art der Nichtlebensversicherung) | R0560 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet | R0570 |
| Bester Schätzwert | R0580 |
| Risikomarge | R0590 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen – Lebensversicherung (außer fonds- und indexgebundenen Versicherungen) | R0600 195.291 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen – Krankenversicherung (nach Art der Lebensversicherung) | R0610 116.600 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet | R0620 |
| Bester Schätzwert | R0630 72.510 |
| Risikomarge | R0640 44.091 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen – Lebensversicherung (außer Krankenversicherungen und fonds- und indexgebundenen Versicherungen) | R0650 78.690 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet | R0660 |
| Bester Schätzwert | R0670 76.279 |
| Risikomarge | R0680 2.411 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen – fonds- und indexgebundene Versicherungen | R0690 11.938.033 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet | R0700 |
| Bester Schätzwert | R0710 11.671.350 |
| Risikomarge | R0720 266.683 |
| Eventualverbindlichkeiten | R0740 |
| Andere Rückstellungen als versicherungstechnische Rückstellungen | R0750 5.908 |
| Rentenzahlungsverpflichtungen | R0760 2.452 |
| Depotverbindlichkeiten | R0770 2.532.314 |
| Latente Steuerschulden | R0780 228.928 |
| Derivate | R0790 |
| Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten | R0800 0 |
| Finanzielle Verbindlichkeiten außer Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten | R0810 |
| Verbindlichkeiten gegenüber Versicherungen und Vermittlern | R0820 26.161 |
| Verbindlichkeiten gegenüber Rückversicherern | R0830 |
| Verbindlichkeiten (Handel, nicht Versicherung) | R0840 103.642 |
| Nachrangige Verbindlichkeiten | R0850 |
| Nicht in den Basiseigenmitteln aufgeführte nachrangige Verbindlichkeiten | R0860 |
| In den Basiseigenmitteln aufgeführte nachrangige Verbindlichkeiten | R0870 |
| Sonstige nicht an anderer Stelle ausgewiesene Verbindlichkeiten | R0880 |
| Verbindlichkeiten insgesamt | R0900 15.032.728 |
| Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten | R1000 811.572 |

Anhang I

S.05.01.02

Prämien, Forderungen und Aufwendungen nach Geschäftsbereichen

| | | Geschäftsbereich für: Lebensversicherungsverpflichtungen | | | | | | Lebensrückversicherungsverpflichtungen | | Gesamt |
|--|--------------|---|--|--|-----------------------------|--|--|---|------------------------|--------|
| | | Krankenversicherung | Versicherung mit Überschussbeteiligung | Index- und fondsgebundene Versicherung | Sonstige Lebensversicherung | Renten aus Nichtlebensversicherungsverträgen und im Zusammenhang mit Krankenversicherungsverpflichtungen | Renten aus Nichtlebensversicherungsverträgen und im Zusammenhang mit anderen Versicherungsverpflichtungen (mit Ausnahme von Krankenversicherungsverpflichtungen) | Krankenrückversicherung | Lebensrückversicherung | |
| | | C0210 | C0220 | C0230 | C0240 | C0250 | C0260 | C0270 | C0280 | |
| Gebuchte Prämien | | | | | | | | | | |
| Brutto | R1410 | 91.961 | 5.770 | 577.970 | | | | | 675.700 | |
| Anteil der Rückversicherer | R1420 | 63.194 | 5.029 | 142.201 | | | | | 210.424 | |
| Netto | R1500 | 28.767 | 740 | 435.769 | | | | | 465.276 | |
| Verdiente Prämien | | | | | | | | | | |
| Brutto | R1510 | 91.936 | 5.894 | 577.997 | | | | | 675.826 | |
| Anteil der Rückversicherer | R1520 | 63.194 | 5.119 | 142.201 | | | | | 210.513 | |
| Netto | R1600 | 28.742 | 775 | 435.796 | | | | | 465.313 | |
| Aufwendungen für Versicherungsfälle | | | | | | | | | | |
| Brutto | R1610 | 22.112 | 4.867 | 325.930 | | | | | 352.909 | |
| Anteil der Rückversicherer | R1620 | 26.767 | 2.249 | 84.651 | | | | | 113.666 | |
| Netto | R1700 | -4.655 | 2.618 | 241.279 | | | | | 239.242 | |
| Veränderung sonstiger versicherungstechnischer Rückstellungen | | | | | | | | | | |
| Brutto - Direktes Geschäft und übernommene Rückversicherung | R1710 | | | 4.586 | | | | | 4.586 | |
| Anteil der Rückversicherer | R1720 | | | | | | | | | |
| Netto | R1800 | | | 4.586 | | | | | 4.586 | |
| Angefallene Aufwendungen | R1900 | 6.354 | 2.833 | 60.224 | | | | | 69.410 | |
| Sonstige Aufwendungen | R2500 | | | | | | | | 38.215 | |
| Gesamtaufwendungen | R2600 | | | | | | | | 107.625 | |

Anhang I
S.05.02.01
Prämien, Forderungen und Aufwendungen nach Ländern

| | | Herkunftsland | Fünf wichtigste Länder (nach gebuchten Bruttoprämien) – Lebensversicherungsverpflichtungen | | | | | Gesamt – fünf wichtigste Länder und Herkunftsland |
|--|--------------|------------------|--|------------------|------------------|------------------|------------------|---|
| | | C0150 | C0160 | C0170 | C0180 | C0190 | C0200 | C0210 |
| | | C0150 | C0160 | C0170 | C0180 | C0190 | C0200 | C0210 |
| | R1400 | C0220 | C0230 | C0240 | C0250 | C0260 | C0270 | C0280 |
| | | C0220 | C0230 | C0240 | C0250 | C0260 | C0270 | C0280 |
| Gebuchte Prämien | | | | | | | | |
| Brutto | R1410 | 675.700 | | | | | | 675.700 |
| Anteil der Rückversicherer | R1420 | 210.424 | | | | | | 210.424 |
| Netto | R1500 | 465.276 | | | | | | 465.276 |
| Verdiente Prämien | | | | | | | | |
| Brutto | R1510 | 675.826 | | | | | | 675.826 |
| Anteil der Rückversicherer | R1520 | 210.513 | | | | | | 210.513 |
| Netto | R1600 | 465.313 | | | | | | 465.313 |
| Aufwendungen für Versicherungsfälle | | | | | | | | |
| Brutto | R1610 | 352.909 | | | | | | 352.909 |
| Anteil der Rückversicherer | R1620 | 113.666 | | | | | | 113.666 |
| Netto | R1700 | 239.242 | | | | | | 239.242 |
| Veränderung sonstiger versicherungstechnischer Rückstellungen | | | | | | | | |
| Brutto | R1710 | 4.586 | | | | | | 4.586 |
| Anteil der Rückversicherer | R1720 | | | | | | | |
| Netto | R1800 | 4.586 | | | | | | 4.586 |
| Angefallene Aufwendungen | R1900 | 69.410 | | | | | | 69.410 |
| Sonstige Aufwendungen | R2500 | | | | | | | 38.215 |
| Gesamtaufwendungen | R2600 | | | | | | | 107.625 |

Anhang I
S.12.01.02

Versicherungstechnische Rückstellungen in der Lebensversicherung und in der nach Art der Lebensversicherung betriebenen Krankenversicherung

| | Versicherung mit Überschussbeteiligung | Index- und fondsgebundene Versicherung | | Sonstige Lebensversicherung | | | Renten aus Nichtlebensversicherungsverträgen und im Zusammenhang mit anderen Versicherungsverpflichtungen (mit Ausnahme von Krankenversicherungsverpflichtungen) | In Rückdeckung übernommenes Geschäft | Gesamt (Lebensversicherung außer Krankenversicherung, einschl. fondsgebundenes Geschäft) | |
|---|--|--|-------|--------------------------------------|--------------------------------------|-------|--|--------------------------------------|--|--------------------------------------|
| | | C0020 | C0030 | Verträge ohne Optionen und Garantien | Verträge mit Optionen oder Garantien | C0060 | | | | Verträge ohne Optionen und Garantien |
| R0010 | | | | | | | | | | |
| R0020 | | | | | | | | | | |
| Versicherungstechnische Rückstellungen berechnet als Summe aus bestem Schätzwert und Risikomarge | | | | | | | | | | |
| Bester Schätzwert | | | | | | | | | | |
| Bester Schätzwert (brutto) | 76.279 | | | 11.671.350 | | | | | | 11.747.629 |

Gesamthöhe der einforderten Beträge aus Rückversicherungsverträgen/gegenüber Zweckgesellschaften und Finanzrückversicherungen nach der Anpassung für erwartete Verluste aufgrund von Gegenparteiausfällen
 Bester Schätzwert abzüglich der einforderten Beträge aus Rückversicherungsverträgen/gegenüber Zweckgesellschaften und Finanzrückversicherungen – gesamt
Risikomarge Betrag bei Anwendung der Übergangsmaßnahme bei versicherungstechnischen Rückstellungen
 Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet
 Bester Schätzwert
 Risikomarge
Versicherungstechnische Rückstellungen – gesamt

| | | | | | | | | | |
|--------------|---------|------------|--|-----------|--|--|--|--|------------|
| R0080 | -27.784 | | | 2.154.118 | | | | | 2.126.334 |
| R0090 | 104.063 | | | 9.517.232 | | | | | 9.621.295 |
| R0100 | 2.411 | 266.683 | | | | | | | 269.094 |
| | | | | | | | | | |
| R0110 | | | | | | | | | |
| R0120 | | | | | | | | | |
| R0130 | | | | | | | | | |
| R0200 | 78.690 | 11.938.033 | | | | | | | 12.016.723 |

Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet
 Gesamthöhe der einforderbaren Beträge aus Rückversicherungsverträgen/gegenüber Zweckgesellschaften und Finanzrückversicherungen nach der Anpassung für erwartete Verluste aufgrund von Gegenparteausfällen bei versicherungstechnischen Rückstellungen als Ganzes berechnet

Versicherungstechnische Rückstellungen berechnet als Summe aus bestem Schätzwert und Risikomarge

Bester Schätzwert
Bester Schätzwert (brutto)
 Gesamthöhe der einforderbaren Beträge aus Rückversicherungsverträgen/gegenüber Zweckgesellschaften und Finanzrückversicherungen nach der Anpassung für erwartete Verluste aufgrund von Gegenparteausfällen

Bester Schätzwert abzüglich der einforderbaren Beträge aus Rückversicherungsverträgen/gegenüber Zweckgesellschaften und Finanzrückversicherungen – gesamt

Risikomarge
Betrag bei Anwendung der Übergangsmaßnahmen bei versicherungstechnischen Rückstellungen
 Versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet

Bester Schätzwert

Risikomarge

Versicherungstechnische Rückstellungen – gesamt

| | Krankenversicherung (Direktversicherungsgeschäft) | | | Renten aus Nichtlebensversicherungsverträgen und im Zusammenhang mit Krankenversicherungsverpflichtungen | Krankenrückversicherung (in Rückdeckung übernommenes Geschäft) | Gesamt (Krankenversicherung nach Art der Lebensversicherung) |
|--------------|---|--------------------------------------|--------------------------------------|--|--|--|
| | | Verträge ohne Optionen und Garantien | Verträge mit Optionen oder Garantien | | | |
| | C0160 | C0170 | C0180 | | | |
| | C0190 | | | C0200 | C0210 | |
| R0010 | | | | | | |
| R0020 | | | | | | |
| | | | | | | |
| | | | | | | |
| R0030 | | | 72.510 | | | 72.510 |
| R0080 | | | -114.826 | | | -114.826 |
| R0090 | | | 187.336 | | | 187.336 |
| R0100 | 44.091 | | | | | 44.091 |
| | | | | | | |
| R0110 | | | | | | |
| R0120 | | | | | | |
| R0130 | | | | | | |
| R0200 | 116.600 | | | | | 116.600 |

Anhang I**S.22.01.21****Auswirkung von langfristigen Garantien und Übergangsmaßnahmen**

| | | Betrag mit langfristigen Garantien und Über- gangsmaßnahmen | Auswirkung der Übergangsmaßnahme bei versicherungstech- nischen Rückstellun- gen | Auswirkung der Übergangsmaßnahme bei Zinssätzen | Auswirkung einer Verringerung der Volatilitätsanpassung auf null | Auswirkung einer Verringerung der Matching-Anpassung auf null |
|--|--------------|---|--|---|---|--|
| | | C0010 | C0030 | C0050 | C0070 | C0090 |
| Versicherungstechnische Rückstellungen | R0010 | 12.133.324 | 0 | 0 | -988 | 0 |
| Basiseigenmittel | R0020 | 811.572 | 0 | 0 | -199 | 0 |
| Für die Erfüllung der SCR anrechnungsfähige Eigenmittel | R0050 | 811.572 | 0 | 0 | -199 | 0 |
| SCR | R0090 | 444.852 | 0 | 0 | 1.589 | 0 |
| Für die Erfüllung der MCR anrechnungsfähige Eigenmittel | R0100 | 811.572 | 0 | 0 | -199 | 0 |
| Mindestkapitalanforderung | R0110 | 111.213 | 0 | 0 | 397 | 0 |

Anhang I
S.23.01.01
Eigenmittel

Basiseigenmittel vor Abzug von Beteiligungen an anderen Finanzbranchen im Sinne von Artikel 68 der Delegierten Verordnung (EU) 2015/35

Grundkapital (ohne Abzug eigener Anteile)

Auf Grundkapital entfallendes Emissionsagio

Gründungsstock, Mitgliederbeiträge oder entsprechender Basiseigenmittelbestandteil bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit und diesen ähnlichen Unternehmen

Nachrangige Mitgliederkonten von Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit

Überschussfonds

Vorzugsaktien

Auf Vorzugsaktien entfallendes Emissionsagio

Ausgleichsrücklage

Nachrangige Verbindlichkeiten

Betrag in Höhe des Werts der latenten Netto-Steueransprüche

Sonstige, oben nicht aufgeführte Eigenmittelbestandteile, die von der Aufsichtsbehörde als Basiseigenmittel genehmigt wurden

Im Jahresabschluss ausgewiesene Eigenmittel, die nicht in die Ausgleichsrücklage eingehen und die die Kriterien für die Einstufung als Solvabilität-II-Eigenmittel nicht erfüllen

Im Jahresabschluss ausgewiesene Eigenmittel, die nicht in die Ausgleichsrücklage eingehen und die die Kriterien für die Einstufung als Solvabilität-II-Eigenmittel nicht erfüllen

Abzüge

Abzug für Beteiligungen an Finanz- und Kreditinstituten

Gesamtbetrag der Basiseigenmittel nach Abzügen

Ergänzende Eigenmittel

Nicht eingezahltes und nicht eingefordertes Grundkapital, das auf Verlangen eingefordert werden kann

Gründungsstock, Mitgliederbeiträge oder entsprechender Basiseigenmittelbestandteil bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit und diesen ähnlichen Unternehmen, die nicht eingezahlt und nicht eingefordert wurden, aber auf Verlangen eingefordert werden können

Nicht eingezahlte und nicht eingeforderte Vorzugsaktien, die auf Verlangen eingefordert werden können

Eine rechtsverbindliche Verpflichtung, auf Verlangen nachrangige Verbindlichkeiten zu zeichnen und zu begleichen

Kreditbriefe und Garantien gemäß Artikel 96 Absatz 2 der Richtlinie 2009/138/EG

Andere Kreditbriefe und Garantien als solche nach Artikel 96 Absatz 2 der Richtlinie 2009/138/EG

Aufforderungen an die Mitglieder zur Nachzahlung gemäß Artikel 96 Absatz 3 Unterabsatz 1 der Richtlinie 2009/138/EG

Aufforderungen an die Mitglieder zur Nachzahlung – andere als solche gemäß Artikel 96 Absatz 3 Unterabsatz 1 der Richtlinie 2009/138/EG

Sonstige ergänzende Eigenmittel

Ergänzende Eigenmittel gesamt

| | Gesamt | Tier 1 – nicht gebunden | Tier 1 – gebunden | Tier 2 | Tier 3 |
|--------------|---------|-------------------------|-------------------|--------|--------|
| | C0010 | C0020 | C0030 | C0040 | C0050 |
| | | | | | |
| R0010 | 3.413 | 3.413 | | | |
| R0030 | | | | | |
| R0040 | | | | | |
| R0050 | | | | | |
| R0070 | 112.741 | 112.741 | | | |
| R0090 | | | | | |
| R0110 | | | | | |
| R0130 | 695.417 | 695.417 | | | |
| R0140 | | | | | |
| R0160 | 0 | | | | 0 |
| R0180 | | | | | |
| | | | | | |
| R0220 | | | | | |
| | | | | | |
| R0230 | | | | | |
| R0290 | 811.572 | 811.572 | | | 0 |
| R0300 | | | | | |
| R0310 | | | | | |
| R0320 | | | | | |
| R0330 | | | | | |
| R0340 | | | | | |
| R0350 | | | | | |
| R0360 | | | | | |
| R0370 | | | | | |
| R0390 | | | | | |
| R0400 | | | | | |

Anhang I
S.23.01.01
Eigenmittel

Zur Verfügung stehende und anrechnungsfähige Eigenmittel

- Gesamtbetrag der zur Erfüllung der SCR zur Verfügung stehenden Eigenmittel
- Gesamtbetrag der zur Erfüllung der MCR zur Verfügung stehenden Eigenmittel
- Gesamtbetrag der zur Erfüllung der SCR anrechnungsfähigen Eigenmittel
- Gesamtbetrag der zur Erfüllung der MCR anrechnungsfähigen Eigenmittel

SCR

MCR

Verhältnis von anrechnungsfähigen Eigenmitteln zur SCR

Verhältnis von anrechnungsfähigen Eigenmitteln zur MCR

| | | | | | |
|--------------|---------|---------|---|---|---|
| | | | | | |
| R0500 | 811.572 | 811.572 | | | 0 |
| R0510 | 811.572 | 811.572 | | | |
| R0540 | 811.572 | 811.572 | 0 | 0 | 0 |
| R0550 | 811.572 | 811.572 | 0 | 0 | |
| R0580 | 444.852 | | | | |
| R0600 | 111.213 | | | | |
| R0620 | 182,4% | | | | |
| R0640 | 729,7% | | | | |

Ausgleichsrücklage

- Überschuss der Vermögenswerte über die Verbindlichkeiten
- Eigene Anteile (direkt und indirekt gehalten)
- Vorhersehbare Dividenden, Ausschüttungen und Entgelte
- Sonstige Basiseigenmittelbestandteile
- Anpassung für gebundene Eigenmittelbestandteile in Matching-Adjustment-Portfolios und Sonderverbänden

Ausgleichsrücklage

Erwartete Gewinne

- Bei künftigen Prämien einkalkulierter erwarteter Gewinn (EPIFP) – Lebensversicherung
- Bei künftigen Prämien einkalkulierter erwarteter Gewinn (EPIFP) – Nichtlebensversicherung

Gesamtbetrag des bei künftigen Prämien einkalkulierten erwarteten Gewinns (EPIFP)

| | | |
|--------------|--------------|--|
| | C0060 | |
| R0700 | 811.572 | |
| R0710 | | |
| R0720 | | |
| R0730 | 116.155 | |
| R0740 | | |
| R0760 | 695.417 | |
| | | |
| R0770 | 436.945 | |
| R0780 | | |
| R0790 | 436.945 | |

Anhang I

S.25.01.21

Solvenzkapitalanforderung – für Unternehmen, die die Standardformel verwenden

Marktrisiko
 Gegenparteausfallrisiko
 Lebensversicherungstechnisches Risiko
 Krankenversicherungstechnisches Risiko
 Nichtlebensversicherungstechnisches Risiko
 Diversifikation
 Risiko immaterieller Vermögenswerte
Basissolvenzkapitalanforderung

| | Brutto-Solvenzkapitalanforderung | USP | Vereinfachungen |
|--------------|---|--------------|------------------------|
| | C0110 | C0090 | C0120 |
| R0010 | 1.035.583 | | |
| R0020 | 10.555 | | |
| R0030 | 1.057.921 | | |
| R0040 | 141.471 | | |
| R0050 | | | |
| R0060 | -536.900 | | |
| R0070 | | | |
| R0100 | 1.708.631 | | |

Berechnung der Solvenzkapitalanforderung

Operationelles Risiko
 Verlustausgleichsfähigkeit der versicherungstechnischen Rückstellungen
 Verlustausgleichsfähigkeit der latenten Steuern
 Kapitalanforderung für Geschäfte nach Artikel 4 der Richtlinie 2003/41/EG

Solvenzkapitalanforderung ohne Kapitalaufschlag

Kapitalaufschlag bereits festgesetzt

Solvenzkapitalanforderung

Weitere Angaben zur SCR

Kapitalanforderung für das durationsbasierte Untermodul Aktienrisiko
 Gesamtbetrag der fiktiven Solvenzkapitalanforderung für den übrigen Teil
 Gesamtbetrag der fiktiven Solvenzkapitalanforderungen für Sonderverbände
 Gesamtbetrag der fiktiven Solvenzkapitalanforderungen für Matching-Adjustment-Portfolios
 Diversifikationseffekte aufgrund der Aggregation der fiktiven Solvenzkapitalanforderung für Sonderverbände nach Artikel 304

| | |
|--------------|------------|
| R0130 | 12.044 |
| R0140 | -1.108.142 |
| R0150 | -167.681 |
| R0160 | |
| R0200 | 444.852 |
| R0210 | |
| R0220 | 444.852 |
| | |
| R0400 | |
| R0410 | |
| R0420 | |
| R0430 | |
| R0440 | |

Annäherung an den Steuersatz

Ansatz auf Basis des durchschnittlichen Steuersatzes

| | |
|------------------|--|
| Ja / Nein | |
| C0109 | |
| R0590 | Approach not based on average tax rate |

Berechnung der Verlustausgleichsfähigkeit der latenten Steuern

VAFLS

- VAFLS gerechtfertigt durch die Umkehrung der passiven latenten Steuern
- VAFLS gerechtfertigt durch Bezugnahme auf den wahrscheinlichen zukünftigen zu versteuernden wirtschaftlichen Gewinn
- VAFLS gerechtfertigt durch Rücktrag, laufendes Jahr
- VAFLS gerechtfertigt durch Rücktrag, zukünftige Jahre
- Maximum VAFLS

| | |
|--------------|----------|
| VAFLS | |
| C0130 | |
| R0640 | -167.681 |
| R0650 | -167.681 |
| R0660 | |
| R0670 | |
| R0680 | |
| R0690 | |

Anhang I
S.28.01.01

Mindestkapitalanforderung – nur Lebensversicherungs- oder nur Nichtlebensversicherungs- oder Rückversicherungstätigkeit

Bestandteil der linearen Formel für Nichtlebensversicherungs- und Rückversicherungsverpflichtungen

| MCR _{NL} -Ergebnis | C0010 | | Bester Schätzwert (nach Abzug der Rückversicherung/Zweckgesellschaft) und versicherungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet | Gebuchte Prämien (nach Abzug der Rückversicherung) in den letzten zwölf Monaten |
|---|-------|--|--|--|
| | R0010 | | | |
| Krankheitskostenversicherung und proportionale Rückversicherung | R0020 | | | |
| Einkommensersatzversicherung und proportionale Rückversicherung | R0030 | | | |
| Arbeitsunfallversicherung und proportionale Rückversicherung | R0040 | | | |
| Kraftfahrzeughaftpflichtversicherung und proportionale Rückversicherung | R0050 | | | |
| Sonstige Kraftfahrtversicherung und proportionale Rückversicherung | R0060 | | | |
| See-, Luftfahrt- und Transportversicherung und proportionale Rückversicherung | R0070 | | | |
| Feuer- und andere Sachversicherungen und proportionale Rückversicherung | R0080 | | | |
| Allgemeine Haftpflichtversicherung und proportionale Rückversicherung | R0090 | | | |
| Kredit- und Kautionsversicherung und proportionale Rückversicherung | R0100 | | | |
| Rechtsschutzversicherung und proportionale Rückversicherung | R0110 | | | |
| Beistand und proportionale Rückversicherung | R0120 | | | |
| Versicherung gegen verschiedene finanzielle Verluste und proportionale Rückversicherung | R0130 | | | |
| Nichtproportionale Krankenrückversicherung | R0140 | | | |
| Nichtproportionale Unfallrückversicherung | R0150 | | | |
| Nichtproportionale See-, Luftfahrt- und Transportrückversicherung | R0160 | | | |
| Nichtproportionale Sachrückversicherung | R0170 | | | |

Bestandteil der linearen Formel für Lebensversicherungs- und Rückversicherungsverpflichtungen

| | |
|----------------------------|----------------------|
| | C0040 |
| MCR _L -Ergebnis | R0200 103.472 |

| | | Bester Schätzwert (nach Abzug der Rück- versicherung/Zweckge- sellschaft) und versie- herungstechnische Rückstellungen als Ganzes berechnet | Gesamtes Risikokapi- tal (nach Abzug der Rückversiche- rung/Zweckgesell- schaft) |
|---|--------------|---|--|
| | | C0050 | C0060 |
| Verpflichtungen mit Überschussbeteiligung – garantierte Leis- tungen | R0210 | 327.694 | |
| Verpflichtungen mit Überschussbeteiligung – künftige Über- schussbeteiligungen | R0220 | 59.846 | |
| Verpflichtungen aus index- und fondsgebundenen Versiche- rungen | R0230 | 11.928.401 | |
| Sonstige Verpflichtungen aus Lebens(rück)- und Kran- ken(rück)versicherungen | R0240 | | |
| Gesamtes Risikokapital für alle Lebens(rück)versicherungs- verpflichtungen | R0250 | | 15.658.065 |

Berechnung der Gesamt-MCR

| | |
|----------------------------------|----------------------|
| | C0070 |
| Lineare MCR | R0300 103.472 |
| SCR | R0310 444.852 |
| MCR-Obergrenze | R0320 200.183 |
| MCR-Untergrenze | R0330 111.213 |
| Kombinierte MCR | R0340 111.213 |
| Absolute Untergrenze der MCR | R0350 3.700 |
| | C0070 |
| Mindestkapitalanforderung | R0400 111.213 |